

Freie Universität Berlin
Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften
Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft

Dissertation
zur Erlangung des akademischen Grades ‘Doktor der Philosophie’
(Dr. Phil.)

Die Anpassung des türkischen Agrarsektors
an den Acquis Communautaire der EU

Vorgelegt von Defne Erzene-Bürgin

Eingereicht am 15. Februar 2010

Disputation am 23. April 2010

Erstgutachter: Prof. Dr. Alparslan Yenil

Zweitgutachter: Prof. Dr. Werner Väh

INHALTSVERZEICHNIS

INHALTSVERZEICHNIS	3
TABELLEN	6
ABKÜRZUNGEN	10
EINLEITUNG	12
I. DIE GEMEINSAME AGRARPOLITIK DER EU.....	15
A-) DIE HISTORISCHE ENTWICKLUNG DER GAP IM ÜBERBLICK.....	15
1. Entstehungsgründe für die GAP	15
2. Die Entwicklungen bis zu den Römischen Verträgen.....	16
3. Vertrag von Rom.....	17
4. Agrarkonferenz von Stresa.....	18
5. Ziele und Grundsätze der GAP	19
6. Die Implementierung der GAP.....	20
7. Regelungen des Gemeinsamen Marktes	21
8. Markt- und Preismechanismen.....	22
9. Europäischer Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft (EAGFL)	23
10. Das SAPARD-Programm	24
11. Das Instrument für Heranführungshilfe (IPA).....	26
B-) DIE REFORMANSÄTZE DER GEMEINSAMEN AGRARPOLITIK.....	27
1. Der Mansholt Plan 1968	27
2. Das Grünbuch 1985	28
3. Der Delors Plan 1987	29
4. Die Reform von 1988	29
5. Die MacSharry Reform von 1992	30
6. Die Agenda 2000.....	31
7. Halbzeitbewertung der GAP und Reformen 2003	32
8. Der Einfluss der Erweiterung auf die GAP	34
9. Divergierende Interessen der Mitgliedstaaten	35
ZUSAMMENFASSUNG.....	39
II. DER TÜRKISCHE AGRARSEKTOR	42
A-) RÜCKBLICK AUF DIE TÜRKISCHE AGRARPOLITIK.....	42
1. Geschichte der türkischen Agrarpolitik: ein Überblick.....	42
1.1 Die Jahre 1923-1938	42
1.2 Periode ohne staatliche Planung (1950-1958).....	44
1.3 I. Planperiode (1963-1967).....	44
1.4 II. Planperiode (1968-1972).....	45
1.5 III. Planperiode (1973-1978)	45

1.6 IV. Planperiode (1979-1983).....	45
1.7 V. Planperiode (1985-1989).....	46
1.8 VI. Planperiode (1990-1994).....	47
1.9 VII. Planperiode (1996-2000).....	47
1.10 Erster Landwirtschaftsrat (1997).....	49
1.11 Achter Entwicklungsplan (2001-2005):.....	51
2. Das Reformprojekt ARIP.....	52
3. Die wesentlichen Elemente der Agrarpolitik der Türkei.....	55
3.1 Landwirtschaftliche Kreditgenossenschaften.....	59
3.2 Landwirtschaftliche Verkaufsgenossenschaften und Vereinigungen.....	60
3.3 Çaykur.....	64
B-) DIE BESONDERHEITEN DER TÜRKISCHEN LANDWIRTSCHAFT.....	68
1. Landwirtschaftliche Nutzfläche.....	70
2. Landwirtschaftsbetriebe.....	73
3. Agrarbevölkerung.....	77
4. Landwirtschaft und Wirtschaft.....	83
5. Ökologische Landwirtschaft.....	89
ZUSAMMENFASSUNG.....	93
III. DER TÜRKISCHE AGRARSEKTOR UND DIE GAP.....	98
A-) STRUKTUREN, FÖRDERPOLITIK UND MARKSTRATEGISCHE PRODUKTE DER TÜRKEI. 98	
1. Förderung des Agrarsektors: Vergleich EU - Türkei.....	102
1.1 Förderpolitiken der Türkei.....	102
1.2 Förderpolitiken in der EU.....	105
1.3 Vergleich der Förderpolitiken.....	105
1.4 Analyse der Direktzahlungen.....	107
2. Vergleich der Pflanzenproduktion.....	110
3. Vergleich der Getreideproduktion.....	113
4. Vergleich der Obst- und Gemüseproduktion.....	117
5. Vergleich des Tabaksektors.....	124
6. Vergleich der Olivenölproduktion.....	132
7. Vergleich der Teeproduktion.....	137
8. Vergleich der Baumwollproduktion.....	144
9. Vergleich der Produktion von Haselnüssen.....	150
10. Vergleich der Zuckerproduktion.....	158
B-) MASSNAHMEN DER TÜRKEI ZUR ANPASSUNG AN DIE GAP.....	165
1. EU-Türkei Beziehungen: Annäherung bis zum Kandidatenstatus.....	165
2. Das Dokument über die Beitrittspartnerschaft.....	167
3. Das Nationalprogramm 2001.....	167
4. Die türkische Landwirtschaft vor den EU-Beitrittsverhandlungen.....	171
4.1 Fortschrittsbericht 2004 der EU-Kommission.....	171
4.2 Zweiter Landwirtschaftsrat der Türkei (2004).....	172
4.3 Vorbereitungen durch das Landwirtschaftsministeriums (2005).....	173
4.4 Kritik des Landwirtschaftsverbands.....	174
5. Die Verhandlungsagenda.....	176
5.1 Das Strategiepapier zur landwirtschaftlichen Entwicklung (2006-2010).....	177
5.2 Fortschrittsbericht 2005 der EU Kommission.....	184
5.3 Nationale Strategie der ländlichen Entwicklung (2006).....	185
5.4 Fortschrittsbericht 2006 der Kommission.....	188
5.5 Fortschrittsbericht 2007 der Kommission.....	189
5.6 Fortschrittsbericht 2008 der Kommission.....	191
6. EU-Mitgliedschaft der Türkei und das Budget der GAP.....	191
7. Auswirkung der GAP auf den türkischen Haushalt und Agrarsektor.....	200
C-) ANPASSUNG AN DIE GAP: EIN VERGLEICH TÜRKEI – POLEN.....	206

1. Vergleich sozioökonomischer und landwirtschaftlicher Indikatoren.....	208
2. Das Modell Polen.....	213
3. Polens erfolgreiche Anpassung an die GAP.....	215
4. Polen als Vorbild für die Türkei?	216
ZUSAMMENFASSUNG.....	219
IV. SCHLUSSFOLGERUNG	224
A) ZENTRALE ERGEBNISSE.....	224
B-) PERSPEKTIVEN DER EU-BEITRITTSVERHANDLUNGEN	232
LITERATURVERZEICHNIS	243
INTERVIEWS	270

TABELLEN

Tabelle 1: Der EU-Haushalt und die Agrarausgaben

Tabelle 2: SAPARD-Länder und Mittelzuweisung

Tabelle 3: Vorgesehener EU-Haushalt im Zeitraum 2007-2013

Tabelle 4: Agrarstrukturen in EU Staaten

Tabelle 5: Vereinigung der landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaften und Zahl der Anteilhaber

Tabelle 6: Kapitalanstieg von Çaykur

Tabelle 7: Bestände von Tee Erzeugnissen, die von 1991 bis 2006 gekauft, mit Grünen Tee hergestellt, verkauft und in das Folgejahr übertragen wurden

Tabelle 8: Ergebnisse der Allgemeinen landwirtschaftlichen Zählung, 2001

Tabelle 9: Nutzung der bewirtschafteten Fläche der Türkei (Periodendurchschnitt)

Tabelle 10: Landwirtschafts- und Waldflächen

Tabelle 11: Verteilung der Größe des Landes, 1991 und 2001 (%)

Tabelle 12: Anzahl der Betriebe nach ihrer Größe der Fläche im Besitz der Betriebes (1963-1970)

Tabelle 13: Anzahl der Betriebe nach ihrer Größe und die Größe der Fläche im Besitz der Betriebes (1991 und 2001)

Tabelle 14: Anzahl der Landwirtschaftsbetriebe nach Größe in der EU-27

Tabelle 15: Bevölkerungsentwicklung in der Türkei

Tabelle 16: EU-15, Aufbau des BIP der Türkei und der EU-Mitgliedsländer im Jahr 2004, Anteil der Landwirtschaft an der gesamten Beschäftigung und Arbeitslosenraten (in Prozent)

Tabelle 17: Arbeitskräfte in der Türkei und der EU (2006)

Tabelle 18: Regionen der Türkei – Landwirtschaftlich aktive und inaktive Bevölkerung

Tabelle 19: Die in Landwirtschaft beschäftigte Bevölkerung (über 12 Jahren)

Tabelle 20: Die in der türkischen Landwirtschaft beschäftigte Bevölkerung

Tabelle 21: Das landwirtschaftlichen Förderbudget der Türkei

Tabelle 22: Der Anteil der Landwirtschaft am gesamten Export (in Tausend Dollar)

Tabelle 23: Anteil der Landwirtschaft am BSP (in Mrd. TL)

Tabelle 24: Landwirtschaftlicher Wertschöpfung-Wachstum und Anteil (1968-2007)

Tabelle 25: Handel von landwirtschaftlichen Produkten der EU-25

Tabelle 26: Import landwirtschaftlicher Produkte in die EU

Tabelle 27: Landwirtschaftlicher Export der EU in die Türkei

Tabelle 28: Landwirtschaftlicher Export der Türkei in die EU-25

Tabelle 29: Länder, in die Bio-Produkte im Jahr 2005 exportiert wurden

Tabelle 30: Jährlicher Anteil der ökologischen bewirtschafteten landwirtschaftlichen Flächen an der gesamten landwirtschaftlichen Fläche (in %)

Tabelle 31: Vergleich zwischen der Türkei, EU-15 und EU-25 (2003)

Tabelle 32: Die Fördermittel der nationalen Landwirtschaftsstrategie und die Anteile am Förderbudget (2006-2010)

Tabelle 33: Landwirtschaftsbudget (in Mio. YTL)

Tabelle 34: Die Produktion einiger Produkte in der Türkei und der EU 2003/2005 Durchschnittlich (100 kg/ha)

Tabelle 35: Produktion von ausgewählten Ölsamen und Knollengewächsen in der Türkei (1925-2006)

Tabelle 36: Veränderungen bei der pflanzlichen Produktion

Tabelle 37: Die Produktion ausgewählter Getreideprodukte

Tabelle 38: Getreideproduktion (2000-2006)

Tabelle 39: Autarke Anteile des Innenmarktes (1990-2005)

Tabelle 40: Für den Export geeignete Ware (1990-2005)

Tabelle 41: Produktion ausgewählter Früchte in der Türkei (1936-2006)

Tabelle 42: Fläche, Produktivität und Ernte von Obst und Gemüse in der EU und in der Türkei

Tabelle 43: Die Produktion der Sorte Orient-Tabak in den EU-Mitglieds- und Kandidatenländern

Tabelle 44: Anbau und Produktion von Tabak in den Gründungsländern der EU

Tabelle 45: Tabakproduktion in der Türkei (1925-2006)

Tabelle 46: Produktion, Export, Verbrauch und Import von Olivenöl auf der Welt (Durchschnitt der Jahre 1990/91-2001/02)

Tabelle 47: Quellen für Olivenöl in der EU

Tabelle 48: Die Tee-Produktion in der Türkei (2002-2006)

Tabelle 49: Baumwollproduktion in der Türkei (1925-2006)

Tabelle 50: Baumwollanbauflächen nach Regionen

Tabelle 51: Baumwollexporte und Änderungen nach Jahren

Tabelle 52: Baumwollimporte und Änderungen nach Jahren

Tabelle 53: Baumwollproduktion und Entwicklung des Verbrauchs in der Türkei

Tabelle 54: Ökologische Baumwollproduktion in der Türkei

Tabelle 55: Anzahl der Haselnussproduktion in der Türkei

Tabelle 56: Haselnussproduktion auf der Welt (2001-2005)

Tabelle 57: Konsum der geschälten Haselnüssen in der Türkei und auf der Welt (2000-2005)

Tabelle 58: Die Exportzahlen für Haselnüsse der Türkei

Tabelle 59: Produktion von Zuckerrüben in der Türkei (1925-2006)

Tabelle 60: Der Zuckerrübensektor der Türkei (2003-2007)

Tabelle 61: Zuckerpreise in ausgewählten Ländern

Tabelle 62: Produktivität von Zucker und Zuckerrüben in der Türkei und in der EU (Durchschnitte von 2001-2005)

Tabelle 63: Die Zuckerkontingente vor und nach der Reform in der EU

Tabelle 64: Marktordnungen für den Zucker in der Türkei und in der EU

Tabelle 65: Anzahl der Zuckerfabriken und tägliche Kapazität

Tabelle 66: Der Ausgabe der EU (Durchschnittswerte für den Zeitraum 2007-2013)

Tabelle 67: Finanzierungsbilanz in der EU 1995-2003 (Nettozahler)

Tabelle 68: Finanzierungsbilanz in der EU 1995-2003 (Nettoempfänger)

Tabelle 69: Geschätzte Auswirkungen der EU-Mitgliedschaft der Türkei auf das EU Budget

Tabelle 70: Geschätzte Auswirkung der EU-Mitgliedschaft der Türkei auf das EU Budget der EU – Überblick über verschiedene Untersuchungen

Tabelle 71: IPA-Budget der Türkei

Tabelle 72: Der Länderanteil an den IPA Fonds

Tabelle 73: SAPARD-Förderungen 2000-2006

Tabelle 74: Der Finanzrahmen der EU für die Jahre 2007-2013

Tabelle 75: Mögliche Auswirkungen der GAP-Anpassung der türkischen Landwirtschaft auf den Wohlstand der Landwirte und Verbraucher (Modelrechnungen für bestimmte Jahre von Akder 1990, Ertugrul 1992, Cakmak und Kasnakoglu 2001)

Tabelle 76: Mögliche Auswirkungen der GAP – Anpassung der türkischen Landwirtschaft auf den türkischen Export (Modelrechnungen von Akder 1990, Ertugrul 1992, Cakmak und Kasnakoglu 2001)

Tabelle 77: Landwirtschaftliche Indikatoren Türkei-Polen

Tabelle 78: Vergleich Kandidatenländer vor Beginn der Beitrittsgespräche

Tabelle 79: Vergleich zwischen Bulgarien und der EU

ABKÜRZUNGEN

ABGS: Avrupa Birliği Genel Sekreterliği ; Das Generalsekretariat für EU Angelegenheiten

ARIP: Agricultural Reform Implementation Projekt

BIP: Bruttoinlandsprodukt

BSE: Bovine Sporgiform Encephalopathy; Rinderwahn

BSP: Bruttosozialprodukt

CAP: Common Agricultural Policy

CARDS: Center for Agricultural and Rural Development

CARPE: Common Agricultural and Rural Policy for Europe

CATAK: Çevre Amaçlı Tarımsal Arazilerin Korunması Programı; Umweltprogramm zum Schutz von Agrarland)

COROPER: Comité des representants permanents

DPT: Devlet Planlama Teşkilatı, Das Türkische Staatliche Planungsamt

DR: Direktzahlung

EAGFL: Europäischen Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft

EC: European Commission

EGFL: Europäischer Garantiefonds für die Landwirtschaft

ELER: Europäischer Landwirtschaftsfonds zur Entwicklung des ländlichen Raumes

ESC: Economic and Social Committee

EU: Europäischen Union

EWG: Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft

FADN: Farm Accountancy Data Network

FAO: Food and Agriculture Organization

F&E: Forschung und Entwicklung

FEOGA: Fonds européen d'orientation et de garantie agricole

GAP: Gemeinsame Agrarpolitik

GATT: General Agreement on Tariffs and Trade

IACS: Integrated Administration and Control System

IMF: International Monetary Fund

IPA: Instrument for Pre-Accession Assistance

ISPA: Instrument for Structural Policies for Pre-Accession

IWF: Internationaler Währungsfonds

KIT: Kamu İktisadi Teşkilatı; Öffentlichen Wirtschaftsunternehmen
KOB: Katılım Ortaklığı Belgesi,
MOE: Staaten – Mittel und Osteuropäischen Ländern
NP: National Programm
OECD: Organisation for Economic Co-operation and Development
SAPARD: Special accession programme for agriculture and rural development
SOP: Südostanatolien Projekt
SWOT: Strengths, Weaknesses, Opportunities, and Threats Analysis
TARIS: Tarım Satış İşletmeleri; Vereinigung der landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaft
T.B.M.M.: Türkiye Büyük Millet Meclisi; Parlament der Türkei
T.C.: Türkiye Cumhuriyeti, Republik der Türkei
TEKEL: Devlet Tütün ve Alkol Mamulleri İşletmeleri; Staatliches Monopol für Rauch- und alkoholische Genusswaren
TL: Türkisch Lira
TMO: Toprak Mahsulleri Ofisi; Das Büro von Bodenerzeugnissen
TÜİK: Türkiye İstatistik Kurumu; Statistikamt der Türkei
TÜSIAD: Türkiye Sanayiciler ve İşadamları Derneği; Verband der Unternehmer und Geschäftsleute in der Türkei.
TÜTÜN-SEN: Tütün Sendikası; Gewerkschaft der Tabakproduzenten
USA: United States of America
YTL: Yeni Türk Lirası, Neue türkisch Lira
WTO: World Trade Organization

EINLEITUNG

Die Anpassung der türkischen Landwirtschaft an die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) der EU ist eine zentrale Frage in den Beitrittsverhandlungen. Eine große Anpassungsleistung der Türkei ist notwendig. Groß sind aber auch die Chancen für die Türkei, deren Exporte zu einem erheblichen Teil aus Agrarprodukten bestehen. Ziel dieser Arbeit ist es, zu beantworten, ob und wie die Türkei den Acquis Communautaire der EU übernehmen kann. Folgende Fragen stehen im Mittelpunkt dieser Arbeit: Was sind die Unterschiede zwischen der GAP der EU und der Agrarpolitik der Türkei? Was sind die wesentlichen Elemente der Agrarpolitik der Türkei und die Besonderheiten der türkischen Landwirtschaft? Wie wurde die GAP reformiert? Wie sieht die Zukunft der GAP aus? Welche Maßnahmen hat die Türkei ergriffen, um ihren Agrarsektor an die GAP anzupassen? Welche Agrarprodukte der Türkei haben im gemeinsamen Markt Wettbewerbsvorteile? Wie teuer würde die Mitgliedschaft der Türkei für die EU? Kann Polen für die Türkei ein Beispiel sein für erfolgreich geführte Agrarverhandlungen?

Zunächst erfolgt eine detaillierte Analyse der Funktionsweise der GAP. Es wird dabei auch gezeigt, wie die GAP reformiert wurde. Es folgt eine Analyse der türkischen Landwirtschaftspolitik. Dabei werden die Probleme aufgezeigt, die bei der Anpassung an die EU-Standards entstehen. Aus den beiden Analysen wird dann die Schlussfolgerung gezogen, was getan werden muss, um die notwendige Harmonisierung zu erzielen. Es wird dargelegt, welche Folgen die Anpassung der türkischen Landwirtschaft an die EU-Standards auf die jeweiligen Sektoren hat – und welche Maßnahmen in den verschiedenen Sektoren getroffen werden müssen, um die Anpassung erfolgreich zu verwirklichen.

Kapitel eins analysiert die Gemeinsame Agrarpolitik der EU. Seit den Anfängen der GAP kam es zu ständigen Veränderungen der GAP. Um sowohl den gegenwärtigen Zustand der GAP zu verstehen, aber auch die künftige Entwicklung der GAP besser abschätzen zu können, werden die Entwicklungsphasen der GAP rekapituliert. Die GAP entstand ursprünglich als eine Antwort auf die Lebensmittelknappheit in den Nachkriegsjahren. Interne und externe politökonomischen Bestimmungsfaktoren führten im Zeitverlauf aber wiederholt

zu Reformen. Diese Faktoren werden in diesem Kapitel näher behandelt. Welchen Beitrag leistete und leistet die GAP für die EU? Was sind typische Charakteristika der GAP in den jeweiligen Zeitphasen? Welche Vorteile kann die GAP der Türkei bringen, sollten die Beitrittsverhandlungen erfolgreich zum Abschluss gebracht werden? Die GAP wird in ihrer historischen Entwicklung analysiert, um die Verschiedenheiten zwischen der GAP und der Agrarpolitik der Türkei deutlich aufzeigen zu können. Die historische Analyse erlaubt, die Defizite und Schwierigkeiten zwischen beiden Systemen detailliert zu analysieren und die von der Türkei ergriffenen Maßnahmen auf Richtigkeit und Nützlichkeit zu überprüfen. Schließlich geht es darum, abzuschätzen, welche Auswirkungen die reformierte GAP für die Türkei hat.

Im zweiten Kapitel wird die Entwicklung der türkischen Agrarpolitik dargelegt und die verschiedenen Reformschritte bis zur Gegenwart aufgezeigt. Dabei wird auf die Gründe eingegangen, die dazu geführt haben, dass die türkische Landwirtschaft ihr Potenzial bisher nicht ausschöpfen konnte. In diesem Kapitel werden außerdem die strukturellen Eigenschaften der türkischen Landwirtschaft dargestellt, wie etwa die Aufteilung des Eigentums, der Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten und die Produktpalette. Eine Auswertung empirischer Daten erlaubt dabei Rückschlüsse darauf, welche Bedeutung die Landwirtschaft für die Türkei nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in sozialer und gesellschaftspolitischer Hinsicht hat.

Das dritte Kapitel zeigt die Unterschiede zwischen der türkischen Landwirtschaft und der GAP bezüglich der Erzeugnisse und der Agrarpolitik auf. Es wird dargelegt, was für eine wichtige Rolle die Türkei in dem gemeinsamen EU-Agrarmarkt spielen könnte. Durch die intensive Auswertung von Dokumenten, Gutachten und zahlreichen in den Jahren 2004 bis 2008 geführten Interviews wird herausgearbeitet, wie sich die türkische Landwirtschaftspolitik entwickelt hat – und insbesondere welche Maßnahmen die Türkei bisher ergriffen hat, um die bestehenden, vielfältigen Unterschiede zwischen dem türkischen und dem EU Agrarsektor zu reduzieren bzw. zu beheben. Es wird durch eine Auswertung von Berichten der EU dargelegt, inwieweit sich die Türkei an die festgelegten Ziele angenähert hat. Dabei wird insbesondere auf die von der EU kritisierten Mängel eingegangen.

Eine Analyse der Anpassungsleistung des EU-Neumitglieds Polens dient schließlich dazu, einen Vergleich anzustellen zu der Situation, in der Türkei sich heute befindet. Denn auch

Polen ist ein großes Agrarland, das einen tiefgreifenden Wandel durchlaufen musste, um sich an die EU-Standards anzupassen. Von der Erfahrungen Polens kann die Türkei Rückschlüsse für ihre Anpassungspolitik ziehen.

Das vierte Kapitel zieht die wichtigsten Schlussfolgerungen der Arbeit und zeigt Perspektiven für die Türkei-EU Beziehungen auf.

Im Anhang finden sich Auszüge von Interviews, die mit Produzenten, Experten aus staatlichen Einrichtungen und Verbandsvertretern geführt wurden. Die Erkenntnisse aus den Interviews zeigen auf, inwieweit die gesetzten politischen Ziele während der Reform der türkischen Landwirtschaft erfüllt worden sind. Ferner wird auf die Frage eingegangen, inwiefern die Mängel der türkischen Landwirtschaft und die Probleme, die eine Anpassung an die GAP mit sich bringt, Folgen für die landwirtschaftlichen Strukturen des Landes haben – und wo im Zuge der Verhandlungen Lösungswege liegen könnten.

I. DIE GEMEINSAME AGRARPOLITIK DER EU

Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) integriert die Agrarpolitiken der EU-Mitgliedsländer und bildet den gemeinsamen Agrarmarkt. Sie umfasst fast die Hälfte des EU-Budgets. Ein wichtiger Teil des Acquis Communautaire, den die Kandidatenländer übernehmen müssen, besteht aus den landwirtschaftlichen Rechtsverordnungen. Die Landwirtschaft in den Mitgliedsstaaten der EU war in den Jahren vor der Einführung der GAP weit davon entfernt, genügend für den eigenen Bedarf zu produzieren. Während bei vielen Produkten zunächst eine Abhängigkeit von Importen bestand, ist die EU heute durch die GAP zum weltweit größten Erzeuger und Exporteur geworden. Aus diesem Grund wird die GAP als die erste und zugleich die erfolgreichste gemeinsame Politik der EU bezeichnet. In diesem Kapitel wird untersucht, wie die GAP entstand, wie sie weiterentwickelt wurde und welche Reformen bis in die Gegenwart durchgeführt wurden.

A-) DIE HISTORISCHE ENTWICKLUNG DER GAP IM ÜBERBLICK

1. Entstehungsgründe für die GAP

Vorbeugung des Nahrungsmittelmangels: Der Mangel von Nahrungsmitteln während und nach dem zweiten Weltkrieg entwickelte sich in Europa als ein ernstes Problem und stellt einen wichtigen Faktor für die Gründung der gemeinsamen Agrarpolitik dar. Den Regierungen wurde bewusst, dass die Verringerung der Abhängigkeit von Importen eine wichtige Aufgabe der europäischen Integration sein musste. Die Länder unternahmen daher die nötigen Schritte zur Deckung des Nahrungsmittelbedarfs der Bevölkerung aus der eigenen Produktion. Die Agrarpolitik und -märkte der Gründer der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, Deutschland, Frankreich, Italien, Niederlande, Belgien und Luxemburg wurden schrittweise vergemeinschaftet.

Steigerung des Einkommensniveaus der Landwirte: Der Preis der landwirtschaftlichen Nahrungsmittel bestimmt den Lebensstandard der Landwirte. Die Zahl der Menschen, die in den sechziger Jahren in den Gründerstaaten in der Landwirtschaft tätig waren, entsprach einem Fünftel der erwerbstätigen Bevölkerung. Der Bedarf des Schutzes und der Steigerung des Einkommensniveaus von diesem wichtigen Teil der Bevölkerung spielte damals ebenfalls

eine wichtige Rolle, um die gemeinsame Agrarpolitik ins Leben zu rufen.

Die Beseitigung der Unterschiede zwischen den Marktmechanismen: Vor der Ausübung der gemeinsamen Agrarpolitik gab es zahlreiche Unterschiede in der nationalen Agrarpolitik – entsprechend den jeweiligen landwirtschaftlichen Strukturen. Der nationale Markt der Importländer (wie zum Beispiel Deutschland), die nur einen kleineren landwirtschaftlichen Sektor hatten, wurde durch Einfuhrsteuern und Quotenregelung geschützt. Auf der anderen Seite unterstützten Exportländer wie etwa Frankreich ihre Exporte durch eine staatliche Förderung. Die Differenzen zwischen den Marktmechanismen, welche durch unterschiedliche Interventionen und Schutzmaßnahmen hervorgerufen wurden, konnten nur unter einem Dach einer gemeinsamen Politik aufgehoben werden.

2. Die Entwicklungen bis zu den Römischen Verträgen

Um die GAP zu analysieren, werden hier zunächst die landwirtschaftlichen Strukturen der Länder, die die GAP bildeten, dargestellt, die Probleme des Agrarsektors in Europa vor der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) nachgezeichnet und die Diskussionen über die Bildung der GAP referiert.

Vor der Gründung der EWG stellte sich der Agrarsektor in allen realisierten wirtschaftlichen Zusammenschlüssen in Europa als großes Problem dar. Die Gründe waren die Differenzen in den Agrarstrukturen und die Unterschiede in der Agrarpolitik der sich wirtschaftlich zusammenschließenden Länder. Bei dem wirtschaftlichen Zusammenschluss von Belgien und Luxemburg – als BLUE bezeichnet – war der Agrarsektor ein wichtiges Problem und es konnte keine gemeinsame Agrarpolitik realisiert werden. Nach dem zweiten Weltkrieg traten 1948 die Niederlande dieser Vereinigung bei, die damit den Namen BENELUX erhielt. Auch in dieser Vereinigung konnte keine gemeinsame Agrarpolitik realisiert werden, und die Mitgliedsländer beschlossen, eine unabhängigen Agrarpolitik unter der Bedingung einer Minimum-Preis-Garantie zu verfolgen, in welcher dem eigenen Landwirt ein angemessenes Einkommen zugesichert wird.

Die Arbeiten zur Gründung eines gemeinsamen Marktes auf dem Agrarsektor wurden im Jahr 1950 unter Führung vom Abgeordnetenhaus des Europarates begonnen. Diesem Zweck

entsprechend wurde ein Komitee gegründet und die Fertigstellung eines Planes von der französischen Delegation, die der stärkste Unterstützer dieses gemeinsamen Marktes war, gefordert. Der Charpentier Plan wurde von der französischen Delegation vorbereitet (*CHARPENTIER, M., 1952*). Der supranationale Charakter des Charpentier Plans stieß insbesondere in Großbritannien auf heftige Kritik. Zwischen den Jahren 1952-1954 wurden zahlreiche Versammlungen abgehalten und die von verschiedenen Ländern vorbereiteten Vorschläge diskutiert. Allerdings konnte keine Einigung erzielt werden.

Der Spaak-Bericht. Im Juli 1955 kam ein Komitee, das aus den Außenministern der Mitgliedsländern bestand, zur Vorbereitung der Gründungsabkommen der EWG zusammen. Das Komitee erstellte im April 1956 ein Konzept, welches den Agrarsektor umfasste und als Spaak Bericht bezeichnet wurde (*BITSCH, M., 2004*). Im Spaak Bericht wurde vorgebracht, dass die Vergemeinschaftung der Landwirtschaft die wirtschaftliche Entwicklung fördern solle.

Im Spaak-Bericht wurden drei Bedingungen zur Bildung eines gemeinsamen Marktes für landwirtschaftliche Erzeugnisse für notwendig erachtet. Erstens sei es nicht ausreichend, die üblichen Handelsbarrieren aufzuheben. Darüber hinaus müssten auch die Politiken, welche sich auf den Handel auswirken, wie etwa Kontingente, jahreszeitliche Beschränkungen, Preisbestimmungen und Exportsubventionen, aufgehoben werden. Zweitens müssten die Mitgliedsländer auf ihre nationale Agrarpolitik verzichten und eine gemeinsame Agrarpolitik verfolgen. Drittens sei eine Übergangszeit erforderlich, um sich an die gemeinsame Agrarpolitik anzupassen. Diese im Spaak Bericht beschriebenen Punkte wurden in den landwirtschaftlichen Bestimmungen des Vertrages von Rom aufgenommen. Während die vorhergesehene Zollunion keinen Konflikt unter den Regierungen bei den Beratungen des Vertrages von Rom verursachte, wurden aber ernsthafte Debatten über die Gründung eines gemeinsamen Agrarmarktes geführt (*ERAKTAN, G., ÖREN, N., 2005*)

3. Vertrag von Rom

Der Vertrag von Rom trat am 1. Januar 1958 in Kraft und besiegelte die Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft. Waren sollten fortan frei verkehren, Zolltarife, Mengenbeschränkungen und alle den Handel beschränkende Hindernisse sollten aufgehoben

werden. Um den freien Verkehr von Gütern, Dienstleistungen, Personen und Kapital zu gewährleisten, enthielt der Vertrag auch die über die Anpassung der diesbezüglichen Gesetzgebung und Politik der Mitgliedsländer vorgesehenen Bestimmungen.¹ Ferner begründete der Vertrag von Rom nicht nur die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft, sondern war auch der Startschuss für Gemeinsame Agrarpolitik (GAP).²

Obwohl der Zweck für die Einführung einer gemeinsamen Agrarpolitik für die Agrarprodukte im Rahmen einer gemeinsamen Marktorganisation im Vertrag von Rom erläutert wurde, waren die Gewährleistung dieser Organisation und der Umfang der Förderung ungewiss. Während den Verhandlungen des Vertrages von Rom verursachte die Gründung des gemeinsamen Marktes für die Agrarprodukte erhebliche Streitigkeiten. Die im Vertrag von Rom enthaltenen Bestimmungen zur GAP wurde sehr allgemein gehalten und erst später spezifiziert.

4. Agrarkonferenz von Stresa

Gemäß Artikel 43 des Vertrages von Rom fand die Agrarkonferenz im Juli 1958 in Italien in der Stadt Stresa statt. Teilnehmer waren die Landwirtschaftsminister der sechs Mitgliedsländern der EWG, Vertreter des Agrarsektors und Mitgliedern der Kommission statt.³

Die Konferenzbeschlüsse können wie folgt zusammengefasst werden:

- Der Handel unter den Mitgliedsländern muss abgestuft entwickelt werden
- Strukturelle Anpassung und der Marktpolitik müssen integriert werden
- Zwischen der Herstellung und dem Markt muss ein Gleichgewicht zur Ermöglichung des Handels gegründet werden
- Es muss ein Produktionsüberschuss vermieden werden
- Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit der familiären Kleinbetriebe
- Aus- und Weiterbildung von landwirtschaftlichen Arbeitskräften, die im Zuge der

¹ İktisadi Kalkınma Vakfı, 2005, <http://www.ikv.org.tr/sozluk2.php?ID=1260>

² European Union, *selected instruments taken from the Treaties, Book 1, Volume 1, published by the Office for Official Publications of the European Communities, Luxembourg, 1995, p. 151*

³ Für weitere Informationen zur Konferenz von Stresa siehe: http://ec.europa.eu/agriculture/glossary/index_de.htm#stresa

Modernisierung der Landwirtschaft ihre Beschäftigung verlieren.⁴

Das Ziel der Konferenz war es, die Landwirtschaftsminister der Mitgliedsländer zusammenzubringen, die vorhandenen nationalen Politiken, die spezifischen Agrarprodukte der Mitgliedsländer und deren Bedürfnisse hervorzuheben. Die Konferenz wurde nach langen Debatten mit allgemeinen Beschlüssen, beendet.⁵

5. Ziele und Grundsätze der GAP

Im Folgenden werden die Ziele und Grundsätze der GAP in Stichpunkten zusammengefasst:

Ziele

- Produktionsstandards und Agrartechnologien entwickeln,
- Landwirtschaftliche Produktionsmittel effektiv und effizient nutzen,
- Die Produktivität der Agrarerzeugung in Europa steigern,
- Die Stabilität auf den Märkten gewährleisten,
- Die Sicherheit des Produktangebotes gewährleisten
- Die optimale Nutzung der Arbeitskraft gewährleisten
- Die Lebenshaltung der Landwirte steigern,
- Den Verbrauchern angemessene und realistische Preise anbieten,
- Die landwirtschaftlichen Produktpreise in allen Mitgliedsländern harmonisieren, um einem unfairen Wettbewerb unter den Mitgliedsländern vorzubeugen.

Grundsätze

Mit der Einheit des Marktes bezweckt man den freien Verkehr landwirtschaftlicher Erzeugnisse in den Mitgliedsländern im Rahmen der GAP. Unter diesem Grundsatz versteht man, dass der Handel zwischen den Mitgliedsstaaten nicht durch Zölle, Kontingente und ähnliche Hindernisse eingeschränkt wird. Für gleiche Erzeugnisse innerhalb der Union ist eine Harmonisierung der Preise vorgesehen. Grundsätzlich werden die gemeinsamen Preise

⁴ *Dokumente der Landwirtschaftskonferenz der Mitgliedstaaten der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft in Stresa vom 3. bis 12. Juli 1958, published by Publication Service of the European Communities. Luxembourg 1959; Dokumentnummer: 2116/1/59/5*

⁵ *Für eine Übersicht siehe: (Die Gemeinsame Agrarpolitik und ihre Reform, Europäische Dokumentation, Zeitschrift 1/1987)*

nach dem Angebot und der Nachfrage auf dem Markt bestimmt. Die Regelungen des gemeinsamen Marktes umfassen auch die Interventionsmaßnahmen zur Unterstützung gemeinsamer Preise.

Mit der Gemeinschaftspräferenz bezweckt man, ein vorrangiges System für die von den Mitgliedsländern produzierenden Agrarprodukte innerhalb der Grenzen der Mitgliedsländer zu realisieren. So haben die Produkte der EU-Mitgliedsländer den Vorrang vor den in Drittländern produzierten Erzeugnissen. Die Union wird dadurch vor Niedrigpreisprodukten und Preisschwankungen auf dem Weltmarkt geschützt.

Mit der finanziellen Solidarität bezweckt man, dass alle Ausgaben, die im Zusammenhang mit den anderen beiden Grundsätzen getätigt werden, durch einen Gemeinschaftshaushalt und einen von allen EU-Mitgliedstaaten geleisteten Beitrag getragen werden. Mit einem im Gemeinschaftshaushalt im Jahr 1962 gebildeten Landwirtschaftsfond FEOGA wurde eine solidarische Finanzierung des Agrarsektors erzielt. Durch den Europäischen Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft (EAGFL) wurden die Ausgaben der GAP finanziert. Der EAGFL wurde im Jahr 1964 in die Kategorien ‚Steuerung‘ und ‚Garantie‘ aufgeteilt. Die Kategorie ‚Garantie‘ umfasst die Finanzierung der Kosten zur Verbesserung der Preis- und Marktpolitik und bildete 45% des Binnenhaushaltes. Die Kategorie ‚Ausrichtung‘ umfasst die Strukturierung zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Strukturen und zur Entwicklung der ländlichen Gebiete und bildete 3% des EU-Haushaltes.

6. Die Implementierung der GAP

Wenngleich die Union bevollmächtigt ist, die Preis- und Marktmechanismen festzusetzen, gehören Themen wie die Besteuerung und die soziale Sicherheit der Landwirte weiterhin zum Kompetenzbereich der Mitgliedsländer. Während des Entscheidungsprozesses ist die Europäische Kommission verantwortlich für die Vorbereitung von Gesetzesvorschlägen, die Inspektion der Märkte und die Durchführung der Modifikationen. Die Kommission kontrolliert die tägliche Arbeitsweise der GAP und wird dabei von Verwaltungskomitees, bestehend aus Experten der zuständigen Sektoren aus den Mitgliedsländern, unterstützt. Verwaltungskomitees existieren in allen Sektoren der gemeinsamen Marktordnung. Sollten aber strukturelle Themen vorliegen, schaltet sich das Komitee für Landwirtschaft und

ländliche Entwicklung ein. Den Verwaltungskomitees ähnliche Funktionen besitzen die Organisationskomitees, welche sich mit den Themen wie organische Landwirtschaft, Tier- und Pflanzengesundheit beschäftigen. Das Wirtschafts- und Sozialkomitee (ESC), verschiedene Beratungskomitees, Ausschuss der ständigen Vertreter (COROPER) und das Sonderausschuss (SCA) sind technischen Institutionen, die die Arbeit der anderen Institutionen unterstützen und vorbereiten. Im Europäischen Parlament gibt es 20 Ausschüsse, die sich mit allen Tätigkeiten der Union beschäftigen. Darunter befindet sich auch der Landwirtschaftsausschuss.

7. Regelungen des Gemeinsamen Marktes

Die GAP beruhte lange Zeit vor allem auf einem Preisunterstützungssystem. Dieses System beinhaltete Unterstützungsmechanismen im Binnenmarkt und Schutzmechanismen gegen die Auslandskonkurrenz.

Interventionsregelungen im Binnenmarkt: Diese umfassen die durch die Interventionsgesellschaften der Union durchgeführten Interventionskäufe zur Verhinderung eines Preisverfalls unter ein bestimmtes Niveau und die Importsteuern oder Exportrückgaben, die billigen Auslandsprodukten gegenüber angewendet werden.

Schutzregelungen gegen die Auslandskonkurrenz: In diesem Mechanismus werden billige Auslandsprodukte beim Import mit Steuern belegt. Sinken die Preise unter ein bestimmtes Niveau, werden zusätzliche Steuern erhoben.

Direkte Einkommensbeihilfen: Durch den Druck innerhalb der WTO, aber auch wegen der negativen Auswirkungen des Preisstützungssystems, wurde die GAP reformiert und die Preisstützung durch direkte Einkommensbeihilfen ersetzt.

8. Markt- und Preismechanismen

Um den Preisverfall der Preise für Agrarprodukte und die Verringerung des Einkommensniveaus der Erzeuger zu verhindern, wird jedes Jahr ein gemeinsamer Preis für Erzeugnisse bestimmt, die seit 1962 im Umfang der gemeinsamen Marktordnung vorhanden sind. Wenn die Preise sinken, wird in den Markt eingegriffen und die Differenz aus dem Haushalt der Union bestritten. Diese bilden das Fundament der Markt- und Preismechanismen der GAP. Die gemeinsame Preispolitik für den Binnenmarkt wird durch Ziel- und Interventionspreise erzielt. Der Zielpreis wird festgelegt, damit das Einkommen der Erzeuger in einem vernünftigen Niveau durch den festgesetzten Höchstpreis gehalten werden kann und die Verbraucher auch vor extremen Preiserhöhungen geschützt werden. In der Union beruhen alle Marktunterstützungsmechanismen auf den Grundsatz des Zielpreises.⁶

Der Interventionspreis ist ein festgelegter garantierter Mindestpreis für die Landwirte, wenn die Preise unter den Zielpreis fallen. Sollte ein Produktionsüberschuss bei bestimmten Produkten vorhanden sein und die Preise unter den erwarteten Preis fallen, so wird der Produktionsüberschuss zu diesem Preis aufgekauft. Im Rahmen der Obergrenze für den Tarif, der durch WTO-Agrarabkommen im Umfang von der Importpolitik bestimmt wird, werden Zollsteuern erhoben.

Im Rahmen der Exportpolitik wird die Differenz zwischen den Weltpreisen und den Interventionspreisen als Exportrückerstattung an den Exporteur zurückgezahlt, um den Export der teuren Agrarprodukte, die über dem Weltmarktpreis liegen, zu fördern.

⁶ SPO, 2000, Bericht des Sonderausschusses für die Beziehungen zwischen der Türkei und Europäischen Union, Ankara, DPR Ya. N:2545-ÖİK: 561; Türkisch: DPT, 2000, Türkiye-Avrupa Birliği İlişkileri Özel İhtisas Komisyonu Raporu, Ankara, DPR Ya. N:2545-ÖİK: 561

9. Europäischer Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft (EAGFL)

Die GAP wird aus dem Europäischen Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft (EAGFL) finanziert. Mit der Verordnung Nr. 25/1962, die im Jahr 1962 unterschrieben wurde, wurde der EAGFL eingerichtet. Der Gründungszweck des Fonds ist, Angebot und Nachfrage auszugleichen. Auf den EAGFL entfällt noch immer der größte Teil des Unionshaushaltes. In den ersten Jahren seiner Errichtung machte der EAGFL ca. 90% des Gesamtbudgets aus. Seit Jahren ist dieser Anteil jedoch schrittweise reduziert worden.

Die EAGFL-Ausgaben sind in den ersten Jahren nach Gründung enorm gestiegen, weil die landwirtschaftliche Produktion stieg. Durch den Beitritt weiterer Länder nahm die Last des Haushaltes zu, und die Produktionsanstieg in der Landwirtschaft führte zu neuen Ausgabenposten. Ein anderer Faktor der Kostenzunahme waren die Preiserhöhung der Agrarprodukte im Laufe der Zeit und auch der Rückgriff auf neue Produktionsmethoden.

Der Fond ist in zwei Bereiche aufgeteilt, die sich zum einen in die Sektion Garantie und zum anderen in die Sektion Ausrichtung aufgliedern.⁷

Sektion Garantie. Der Fond finanziert die Ausgaben des gemeinsamen Agrarmarktes und der Preispolitik. Er umfasst die Ausgaben für die Interventionen sowie für die Vermarktung der Produkte auf dem Weltmarkt. Alle Ausgaben aus der Sektion Garantie sind notwendige Ausgaben nach dem Vertrag von Rom. Der EAGFL muss die notwendigen Mittel unbedingt gewährleisten.

Sektion Ausrichtung. Diese Sektion trägt zur Strukturreform in der Landwirtschaft und zur Entwicklung der ländlichen Räume bei. Diese Ausgaben umfassen Projekte wie Investitionen in Infrastruktur und Ausbildung. Zu den Hauptaufgaben der Sektion Ausrichtung zählen die Bestimmung der landwirtschaftlichen Erzeugungsausrichtung, die Vereinfachung der Produktvermarktung und die Förderung der Agrarmärkte.

⁷ http://ec.europa.eu/agriculture/fin/index_fr.htm

Am 30. Mai 2005 hat der EU-Landwirtschaftsministerrat eine politische Einigung über eine neue Verordnung zur Finanzierung der GAP erzielt. Ab dem 1. Januar 2007 gibt es nach der vorliegenden Verordnung zwei neue Fonds: Europäischer Garantiefonds für die Landwirtschaft (EGFL) und Europäischer Landwirtschaftsfonds zur Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER).

Tabelle 1: Der EU-Haushalt und die Agrarausgaben

Jahre	Haushalt (in Millionen Euro)	Agrarausgaben (in Million Euro)	%
1965	766	287	37,47
1970	3385	3167	93,56
1975	5817	4404	75,71
1980	15857	11607	73,20
1985	27867	20413	73,25
1990	44063	28919	65,63
1995	75438	40272	53,38
2000	93792	41738	44,50
2005	117526	50431	42,91

(European Commission, Directorate-General for Agriculture, Source?)

10. Das SAPARD-Programm

Das SAPARD-Programm wurde speziell dafür eingerichtet, damit die Beitrittsbedingungen in Bezug auf die GAP in den Kandidatenländern erfüllt und die vorrangigen Probleme der Kandidatenländer gelöst werden, die während der strukturellen Anpassungen im Bereich des Agrarsektors und der ländlichen Entwicklung entstanden sind. Die Kriterien des SAPARD-Fonds sind: die landwirtschaftliche Bevölkerung, der gesamte ländliche Raum, das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (Kaufkraft) und die besonderen Charakteristika der ländlichen Räume.

In der Tabelle Nr.2 sind die finanziellen Hilfen aufgelistet, welche die Kandidatenländer aus dem SAPARD-Budget empfangen haben. Die SAPARD-Hilfen, wie in der SAPARD Definition erläutert, richten sich nach der Größe des Landes und nach der Bevölkerungszahl.

Tabelle 2: SAPARD-Länder und Mittelzuweisung (2000)

Empfänger	Beiträge (in Tausend Euro)
Polen	168 683
Rumänien	150 636
Bulgarien	52 124
Ungarn	38 054
Litauen	29 829
Tschechoslowakei	220 63
Lettland	21 848
Slowakei	18 289
Estland	12 137
Slowenien	6 337
GESAMTBETRAG	520 000

(DEDE, I., 2005)

Die SAPARD-Maßnahmen umfassen 15 Schwerpunkte. Diese sind:

- Verbesserung der Verarbeitung und Vermarktung der Agrar- und Fischereiprodukte (26 %)
- Investitionen in Agrarbetriebe (22 %)
- Verbesserung und Entwicklung der landwirtschaftlichen Infrastruktur (21 %)
- Förderung und Diversifizierung der wirtschaftlichen Aktivitäten (11 %)
- Forstwirtschaft (5 %)
- Landwirtschaft - Umweltschutz (2 %)
- Technische Hilfe (1 %)
- Produzentengruppen (1 %)
- Sonstige (9 %)

Um das SAPARD-Programm durchzuführen, muss das Programm durch die EU-Kommission befürwortet werden. Danach wird es von der SAPARD-Agentur akkreditiert, und die bilateralen Finanzabkommen werden unterschrieben.

11. Das Instrument für Heranführungshilfe (IPA)

Das Instrument für Heranführungshilfe ist ersetzt ältere Instrumente (PHARE, ISPA, SAPARD, CARDS). Es ist ein neues Instrument der Finanzperiode 2007-2013. Die Gesamtmittel belaufen sich auf € 14.653 Milliarden. Zu den Ländern, die von den Finanzmitteln profitieren können zählen potentielle EU-Beitrittskandidaten wie Albanien, Bosnien-Herzegowina, Serbien und Mazedonien sowie die Beitrittskandidaten Türkei und Kroatien. IPA deckt folgende fünf Bereiche ab:

- Übergangshilfe und Institutionenaufbau
- Grenzüberschreitende und räumliche Zusammenarbeit
- Regionale Entwicklung
- Entwicklung der Humanressourcen
- Entwicklung des ländlichen Raums

Die EU führt eine Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums durch, wobei der neue europäische Entwicklungsfonds für ländliche Räume die Anpassung der Durchführungs- und Verwaltungsregeln im Sinne von SAPARD fördert. Die Maßnahmen zur ländlichen Entwicklung sind:

- Investitionen in Bauernhöfe und Bildung der EU-Standards
- Investitionen in die Verwaltung und Vermarktung der Agrar- und Fischereierzeugnisse und EU-Standards
- Ländliche Infrastruktur
- Diversifizierung der wirtschaftlichen Aktivitäten
- Produzentengruppen
- Verbesserung der Landwirtschaft – Umwelt und Tierschutzes (Pilotanwendung)
- Betriebsführung
- Bildung
- Technische Unterstützung

B-) DIE REFORMANSÄTZE DER GEMEINSAMEN AGRARPOLITIK

Die Diskussionen über die Reform der GAP gibt es schon seit der Entstehung der GAP. Schließlich treffen hier sehr unterschiedliche ordnungspolitische Vorstellungen aufeinander. Die GAP wurde eigentlich zur Lösung der Probleme am Ende der 1950er Jahre entworfen. Nachdem diese Probleme mit den Maßnahmen im Rahmen der GAP in den 80er Jahren weitgehend gelöst worden waren, wurde die GAP selbst zu einem größer werdenden Problem.

1. Der Mansholt Plan 1968

Im Jahr 1968 wurde die erste Reform, der „Mansholt Plan“, vorgelegt. Die vorgesehenen Maßnahmen waren:

- Verzicht auf den Anbau von fünf Millionen Hektar Land, um Angebot und Nachfrage auszugleichen und die Märkte zu stabilisieren,
- Gründung moderner landwirtschaftliche Betriebe, um moderne Produktionstechniken am effizientesten einzusetzen,
- Verringerung der landwirtschaftlichen Erwerbsbevölkerung.

Der Mansholt-Plan (Sisko Mansholt war damals Vizepräsident der Kommission und verantwortlich für die Gemeinsame Agrarpolitik) wurde von den Produzenten der Union nicht akzeptiert. Daraufhin kam dieser Plan vier Jahre nicht zum Einsatz und wurde nochmals überarbeitet. Doch trotz der Veränderungen der ursprünglichen Ziele wurden die Strukturmaßnahmen 1972 durchgeführt (*De VIRIEU, F-H., 1968*).

Nach dem Mansholt-Plan wurden in den 70er Jahren zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Struktur weitere Maßnahmen veranlasst. Das beste Beispiel ist dafür der Bericht 1973 über die Verbesserung der Gemeinsamen Agrarpolitik. In diesem Bericht wurden ungerechte Einkommensverteilung und die Probleme dargelegt, und es wurde auch einige Maßnahmen vorgeschlagen, um diese Probleme zu lösen, die wegen der Überproduktion entstanden waren. Jedoch konnten die vorgegebenen Ziele aus dem Bericht aufgrund der Ölkrise in denselben Jahren nicht erreicht werden.

Daraufhin wurde ein neuer Bericht im Jahr 1980 unter dem Titel „Überlegungen zur GAP“ vorbereitet. Die Revisionsvorschläge der Kommission bezüglich der Agrarpolitik waren:

1-) Die Produkte, die dem Interventionsbereich angehören, sollen einem bestimmten Qualitätsstandard entsprechen.

2-) Die Union muss die Bedingungen der außenwirtschaftlichen Politik für landwirtschaftliche Produkte auf der Welt berücksichtigen.

3-) Die regionalen Unterschiede müssen verringert und die strukturelle Politik muss neu geordnet werden.

Diese seitens der Kommission vorgebrachten Vorschläge waren bei der Verringerung der Überproduktion allerdings kaum wirksam.

2. Das Grünbuch 1985

Das im Jahr 1985 erstellte Grünbuch (Green Paper) sah eine Reduzierung der Produktions- und Landwirtschaftsausgaben vor. Im Grünbuch wurde Folgendes zusammengefasst:

1-) Bei internationalen Beziehungen wird die Verringerung der Probleme, die wegen der Anwendung der GAP entstehen, als ein Wunsch dargelegt.

2-) Eine gemeinsame Steuerpflicht soll für manche Produkte angewendet werden, damit die Produzenten zu den GAP-Ausgaben einen Beitrag leisten können.

3-) Kleinere Betriebe, die durch die Preispolitik negativ beeinflusst werden, sollen direkt subventioniert werden.

4-) Bei der GAP-Reform werden die Preisregelungen im Gegensatz zu Maßnahmen wie Kontingente, die einige bürokratische Schwierigkeiten mit sich bringen, effektiver sein.

5-) Im ersten Schritt muss eine begrenzte Preispolitik angewendet werden. Auf lange Sicht müssen die marktwirtschaftlichen Bedingungen jedoch im Agrarsektor und auch in den anderen Sektoren durchgeführt werden.

Der Unterschied dieses Berichtes zu anderen Berichten ist: Man verzichtete auf die klassischen Ansätze wie die umfassende Darlegung der Probleme. Es wurde sachlich versucht, die Probleme anhand vorrangiger Maßnahmen systematisch zu lösen. Die Hauptvorschläge der Kommission sind die Anwendung der Preispolitik, Interventionsregelungen, Garantieschwellen, Trennung von Produktion (set-aside), Expansion der Produktion (extensification), Diversifikation (diversification) und strukturelle Maßnahmen.

3. Der Delors Plan 1987

Laut dem Bericht müssen Preise von landwirtschaftlichen Produkten in der EU den Marktpreisen, die durch Angebot und Nachfrage bestimmt werden, angenähert werden. Der Bericht weist auch darauf hin, dass mindestens ein Regelungsmechanismus (budget stabilizer) seit 1984 zur Begrenzung des Anstiegs der Produktions- und Budgetausgaben fast bei allen gemeinsamen Marktregelungen angewendet wurde. Trotz aller Maßnahmen einschließlich der Budgetregelungen waren jedoch die Aufkäufe bedingten Lagerbestände im Jahre 1987 immer noch erheblich.

Folgende Regelungsmechanismen wurden ab 1987 verstärkt angewendet: Produktionskontingente, Garantieschwellen der Produktion, Garantieschwellen für bearbeitete Produkte, Interventionsschwellen.

4. Die Reform von 1988

Durch die neuerliche Reform wurde die Kontingentregelung aus dem Jahr 1984 für den Sektor der Milchprodukte angewendet, welche 40 % der EAGFL Garantiausgaben ausmachten, und die Implementierung verlief auch erfolgreich. Der Anstieg der Ausgaben im

Jahr 1988 für Vieh, Rindfleisch und Getreide, die Belastung der Mittelmeerprodukte im Haushalt durch die EU-Mitgliedschaft Spaniens und Portugals, die Senkung der Preise von Agrarprodukten auf der ganzen Welt und der Anstieg der Exportkosten der EU verursachten einen umfangreichen Reformdruck.

Im Rahmen dieser Reform wurde zum Ziel gesetzt, dass die EAGFL-Garantievergaben bis zum Jahre 1992 höchstens um 1.9 % steigen, und der Anteil der GAP am EU-Haushalt gesenkt wird. In diesem Rahmen war das wichtigste Mittel "die maximal garantierte Menge". Falls die Produktion die zuvor festgelegte Schwelle überschritt, sollte die erteilte Förderung für jedes einzelne Produkt automatisch gesenkt werden. Die Wirkung der Reformen aus dem Jahr 1988 war schwach und die Anhäufung der Lagerbestände konnte nicht verhindert werden, da der Rat die vorgesehene Preissenkung bei der Überschreitung der Schwellen zur Stabilisierung des Haushaltes abgelehnt hatte.⁸

5. Die MacSharry Reform von 1992

Eine der wichtigsten Reformen der GAP waren die MacSharry Regelungen,⁹ die gleichzeitig mit den GATT-Verhandlungen verwirklicht wurden. Aufgrund internen und externen Drucks insbesondere im Rahmen des GATT im Jahr 1991 traten die MacSharry Reformen im Jahr 1992 in Kraft. Der Reformvorschlag von MacSharry wurde am 21. Mai 1992 beim Lissaboner Gipfel angenommen. Mit den MacSharry Reformen wurden die Interventionspreise einiger Produkte gesenkt und es wurde beschlossen, dass Ausgleichszahlungen an die Landwirte für ihre Einkommensverluste geleistet werden. Zudem wurden Strukturmaßnahmen verabschiedet, um die ländlichen Räume noch ausgeglichener zu entwickeln. Deswegen sollten Maßnahmen zur wirtschaftlichen und sozialen Kohäsion beschleunigt werden.

Ferner bekam der Umweltschutz- und die Entwicklung ländlicher Räume durch die Reform einen höheren Stellenwert. Außerdem gewann die betreffende Politik in Bezug auf die Verbesserung der Betriebsstrukturen durch die Strukturfonds mehr an Bedeutung.

⁸ SCADPlus: Common agricultural policy: beginnings to the present day, <http://europe.eu.int/scadplus/printversion/en/lvb/104000.htm>

⁹ Bezeichnet nach dem damaligen EU-Agrarkommissar MacSharry

Obwohl die Produktionsüberschüsse dank der MacSharry Reformen gesunken sind, und sich die Unionpreise den Weltmarktpreisen annähern konnten, gab es Bedarf nach einer Revision, damit die Union während der neuen Verhandlungen in der Weltwirtschaftsorganisation (Millenium Round) gestärkt und Lösungen für Probleme im Rahmen der Erweiterung der Union gefunden werden konnten. Im Rahmen der Agenda 2000 wurden neue Regelungen für den Agrarsektor vorgeschlagen.

6. Die Agenda 2000

Trotz der Entscheidungen für Verringerung der internen Förderungen während der „Uruguay-Round“ der GATT und trotz der MacSharry Reformen wurden mit der „Agenda 2000“ weitere Reformen beschlossen. Sie wurden infolge der aufgetretenen Probleme auf Wunsch des Rates beim Madrider Gipfel im Dezember 1995 vorbereitet. Die „Agenda 2000“ thematisierte die Schwierigkeiten, mit denen die Union im 21. Jahrhundert konfrontiert sein wird. Die im Jahr 1997 erstellte „Agenda 2000“ trat 1999 in Kraft. Mit der Agenda 2000 wurde der Umfang der Förderungen für die zehn neuen Mitgliedsländer vor deren Beitritt begrenzt und die Ausgaben der GAP bis zum 2006 festgelegt.

Mit der Agenda 2000 wurde versucht, die MacSharry Reformen zu erweitern. Die Ausgleichszahlungen (Direktzahlungen) wurden in eine unmittelbare Einkommensförderung umgewandelt. Mit der horizontalen Regulation wurden zwei neue Förderungsmittel entwickelt. Die Gewährung der Prämienzahlungen wurde an die Einhaltung von Umweltstandards geknüpft (cross compliance), und es wurde vorgeschlagen, dass die Direktzahlungen an die Landwirte gekürzt (modulation) und die Mittel stattdessen zur Entwicklung der ländlichen Räume bereitgestellt werden.

Der Fokus ländliche Entwicklung wurde weiter gestärkt. Ziel war es, neue Arbeitsplätze und andere Einkommensquellen für Landwirte und deren Familien zu schaffen. Ebenfalls gestärkt wurden die Themen Umweltstandards, Lebensmittelqualität und Lebensmittelsicherheit.

Im Rahmen der „Agenda 2000“- Reformen wurde vorgesehen, die Interventionspreise für Rindfleisch, Getreide und Milchprodukten zu senken. Zudem hat man auch vorgesehen, dass die Direktzahlungen von den Preisen und Produktmengen getrennt betrachtet und an

Programme zur Produktionsbegrenzung angebunden werden sollten. Im Rahmen der Regelungen zur Flächenstilllegung (set aside) sollte die Flächenstilllegungsverpflichtung im Sektor für Ackerpflanzen von jährlich 10 % abgeschafft werden. Bei der Sitzung Rates in Berlin im Jahr 1999 wurde beschlossen, dass eine Obergrenze für Ausgaben gesetzt wird, und die Ausgaben keinesfalls diese Grenze bis 2006 überschreiten sollten.

Ebenfalls im Rahmen der Agenda 2000 wurde ein besonderes Finanzförderprogramm unter dem Namen „Sonderprogramm zur Beitrittsvorbereitung im Bereich der Landwirtschaft und der ländlichen Entwicklung“ (SAPARD) gebildet, um den mittel- und osteuropäischen Ländern (MOE-Staaten) bei der ländlichen und wirtschaftlichen Entwicklung ihrer Länder zu helfen und ihre Anpassung an die EU-Standards zu vereinfachen.

7. Halbzeitbewertung der GAP und Reformen 2003

Zuletzt haben sich die EU-Mitgliedsländer bei der Halbzeitbewertung der Anwendung der „Agenda 2000“ - Reformen auf das Reformpaket „Juni 2003“ oder auf ein Reformpaket geeinigt, welches als LANDMARKT oder als FISCHLER Reformen bekannt ist und im Vergleich zu den vorherigen Reformen der GAP weitaus radikalere Änderungen vorsieht. Mit diesem Reformpaket konnte das landwirtschaftliche Förderungssystem der EU von Grund auf verändert werden.¹⁰ Die Halbzeitbewertung wurde als ein Bericht vorbereitet, der dem Rat und dem Europäischen Parlament vorgelegt wurde. Das Ziel war, eine Diskussion über die GAP zu starten und eine Gelegenheit für einen Meinungsaustausch zwischen den EU-Institutionen, der regionalen Politikebene und den zivilgesellschaftlichen Akteuren zu ermöglichen. Das Ziel der Kommission war, die Direktzahlungen zu einer Einkommenshilfe auszuweiten, sowie die Regelungen klarer und einfacher zu machen. Ein anderer Vorschlag war die Stärkung der Entwicklung ländlicher Regionen als eine zweite Säule der GAP.

Zu diesem Zweck wurden Teile des Budgets von der ersten Säule (Marktförderungen) zur zweiten Säule (ländliche Entwicklung) transferiert. Es wurden die Maßnahmen erweitert, bei denen dieses Geld im Rahmen der zweiten Säule eingesetzt werden konnte. Die Bedeutung der Reform 2003 liegt in der größtmöglichen Reduzierung des Verhältnisses zwischen den

¹⁰ (Commission of the European Communities, 2004. *Achievements in Agricultural Policy Under Commissioner Franz Fischler 'Period 1995-2004'*, http://europe.eu.int/comm/agriculture/publi/achievements/text_en.pdf)

Einkommenszahlungen und der Produktion. Die Direktzahlung (direct payment) und Einheitszahlung (single payment) wurden einige Zeit als abweichende Begriffe verwendet.¹¹ Mit der Direktzahlung wurden die wegen der Senkung der Interventionspreise entstandenen Einkommensverluste ausgeglichen.

Die Reformen aus den Jahren 2004 und 2005 setzten die Tendenz fort, die Verbraucher, die ländliche Entwicklung und Umweltschutzthemen in den Vordergrund zu stellen. Die Reorganisation des gemeinsamen Marktes begann im Jahr 2005 mit Milch, Reis, Getreide, Hartweizen, trockenem Futter, Hartschalenobst und Stärkekartoffeln und ging mit Mittelmeerprodukten wie Baumwolle, Tabak, Olivenöl, Oliven und Hopfen weiter.¹²

Die EU-Landwirtschaftsminister haben ein Finanzierungssystem für die EU-Mitgliedsländer entwickelt, damit die Einhaltung an das strenge Haushaltsprogramm bis 2013 gewährleistet werden kann. Diese Anwendung wurde in zwei Finanzperioden 2004-2006 und 2007-2013 für einen Zeitraum von zehn Jahren vorgesehen (*KELCH, D./ NORMILL, M.A., 2004*). Mit diesen Reformen bezweckte die EU, bei den Verhandlungen mit der Weltwirtschaftsorganisation über eine stärkere Position zu verfügen.

Tabelle 3: Vorgesehener EU-Haushalt im Zeitraum 2007-2013 (in Milliarden Euro)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
GAP	54.3	55.3	55.9	56.1	55.9	55.7	55.6	55.5
Landwirtschaft	43.7	43.5	43.7	43.4	43.0	42.7	42.5	42.3
Ländliche Entwicklung	10.5	11.8	12.2	12.7	12.8	13.0	13.0	13.2
Ländliche Entwicklung Anteil in GAP	19.3	21.3	21.8	22.6	22.9	23.3	23.4	23.8
EU-Haushalt	120.7	133.6	138.7	143.1	146.7	150.2	154.3	158.5
Gesamtanteil der GAP (%)	44.7	41.4	40.3	39.2	38.1	37.1	36.0	35.0

(Europäische Kommission)

¹¹ Avrupa Birliği Konseyi (der Rat der Europäischen Union), Council Regulation (EC) No 1782/2003, 29 September, S 14

¹² Avrupa Komisyonu (Europäische Kommission), 'CAP reform continued: EU agrees on more competitive and trade friendly tobacco, olive, cotton and hops regimes', <http://europe.eu.int/rapid/pressReleasesAction.do?reference=IP/04/521&format=HTM>

8. Der Einfluss der Erweiterung auf die GAP

Die EU-Osterweiterung hatte auch auf die EU-Landwirtschaft einen großen Einfluss. Die in der Landwirtschaft tätige Bevölkerung in der EU stieg von 7 auf 11 Millionen Menschen, und der landwirtschaftliche Fläche stieg von 130 auf 178 Millionen Hektar. Durch die Erweiterung wurden 90 % der gesamten EU-Fläche zu ländlichen Gebieten. Fast 50 % der Bevölkerung lebt im ländlichen Raum.

Die Ausweitung des Agrarsektors durch die Erweiterung der EU beeinflusst die alten Mitgliedsländer durch die zusätzlichen EU-Ausgaben, die für die Änderungen der landwirtschaftlichen Produktionsstruktur ausgegeben werden. Auch für die neuen Mitgliedsländer bedeutet die GAP einen massiven Einschnitt. Schwierigkeiten gab es insbesondere bei der Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit und der Anpassung an die EU-Standards. Allerdings brachte die GAP aber auch die Möglichkeiten des wachsenden Marktes und der Modernisierung des Landwirtschaftssektors.

Im Jahr 2005 wurden folgende Beschlüsse getroffen, um die GAP zu einem Erfolg für alle Mitgliedsstaaten zu machen: Die Unterschiede zwischen den Regionen soll gesenkt werden. Die wirtschaftliche und soziale Infrastruktur soll weiterentwickelt werden. Um die Migration der ländlichen Bevölkerung in städtische Gebiete soweit wie möglich zu verringern, sollen entsprechende Maßnahmen ergriffen werden, um die Lebensbedingungen der Bevölkerung in bergigen und in ländlichen Gebieten zu verbessern. Dazu sollten ländlicher Entwicklungsprogramme durchgeführt werden.

Mit der Osterweiterung ist auch die Zahl der in der Landwirtschaft Beschäftigten gestiegen. Die EU will aber die Kosten für die GAP nicht ansteigen lassen. Dies wird sich auf die Türkei negativ auswirken. Die Türkei wird kaum eine so hohe Unterstützung bekommen wie etwa Griechenland oder Portugal bei ihrem Beitritt. Andererseits will die EU mehr Geld für die ländliche Entwicklung investieren. Das ist für die Türkei sehr positiv, weil in der Türkei nach wie vor viele Menschen ihre Dörfer verlassen und in die Städte ziehen. Hier könnte mit EU-Hilfe gegengesteuert werden, und den Menschen auch im ländlichen Raum Perspektiven eröffnet werden. Ebenfalls positiv auswirken kann sich der EU-Fokus auf den Umweltschutz. Auch

wenn die Türkei im Vergleich zu anderen EU-Ländern eine geringere Umweltverschmutzung hat, so fehlen doch die politischen Maßnahmen, den Umweltschutz aktiv zu fördern.

9. Divergierende Interessen der Mitgliedstaaten

Die Gemeinsame Agrarpolitik ist ein konfliktreiches Politikfeld. Mit der letzten Erweiterung der EU ist die Zahl der Konflikte größer geworden, schließlich gibt es jetzt mehr Länder, die von Transferzahlungen profitieren wollen. Und es gibt die Staaten, die die Agrarsubventionen drastisch kürzen wollen. So wollen etwa die skandinavischen Länder und Großbritannien Europas Bauern zu mehr Wettbewerb zwingen und ihre milliardenschweren Subventionen eindampfen.

Die Konflikte zeigten sich immer wieder bei Treffen der EU-Agrarminister. Schwedens Agrarminister Eskil Erlandson etwa forderte im tschechischen Brno (Brünn) nach einem zweitägigen Treffen mit seinen 26 EU-Amtskollegen eine drastische Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP). Zugleich verlangten die neuen EU-Staaten in Mittel- und Osteuropa eine EU-weit einheitliche Verteilung der Subventionen.

Mit 37 Milliarden Euro im Jahr machen die direkt an die Bauern gezahlten Beihilfen fast die Hälfte des EU-Haushalts aus. Die für die allgemeine ländliche Entwicklung verwendeten Gelder einberechnet sind es 55 Milliarden Euro. Die größten Bezieher sind Frankreich, Spanien und Deutschland. Landwirte in den neuen EU-Staaten erhalten mit etwa 200 Euro je Hektar im Schnitt ein Drittel weniger.

EU-Agrarkommissarin Mariann Fischer Bol kündigte an, die Kommission werde im Herbst 2010 ein Strategiepapier vorlegen. 2011 werde die Behörde im Rahmen der Vorschläge für den neuen Finanzrahmen konkrete Gesetzesvorschläge vorlegen. Der Vorsitzende des Agrarausschusses, der britische Konservative Neil Parish, sprach sich für eine EU-weite Harmonisierung der Agrarzahlungen aus. Er will, dass nach 2013 alle Mitgliedstaaten gleich behandelt werden.

Deutschlands Bauernpräsident Gerd Sonnleiter betonte auf einem Kongress der Agrar- und Ernährungswirtschaft am 10. Juni 2009 Berlin, dass die Höhe des Haushaltes verteidigt werden müsse: „Die Zeit ist da, dass wir überlegen, was von 2013 bis 2020 auf uns zukommt. Es

wird nur über die Verteilung gesprochen. Es gibt ja Länder, die bekommen 80 Euro pro Hektar, andere die bekommen 500 Euro, das heißt, da gibt es jetzt schon Kämpfe, das spüren wir sehr stark. Ich werde mich nicht an der Verteilungsdiskussion beteiligen. Unsere Aufgabe ist es Akzeptanz zu schaffen in der Gesellschaft für dieses Agrarbudget. Hintergrund ist ja, viele Länder sind nahezu bankrott. Das wird die Begehrlichkeit riesengroß sein, auf den Agrartopf zuzugreifen. Und deshalb müssen wir gute Argumente haben, wie unsere Bevölkerung von dieser Agrarpolitik profitiert hat.“ (*www.euractiv.de*)

Frankreich und Deutschland wollen die Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU schon im Vorfeld prägen und haben eine entsprechende Arbeitsgruppe gebildet. (2. Juli 2009) Der französische Landwirtschaftsminister Bruno Le Maire: „Das wichtigste politische Ziel sei, den Bauern stabile und anständige Einnahmen zu garantieren. Seit 2008 hätten französischen Bauern bis zu 20 Prozent ihres Einkommens verloren. Diese Preisschwankungen seien nicht wirtschaftlich, die Bauern könnten mit dieser Instabilität nicht leben.“ (*www.euractiv.de*) Le Maire zufolge müsse die Preissetzungen transparenter werden. Er deutete an, ein europäisches Observatorium zu schaffen, um Preistrends in der gesamten Versorgungskette zu überwachen. Vertreter von CDU/CSU sowie der SPD forderten die deutschen Bauern auf, sich zum Markt zu bekennen und stärker an den Export zu setzen.

Für die Zukunft der GAP ist es besonders wichtig, sich die Entwicklungen in Frankreich und in Deutschland anzuschauen. Die Entstehung der GAP wurde vor allem von Frankreich forciert. Denn Frankreich sah in der Schaffung des Binnenmarktes vor allem einen Vorteil für das exportstarke Deutschland. Die GAP sollte da einen Ausgleich schaffen. Schließlich spielte die Landwirtschaft in Frankreich eine viel wichtigere Rolle als in Deutschland. Während die Interessenlage der beiden Staaten also sehr unterschiedlich war (*Kluge 2002*), finden sich in jüngeren Untersuchungen auch die Konvergenzthese (*Ahrens/Lippert 2001*). Frankreich öffnet sich zunehmend den sozialen Kriterien der Agrarpolitik und weniger rein ausschließlich an der Produktion, mit der Folge einer gewissen „Abkoppelung der Transferzahlungen von der Produktion“ (*Ahrens/Lippert, 2001: 141*). Dagegen setze in Deutschland, traditionell eher „verteilungsorientiert“ und an Mengengrenzungen interessiert, nach der Eingliederung der DDR eine „ideologische Umorientierung“ in anderer Richtung ein. „So trat an die Stelle des Leitbildes der, bäuerlichen Landwirtschaft“ nach und nach dasjenige der wettbewerbsfähigen Landwirtschaft.“(...). Es ist somit zu einer partiellen Konvergenz der beiden Leitbilder gekommen“ (*Ahrens/Lippert 2001:141*).

Wesentliche Divergenzen finden sich heute vor allem im Vergleich zu Großbritannien. So stellen komparative Untersuchungen zur Mentalität im Verbrauchersektor im Kontext der BSE-Krise tiefgreifende nationale Unterschiede in der Risikokultur zwischen Großbritannien und Deutschland heraus (Tacke 2000). Risiken werden demnach von den Deutschen allgemein viel beunruhigender empfunden als von den Briten.

Untersuchungen zu Osteuropa (Polen, Tschechien, Ungarn) wiederum stellen vor allem die tiefgreifenden Wandlungsprozesse heraus, welche sich dort im Vorfeld der EU-Erweiterung vollzogen haben. Wie Lütteken (2002) am Beispiel Polen gezeigt hat, korreliert die Nutzung von Umweltförderungsprogrammen nicht zwangsläufig mit der Ausbildung eines entsprechenden Umweltbewusstseins, so dass die Maßnahmen teilweise ins Leere laufen können.

Frankreich, Deutschland und Großbritannien gehören (neben Spanien und Italien) zu den Ländern, die mit Abstand die größte landwirtschaftliche Nutzfläche aufweisen (jeweils zwischen 15.000.000 und 30.000.000 Hektar). Von den Osterweiterungsländern kann in dieser Größenordnung nur Polen mithalten. Auf Platz zwei und drei folgen dann Ungarn und Tschechien, welche eine mit Österreich vergleichbare Größenordnung (zwischen 3.000.000 und 6.000.000 Hektar) haben. Frankreich und Deutschland gelten traditionell als die zentralen Gegenspieler und Protagonisten der gemeinsamen europäischen Agrarpolitik. Während Frankreich bisher der größte Nettoempfänger von EU-Beihilfen war, ist Deutschland der größte Nettozahler.

In vielen Bereichen spielt Österreich trotz seiner eher agrarkonservativen Grundhaltung eine ausgesprochene Vorreiterrolle, so bspw. in Sachen ökologischer Landbau. Ungarn weist mit 62,9% (bezogen auf die Gesamtfläche) die europaweit höchste Quote an landwirtschaftlicher Nutzfläche, auf. Polen ist darüber hinaus aufgrund der Bedeutung, welche die Landwirtschaft im Rahmen der nationalen Volkswirtschaft spielt, ein Sonderfall. Mit 2.713.000 Beschäftigten sind hier beinahe 20% der arbeitenden Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig. Das ist der höchste Anteil in der EU. Die allgemeine Wirtschaftssituation in Polen gilt als rückständig. In Ungarn und Tschechien sind dagegen die Bemühungen um eine weltmarktfähige ökonomische Infrastruktur im allgemeinen bereits viel weiter vorangeschritten als in Polen. Insbesondere Tschechien gilt als Musterbeispiel osteuropäischer Transformation.

Tabelle 4: Agrarstruktur der EU Staaten

	Landwirtschaftliche Nutzfläche in 1000 ha*	Agrarstruktur	Besondere Merkmale
Deutschland	16.971	Auch viele mittlere und kleinere Höfe (im MI.36 ha), im Osten LPG	Verbraucher-orientierte Agrarpolitik
Frankreich	29.622	Effiziente Beriebe (im MI. 42 ha), regional unrentable Kleinbetriebe	Vorreiter in Sachen Modulation
Österreich	3.387	Mittlere und kleinere Höfe (im MI. 17 ha)	Ausgeprägtes Traditionsbewusstsein und Vorreiterrolle
Großbritannien	15.722	Meist große Agrarbetriebe	Autonomische Haltung
Polen	16.891	Regional unterschiedlich, viele Kleinbetriebe (im MI. 7,2 ha)	Ca. 3 Millionen Beschäftigte (entspr. 20%)
Tschechien	3.652	Größere Bauernhöfe und Kooperativen (im MI. 18 ha bzw. 886 ha)	Große Unzufriedenheit mit der GAP
Ungarn	5.862	hauptsächlich Kleinbetriebe (im MI. 6,7 ha)	Hoher Flächenanteil Agrarland

*Europäische Kommission; BEETZT, M., Januar 2004

ZUSAMMENFASSUNG

Die Entstehung der gemeinsamen Agrarpolitik erfolgte nach langen, zähen Verhandlungen. Doch trotz der langwierigen Diskussionen, bei denen alle Länder ihre speziellen Interessen vertraten, ist die GAP doch mit ihren zahlreichen Reformpaketen zu einem der wichtigsten und stabilsten Politikbereiche der EU geworden. Die EU hat alle notwendigen Maßnahmen getroffen und bis auf das kleinste Detail berücksichtigt, um diesen Politikbereich vor negativen internen und externen Einflüssen zu schützen. Die Agrarpolitik ist daher der Politikbereich der EU mit der größten Regelungsdichte.

Resümieren wir kurz die Reformgeschichte der Finanzinstrumente: Der im Jahr 1962 eingerichteten EAGFL (Europäischer Ausrichtungs- und Garantiefonds für Landwirtschaft) wurde ab dem 1. Januar 2007 in zwei neue Fonds unterteilt: In den Europäischen Garantiefonds für die Landwirtschaft (EGFL) und in den Europäischen Landwirtschaftsfonds zur Entwicklung des ländlichen Raums (ELER). Außerdem wurde das Sonderprogramm zur Beitrittsvorbereitung im Bereich der Landwirtschaft und der ländlichen Entwicklung in Ländern Mittel- und Osteuropas (SAPARD) ins Leben gerufen. Das Instrument für die Heranführungshilfe (IPA) ist ein Hilfsprogramm, das ältere Instrumente (Phare, Ispa, Sapard, Cards) ersetzt – und gilt ab der Finanzperiode 2007 bis 2013.

Die wichtigsten Reformen der GAP sind: Mansholt Plan 1968, Grünbuch 1985, Delors Plan 1987, MacSharry Reformen 1992 und die Agenda 2000. Mit der Agenda 2000 wurden die Förderungen vor dem Beitritt der zehn neuen Mitgliedsländer noch einmal begrenzt und die GAP-Ausgaben bis 2006 weitgehend stabilisiert. Die Bedeutung der Reform 2003 liegt in der größtmöglichen Reduzierung des Zusammenhangs zwischen den Einkommenszahlungen und der Produktion. Mit den Direktzahlungen im Rahmen dieser Reform wurden die wegen der Senkung der Interventionspreise entstandenen Einkommensverluste ausgeglichen. Die Reformen aus den Jahren 2004 und 2005 fokussierten sich stärker auf den Verbraucher, die ländliche Entwicklung und auf Umweltschutzthemen.

Die EU-Landwirtschaftsminister haben ein Finanzierungssystem für die EU-Mitgliedsländer entwickelt, damit die Einhaltung des strengen Budgetprogramm bis 2013 gewährleistet werden kann. Die Umsetzung wurde in zwei Finanzperioden 2004-2006 und 2007-2013

festgeschrieben. Mit diesen Reformen bezweckte die EU auch, bei den Verhandlungen mit der Welthandelsorganisation (WTO) über eine stärkere Verhandlungsposition zu verfügen.

Die GAP wurde in der Achse der Markt-, Preis- und Strukturpolitik eingerichtet. Die Entstehungsgründe der GAP waren Unterproduktion und landwirtschaftliche Strukturprobleme, aber mit der Zeit wurde die GAP selbst zu einem Problem wegen der Überproduktion und der damit verbundenen finanziellen Belastung des EU-Budgets.

Schließlich führten auch die Verhandlungen in der Welthandelsorganisation (WTO) zu einem steigenden Reformdruck auf die GAP. Standen anfangs die Produktionssteigerung und strukturelle Verbesserungen im Vordergrund, ging es in der EU-10 vor allem darum, die steigenden Kosten einzudämmen. Der EU-15 gelang es schließlich, eine strengere finanzielle Disziplin durchzusetzen. Weiterer Reformdruck entstand aber durch die anstehende Erweiterung der EU. Das Hauptmotiv der Reformen im Jahr 2003 war die Aufnahme neuer Länder in die Union. In der EU-25 gelang es schließlich die Beihilfen von der Produktion zu entkoppeln.

Die Entwicklungspolitik für die ländlichen Räume hat inzwischen an Bedeutung gewonnen. Das Instrument der Interventionspreise wurde schrittweise durch eine direkte Einkommensunterstützung ersetzt. Hierfür war auch die EU-Erweiterung ein wichtiger Grund. Die neuen EU-Mitgliedsländer mussten ihren Agrarsektor neu strukturieren.

Die Übergangszeit zur Heranführung an die GAP änderte sich im Laufe der Zeit für die Beitrittskandidaten und Neumitglieder. Zum Beispiel konnten sich Griechenland, Portugal und Spanien erst nach langen Jahren der Mitgliedschaft an die GAP anpassen. Anders gesagt, die Anpassungsschwierigkeiten an die GAP waren kein Hindernis für die Vollmitgliedschaft der Beitrittskandidaten.

Die Erfolge der GAP können wie folgt zusammengefasst werden: Der Export ist gestiegen, die Produktion und die Produktivität haben zugenommen und der Anteil der in der Landwirtschaft tätigen Personen an der Gesamterwerbsbevölkerung hat abgenommen. Die Betriebe wurden größer und ihre Wettbewerbsfähigkeit stieg. Dagegen wurden kleinere Betriebe aufgelöst, da sie nicht mehr konkurrenzfähig waren. Die übrig gebliebenen Betriebe wurden jedoch modernisiert. Das Produzenteneinkommen stieg. Die Landwirte wurden besser

ausgebildet. Die Landwirte, die in einem anderen Bereich geschult wurden, erhielten Kredite mit niedrigen Zinsen, damit sie sich in einem Bereich jenseits der Landwirtschaft eine neue Existenz aufbauen konnten. So wurde die Zahl der Landbevölkerung gesenkt. Das Erfassungssystem wurde auf fundierte Grundlagen gestellt. Die Produktion wurde diversifiziert. Für Umweltschutz, Pflanzen- und Tiergesundheit sowie für Lebensmittel wurde hohe Hygienestandards gesetzt.

Mit der Osterweiterung sind nun 90 % der gesamten EU-Fläche ländliche Gebiete. Fast 50 % der Bevölkerung lebt im ländlichen Raum. Das zeigt, dass die GAP für die EU weiterhin von großer Bedeutung ist. Trotz Kürzungen im Haushalt, gewannen die Entwicklungspolitik für landwirtschaftliche Räume und die Umweltschutzpolitik durch die Erweiterung stetig an Bedeutung. Davon werden die Beitrittskandidaten wie die Türkei jedoch aufgrund der finanziellen Beschränkungen kaum profitieren können. Die Türkei muss die Anpassungsleistung vornehmlich aus dem eigenen Budget leisten. Allerdings sind die haushaltspolitischen Spielräume der Türkei sehr eng. Ohne eine starke finanzielle Unterstützung der EU ist die Anpassung an EU-Standards kaum zu leisten. Die EU wiederum will aber ihr Agrarbudget bei jeder weiteren Erweiterung weiter kürzen.

II. DER TÜRKISCHE AGRARSEKTOR

In der Gründungsphase der türkischen Republik war die Landwirtschaft der wichtigste Wirtschaftssektor des Landes. Die wirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft ist im Vergleich zu den Gründerjahren der Republik nun zwar gesunken, der Agrarsektor ist aber immer noch von hoher Bedeutung für die Deckung des nationalen Bedarfes an Nahrung, für die Deckung der Nachfrage nach Arbeit, für die Industrie sowie für den Export. Zu Zeiten der Republikgründung lag der Anteil des Landwirtschaftssektors am Bruttonationalprodukt (BNP) bei 42,8%, danach sank er in den 70er Jahren auf 36,0%, 1980 auf 25%, 1990 auf 16%, 2000 auf 13,5% und 2003 auf 12,6%. Da die Industrialisierung und der Sektor für Dienstleistungen an Bedeutung gewannen, sank der Anteil des Landwirtschaftssektors am BNP ständig.

In diesem Kapitel werden die Veränderungen, die Entwicklungsphasen und die Besonderheiten der türkischen Landwirtschaft sowie die bis heute durchgeführten Reformen der Agrarpolitik unter dem Aspekt der EU-Anpassungspolitik untersucht.

A-) RÜCKBLICK AUF DIE TÜRKISCHE AGRARPOLITIK

1. Geschichte der türkischen Agrarpolitik: ein Überblick

Seit der Staatsgründung wurden verschiedene Programme zur Lösung der Probleme in der Landwirtschaft und zur Weiterentwicklung der Landwirtschaft durchgeführt. Durch den Schutz des Außenhandels und durch eine Preispolitik wurde die Landwirtschaft gefördert. Mit der Einführung der so genannten „geplanten Perioden“ im Jahr 1963 wurde die Agrarpolitik im Rahmen von Entwicklungsplänen festgelegt.

1.1 Die Jahre 1923-1938

Der wichtigste Schritt in dieser Zeitspanne war der Wirtschaftskongress, der im Jahr 1923 in Izmir stattfand und auf dem über die Weiterentwicklung und Stärkung der türkischen Wirtschaft diskutiert wurde. Die im Kongress getroffenen Beschlüsse hinsichtlich der Agrarpolitik lauten wie folgt:

- Abschaffung des Tabakmonopols
- Abschaffung der Groschensteuer
- Weiterentwicklung der nationalen Produktion
- Beobachtung ausländischen Kapitals im Hinblick auf den Einfluss auf die Weiterentwicklung des Landes
- Aufhebung der Steuerfreiheit für europäische Handelspartner
- Weiterentwicklung der Tierhaltung
- Förderung der Gründung von Banken

Da die Entscheidungen auf dem Kongress in Eile und als Programsätze gefällt wurden, konnte der beabsichtigte Erfolg nicht erzielt werden. Jedoch betonte der Kongress die Wichtigkeit einer nationalen Wirtschaftspolitik.

Die wichtigste Änderung im Agrarsektor war die Abschaffung der "Groschensteuer" mit dem Gesetz Nr. 553 vom 17. Februar 1925. Die Groschensteuer galt in der Osmanische Zeit und war eine hohe Belastung für die Bauern. Die Steuer wurde abgeschafft, um die Bauern zu entlasten. Die Abschaffung dieser Steuer verursachte eine Senkung der staatlichen Einnahmen um einen Viertelprozentpunkt (*DINLER, 1996*).

Im Jahr 1925 verteilte die Regierung mit einem anderen Gesetz Ackerland an die Bauern, dessen finanzieller Gegenwert erst innerhalb von 20 Jahren bezahlt werden musste. Die Ziraat Bank (Landwirtschaftsbank) stand landwirtschaftlichen Kleinbetrieben zur Verfügung und bot Kreditleichterungen sowie niedrige Zinsen an. 1928 wurden ländliche Kreditgenossenschaften, Landwirtschaftsschulen und ein Hochschulinstitut für Landwirtschaft gegründet. Die Förderung der Landwirte sollte auch die Wirtschaft insgesamt ankurbeln.¹³

Um die landwirtschaftlichen Bevölkerung zu unterstützen und zu fördern, wurden Saatgutstationen und staatliche Bauernhöfe eingerichtet. Dort wurde moderne Technik verwendet; diese Betriebe wurden somit zum Vorbild für die Landwirte, an die Traktoren sowie günstige Werkzeuge und Maschinen verliehen wurden. Letztendlich umfasste die Agrarpolitik in der Atatürk-Ära die Schulung der Landwirte, Einsatz neuer Methoden und Materialien und schnellstmögliche Mechanisierung in der Landwirtschaft, zudem

¹³ www.inkilap.info/archives/131

Institutionalisierung, Gründung von Betrieben für Umlaufkapital und Übergang in das Kreditierungssystem durch neue Kreditquellen. Allerdings erfolgte die Verteilung des Landguts ungerecht. Dieses Problem konnte damals nicht gelöst werden, die Folgeprobleme dauern noch bis heute an.

1.2 Periode ohne staatliche Planung (1950-1958)

In dieser Periode wurde das Mehrparteiensystem eingeführt. Wirtschaftspolitisch gesehen übte der Staat Zurückhaltung. Staatliche Eingriffe erfolgten nur behutsam. Von 1950 bis 1953 durchlief der Agrarsektor eine rasche Entwicklung und das Anbauggebiet erhöhte sich von 14,5 auf 18,8 Millionen Hektar. Die Produktion verdoppelte sich. Durch den Anstieg der Getreideproduktion nahm die Türkei den 4. Platz im Export für Weizen auf der Welt ein. Das BSP stieg durchschnittlich um 11,3 % (*TUFAN, 1997*). Die Hauptgründe dieser positiven Entwicklung sind wie folgt: Leichter Zugang zu Krediten, Höherer Einsatz von Maschinen (die Anzahl der Traktoren stieg in dieser Periode um das 12-fache) sowie die Erhöhung der Anbauflächen. Hinzu kam: Der Transportsektor breitete sich aufgrund von Investitionen in der Infrastruktur aus. Im Laufe des Koreakrieges stiegen die Preise für Landwirtschaftsprodukte, und auch die Förderpreise blieben hoch. Die Steuern in der Landwirtschaft wurden gesenkt. Das Außenhandelsdefizit erreichte eine Rekordhöhe von 540 Millionen Dollar.

Im Vergleich zu 1946 stieg im Jahr 1960 das Anbauggebiet für Weizen um 100%, die Produktionsmenge um 132%. Das Anbauggebiet für Gerste stieg um 63%, die Produktionsmenge um 124%. Der Agrarsektor, der im Jahr 1946 45% der nationalen Einnahmen ausmachte, hatte 15 Jahren später nur noch einen Anteil von 37,5 % am nationalen Einkommen. Im Jahr 1946 machte die Landbevölkerung 75 % der gesamten Bevölkerung aus, 1960 sank dieser Anteil auf 68 % (*YENI, R., DÖLEKOGLU, Ö.C., 2003*).

1.3 I. Planperiode (1963-1967)

1960 kam es zu einem Militärputsch. Ein Jahr später wurde eine neue Verfassung deklariert. 1963 wurde dann ein 15jähriger Entwicklungsplan für die Landwirtschaft erstellt, der in fünfjährige Pläne unterteilt wurde. Es wurde ein gemischtes Wirtschaftssystem eingeführt. Man investierte in öffentliche Grunddienste wie Ausbildung, Gesundheit, Transport, Energie und Bewässerung. Bei den Investitionen wurde das Gleichgewicht zwischen den Regionen

angestrebt. Und es wurde intensiv in die Landwirtschaft investiert, um Produktivitätsteigerungen zu erzielen.

In den 60er Jahren kamen wieder große Diskussionen bezüglich der Landreform auf, und acht Gesetzesentwürfe wurden diesbezüglich erstellt. Jedoch nur eines dieser Gesetze schaffte es bis in das Türkische Parlament (TBMM) – es konnte aber nicht beschlossen werden (*DINLER, 1996*).

1.4 II. Planperiode (1968-1972)

In der II. Planperiode wurde der Agrarsektor zunehmend als zweitrangig angesehen und die Entwicklung der Industriesektoren trat in den Vordergrund. Die Diskussion über die Landreform kam besonders durch die Opposition der großen Landwirte wieder auf die Agenda, und anstatt die Landreform wurde mehr die Landwirtschaftsreform geschützt. Am 25.06.1973 wurde das Gesetz Nr. 1757 für die Land- und Landwirtschaftsreform angenommen (*DINLER, 1996*).

1.5 III. Planperiode (1973-1978)

In dieser Periode standen wie bereits in der II. Planperiode die Industrieinvestitionen im Vordergrund. Da man die Investitionsziele der vorherigen Pläne nicht erfüllen konnte, stieg die Abhängigkeit von externen Finanzquellen. Weil die Investitionen inkonsistent, planlos und verspätet getätigt wurden, sank die Produktion und somit auch der Export. Es konnten keine Fortschritte bei der Produktion der traditionellen Produkten gemacht werden. Nach langen Diskussionen trat das Gesetz für Land- und Landwirtschaftsreform im Jahr 1973 in Kraft. Nach dem Beschluss des Verfassungsgerichts von 1976 wurde es im Jahr 1978 wegen einer Regelwidrigkeit widerrufen.

1.6 IV. Planperiode (1979-1983)

In der IV. Planperiode erfuhr die Wirtschaft einen großen Abschwung und im geschichtlichen Rückblick nehmen die politischen Entscheidungen dieser Periode eine besonders wichtige Rolle ein. Es wurde beschlossen, dass die Mindestpreise für bestimmte landwirtschaftliche Produkten festgelegt und Grenzen bei Interventionskäufen gesetzt sowie die Zahlungen auf verschiedene Perioden verteilt werden sollten.

Die 3. Verfassung der Türkei wurde im Jahr 1982 vorbereitet. Auch in dieser Verfassung gab

es Beschlüsse bezüglich der Landreform. Diese Beschlüsse umfassten die Steigerung der Produktivität in der Landwirtschaft und die optimale Verteilung der Anbaugelände auf Kleinproduzenten oder Landlose. Durch das Südostanatolienprojekt sollte die Bewässerungsmöglichkeiten verbessert werden. Um Ungerechtigkeiten zu vermeiden, die aufgrund der zu erwartenden Wertsteigerungen von Bodenbesitz im Radius des Südostanatolienprojekts entstehen könnten, wurde das Gesetz Nr. 3083 für „Landwirtschaftsreform zur Neuordnung der ländlichen Räume in den Bewässerungsgeländen“ im Jahr 1984 beschlossen. Die Verfassung von 1982 beinhaltet zahlreiche Beschlüsse direkt oder indirekt bezüglich der Landwirtschaft. Die Attribute des Staates ‘Sozialer Rechtsstaat’ und ‘Gleichheit vor dem Gesetz’, die in den 2. und 10. Artikeln des Grundgesetzes geregelt sind, gelten ohne Zweifel für das Ländliche und Städtische, d.h. für das ganze Land. In Artikel 44 mit dem Titel ‘Landeigentum’ heisst es:

„Der Staat trifft geeignete Maßnahmen, damit die produktive Bewirtschaftung der ländlichen Gebiete geschützt und weiterentwickelt wird, Erosionen verhindert werden und Agrarböden den Dorfbewohnern, die ungenügenden oder gar keinen Agrarböden besitzen, sich aber mit dem Agrarbau beschäftigen, verteilt werden. Zu diesem Zweck kann das Gesetz die Breite des Landes nach verschiedenen Landwirtschaftsgeländen und deren Vielfalt feststellen. Das Beschaffen von Land für die Kleinbauern oder Landlosen bedeutet nicht die Senkung der Produktion, Verkleinerung der Wälder und Verringerung der anderen Land- und Bodenschätze. Somit darf das verteilte Land nicht wieder geteilt, nur durch Vererbung weitergegeben und nur von den Landwirten und deren Erben bewirtschaftet werden. Beim Verstoß gegen diese Bestimmungen wird gesetzlich geregelt, dass das betreffende Land vom Staat zurückgenommen wird“
(Verfassung von 1982, Artikel 44).

1.7 V. Planperiode (1985-1989)

Die Jahren der I. und II. Regierung Özals waren Jahre der wirtschaftlichen Liberalisierung. Maßnahmen, die den Übergang zur freien Marktwirtschaft beschleunigten, wurden getroffen, und die Privatisierung der öffentlichen Wirtschaftsunternehmen (KIT) begann. Ab diesem Zeitpunkt wurde die Landwirtschaft stärker vernachlässigt. Alle Subventionen außer für chemischen Dünger wurden aufgehoben und der Schutz beim Außenhandel begrenzt. Einige Institutionen, die für Input in der Landwirtschaft sorgten und zugleich Monopole waren, wurden auch dem privaten Sektor geöffnet. Der Anteil, den die Landwirtschaft von Anlageninvestitionen erhielt, wurde gesenkt. Während die Anzahl der landwirtschaftlichen

Betriebe (3,6 Millionen) stieg, reduzierte sich dagegen die Zahl der bewirtschafteten Flächen. Die Türkei bewarb sich am 14. April 1987 um die EU-Vollmitgliedschaft .

1.8 VI. Planperiode (1990-1994)

Das Ziel der VI. Planperiode war ein Wachstum in der Landwirtschaft um 4.2%, in der Industrie um 8.4% und im Dienstleistungssektor um 6.9%. Das anvisierte gesamte Wirtschaftswachstum von 7% wurde allerdings nicht erreicht. In den ersten Jahren konnten die Erwartungen des anvisierten Wachstums durch die positiven Entwicklungen in der Landwirtschaft erfüllt werden – am Ende der Planperiode wurden aber nur 50% des Ziels erreicht.

Der Anteil des Agrarsektors am BSP betrug etwa 17 %, der Anteil der Landbevölkerung lag bei 41%. Bei 67% der landwirtschaftlichen Betriebe lag das Anbaugelände unter 50 Hektar und bei ca. 85% der Betriebe bei unter 100 Hektar. Der Anteil der Betriebe mit einem Anbaugelände von über 1000 Hektar betrug 0,3%.

In dieser Planperiode wurden beschlossen, dass nur drei Produkte bzw. drei Produktgruppen gefördert werden. Dementsprechend wurde festgelegt, dass die Interventionskäufe nur für „politische“ Produkte wie Getreide, Zuckerrüben und Tabak getätigt werden sollten, die in sozialer Hinsicht wichtig waren und durch eine große Zahl an Produzenten erwirtschaftet wurden.

Es wurden einige Sparmaßnahmen in der Förderung der Landwirtschaft getroffen und es wurde beschlossen, dass die Finanzierung nicht über die Zentralbank erfolgen sollte und die Last der öffentlichen Wirtschaftsunternehmen (KIT) sowie der landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaften (TSKB) über öffentliche Finanzierung verringert werden sollte. Mit diesen Maßnahmen wurde die Intervention des Staates in Bezug auf die Landwirtschaft minimiert und das Ziel gesetzt, dass die öffentlichen Wirtschaftsunternehmen ihre eigenen Mittel für die Einkäufe der Produktgruppen außer den drei erwähnten einsetzen sollten (*YENI ve DÖLEKÖGLÜ, 2003*).

1.9 VII. Planperiode (1996-2000)

Im Jahr 1999 geriet die Türkei in eine ernsthafte wirtschaftliche Krise und die Schulden des öffentlichen Sektors erreichten sehr große Dimensionen. Während der Anteil der

Verschuldung des Staates am BSP in den 90er Jahren unter 30% lag, stieg dieser Anteil im Jahr 2000 auf 60 %. Im Jahr 2001 überschritten die Staatsschulden gar 60% des BSP. Dieser Verlauf führte zu einer untragbaren Situation für den Staat, der sich seit Jahren hoch verschuldet hatte.

Das Ziel des Reformprogrammes war daher die noch angewendte Förderpolitik in einzelnen Schritten abzuschaffen und die Einkommensverluste der Landwirte durch Direktzahlungen auszugleichen.

Am 9. Dezember 1999 begann mit dem Bericht des IWF eine neue Periode für das Neugestaltungsprogramm hinsichtlich der Agrarpolitik. In diesem wurden folgende Artikel bezüglich der Landwirtschaft aufgelistet:

- 1-) Verzicht auf die bisher durchgeführten Förderpolitiken und Übergang zum Direktzahlungssystem für kleinere Produzenten,
- 2-) Anpassung der Preise für Getreide, Zuckerrüben und Tabak an die Weltmarktpreise und Aufhebung der Interventionskäufe
- 3-) Die Bewilligung eines Gesetzes im Hinsicht auf die autonome Struktur der landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaften und Verbände, die manche landwirtschaftlichen Interventionskäufe im Auftrag der Regierung durchführten
- 4-) Die stufenweise Abschaffung der Kreditsubventionen, die der Staat bisher an die Landwirte vergab
- 5-) Dünger und andere Inputsubventionen sollten im Jahr 2000 und 2001 fixiert und später völlig abgeschafft werden (*YENI ve DÖLEKOGLU, 2003*).

Mit dem Projekt für den strukturellen Wandel bezüglich der Agrarpolitik im siebten fünfjährigen Entwicklungsplan – geltend für die Jahre 1996-2000 – wurden folgende Ziele, Grundsätze und Politiken festgelegt: Im siebten fünfjährigen Entwicklungsplan waren die Steigerung der Produktion und des Exportes und die Erhöhung sowie die Stabilisierung der Produzenteneinkommen Hauptziele. Gezielt sollten strategische Produkte gefördert werden.

Es wurde hinzugefügt, dass die Agrarpolitiken im Rahmen der Beschlüsse des am Ende der Uruguay-Round unterzeichneten Gründungsabkommens der WTO und nach den erwarteten Entwicklungen der GAP der EU geregelt werden.

Die landwirtschaftlichen Förderpolitiken wurden der Produktionsentwicklung entsprechend unter den freien Wettbewerbsbedingungen neu gestaltet. In diesem Rahmen wurden die staatlichen Eingriffe in die Preise von landwirtschaftlichen Produkten gesenkt, statt dessen wurden die eingetragenen Produzenten direkt gefördert, die Inputförderungen wurden stufenweise abgeschafft und die Produktion von Produkten mit Angebotsüberschuss wird durch die Verkleinerung der Anbaufläche verringert.

Im Rahmen des Südostanatolien Projektes wurde vorgesehen, die Fläche gemeinschaftlich zu bewässern, die Weiterentwicklung der Anbauflächen voranzutreiben, stärker in die Bewässerung zu investieren und sich auf strategische Produkte zu konzentrieren.

Der Einsatz von chemischen Düngern erhöhte sich in dieser Planperiode jährlich um 4,5% erhöht. Der Einsatz lag bei 5,1 Millionen Tonnen im Jahr 1995 und stieg im Jahr 2000 auf 6,4 Millionen Tonnen. Während die Produktion gesteigert werden sollte, sollte aber auch der Umweltschutz berücksichtigt werden und der Einsatz von Dünger und Pflanzenschutzmittel nicht der Umwelt schaden.

Um eine bessere Organisation und Durchführung der Agrarpolitiken zu realisieren, wurden neue Erfassungssysteme der Produzenten eingeführt. Landwirte hatten sich zu registrieren und ihre Produktion schriftlich zu dokumentieren.

Obwohl in der VII. Planperiode ein Wachstumsziel von 2,9 - 3,7% vorgesehen wurde, konnte nur ein Wachstum von 1,7% erzielt werden. Im achten fünfjährigen Entwicklungsplan (2001-2006) wurde ein Wachstumsziel von 2,1% gesetzt. Diese Maßnahmen hatten das Ziel, sich an die GAP anzupassen. Allerdings ist es nicht einfach, sich an ein System anzupassen, das sich selbst ständig verändert und weiterentwickelt wird.

1.10 Erster Landwirtschaftsrat (1997)

Um eine erneute Lagenanalyse vorzunehmen und dringenden die Probleme des türkischen Agrarsektors darzulegen und Lösungen zu suchen, fand vom 25. bis zum 27. November 1997

in Ankara der erste Landwirtschaftsrat statt. 420 Teilnehmern waren anwesend, darunter die Vertreter des Agrarsektors, Experten und Wissenschaftler. Im 6. Kommissionsbericht des ersten Landwirtschaftsrates wurde bezüglich der landwirtschaftlichen Produktionspolitiken folgende Probleme der Landwirtschaft in der Türkei aufgelistet:

- Die geringe Größe vieler Landwirtschaftsbetriebe,
- Die mangelhafte Organisation der Produzenten in Verbänden sowohl auf regionaler wie auch auf nationaler Ebene,
- Fehlen einer effektiven und systematischen, perspektivisch angelegten Agrarpolitik,
- Fortlaufende Verringerung der Wettbewerbsfähigkeit der Türkei, da Produktqualität und – standard unter den globalen Standards liegen
- Verluste sowohl im Inland als auch im Ausland bei vielen Produkten aufgrund der unzureichenden Maßnahmen für die Pflanzen- und Tiergesundheit
- Fehlen einer klaren Definition der Ziele der türkischen Agrarpolitik sowie eine unklare Aufteilung der Verantwortlichkeiten zwischen den staatlichen Institutionen

Die unproduktive, eher problemverschärfende landwirtschaftliche Förderpolitik wird sowohl von regierungsnahen Akteuren als auch von der Opposition kritisiert. Die Hauptkritik lautet, dass die Förderungen für die Landwirtschaft nicht wirklich der Landwirtschaft zugute kommt, und die Landwirtschaft sich trotz der großen Investitionen nicht so entwickelt wie intendiert.

Das türkisches staatliche Planungsamt (Devlet Planlama Teşkilati-DPT) ist im Rahmen des seinerseits erstellten fünfjährigen Entwicklungsplans verantwortlich für die Vorbereitung der Agrarpolitik in Koordination mit dem Landwirtschaftsministeriums. Die Durchführung der erstellten Agrarpolitik liegt aber in der Verantwortung des Landwirtschaftsministeriums. Außerdem gibt es zahlreiche Institutionen, die an der Durchführung der Agrarpolitik aktiv beteiligt sind. Zu diesen Institutionen gehören das Büro für Bodenerzeugnisse, die Vereinigung der türkischen Landwirtschaftskammer sowie die Produzentenverbände.

Die vielen involvierten Institutionen zeigen die Mehrköpfigkeit türkischen Landwirtschaftspolitik. Diese Mehrköpfigkeit hat zu Folge, dass kurzfristige und unbeständige Politiken entstehen – zum Schaden der türkische Landwirtschaft.

1.11 Achter Entwicklungsplan (2001-2005):

Auch der 8. Entwicklungsplan legte sehr viele wichtige Absichten für die Entwicklung des Agrarsektors fest. So heisst: Es ist notwendig, dass ein organisierter kontinuierlicher Agrarsektor aufgebaut wird, welcher wirtschaftliche, soziale, ökologische und internationale Entwicklungsdimensionen im Rahmen des produktiven Einsatzes der Ressourcen im Ganzen betrachtet. Es soll gewährleistet werden, dass die wachsende Bevölkerung im Rahmen des Grundsatzes der Lebensmittelsicherheit ausgewogen und ausreichend ernährt wird. Auf Eingriffe des Staates auf die Produktpreise soll verzichtet werden, um die Marktpreisentwicklung nicht negativ zu beeinflussen.

Die Nutzung der Produktionsfaktoren insbesondere der Arbeitskräfte soll effizienter erfolgen, die Produktivität gesteigert werden, die institutionellen Kapazitäten bezüglich der Organisation der Landwirtschaft verbessert werden, die Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaftsbetriebe sowie die Entwicklung des Vertriebsnetzes sollen ebenfalls verbessert werden.

Das Erfassungssystem für Landwirte, das Grundbuch-Kataster System, System für das geographische Wissen und das Datennetz für die Buchhaltung der Höfe sollen weiterentwickelt werden. Schnellstmöglich sollen die Landwirtschaftsinformationssysteme, welche die landwirtschaftliche Datenbank nutzen, aufgebaut werden. Zudem müssen spezielle regionalspezifische Programme entwickelt werden.

Die Aktivitäten in Bezug auf die Projekte zur ländliche Entwicklung, die die Teilnahme und die Verantwortung der Produzenten als Basis nimmt und direkt die Produzenten finanziert, sind weiterzuführen. Die Sektoren außerhalb der Landwirtschaft in ländlichen Regionen sollen unterstützt werden. Während die ländliche Industrie ausgeweitet wird, sollen neue Ersatzarbeitsplätze für die Personen geschaffen werden, die im Zuge der Modernisierung des Agrarsektors ihre Arbeit in der Landwirtschaft verlieren.

Durch den Aufbau einer effektiven Struktur der landwirtschaftlichen Forschungsinstitutionen soll eine Koordination zwischen den Forschungsaktivitäten von verschiedenen Institutionen, Organisationen und Universitäten gewährleistet werden.

Es ist notwendig, dass die Verkaufsgenossenschaften und Vereinigungen der Landwirtschaft

im Rahmen der Grundsätze der Genossenschaft autonom und neu strukturiert werden. Einige Aufgaben der öffentlichen Institutionen können den Produzentenorganisationen übergeben werden. Ebenfalls soll eine ausgeglichene und umweltbewusste landwirtschaftliche Entwicklung durch die Agrarpolitik gewährleistet werden. Nachdem ein Flächennutzungsplan erstellt worden ist, soll ein Gesetz bezüglich der des Schutzes des Landes beschlossen werden. Zur ausgewogenen und ausreichenden Ernährung der Bevölkerung soll die Tiergesundheit und der Kampf gegen Tierschädlinge, die Herstellung von qualitativem Futter und Erhöhung der Futterpflanzen sowie Verbesserung der Situation der Weiden künftig eine größere Rolle spielen.

Um Entwaldung, Verwüstung, Erderosionen, Überflutungen, Erdbeben und Lawinen zu verhindern sollen die Aktivitäten in Bezug auf die Beforstung, Kontrolle der Erosion, Verbesserung der Situation von Weiden und soziale Forstwirtschaft entwickelt sowie die Aktivitäten der Forstentwicklung von privaten und juristischen Personen unterstützt werden.

In der Türkei werden die Vorbereitungsarbeiten für die Bestimmungen des Entwicklungsplans durch das Landwirtschaftsministerium durchgeführt. Die Beobachtung und Gewährleistung der erforderlichen Koordination laufen über das EU-Generalsekretariat.¹⁴

2. Das Reformprojekt ARIP

Zur Finanzierung der Agrarreform wurde im Jahr 2001 ein Darlehensvertrag mit der Weltbank geschlossen. Dieses Projekt wurde 'Anwendungsprojekt der Agrarreform' (Tarım Reformu Uygulama Projesi) – kurz ARIP genannt. In der ersten Phase wurde geplant, die hohe finanzielle Unterstützung der Landwirtschaft durch den öffentlichen Haushalt abzusenken. Ferner sollte verhindert werden, dass Förderpolitiken zu falschen Investitionsanreizen führen. Zum Ende des Programms soll ein Agrarsektor und ein landwirtschaftlicher industrieller Sektor stehen, welcher mit den Weltstandards konkurrieren kann und über eine Produktion verfügt, die nicht der künstlichen Stimulierung durch Subventionen bedarf.

¹⁴ www.dtm.gov.tr/ab/abtarim/abtarim.htm

Das Anwendungsprojekt der Agrarreform ARIP besteht aus drei Hauptkomponenten: Teil A des Projektes hat zum Ziel, kurzfristige eventuell negative Auswirkungen abzumildern, die durch die Aufhebung der Subventionen für Landwirte und der Kredit- und Preisförderungen entstehen. Der Übergang in produktivere Produktionsmodelle soll vereinfacht werden. In diesem Rahmen muss gewährleistet werden, dass die Landwirte bestimmt werden, denen die Direktzahlungen nach einem bestimmten Aufteilungsschlüssel zugute kommen. Dazu muss ein Erfassungssystem für Landwirte landesweit aufgebaut und daher alle Grundbuchauszüge systematisch erfasst werden. Außerdem müssen auch eine technische Unterstützung, Schulungen sowie Software und Hardware für den Übergang in die Automatisierung bereitgestellt werden.

Teil B des Projektes bezweckt, dass die Landwirte anstatt Produkte anzubauen, bei denen ein Angebotsüberschuss besteht (wie etwa bei Haselnüssen, und Tabak), auf alternative Produkte umstellen. Ziel ist es, die Übergangskosten der Landwirte aufzufangen.

Mit dem Teilbereich C des Projektes werden die landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaften und Vereinigungen der landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaften neu gestaltet und autonomisiert. Außerdem beabsichtigt man, die Rolle des Staates bei dem Vertrieb und der Verarbeitung von landwirtschaftlichen Produkten einzuschränken.

Vor- und Nachteile des ARIP-Reformprojektes sind umstritten. Laut Necdet Oral werde das seit 2000 durchgeführte landwirtschaftliche Reformprojekt (ARIP) auf Druck von außen wie etwa durch die USA und die EU sowie den IWF und die Weltbank betrieben. Deren Ziel sei es, den türkischen Agrarsektor nach eigenen Interessen zu formen – mit negativen Auswirkungen für die türkische Landwirtschaft. Oral spricht von einem „durch die staatlichen Hand betriebenen Niedergang der Landwirtschaft“. Seine Argumentation lautet wie folgt:

„Das rasche Wachstumtempo der Wirtschaft insbesondere in den letzten Jahren konnte in der Landwirtschaft nicht erreicht werden. In den fünf Jahren nach der Krise von 2001 lag das durchschnittliche Wachstum in der gesamten Wirtschaft bei 7,5 Prozent – in der Landwirtschaft allerdings nur bei 3,1 Prozent lag. Die Wertschöpfung in der Landwirtschaft, die im Jahr 2002 noch bei 13,6% lag, sank im Jahr 2006 auf 11,1%. Der Anteil der Beschäftigten in der Landwirtschaft an der

Gesamtzahl der Beschäftigten lag im Jahr 2002 bei 34,9%, was 7,458 Millionen Menschen entsprach. In der Zeitspanne von 2002 bis 2006 arbeiteten 1.370 Millionen weniger Personen im Agrarsektor. Die gesamte landwirtschaftliche Erwebsbevölkerung ging auf 27,3 % zurück. Die gesamten staatlichen Betriebe, die chemischen Dünger herstellten und die einen Anteil von 40% an der gesamten Düngerproduktion hatten, wurden in der Zeitspanne von 2004 bis 2005 privatisiert, wodurch sich die öffentliche Hand aus der Düngerherstellung und -vertrieb zurück zog. Das Ergebnis war, dass die Preise für Dünger im Jahr 2004 um 40% gestiegen sind. Von 2002 bis 2006 erlebte man große Produktionrückgänge bei vielen pflanzlichen Produkten. Solange die Produktion in der Türkei sinkt, wird dadurch sowohl der Import als auch der Export beeinflusst. Während die Außenhandelsbilanz zwischen 1980 und 1989 einen durchschnittlichen Überschuss pro Jahr von 1,5 Milliarden Dollar aufwies, war dieser Überschuss in der Zeit von 2002 bis 2006, in der die IWF-Maßgaben befolgt wurden, auf nur noch 105 Millionen Dollar gesunken. Die Verarmung und die Verringerung von Besitz, die man in der Landwirtschaft beobachten kann, sind auch in den Indikatoren der Einkommensverteilung zu sehen. Es ist erkennbar, dass die aus den kleinen Produzenten bestehende der im Agrarsektor Erwerbstätigen in der Zeit von 2002 bis 2006 Einkommensrückgänge verbucht. Laut den Daten des Institutes für Statistik (Türkiye İstatistik Kurumu) der Türkei bezüglich des BSP betrug der Anteil der Landwirtschaft im Jahr 2003 ca. 13%. Im Jahr 2006 fiel dieser Anteil auf 9,5%.¹⁵

Im Gegensatz zu Oral hebt Yener, Leiter der Abteilung Landwirtschaft des Finanzministerium im Interview¹⁶ den Nutzen des ARIP Reformprojektes für die türkische Landwirtschaft hervor. Yener:

„Die Reformen, die im Rahmen von ARIP verwirklicht wurden, sind keine Direktiven der Weltbank oder IWF. Die ARIP-Reformen sind nationale Politiken, die die Türkei schon seit den 90er Jahren geplant hat. Die Weltbank wurde von verschiedenen Seiten sehr kritisiert, jedoch ist dieses Projekt ein soziales Förderprojekt, das zum Ausgleich für die Einkommensverluste entwickelt wurde. Die Türkei hat nicht finanzielle Ressourcen aus der Landwirtschaft abgezogen, um sie in andere Sektoren zu

¹⁵ Oral, Necdet., 2008, *IMF/Dünya Bankası Dayatmalı Politikaların Türkiye Tarımına Etkileri*, 'Die Einflüsse der durch die IMF/Weltbank aufgezwängten Politiken auf die türkische Landwirtschaft';

www.karasaban.net/imfdunya-bankasi-dayatmali-politikalarin-turkiye-tarimina-etkileri

¹⁶ Geführt am 17. August 2005 in Ankara; Türkiye Hazine Müsteşarlığı, Tarım Dairesi Başkanı

transferieren. Wie alle Sektoren wurde auch die Landwirtschaft in gleichem Maße durch die Finanzkrise 2001 beeinflusst. Da die Infrastruktur des Direktzahlungssystems nicht stabil genug aufgebaut wurde, entstand die Kritik – die sich dann oft an die Weltbank als den vermeintlich Schuldigen richtete. Anders gesagt, die Anspruchsberechtigten konnten von den Direktzahlungen oft nicht profitieren. Wir haben den Start im Jahr 2001 abgelehnt und wollten, dass der Start erst zwei Jahre später erfolgt. Wir haben vorausgesagt, dass die Direktzahlungen falsch getätigt werden können, Gelder in falsche Hände geraten könne und das System als Ganzes hohe Schäden davon tragen könne, da die Infrastruktur einfach noch nicht ausreichend aufgebaut war und die Anspruchsberechtigten noch nicht bestimmt waren. Was wir voraussagten, ist dann eingetreten. Die Zahlungen erfolgten immer verspätet. In der gegenwärtigen Durchführung des Programms wurde etwa ein Teil der Zahlungen aus dem Jahr 2004 auf 2006 verschoben”.

Den Aussagen von Yener ist zuzustimmen: Die im Rahmen des ARIP-Projektes verwirklichten Reformen waren für den türkischen Agrarsektor unabdingbar. Da diese Projekte – wie schon viele Projekte in der der Geschichte der türkischen Agrarpolitik – ohne ausreichende Planung und Vorbereitung durchgeführt wurden, konnte aber der erwartete Nutzen der Reformen nicht erzielt werden.

Bei der Umsetzung der Agrarpolitik gibt es zahlreiche Probleme. (1) Fehlende Weitsicht. In Politik und Verwaltung werden oft schnellen Lösungen der Vorrang gegeben vor einer umfassenden Analyse der Probleme. Es fehlt an langfristigen Ansätzen. Dies liegt auch an einem Mangel an gut ausgebildeten Fachkräften und EU-Experten. Oft werden Reformen durchgeführt, weil sie von der EU verlangt werden, ohne aber deren Passfähigkeit für die Türkei zu evaluieren. (2) Orientierung an Wählerstimmen. Die Agrarreformen der vergangenen Jahren haben sich oft nicht an der Sachlage orientiert, sondern an populistischen Gesichtspunkten. Die Folge: Nichtindendierte Politikergebnisse und Diskontinuität.

3. Die wesentlichen Elemente der Agrarpolitik der Türkei

Die landwirtschaftlichen Förderpolitiken wurden seit 1963 in jeweils fünfjährigen Entwicklungsplänen geregelt, die von der staatlichen Planungsorganisation (Devlet Planlama Teşkilatı) erstellt wurden. Die Durchführung der betreffenden Politiken liegt in der

Verantwortung des Landwirtschaftsministeriums. Die Ziele der Förderprogramme sind: Sicherung des Nahrungsbedarfs der Bevölkerung, Vermeidung von Ernteausschlägen durch ungünstige Witterungsbedingungen, Steigerung der landwirtschaftlichen Einnahmen, Realisierung der ländlichen Entwicklung und eine autarke Landwirtschaft.

Die wichtigsten Instrumente der Förderpolitik sind die Preisförderung, die Bereitstellung von Dünger und Pflanzenschutzmitteln sowie Direktzahlungen. Mithilfe dieser Förderinstrumente legten die Regierungen fest, welche Produkte sie zu welchen Preisen kaufen würden. Produkte, die in die Förderkäufe aufgenommen werden, sollen im Interesse von großen Produzenten und von strategischer Bedeutung sowie lagerfähig sein. Bei der Festlegung der Interventionspreise müssen Kriterien wie Fixkosten, Börsenpreise, Situationen von Angebot und Nachfrage sowie Weltmarktpreise berücksichtigt werden. Diese Förderinstrumente kamen seit dem Jahr 1932 zum Einsatz. Die Ziraat-Bank wurde beauftragt, Getreide zu kaufen. Im Jahr 1938 wurde diese Aufgabe dem Büro für Agrarerzeugnisse übergeben.

Dieser Systemmechanismus verfehlte seine Ziele des öfteren. Während im Jahr 1960 nur sechs Produkte (Getreide, Gerste, Tabak, Tee, Roggen und Zuckerrüben) in den Förderkaufumfang des Staates aufgenommen wurden, waren es 1980 Tabak, ungetrocknete Teeblätter, Zuckerrüben, Soya, Sonnenblumen, Haselnüsse, Pistazien, getrocknete Feigen, kernlose getrocknete Trauben, getrocknete Trauben mit Kernen, Oliven, Mohn, Rosenblume, Erdnüsse, Raps, Olivenöl, Ziegenwolle und Seidenkokons. Alle Produkte, die mit den Förderkäufen in den Förderumfang aufgenommen wurden, waren fast ausschließlich pflanzliche Produkte. Nach den Beschlüssen vom 24. Januar sank die Zahl der durch Aufkäufe gestützten Produkte wieder und im Jahr 1980 wurden 10 Produkte in den Förderrahmen aufgenommen. Später stieg diese Zahl aufgrund populistischer Erwägungen im Jahr 1991 auf 24 und im Jahr 1992 auf 26 Produkte.

Mit dem Beschluss vom 5. April 1994 sank die Zahl der im Jahr 1994 in den Förderumfang aufgenommenen Produkte wieder auf neun (Getreide, Gerste, Roggen, Mais, Hafer, Reis, Zuckerrüben, Mohn und Tabak). Auch in den Jahren 1995, 1996, 1997 und 1998 gab es keine Änderung bei der Anzahl der Produkte (ÇAGLAYAN, T., 1999). Im Jahr 2000 sank die Anzahl der geförderten Produkte auf zwei (Getreide und Zucker), und im Jahr 2002 wurde die Förderung komplett aufgehoben. Ab diesem Zeitpunkt wurde beschlossen, dass, im Einklang mit Forderungen von IWF und Weltbank, die Weltmarktpreise in der Landwirtschaft gültig

sein sollten (*HAZINE MÜSTEŞARLIĞI, 2009*).

Davor wurden die Förder- und Interventionskäufe durch die landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaften im Auftrag von staatlichen Institutionen getätigt. Diese Institutionen traten auf den Märkten als Käufer auf und stützten somit die durch die vom Ministerrat festgelegten Preise und schützten damit die Produzenten vor Preisschwankungen auf den Märkten. Die Institutionen, die bei Förderkäufen beauftragt wurden, sind öffentliche Institutionen im Status des öffentlichen Wirtschaftsunternehmens (KIT) und die Vereinigungen im Status der Produzentenorganisationen wie das Büro für Agrarerzeugnisse, Verband der Zuckerrübenproduzenten, Institution für Fleisch- und Fischerzeugnisse, Çaykur und TEKEL (staatliches Monopol für Rauch- und alkoholische Genusswaren). Die wegen der Interventionskäufe entstandenen Verluste der Vereinigungen der landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaften wurden bis 1994 durch die Schatzkammer übernommen und ab diesem Zeitpunkt wurden die Produktkäufe von der Förderung ausgenommen. Der Staat bestimmte die Produktpreise mithilfe des Ministerrates und veröffentlichte diese im Gesetzblatt.

Bei der Analyse der Agrarpolitiken in der Türkei von der Vergangenheit bis zur Gegenwart lässt sich feststellen, dass die Landwirtschaft mit folgenden Mitteln gefördert und gesteuert wird: Förderkäufe, Bereitstellung von Dünger und Pflanzenschutzmitteln, Zinssubventionen für landwirtschaftliche Kredite, Zahlungen bei Naturkatastrophen, Zahlungen von Anreizprämien für Milch, Förderprämien, Begrenzungen der Anbaufläche und öffentliche Dienste wie Forschung, Schulung, Veröffentlichung und Inspektionen, Investitionen in die landwirtschaftliche Infrastruktur, Investitionsanreize, Exportrückzahlungen, Importschutz und Steuerpolitiken.

Eines der vielen Ziele der Agrarpolitik war eine autarke Landwirtschaft. In dieser Hinsicht war die Agrarpolitik erfolgreich. Jedoch haben die Förderkäufe verhindert, dass sich die Produktion den Marktentwicklungen entsprechend entwickelte. Hinzu kamen enorme Lagerbestände, die die öffentlichen Haushalte belasteten. Ein weiteres Problem der Agrarpolitik ist, dass oft die tatsächlich Anspruchsberechtigten von den Förderungen nicht profitieren konnten und so sozialpolitische Ziele nicht verwirklicht werden konnten.

Im Gegensatz zu anderen Ländern oder in der EU gibt es in der türkischen Gesetzgebung,

außer einigen Bestimmungen in der Verfassung, keinen festgelegten Rahmen für die Agrarpolitik. Die verschiedenen Regierungen zeichneten sich oft durch eine inkohärente Agrarpolitik aus. In drei verschiedenen Kapiteln der Verfassung gibt es Bestimmungen hinsichtlich landwirtschaftlicher Aktivitäten. Zum Beispiel wird im Artikel 44 vorgeschrieben, dass geeignete Maßnahmen zur ergreifen sind, um Landwirte, die Anbaufläche durch Erosionen verloren haben oder landlos sind, zu unterstützen. Diesbezüglich spezifiziert Artikel 45: „Der Staat erleichtert die Bereitstellung von Betriebsgeräten und -werkzeugen für diejenigen, die sich mit der Landwirtschaft und Tierhaltung beschäftigen, damit die Anbauflächen zur Steigerung der pflanzlichen und tierischen Produktion bewirtschaftet werden und landwirtschaftliche Flächen, Weiden und Grünflächen dem eigentlichen Zweck entsprechend genutzt werden. Der Staat trifft die notwendigen Vorkehrungen zur Sicherstellung der Verwertung pflanzlicher und tierischer Produkte, und zum Erhalt der wahren Werte für die Produzenten“. Diese Verfassungsziele wurden aber nicht erreicht – inkohärent, kurzfristig und teilweise falsch waren die eingesetzten Instrumente (*Verfassung der Türkischen Republik, 1982*).

Obwohl der Agrarsektor in der Wirtschaft sein relatives Gewicht verliert, ist es für die Regierungen ein sensibles Thema, da der Agrarsektor für die Türkei immer noch von großer Bedeutung ist und die Agrarpolitik einen großen Anteil der Bevölkerung anspricht.

Ein Hauptproblem ist die steigende Anzahl kleiner Betriebe. Die Gründe dafür sind vielfältig. Es gibt keine Flächennutzungspläne, der Flächenverbrauch außerhalb der Landwirtschaft ist gestiegen, Erosionen haben landwirtschaftliche Nutzungsfläche vermindert und Landbesitz ist oft ungerecht verteilt. Das Einkommen der Beschäftigten in der Landwirtschaft ist geringer als das in anderen Sektoren, wobei es innerhalb der Landwirtschaft große Unterschiede in der Einkommensverteilung gibt. Die durchgeführten Förderpolitiken haben nicht zu Stabilität und Kontinuität der Einkommen der Produzenten geführt. Die Interventionspreise über dem Weltmarktniveau hatten zur Folge, dass die Anbaufläche einiger Produkte stark gestiegen ist und Überproduktionen entstanden, die mit großen Lagerhaltungskosten verbunden sind.

Aufgrund unzureichender und unstetiger Erfassung von Daten durch die zuständigen Organisationen, können statistische Daten nicht erstellt werden, was weiterhin dafür sorgt, dass dies große Probleme bei der Entwicklung von Politiken hinsichtlich des Agrarsektors bereitet. Der Organisationsgrad der Produzenten ist hinsichtlich der Steuerung der Produktion,

des Vertriebes, der Preisgestaltung und der Leistung für die Produzenten unzureichend. Auf Seiten der öffentlichen Hand wiederum sind Verantwortlichkeiten unzureichend geklärt und die Koordination zwischen den Akteuren ist ungenügend.

Zusammenfassend ist festzuhalten: Die türkische Agrarpolitik ist in den letzten Jahren einem starken Wandlungsprozess unterlaufen. Schließlich spielt die Agrarpolitik in der Übergangsphase zu einer eventuellen Vollmitgliedschaft in der EU eine wichtige Rolle. Die Struktur der türkischen Landwirtschaft sowie die durchgeführten Politiken werden als die schwierigste Themen bei den Beitrittsverhandlungen mit der EU angesehen. Die Schwierigkeit ergibt sich zu einem durch die momentane Situation der türkischen Landwirtschaft und der Unterschiede in der Agrarpolitik und zum anderen dadurch, dass sich die EU-Agrarpolitiken im Zeitverlauf ständig ändern und eine Anpassung an diese stetigen Änderungen sehr schwierig ist. Gleichzeitig wirkt die mögliche EU-Mitgliedschaft als Reformverstärker. Die EU-Beitrittsverhandlungen sind ein Anstoß für den strukturellen Wandel, den die Türkei im Agrarsektor seit Jahren zu erzielen versucht.

3.1 Landwirtschaftliche Kreditgenossenschaften

Landwirtschaftliche Kreditgenossenschaften sind landwirtschaftliche Institutionen, welche im Rahmen des Grundsatzes der gegenseitigen Unterstützung aktiv sind und Rechtspersönlichkeit besitzen. Sie sind im Rahmen der Beschlüsse des Gesetzes Nr. 1581 für landwirtschaftliche Kreditgenossenschaften und Vereinigungen aufgebaut, um die wirtschaftlichen Interessen der Produzenten zu schützen und vor allem ihre beruflichen und existenziellen Bedarfe zu decken.

Die landwirtschaftliche Kreditgenossenschaften sind die wichtigsten Organisationen in der Türkei auf dem ländlichen Gebiet, um das Wohlstandniveau der kleinen Landwirte zu steigern. Sie sind in 67 Großstädten, 632 Bezirken und 1254 Kleinstädten und Dorfzentren präsent. 1944 landwirtschaftliche Kreditgenossenschaften, 16 Regionalvereinigungen und eine Zentralvereinigung befinden sich insgesamt in 30.348 Siedlungseinheiten. Sie erweisen den 1,5 Millionen Landwirtfamilien (für etwa 7.5 Mio. Personen mit Familienangehörigen) einen großen Dienst. Landwirtschaftliche Kreditgenossenschaften haben im ländlichen Gebiet sehr wichtige Funktionen wie die Vergabe von kurzfristigen und mittelfristigen Krediten, um die Bedarfe der Landwirte wie chemischer Dünger, Saatgut, Futter, Brennstoff, landwirtschaftliche Pflanzenschutzmittel, landwirtschaftliche Werkzeuge und Maschinen,

Kleintieren und Großvieh sowie anderer landwirtschaftliche Einsatzfaktoren zu decken. Daneben haben sie noch Funktionen wie die Verwertung der Produkte ihrer Teilhaber, Versorgung mit Produktionsmaterial und – ausrüstung, Schulung der Teilhaber und auch als eine Versicherungsanstalt (*Tarım Kredi Kooperatifleri Yayınları 2006, Izmir, Verlag für landwirtschaftliche Kreditgenossenschaften 2006, Izmir*).

Zudem galt ein Kreditlimit für die Teilhaber im Jahr 2002 in Höhe von 3.000 YTL (ca. 1500 Euro). Es wurde im Jahr 2005 durch Ermächtigung der Genossenschaft auf 10.000 YTL erhöht – mit der Bestätigung der Regionalvereinigung auf 20.000 YTL und für vertraglich produzierende Teilhaber auf 30.000 YTL und mit der Genehmigung der Zentralvereinigung auf 100.000 YTL. Mit der Entscheidung des Ministerrates konnten die Landwirte Kredite im Jahr 2004 mit gesenkten Zinsniveaus aufnehmen, was auch im Jahr 2005 fortgesetzt wurde. Durch diese Kredite mit einer Verzinsung von 8% bis 15% wurden die Landwirte gefördert.

Im Jahr 2001 begann die Privatisierungsphase der Ziraat-Bank (Landwirtschaftsbank). Nach neuen Gesetzesregelungen wurde die Regel aufgehoben, dass die landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften nur mit der Ziraat-Bank zusammenarbeiten dürfen. So sollen die bis heute andauernden Schwierigkeiten bei der landwirtschaftlichen Finanzierung überwunden werden. Auf diesem Weg wurde die Finanzierung der zu beschaffenden Kredite für die Landwirte seitens der landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften von allen inländischen Banken und Finanzeinrichtungen zu angemessenen Bedingungen möglich.

3.2 Landwirtschaftliche Verkaufsgenossenschaften und Vereinigungen

Die landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaften und Vereinigungen haben in der Organisation der Landwirtschaft und deren Integration mit der Industrie lange Jahre eine wichtige Rolle gespielt. Der Staat hat einen wichtigen Teil der Einkaufs- und Verkaufstätigkeiten bezüglich landwirtschaftlicher Produkte mit Hilfe dieser Institutionen durchgeführt. Auch wenn die Geschichte der landwirtschaftlichen Genossenschaften bis zum Jahr 1914 zurückführt, war die Gründung der landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaften und Vereinigungen erst im Jahr 1935 mit der Bewilligung des Gesetzes Nr. 2834 möglich. Gemäß diesem Gesetz können sich drei oder mehrere Genossenschaften zusammenschließen und eine Vereinigung aufbauen mit dem Hauptziel der Verwertung der landwirtschaftlichen und tierischen Produkte der Produzenten auf internen und externen Märkten.

Nach Angaben von 2004 gibt es heute in der Türkei 434 landwirtschaftliche Verkaufsgenossenschaften mit 750.000 Teilhabern. Diese haben sich auf verschiedene Produkte spezialisiert, wie etwa Baumwolle, Feigen, Trauben Ölsamen. Sie sind in 17 Vereinigungen organisiert: Tariş Olivenöl, Tariş Trauben, Tariş Feigen, Tariş Baumwolle, Çukobirlik, Tiftikbirlik, Marmarabirlik, Antbirlik, Gülbirlik, Fiskobirlik, Güneydoğubirlik, Kayısbirlik, Trakyabirlik, Karadenizbirlik, Kozabirlik und Yerfiskobirlik.

Da das Verarbeiten und Verpacken der Produkte und der Vertrieb auf internen und externen Märkten in der Zielsetzung und der Definition der Aufgaben definiert sind, befinden sich in der Vereinigung auch verschiedene Betriebe aus der Industrie, welche die Produkte in verschiedenen Stufen bearbeiten. Um ihren Teilhabern günstige und qualitative Inputs zu beschaffen, haben die Vereinigungen anstatt der Nutzung ihrer eigenen Quellen den größten Teil ihrer Kredite von der Ziraat-Bank besorgt, deren Zinsen noch geringer als die der Zentralbank waren. Der Aufwand für die vergebenen Inputs wurde durch die Entnahme aus dem Betrag für die von den Teilhabern der Genossenschaft verkauften Produkte wieder ausgeglichen. Mit dem Ausschluss der landwirtschaftlichen Funktion der Ziraat-Bank bekamen die Vereinigungen auch auf diesem Gebiet Schwierigkeiten. Zudem kam es bei den Teilhabern zu Unterschieden in den Einkommensgruppen, da man die Teilhaberschaft und die Produktkäufe bei den landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaften nach der Größe des Betriebes regelte (AYSU, A., 2001).

Im Jahr 1950 beauftragte die damalige Regierung die Baumwollvereinigungen in Izmir und Adana basierend auf dem Gesetz Nr. 838 zum ersten Mal mit Förderkäufen. Die Beauftragung der Vereinigungen mit Förderkäufen hat jedoch neben den Förderkäufen seitens der öffentlichen Wirtschaftsunternehmen (KIT) besonders nach 1960 stark zugenommen. Da die Genossenschaften die gekauften Produkte nach 1980 in Raten abzahlten, richteten sich die Mitglieder, die Bargeld brauchten, an Händler. Im Jahr 1994 hat die Regierung die seit 26 Jahren dauernden Förderung zurückgefahren (Ausnahmen bestehen bei einigen Produkten fort). Mit dem Beschluss vom 5. April 1994 wurden die Förderkäufe aufgehoben, und die Vereinigungen gerieten in Schwierigkeiten.

Das neue Gesetz Nr. 4572 bezüglich der Verkaufsgenossenschaften und Vereinigungen

wurde durch das türkische Parlament am 01.06.2000 beschlossen.¹⁷ Das Ziel dieses Gesetzes war es, die Beschlüsse hinsichtlich der landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaften und Vereinigungen zu gestalten, einen gesetzlichen Rahmen zur Neugestaltung dieser Institutionen zu bilden und für autarke und finanziell unabhängige Institutionen zu sorgen.

Es gibt 17 Vereinigungen der landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaften in der Türkei. Eines der Hauptaufgaben dieser Vereinigungen ist es, die Preise der Produkte von ihren Teilhabern zu veröffentlichen und die Produkte der Produzenten zu kaufen. Die Preise von vielen Produkten wie Baumwolle, Haselnüsse, Sonnenblumen, Oliven und Olivenöl, Trauben und Feigen werden durch diese Institutionen festgelegt. In der Vergangenheit wurden die Preise dieser Produkte durch den Staat veröffentlicht. Die Vereinigungen kauften Produkte im Namen des Staates. Die gekauften Produktbestände wurden rechtzeitig zur Nutzung durch die Industrie und die Exporteure zu angemessenen Preisen weitergegeben. Die Lagerhaltungskosten und die Verluste durch Preissenkungen der Produkte wurden durch den Staat übernommen. Allerdings: Die Regierungen veröffentlichten nicht nur die Preise im Namen der Vereinigungen, sondern nutzten ihren Einfluss auch für Patronage, und blähten somit die Belegschaft der Vereinigungen auf. Diese weitverbreitete Praxis hat sowohl den Produzenten als auch dem Staat großen Schaden zugefügt. Als schließlich eingesehen wurde, dass dies so nicht mehr funktionieren konnte, wurde das Gesetz für landwirtschaftliche Verkaufsgenossenschaften und Vereinigungen im Jahr 2000 beschlossen. Das Gesetz gestand den Verkaufsgenossenschaften und Vereinigungen zu, die Preise selbst zu veröffentlichen und die Produkte in Eigenregie zu kaufen und verkaufen. Dieses Gesetz hat aber noch stärker in eine Sackgasse geführt, anstatt die Probleme zu lösen. Denn den Vereinigungen wurde eine Autarkie zugebilligt, die sie oft überforderte.

¹⁷ *Tarım Satış Kooperatifleri ve Birlikleri Hakkında 4572 sayılı ve 01.06.2000 tarihli kanun, Das Gesetz Nr. 4572 bezüglich der landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaften und Vereinigungen vom 01.06.2000*

Tabelle 5: Vereinigung der landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaften und Zahl der Anteilhaber (2008)

Vereinigungen, Zentren und Gründungsjahre	Anzahl der Genossenschaften	Anzahl der Mitglieder
TARİŞ Vereinigung der landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaft für Trauben, Izmir/1937	16	23.550
TARİŞ Vereinigung der landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaft für Feigen, Izmir /1937	21	9.124
FİSKOBİRLİK Vereinigung der landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaft für Haselnüsse, Giresun/1938	64	224.016
ÇUKOBİRLİK Vereinigung der landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaft für Baumwolle, Erdnüsse und Ölsamen, Adana/1949	35	65.000
KOZABİRLİK Vereinigung der landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaft von Bursa für Seidenkokon, Bursa/1940	6	13.853
TARİŞ Vereinigung der landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaft für Baumwolle, Izmir/1949	54	63.094
TARİŞ Vereinigung der landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaft für Oliven und Olivenöl, Izmir/1949	34	17.780
ANTBİRLİK Vereinigung der landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaft von Antalya für Baumwolle und Zitrusfrüchte, Antalya/1952	127	24.898
MARMARABİRLİK Vereinigung der landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaft für Oliven, Bursa/1954	8	18.566
GÜLBİRLİK Vereinigung der landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaft für Rosen, Rosenöl und Ölsamen, Isparta/1954	13	12.148
TASKOBİRLİK Vereinigung der landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaft für Trauben und Traubenprodukte, Edirne/1960	20	21.408
TRAKYABİRLİK Vereinigung der landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaft von Thrazien für Ölsamen, Edirne/1960	18	127.278
GÜNEYDOĞUBİRLİK Vereinigung der landwirtschaftlichen	27	33.000

Verkaufsgenossenschaft Gaziantep/1968		
TİFTİKBİRLİK Vereinigung der Landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaft für Angoraziege und Vlies, Ankara/1960	15	15.280
KARADENİZBİRLİK Vereinigung der landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaft Karadeniz (Schwarzes Meer) für Ölsamen, Samsun/1978	19	54.851
KAYISIBİRLİK Vereinigung der landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaft für Aprikosen, Malatya/1992	6	8.178
Gesamt	483	744.303

(Sanayi ve Ticaret Bakanlığı, Teşkilatlandırma Genel Müdürlüğü, Industrie- und Wirtschaftsministerium, Zentrale Leitung für Organisation)

Seit 2000 funktioniert das System wie folgt: Die Vereinigung veröffentlicht Preise oder Vorschusspreise für die Produkte, die sie kaufen wird. Mit diesem Preis kauft sie beim Produzenten ein. In der Regel zahlt sie auch bar. Der Landwirt entscheidet sich dann nach der Veröffentlichung der Preise durch die Vereinigung je nach Preisbildungen auf dem Markt. Falls der Preis auf dem Markt höher als bei der Vereinigung ist, verkauft er sein Produkt nicht an die Genossenschaft, sondern an Händler. Liegt der Marktpreis aber unter dem Preis der Vereinigung, dann verkauft der Produzent an die Genossenschaft. Falls die Vereinigung die Produkte, die sie zu höheren Preisen als die des Marktes gekauft hat, nicht verkaufen kann, dann trägt sie große Verluste davon. Da sie auch vom Staat keinerlei Unterstützung mehr erhält, bezahlt sie die Landwirte, indem sie sich verschuldet. Falls sie dann ihre aufgenommenen Schulden nicht zurückzahlen kann, geht sie bankrott.

3.3 Çaykur

Çaykur ist eine staatliche Institution, deren Zentrale sich in Rize befindet. Sie wurde gegründet, um den Anbau für Tee in der türkischen Agrarpolitik weiter zu entwickeln, dessen Weiterverarbeitung zu gestalten, getrockneten Tee für die Deckung der internen und externen Nachfrage herzustellen, zu importieren und zu exportieren. Çaykur ist die größte und führende Institution des Teesektors mit 16.500 Angestellten und mit 46 Fabrikbetrieben für frischen Tee, eine Teeverpackungsfabrik, zwei Regionalleitungen für Vertrieb und Produktion, sieben Regionalleitungen für Vertrieb, eine Reperaturwerkstatt, Leitung des Atatürk-Institutes zur Erforschung von Tee und Gartenkultur. Sie hat eine

Bearbeitungskapazität für frischen Tee von 6.600 Tonnen/Tag.¹⁸

Der in der Schwarzmeerregion hergestellte frische Tee wird mit einem von Jahr zu Jahr wechselnden Anteil von 55 bis 60% durch die Çaykur gekauft. Der Marktanteil von Çaykur auf dem inländischen Markt für getrockneten Tee liegt bei ca. 60 bis 65%. Der Rest wird von privaten Teefabriken gekauft.

Die Aktivitäten von Çaykur sind wie folgt: Kauf von für die Weiterverarbeitung geeigneten Teeblättern bei den Produzenten, Bereitstellung der Technologie zur Weiterverarbeitung und Verwertung von Tee, Sicherstellung der Mischung, der Verpackung und des Vertriebs des importierten oder selbst hergestellten Tees nach den Bedürfnissen des internem und externem Marktes.

Der Anbau und die Weiterverarbeitung von Tee in der Türkei wurden von 1938 bis 1948 seitens der staatlichen Institution für Ackerbaubetriebe und von 1949 bis 1973 durch die Zusammenarbeit des Landwirtschaftsministeriums und der Zentraleitung von Tekel geregelt. Am 04.12.1971 wurde das Gesetz Nr. 1497 für die Institution für Tee beschlossen. Mit diesem Gesetz wurden alle Aktivitäten Çaykur übergeben – einschliesslich Anbau, Produktion und Vertrieb. Çaykur startete seine Aktivitäten im Jahr 1973 in Rize. Çaykur wurde mit dem im Jahr 1982 beschlossenen Gesetz Nr. 2929 neu geregelt. Ab da führte Çaykur die Aktivitäten unter dem Namen ‚Zentraleitung für Teebetriebe‘ weiter. Mit dem Gesetz Nr. 3092 für Tee vom 04.12.1984, das am 19.12.1984 im Gesetzblatt veröffentlicht wurde, wurde der Anbau, die Produktion, die Weiterverarbeitung und der Verkauf von Tee freigegeben. Çaykur wurde im Jahr 1996 dem Kanzleramt, 1999 dem Ministerium für Industrie und Wirtschaft unterstellt und wurde im Jahr 2002 dem Landwirtschaftsministerium unterstellt.

¹⁸ Weitere Informationen: www.caykur.gov.tr

Tabelle 6: Kapitalanstieg von Çaykur

Jahr	Kapital (in Tausend YTL)	Anstieg (in %)
1973	2	100
1979	10	400
1987	100	233
1991	800	100
1994	6.000	50
1997	65.000	550
1998	65.000	-
2000	130.000	30
2001	160.000	23
2002	225.000	40
2003	460.000	104
2004	469.413	1.9
2005	469.413	-
2006	469.413	-

(www.caykur.gov.tr)

Tabelle 7: Bestände von Tee-Erzeugnissen, die von 1991 bis 2006 gekauft, mit Grünen Tee hergestellt, verkauft und in das Folgejahr übertragen wurden

Jahr	Einge- kaufter Grüner Tee (in Tausend Tonnen)	Herge- stellter Trocken- tee (in Tausend Tonnen)	Verkäufe intern (T)	Verkäufe extern verpackt (T)	Verkäufe extern Aufguss (T)	Verkäufe extern Gesamt (T)	Allg. Gesamt- verkauf (T)	Über- tragene Bestands- menge am Jahresende (T)
1991	507,1	103,7	85.657	648	1.200	1.848	87.505	62.082
1992	620,0	123,9	76.975	825	7.853	8.678	85.653	103.635
1993	525,8	106,5	83.334	1.763	32.726	34.489	117.823	86.700
1994	566,5	116,5	82.871	753	3.498	4.251	87.122	115.202
1995	427,1	83,2	94.083	761	557	1.318	95.401	100.946
1996	526,1	100,4	93.178	835	3.912	4.747	97.925	104.463
1997	542,3	100,5	103.827	1.502	14.120	15.622	119.449	82.035
1998	717,9	130,4	105.372	983	15.985	16.968	122.340	88.594
1999	842,7	153,2	101.279	914	3.092	4.006	105.285	136.277
2000	499,6	91,3	94.374	1.166	5.364	6.530	100.904	126.373
2001	547,2	94,7	109.451	1.351	3.419	4.770	114.221	106.779
2002	552,3	94,3	93.067	1.630	3.532	5.162	98.229	102.265
2003	517,3	91,5	105.585	1.892	5.151	7.043	112.628	83.203
2004	586,9	107,1	110.007	1.771	3.309	5.081	115.088	73.838
2005	603,5	109,8	110.388	1.789	3.895	5.684	116.072	67.567
2006	627,2	115,1	114.194	2.159	680	2.839	117.033	65.281

(www.caykur.gov.tr)

Die Auflistung verdeutlicht den Stellenwert von Çaykur – und das damit verbundene Problem einer Privatisierung. Die Weltbank und die EU fordern eine Privatisierung in der türkischen Landwirtschaft. Die Liberalisierung soll so schnell wie möglich verwirklicht werden. Die Privatisierung von Çaykur wurde in der Vergangenheit von Zeit zu Zeit ein Thema und ist höchst umstritten. Ministerpräsident Erdoğan: „Solange Çaykur sich selbst leiten kann, wird sie die letzte Institution sein, die privatisiert wird“. Daraufhin haben die Gewerkschaften für Nahrung mitgeteilt, dass niemand genügend Kraft hat, Çaykur zu privatisieren. Der Generalsekretär der Öz Gıda-İş Gewerkschaft (Nahrungsmittelindustrie) Mehmet Şahin hat gesagt: „Wenn Çaykur privatisiert wird, bedeutet dies den Untergang der Wirtschaft der östlichen Schwarzmeerregion. Der einzige Lebensunterhalt des östlichen Schwarzmeeres ist

der Tee.“¹⁹

Wie auch in anderen Sektoren wird die Privatisierung im Teesektor sehr schmerzhaft verlaufen. Çaykur wurde im Jahr 2000 in den Privatisierungsplan aufgenommen. Im Jahr 2004 wurde die Privatisierung dieser Institution aber gestoppt, die einen Gewinn von 24 Trillionen und 60 Milliarden TL. erzielt hat. Die Institution hat die durch frischen Tee erhaltenen Erträge erhöht, die Anzahl der Saisonarbeiter gesenkt und seine Verkäufe vermehrt.²⁰

B-) DIE BESONDERHEITEN DER TÜRKISCHEN LANDWIRTSCHAFT

In der Türkei gibt es geeignete Bedingungen für landwirtschaftliche Aktivitäten in verschiedenen Regionen. In Gebirgen und Hügellandschaften sowie Plateaus, erlauben die Naturbedingungen nur eingeschränkte landwirtschaftliche Aktivitäten. Dagegen bieten Küstenebenen, Flachland, Talrillen und Deltas sehr günstige Bedingungen zur landwirtschaftlichen Bewirtschaftung. In der Ägäis findet man Ebenen in der Regel mit schlichten Eigenschaften, wohingegen die landwirtschaftlichen Flächen ein großes Gebiet im inneren Teil Anatoliens, Südostanatoliens und in der Marmararegion abdecken. In den Schwarzmeer- und Mittelmeerregionen, in denen sich Gebirge parallel zur Küste entlang zieht und teilweise große Gefälle anzufinden ist, haben sich die landwirtschaftlichen Flächen sehr stark vermindert. Da sich die Region Ostanatoliens durch Wiesen und Weideland auszeichnet, ist sie die Region, in der die Viehzucht am weitesten entwickelt ist.

28.053.500 Hektar Fläche (das entspricht 36 % der Fläche der Türkei) besteht aus Ackerland erster und zweiter Güte. Dieses Land eignet sich für jede Art von Bewirtschaftung und benötigt fast keine besonderen Schutzmaßnahmen. Allerdings kann dieses Land mit hohem Potential für die Landwirtschaft aufgrund außerlandwirtschaftlicher Nutzung (Industrie, Siedlung, Tourismus, Weideland, Waldgebiete) nicht genutzt werden. Hinzu kommen veraltete Anbaumethoden, die nicht auf dem neuesten Stand der Wissenschaft sind.²¹

¹⁹ 9. Januar 2008; in: www.biriz.biz/cay/caykur/index.htm

²⁰ www.sabah.com.tr/2005/05/04/eko116.html

²¹ www.millidegerlerikorumavakfi.org/dogal_zenginlik5.html

Unter den angebauten Produkte sind Getreideprodukte führend. Dem Anbau vom Getreide wurde seit den 1950er Jahren, die der Wendepunkt in der Modernisierung der Landwirtschaft gewesen sind, viel mehr Aufmerksamkeit entgegengebracht, da Getreide sich den verschiedenen Klimaregionen der Türkei anpassen kann, lange gelagert werden kann, eine wichtige Nahrungsquelle darstellt und sein Handelswert sich stets schützen ließ.

Eine Betrachtung der landwirtschaftlichen Produktpalette und der Tierhaltung nach Regionen ergibt folgendes Bild:

Schwarzmeerküsten: Hier werden Produkte wie Tee, Haselnüsse, Mais, Tabak, Gemüse, Obst, Flachs und Hanf angebaut, die milde Winter und viel Feuchtigkeit benötigen, zudem werden an den Küsten des östlichen Schwarzmeeres auch Zitrusfrüchte angebaut.

Mittelmeer und die Ägäisküste: Für Zitrusfrüchte, Oliven, Feigen, Sesam, Baumwolle, Reis, Frühgemüse, Bananen, Trauben und Tabak ist das Mittelmeerklima geeignet.

Marmara: Diese Region verfügt über die größte Palette an Produkten aufgrund der Bedingungen des Übergangsklimas. Die Hauptprodukte sind: Sonnenblumen, Oliven, Tabak, verschiedenes Gemüse und Obst, Getreide, Maulbeeren und Haselnüsse.

Innere Landwirtschaftsgebiete: In Relation zur Höhenlage viele Gebiete weist dieses Gebiet eine große Vielfalt auf.

Inneres Schwarzmeergebiet: Dieses Gebiet ist eine Übergangsregion vom Schwarzmeer nach Innenanatolien. In höheren Lagen wird Roggen, Weizen und in morastigen Gegenden Reis und Gemüse angebaut. In dieser Region ist die Tierhaltung weit entwickelt, vor allem die Zucht der Agoraziege.

Inneranatolien: Da zu einem großen Anteil aus Steppen bestehend, ist die Kleintierzucht wie unter anderem Schaf- und Ziegenzucht weit verbreitet. Wegen des halbtrockenen Klimas wird Getreide wie Weizen und Gerste und Hülsenfrüchte wie Bohnen und Kichererbsen angebaut.

Erzurum-Kars Gebiet: Da die Sommer kurz und kühl sind, sind landwirtschaftliche Aktivitäten begrenzt durchführbar. Getreide wie Weizen und Gerste wird angebaut. Aufgrund

von üppigem Weideland, das vom Sommerregen abhängt, ist die Viehzucht weitverbreitet.

Ostanatolien und Berglandschaft: In diesen Regionen steht die Tierzucht aufgrund begrenzter landwirtschaftlicher Flächen im Vordergrund. Getreide wird angebaut. Produktion von Obst und Gemüse hat hier keine Bedeutung.²²

Obwohl die Viehzucht in der Türkei weit verbreitet ist, hat sich die Viehzucht aus volkswirtschaftlicher Sicht nicht wie gewünscht entwickelt. Die Gründe sind vielfältig. Oft können Krankheiten nicht wirksam bekämpft werden, Vertriebsmöglichkeiten sind begrenzt und es besteht ein ungünstiges Preisverhältnis zwischen Preisen für Futter und für die Fleischproduktion. Hinzu kommen oft geringe Erträge. Ein Beispiel: Die beste Gattung der Kühe in der Türkei gibt jährlich im Schnitt 700 bis 800 Liter Milch ab, die anderen Gattungen 150 bis 500 Liter. Bei guten Gattungen, die in Deutschland gezüchtet werden, beträgt die Menge 3000 Liter, in Holland und Dänemark 4000 bis 5000 Liter. Für die Produktivität der Fleischproduktion gelten ähnliche Relationen.

Im Hinblick auf die landwirtschaftlichen Produkte hat sich die Erweiterung der landwirtschaftlichen Flächen in den letzten Jahren positiv ausgewirkt. Allerdings hat dies zu einer Verringerung von Weideland für Vieh geführt.

1.Landwirtschaftliche Nutzfläche

Die Verteilung der Nutzungsfläche von Land stellt sich wie folgt dar:

Angebaute Fläche:	174.480.000 Hektar
Gepflügte Fläche:	36.551.000 Hektar
Wald:	192.376.000 Hektar
Weideland-Wiesen:	123.776.000 Hektar
Unbenutzte Fläche:	662.195.000 Hektar

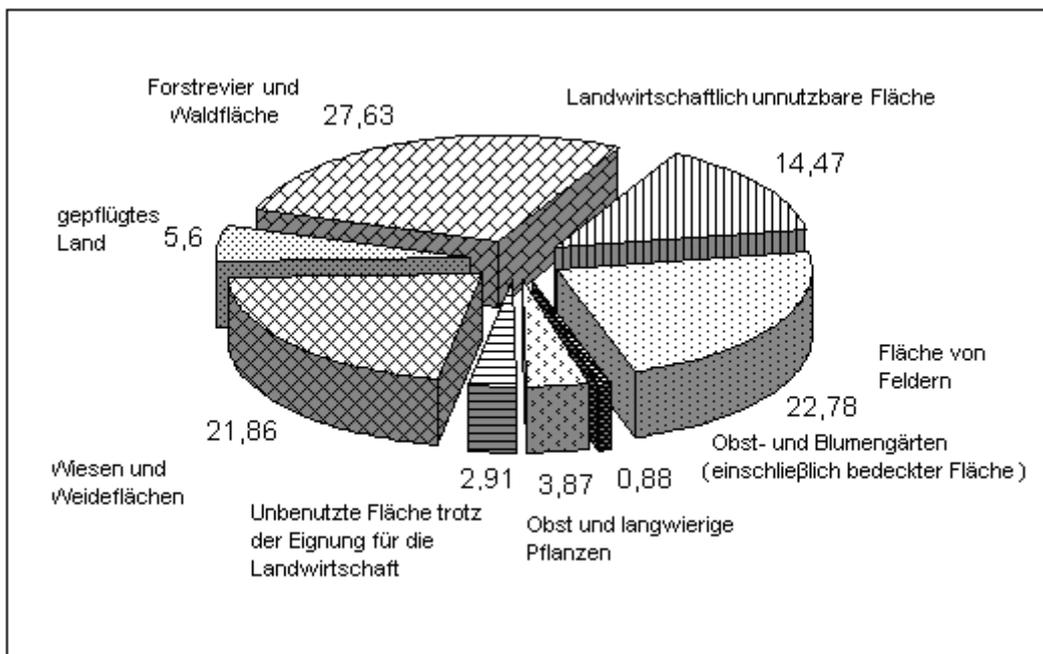
Laut der siebten allgemeinen Zählung in der Landwirtschaft, die durch das staatliche Institut für Statistik der Türkei im Jahr 2001 durchgeführt wurde, wurden auf 33,3% der gesamten Fläche angebaut. In der ungenutzten Fläche befindet sich unangebaute Fläche zu 2,91 %, obwohl sie für die Landwirtschaft geeignet ist. Mit 96.780.487 Hektar sind 14,47 % der

²² www.ekodialog.com/Türkiye_ekonomi/tarım.html

Fläche für die Landwirtschaft nicht geeignet. 68,77 % der insgesamt 221.562.345 Hektar angebaute Fläche werden für Obst und andere langwierige Pflanzen und 2,65 % der Fläche als Gemüse- und Blumengärten genutzt.

In den letzten zehn Jahren hat sich 0,9% der gesamten Fläche bezüglich der Nutzung geändert. 64 % der gesamten geänderten Fläche werden als Ackerland, 7% als Forstrevier und Waldgebiet genutzt. 29% der gesamten geänderten landwirtschaftlichen Fläche und 16 % der gesamten geänderten Fläche von Forstrevier und Waldgebiet wurden zu bebautem Gebiet und touristisch genutzter Fläche.

Tabelle 8: Ergebnisse der Allgemeinen landwirtschaftlichen Zählung, 2001



(Devlet İstatistikleri Enstitüsü, 2001 Genel Tarım Sayımı Sonuçları, Staatliches Institut für Statistik, 2001, Ergebnisse der Allgemeinen landwirtschaftlichen Zählung, 2001)

Tabelle 9: Nutzung der bewirtschafteten Fläche der Türkei (Periodendurchschnitt)

	1985-87		1995-97		2001-03	
	Fläche	Anteil	Fläche	Anteil	Fläche	Anteil
	(Millionen ha)	(%)	(Millionen ha)	(%)	(Millionen ha)	(%)
Ackerpflanzen	24.07	87.1	23.62	87.8	22.90	87.0
Gesät	18.28	66.1	18.57	69.0	17.92	68.1
Brache	5.79	20.09	5.05	18.8	5.00	18.9
Gemüse	0.64	2.3	0.78	2.9	0.82	3.1
Weingärten und Gärten	2.94	10.6	2.50	9.3	2.60	9.9
Gesamt	27.65	100.0	26.90	100.0	26.31	100.0

(Devlet İstatistik Enstitüsü, 2003, Staatliches Institut für Statistik)

In den letzten 20 Jahren liegt der Anteil der Felderzeugnisse an der gesamten verarbeiteten Fläche bei ca. 87%. Innerhalb dieser Periode stieg die Anbaufläche von Obst kontinuierlich.

Tabelle 10: Landwirtschafts- und Waldflächen (in Tausend Hektar)

	Bewirtschaftete Felder	Bewirtschaftete Felder	Bewirtschaftete Felder					
Jahr	Gesamt	Gesät	Brache	Gemüse-gärten	Weinberge	Mit Obstbäumen bedeckte Fläche	Mit Olivenbäumen bedeckte Fläche	Wälder
1948	13.00	9.477	4.423	-	536	695	277	10.492
1958	22.765	14.764	8.001	-	710	696	513	10.584
1968	24.092	15.400	8.692	416	848	938	723	18.273
1978	24.549	16.349	8.200	571	790	1.321	811	20.155
1988	24.174	18.995	5.179	612	590	1.531	856	20.199
1998	23.656	18.751	4.905	783	541	1.389	600	20.703
2006	22.223	17.560	4.673	779	514	1.624	712	21.189

(Türkiye İstatistik Kurumu, İstatistik Göstergeler, 1923-2006, Institution für Statistik der Türkei, Statistische Indikatoren, 1923-2006)

2. Landwirtschaftsbetriebe

Die Anzahl der Personen mit eigenem Grundbesitz ist sehr hoch. Laut der allgemeinen Zählung der Landwirtschaft im Jahr 2001 bewirtschaften 81,34 % der Betriebe nur ihr eigenes Land, wobei der Anteil der von diesen Betrieben bewirtschafteten Flächen bei 73,96 % liegt. Das Gebiet mit dem höchsten Anteil (90,16%) an Personen, die ihr eigenes Land bewirtschaften, ist Südostanatolien. Den geringsten Anteil zeigt das Marmaragebiet mit einem Anteil von 70,24 %.

Laut den letzten zwei Zählungen, in denen auch Daten bezüglich der Größe der landwirtschaftlichen Betriebe in der Türkei gesammelt wurden, gibt es kleinere Änderungen bei der Zahl der Betriebe und der Verteilung des Landes. Während die bewirtschaftete Fläche je Landwirt im Jahr 1991 5,2 Hektar war, stieg diese im Jahr 2001 6 Hektar. Die Landwirte, die weniger als 10 Hektar Land bewirtschafteten, machten 85 % der gesamten Landwirte aus und bewirtschafteten 41 % der gesamten Fläche. Etwa 50 % der bewirtschafteten Fläche liegt zwischen 10 und 50 Hektar und wird von 15 % der Landwirte genutzt. Die durchschnittliche Größe steigt von Westen nach Südosten. Dies spiegelt die Klima- und Produktivitätsunterschiede wider.

Tabelle 11: Verteilung der Grösse des Landes, 1991 und 2001 (in %)

Größe des Betriebes (ha)	1991		2001	
	Betrieb HH	bewirtschaftete Fläche	Betrieb HH	bewirtschaftete Fläche
ohne Land	2.50		1.77	
<0.5	6.19	0.29	5.78	0.26
0.5-0.9	9.37	1.08	9.44	1.02
1-1.9	18.49	4.28	17.54	3.82
2-2.49	31.33	16.28	30.91	15.48
5-9.9	17.53	19.80	18.21	20.41
10-19.9	9.42	21.21	10.64	24.05
20-49.9	4.27	20.23	5.00	23.69
50-99.9	0.59	6.49	0.57	6.32
100-249,9	0.25	5.63	0.14	3.07
250-499.9	0.05	2.88	0.01	0.40
500+	0.01	1.83	0.00	1.50
Gesamt	100.00	100.00	100.00	100.00

(Devlet İstatistikler Enstitüsü, 1994, Genel Tarım Sayımı, DİE Yayını, Ankara, Staatliches Institut für Statistik, 1994, Allg. Landwirtschaftszählung)

Aus Tabelle Nr.11 geht hervor, wie relativ klein die bewirtschaftete Fläche je Betrieb ist. Laut den Ergebnissen der Zählung liegt die durchschnittliche Größe der Betriebe in der Türkei bei 61,01 Hektar, wobei Rize den niedrigsten (11,51 Hektar) und Şanlıurfa den größten Durchschnitt (194,85 Hektar) erzielt haben. Laut der allgemeinen Zählung der Landwirtschaft im Jahr 2001 ergab sich ferner, dass der Anteil der kleinen Betriebe, die über eine Fläche von weniger als 50 Hektar verfügen, bei 64,81 % an der gesamten Anzahl der Betriebe und bei 21,34 % an der gesamten Anbaufläche liegt. Dagegen gehören 0,74 % der gesamten Betriebe und 11,35 % der gesamten Anbaufläche zur Gruppe, die mehr als 500 Hektar besitzen.

Tabelle 12: Anzahl der Betriebe nach ihrer Größe und die Größe der Fläche im Besitz des Betriebes (1963 und 1970)

Allgemeine Zählung der Landwirtschaft	1963	1963	1970	1970
Größe der Betriebe (in Hek- tar)	Gesamte Betriebsanzahl	Gesamtfläche	Gesamte Betriebsanzahl	Gesamte Betriebsanzahl
Gesamt	3.409.846	171.427.770	3.376.587	170.649.940
Landlose	308.899	-	317.682	-
1-5	398.866	1.143.850	351.069	1.751.860
6-10	375.329	3.173.240	405.257	4.048.520
11-20	494.623	7.447.670	594.221	11.878.480
21-30	349.096	8.697.630	400.786	10.019.650
31-40	291.121	10.242.840	276.513	9.677.960
41-50	223.253	10.088.630	200.521	9.023.450
51-100	561.732	39.953.170	478.375	35.878.120
101-200	291.693	39.730.730	239.150	35.872.500
201-500	99.785	28.421.270	95.539	33.438.650
501-9999	11.029	7.551.580	15.190	11.392.500
1000-2500	2.851	3.699.230	1.350	2.035.880
2501-4999	981	3.137.420	546	1.844.810
5000 Plus	491	4.056.090	388	3.787.560
Staatliche Betriebe	97	4.084.420		

(Türkiye İstatistik Kurumu, İstatistik Göstergeler, 1923-2006, Institution für Statistik der Türkei, Statistische Indikatoren)

Tabelle 13: Anzahl der Betriebe nach ihrer Größe und die Größe der Fläche im Besitz des Betriebes (1991 und 2001)

Allgemeine Zählung der Landwirtschaft	1991	1991	2001	2001
Größe der Betriebe (in Hek- tar)	Gesamte Betriebsanzahl	Gesamtfläche	Gesamte Betriebsanzahl	Gesamte Betriebsanzahl
Gesamt	4.068.432	234.510.993	3.076.650	184.348.232
Landlosen	101.610	-	54.523	-
1-5	251.686	667.059	178.006	481.987
5-9	381.287	2.511.091	290.461	1.952.471
10-19	752.156	10.042.501	539.816	7.378.022
20-49	1.274.609	38.668.961	950.840	29.531.622
50-99	713.149	46.750.693	560.049	38.127.035
100-199	383.323	49.216.633	327.363	43.884.397
200-499	173.774	46.487.432	153.685	42.075.498
500-999	24.201	14.982.493	17.429	11.218.554
1000-2499	10.266	13.856.621	4.199	5.476.930
2500-4999	1.930	6.538.082	222	695.541
5000 Plus	441	4.789.427	57	3.526.175

(Türkiye İstatistik Kurumu, İstatistik Göstergeler, 1923-2006, Institution für Statistik der Türkei, Statistische Indikatoren)

Nach den Ergebnissen der Zählung kam es im Jahr 2001 bei den Betrieben mit weniger als 50 und mehr als 500 Hektar sowohl in der Anzahl als auch in der Fläche zu relativen Verringerungen. Die Auswertung zeigt, dass die landwirtschaftlichen Betriebe in der Türkei vor allem mittelgroße Unternehmen sind.

Laut der allgemeinen Zählung der Landwirtschaft im Jahr 2001 ergab sich bei der Umfrage unter den landwirtschaftlichen Betriebe (Haushalte), dass es insgesamt 3.075.516 Landwirtschaftsbetriebe gibt. Davon sind 67,42% sowohl in der pflanzlichen Produktion als auch in der Viehzucht tätig, 30,22% sind in der pflanzlichen Produktion tätig sowie 2,36% nur in der Viehzucht.

Von den insgesamt 184.329.490 Hektar Fläche befanden sich 72,38 % im Besitz von denjenigen, die in Ackerbau und Viehzucht tätig sind. 27,38 % der Fläche ist im Besitz von

Betrieben, die nur Ackerbau betreiben und 0,23 % der Fläche ist in Besitz von Betriebe, die nur Viehzucht betreiben.

Die Größe der Landwirtschaftsbetriebe in der EU- 27 ist in Tabelle Nr. 14 aufgeführt. Aus ihr geht hervor: Mit der EU-Erweiterung sank auch die durchschnittliche Betriebsgröße in der EU. Angesichts dieser Situation hat die EU eine Neuordnung der Flächen vorgesehen und verlangt auch von der Türkei das Erbrechtsgesetz und die Flurbereinigung schnellstmöglichst zu realisieren.

Tabelle 14: Anzahl der Landwirtschaftsbetriebe nach Größe in der EU-27

	Größe des Betriebes (ha)	Betriebsanzahl	Betriebsanzahl	Betriebsanzahl	Betriebsanzahl
		x 1 000	X 1 000	% of total	% of total
		2003	2005	2003	2005
EU-27	0-5	10 957.6	10 348.9	72.9	75.7
EU-27	5-10	1 526.1	1 585.0	10.2	10.5
EU-27	10-20	1.015.1	1 028.8	6.8	7.0
EU-27	20-50	835.4	824.7	5.6	5.6
EU-27	>50	687.1	691.2	4.6	5.8
	Total	15 021.4	14 478.6	100.00	103.7

(www.ec.europa.eu/agriculture/agrista)

3. Agrarbevölkerung

Bevölkerungswachstum und -bewegungen spielen eine wichtige Rolle in der Beschleunigung der wirtschaftlichen Entwicklung. Eine wachsende Bevölkerung führt zu einem zu einem größeren Angebot an Arbeitskräften und zum anderen zu einer größeren Anzahl von Konsumenten für Produkte und Dienstleistungen verschiedener Sektoren (*ERKUS, A., 1995*). Die Arbeitskraft ist einer der wichtigsten Einflussfaktoren für die Produktion und wirtschaftliche Entwicklung (*KIRAL, T., 1998*).

Der Wechsel der Bevölkerung zwischen den Sektoren ist in Entwicklungsländern schneller als in Industrieländern. Auch in der Türkei hat die Mobilität der Bevölkerung folgende Gründe: Erreichung der Grenze der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche durch hohes

Bevölkerungswachstum auf dem Land, sowie fortschreitende Industrialisierung und folglich Erhöhung des Bedarfes an Arbeitskräften.

Laut der letzten Volkszählung von 2001 beträgt die Bevölkerung der Türkei insgesamt 67 803 927, wovon 44 006 274 in Städten (Groß- und Kleinstadtzentren) und 23 797 653 in Dörfern leben. Die Bevölkerungszahl betrug 1927 ca. 13 Millionen. Das bedeutet in 73 Jahren einen Bevölkerungsanstieg um das Fünffache. Von 1927 bis 1950 änderte sich die Zahl der Bevölkerung in Städten nur geringfügig, ab 1950 nahm die Bevölkerungszahl in den Städten aber sehr schnell zu. Die Anzahl der Bevölkerung in Städten stieg insbesondere im Vergleich zu der Bevölkerung in den Dörfern sehr schnell. Von 1990 bis 2000 lag die Wachstumsrate der Bevölkerung in den Städten bei 2,68 % und in Dörfern bei 0,42 %. Der Anteil der Menschen, die in den Städten leben, stieg von 59 % im Jahr 1990 auf 64,9 % im Jahr 2000.

Tabelle 15: Bevölkerungsentwicklung in der Türkei

Jahr	Bevölkerung gesamt	Landbevölkerung	Landbevölkerung in %	Stadtbevölkerung	Stadt- bevölkerung in %	Bevölker- ungs- wachstum in %
1927	13.648.270	10.342.391	75.8	3.305.879	24.2	-
1935	16.158.018	12.355.376	76.5	3.802.642	23.5	2.11
1940	17.820.950	13.474.701	75.6	4.346.249	24.4	1.96
1945	18.790.174	14.103.701	75.1	4.687.102	24.9	1.06
1950	20.947.188	15.702.851	75.0	5.244.337	25.0	2.17
1955	24.064.763	17.137.420	71.2	6.927.343	28.8	2.78
1960	27.754.820	18.895.089	68.1	8.859.089	31.9	2.85
1965	31.391.421	20.585.604	65.6	10.805.817	34.4	2.46
1970	35.605.176	21.914.075	61.6	13.691.101	38.4	2.52
1975	40.347.719	23.478.651	58.2	16.869.068	41.8	2.50
1980	44.736.957	25.091.950	56.1	19.645.007	43.9	2.07
1985	50.664.458	23.798.701	47.0	26.865.757	53.0	2.49
1990	56.473.035	23.146.686	41.0	33.326.351	59.0	2.17
1997	62.810.111	22.179.676	35.3	40.630.435	64.7	1.53

(Devlet İstatistik Kurumu, Staatliches Institut für Statistik, 1998)

Wie aus Tabelle Nr.15 ersichtlich, begann die Bevölkerungszahl in ländlichen Gebieten in der Türkei zum ersten Mal in der Periode von 1980 bis 1985 wegen der Auswanderung von ländlichen Regionen in die Städte drastisch zu sinken. Diese Auswanderung dauert noch bis

heute an. Allerdings fanden die Auswanderer in den Städten oft keine Arbeit. Der ungesteuerte Zuzug führte zudem zu einer planlosen Entwicklungen wie etwa dem Bau von 'Gecekondü' (Häuser, die ohne Erlaubnis in ärmeren Stadtvierteln durch in schlichter Art und Weise und auf die gebaut werden). Trotz der starken Auswanderung in die Städte ist nach wie vor ein weitaus größerer Anteil der Bevölkerung in der Landwirtschaft beschäftigt als in den EU-Ländern.

Laut den Statistiken von 2001 sind 27 % der Arbeitskräfte der Türkei in der Landwirtschaft beschäftigt und erwirtschaften 9 % des Bruttonettoproduktes (BSP). Aufgrund von Lücken des Zivilgesetzes und der ungenügenden und lückenhaften Gesetzgebung bezüglich Schutz von landwirtschaftlichen Flächen und Verhinderung der Nutzung landwirtschaftlicher Fläche zu anderen Zwecken, konnte kein Erfolg in der Optimierung der Betriebe erzielt werden. Da das Bildungsniveau der landwirtschaftlichen Bevölkerung niedrig ist und die politischen Initiativen bisher erfolglos blieben, die Bildungssituation signifikant zu verbessern, sinkt die Produktivität – und auch die Möglichkeiten für diese Menschen, in anderen Sektoren eine Arbeit zu finden, sinken.

Wenn man die Struktur der Beschäftigung im landwirtschaftlichen Sektor der EU betrachtet, so stellt man fest, dass nur ein sehr geringer Teil der aktiven Bevölkerung in der Landwirtschaft arbeitet.

Tabelle 16: EU-15, Aufbau des BIP der Türkei und der EU-Mitgliedsländer im Jahr 2004, Anteil der Landwirtschaft an der gesamten Beschäftigung und Arbeitslosenraten (in Prozent)

Land	Landwirtschaft (einschließlich Jagd, Forst- wirtschaft und Fischerei)	Fertigungsindustrie (ausschließlich Bauwirtschaft)	Dienstleistungen	Arbeitslosenrate	Anteil der Land- wirtschaft an der Gesamtbeschäftigung
EU-25	1.9	19.6	78.5	9.0	5.0
EU-15	1.8	19.4	78.8	8.0	3.7
Bulgarien	10.0	22.3	67.7	11.9	10.6
Tschechische Republik	2.5	29.2	68.3	8.3	4.4
Estland	4.0	19.3	76.7	9.2	4.9
S. Zypern	3.9	11.0	85.1	5.0	5.1
Kroatien	8.2	23.4	68.4	18.7	16.5
Lettland	3.9	15.3	80.8	9.8	13.0
Litauen	5.6	23.2	71.2	10.8	16.2
Ungarn	2.9	22.1	75.0	5.9	5.2
Polen	2.6	21.7	75.7	18.8	17.6
Rumänien	11.7	28.4	59.9	7.1	32.6
Slowakei	3.6	24.5	71.9	18.0	5.0
Slowenien	2.3	26.8	70.9	6.0	9.6
Türkei	11.7	24.7	63.6	10.3	33.0

(JOVANOVIC, M.N., July 2005)

Tabelle 17: Arbeitskräfte in der Türkei und der EU (2006)

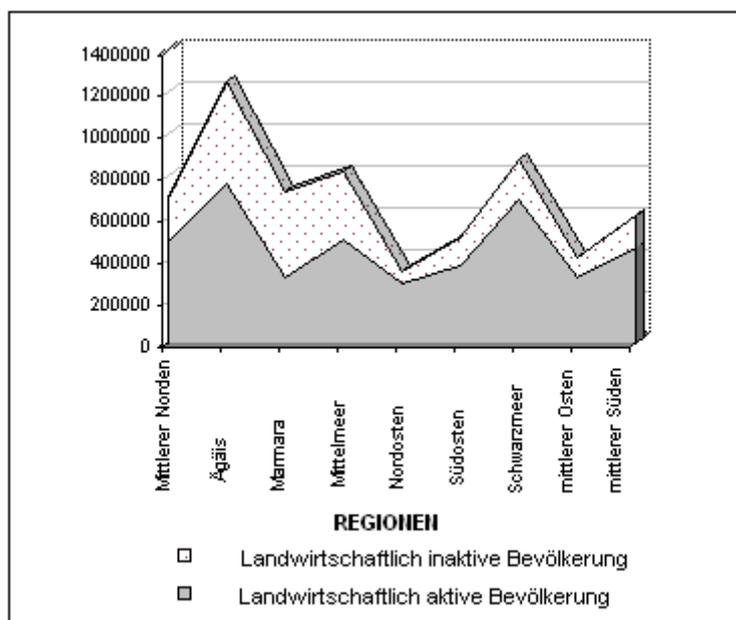
		Arbeitskräfte in der Landwirtschaft, Forst- wirtschaft und Fischerei	Arbeitskräfte in der Landwirtschaft, Forst- wirtschaft und Fischerei
	Landwirtschaftliche Flä- che (in 1.000 ha)	Zahl (in 1. 000 Person)	Anteil an der arbeiten- den Bevölkerung (%)
	2006	2006	2006
Türkei	40 459	6 098	27.3
EU-15	145 404	6 244	3.7
EU-25	162 796	9 468	4.7

(European Commission, "Eurostat and Agriculture and Rural Development DG", FAO and UNSO, 2006)

Eine Analyse des Statistikamts (Devlet İstatistik Kurumu) über die Armut in den ländlichen Räumen zeigt, dass der absolute Armutsanteil 9,3 % und der relative Armutsanteil 21,8 % betragen. Die ständige Entwicklung der Innenwirtschaft zu Lasten der Landwirtschaft führt dazu, dass die ländliche Bevölkerung weiter in die Vorstädte der Großstädte umsiedelt.

Wiederum laut der allgemeinen Zählung der Landwirtschaft im Jahr 2001 sind 66,36 % der insgesamt 6.189.351 Haushalte in der Landwirtschaft beschäftigt, die in Kleinstadtzentren mit einer Bevölkerungszahl unter 25.000 leben. Je nach landwirtschaftlichen Gebieten weist die Zahl der in der Landwirtschaft beschäftigten Haushalte wichtige Unterschiede auf. Die größte Dichte von in der Landwirtschaft tätigen Haushalte befinden sich im Nordosten der Türkei. Dort stellen sie 80,82% aller Haushalte. Die geringste Dichte von in der Landwirtschaft tätigen Haushalte hat das Marmaragebiet mit einem Anteil von 43,47 % an allen Haushalten. Der Anteil der in der Landwirtschaft tätigen Haushalte liegt im mittleren Norden, Nordosten, Südosten, mittleren Osten, mittleren Süden und im Schwarzmeergebiet über dem Durchschnitt, und an der Ägäis, im Marmaragebiet sowie in der Mittelmeerregion unter dem Durchschnitt.

Tabelle 18: Regionen der Türkei – Landwirtschaftlich aktive und inaktive Bevölkerung



In einem landwirtschaftlichen Betrieb sind durchschnittlich 2,65 Personen beschäftigt, deren primäre Tätigkeit in der Landwirtschaft liegt. Sie arbeiten pro Jahr durchschnittlich 211 Tage. 44,23 % der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte sind Frauen über 12 Jahren, 52,89 % Männer über 12 Jahren und 2,88 % Kinder von 9 bis 12 Jahren. 63,52 % der landwirtschaftlichen

Arbeitskräfte sind nicht bezahlte Familienangehörige Arbeiter.

57,15 % der männlichen Erwerbstätigen und 6,47 % der weiblichen Erwerbstätigen in der Landwirtschaft arbeiten selbstständig. 92,81% der Frauen, deren primäre Beschäftigung in der Landwirtschaft liegt, sind mitarbeitende, aber nicht bezahlte Familienangehörige.

Tabelle 19: Die in Landwirtschaft beschäftigte Bevölkerung (über 12 Jahren)

	1975	1980	1985	1990	2000
Gesamtbevölkerung	40.347.719	44.736.957	50.664.458	56.473.035	67.803.927
Erwerbstätige Bevölkerung	17.383.828	18.522.322	20.556.786	23.381.893	25.997.141
Anteil der Agrarbevölkerung an der erwerbstätigen Gesamtbevölkerung	67	60	59	54	48
Anteil der erwerbstätigen Agrarbevölkerung am ländlichen Raum je 1000 Hektar (Person)	42	39	44	45	48
Anteil der landwirtschaftlichen Fläche an der erwerbstätigen Agrarbevölkerung (in Hektar)	24	26	23	22	21

(Türkiye İstatistik Kurumu, İstatistik Yıllığı, 2007, Statistikamt der Türkei, 2007)

Die Beschäftigung in der Landwirtschaft ist relativ und absolut gesunken. 70 % der gesamten Bevölkerung in ländlichen Regionen sind in der Landwirtschaft beschäftigt. Während der Anteil der landwirtschaftlichen Beschäftigung an der Gesamtbeschäftigung 30 % beträgt, liegt der Anteil am BIP seit 2003 bei 12,4 %. Diese Entwicklung ist ein Indikator der niedrigen Produktivität in der Landwirtschaft. Aufgrund des geringen Bildungsniveaus der Landwirte ist das Erreichen moderner landwirtschaftlichen Technologien begrenzt und noch immer werden die traditionellen landwirtschaftlichen Methoden benutzt (OECD, *Economic Survey of*

Turkey, Policy Brief, Paris:OECD, October 2004).

Da die Agrarbevölkerung hoch ist, sind die landwirtschaftlichen Betriebe immer kleiner geworden und zwischen den Familienangehörigen geteilt. Die Besonderheiten dieser Betriebe sind ein niedrige Produktion, ein hoher Anteil von Schwarzarbeit und eine geringe Wettbewerbsfähigkeit. Trotzdem ist unbestritten, dass die Landwirtschaft die die naheliegenste Möglichkeit ist, den eigenen Lebensunterhalt zu bestreiten.

Tabelle 20: Die in der türkischen Landwirtschaft beschäftigte Bevölkerung

Bevölkerung	2002	2003	2004	2005	2006
x1000	7,458	7,170	7,400	6,493	6,088

(Turkstat, 2006)

Es ist daher wichtig, dass staatliche Fördermittel und Agrarpolitiken richtig gesteuert werden. Laut der allgemeinen Zählungen der Landwirtschaft im Jahr 1991 lag die durchschnittliche Nutzfläche der Betriebe bei 5,2 Hektar, im Jahr 2001 stieg sie auf 6 Hektar.

4. Landwirtschaft und Wirtschaft

Während der Anteil der Landwirtschaft und der Tierhaltung im Jahr 1923, in dem die Republik Türkei gegründet wurde, 43 % am BSP betrug, nahm dieser Anteil auf heute etwa 12 % ab. Nach der Gründung der Republik stiegen die Ackerbauflächen und die Produktion von 1923 bis 1975 aufgrund der schnellen Entwicklung der türkischen Landwirtschaft an, wobei das Wachstum und die Produktion jedoch von 1975 bis 2007 im Vergleich zu den Jahren davor wieder sanken.

Obwohl die Landwirtschaft in der Wirtschaft tendenziell an Bedeutung verliert und der Anteil am BIP wegen der Industrialisierung relativ sinkt, ist sie immer noch weiterhin wichtig. Der Anteil am BIP lag im Jahr 1980 bei 26 % und im Jahr 1999 bei 15,8 %. Der Anteil am Export war 57 % im Jahr 1980 und 16,7% im Jahr 1999 und der Anteil an der Gesamtbeschäftigung in der Landwirtschaft sank von 62,5 % im Jahr 1980 auf 47 % im April 1999.

In den letzten Jahren erlebte die türkische Landwirtschaft viele schwere Krisen. Große Zinsausgaben des Staates verringerten das verfügbare Budget und damit andere öffentliche Aus-

gaben. Das verhinderte die Bereitstellung von Mitteln für öffentliche Investitionen und der Anteil der festen Kapitelninvestitionen am BSP sank. Diese Entwicklung beeinflusste die Landwirtschaft wie auch andere Sektoren negativ.

Tabelle 21: Das landwirtschaftliche Förderbudget der Türkei

JAHR	FÖRDERUNG	Anteil am BSP in %	BSP (in Mrd. YTL)
2002	1.867.600	0,68	273.463.000
2003	2.804.999	0,79	356.680.888
2004	3.084.019	0,72	428.932.343
2005	3.707.052	0,76	486.401.032
2006	4.746.722	0,88	539.870.000
2007	5.576		
2008	5.400		

(T.C. Maliye Bakanlığı, Muhasebe Genel Müdürlüğü, Kamu Hesapları Bülteni, 2006, Finanzministerium der türkischen Republik, Bulletin der öffentlichen Berechnungen 2006)

Die Regierungen setzten in den letzten Jahren den Schwerpunkt auf die Förderung des Industriesektors. Die landwirtschaftlichen Produkte verloren ihre Bedeutung für den Export. Während die Türkei früher bezüglich landwirtschaftlicher Produkte nahezu autark war, hat sie heute angefangen, diese Produkte zu importieren. Der Anteil der Landwirtschaft am nationalen Einkommen verringerte sich.

Tabelle 22: Der Anteil der Landwirtschaft am gesamten Export (in Tausend Dollar)

Jahre	Gesamtexport	landwirtschaftlicher Gesamtexport	Anteil der Landwirtschaft am Gesamtexport
2000	27.180.265	4.014.128	% 14
2001	31.041.572	4.702.857	% 15
2002	36.173.279	4.414.629	% 12
2003	47.869	5.787.706	% 12
2004	64.010.322	7.184.855	% 11
2006	73.415.678	9.199.389	% 12
2006	85.774.644	9.764.220	% 11

(Türkiye İhracatçılar Meclisi, Türkisches Exportministerium, 2007)

Die Tabelle Nr.22 zeigt: Der Anteil der Landwirtschaft am Export im Jahr 2000 lag bei 14 % und sank im Jahr 2006 auf 11 %. In der ersten Jahreshälfte von 2007 lag der Anteil der Land-

wirtschaft bei nur noch 10,27 %.

Dabei ist die Landwirtschaft für den Export der Türkei von großer Bedeutung, denn sie leistet einen wichtigen Beitrag für die von der Landwirtschaft abhängigen Industriebereiche. Schließlich nutzt ein großer Teil der Industrieanlagen landwirtschaftliche Produkte als Rohstoffe.

Die Ergebnisse des Berichts für Landwirtschaft, der im Jahr 2006 durch die F&E-Leitung der Wirtschaftsbörse von Izmir (Izmir Ticaret Borsası) erstellt wurde, gibt einen Einblick in die eingeschlagene Richtung der türkischen Landwirtschaft. Laut diesem Bericht ist der Rückgang des Anteils an der Gesamtbeschäftigung nicht in gleicher Geschwindigkeit erfolgt wie der Rückgang des Anteils der Landwirtschaft am nationalen Einkommen. Der Anteil der Landwirtschaft an der Gesamtbeschäftigung lag im Jahr 1923 bei 90 % und sank im Jahr 2005 auf 30 %. Der Anteil am Auslandsverkauf lag bis in die 70er Jahre bei 70 % und sogar noch höher. Dies änderte sich in den 80er Jahren. In dieser Zeit war der Anteil der Landwirtschaft am Export geringer als der der Industrie, weil die Politik noch größeren Wert auf die Industrie legte. Während der Anteil der landwirtschaftlichen Produkte am Gesamtexport in den letzten 83 Jahren sank, stieg der Import von landwirtschaftlichen Produkten. Nach dem Jahr 1980 nahm der Anteil des Exportes im Vergleich zum Import stets ab.

Laut dem Bericht für die Landwirtschaft von der Wirtschaftsbörse Izmir kam es bis 1975 zu einem enormen Wachstum bei der Anbaufläche und Produktionsmenge der Landwirtschaft. Doch nach Jahr 1975 gab es keinen nennenswerten Anstieg der Anbauflächen. Während die Anbauflächen für Produkte wie Getreide und Mais gleich blieben, verringerten sich diese bei Baumwolle, Tabak und Kartoffeln. Die Zahl von Kleintieren und Vieh stieg von der Gründung der Republik bis zum Jahr 1980. Ab 1980 verringerte sich vor allem die Zahl der Ziegen um 65%. Von 1975 bis 2005 erhöhte sich die Produktion an Kuhmilch und Fleischprodukten, war aber vergleichsweise anteilmäßig geringer als in der Periode von 1930 bis 1975. Im Geflügelsektor – vor allem bei der Anzahl an Hühnern – kam es zu einer Steigerung, jedoch hielt der Anstieg nicht mit der gestiegenen Nachfrage Schritt (*Izmir Ticaret Borsası, 2006, Tarım Raporu, Wirtschaftsbörse von Izmir, 2006*).

Tabelle 23: Anteil der Landwirtschaft am BSP (in Mrd. TL)

Jahre	BIP	Landwirtschaft	Anteil der Landwirtschaft in %
1923	2.929	1.264	43
1933	6.064	2.506	41
1943	7.413	3.395	46
1953	54.091	22.461	42
1963	84.188	29.139	35
1973	42.255	10.343	24
1983	57.279	12.359	22
1993	97.677	14.129	14
2003	123.165	15.549	13
2004	135.308	15.863	12
2005	145.651	16.756	12

(Devlet İstatistik Kurumu, Staatliches Institut für Statistik 2006)

Der landwirtschaftliche Wertschöpfung in der Türkei wächst zickzackförmig. In den letzten 40 Jahren ist die Landwirtschaft im Vergleich zum jeweiligen Vorjahr mit einigen Ausnahmen weniger gewachsen oder gar zurückgegangen. Die durchschnittliche Wertschöpfung lag in den letzten 40 Jahren bei 5,1 % pro Jahr. In der selben Zeitspanne lag das durchschnittliche jährliche Wachstum der Landwirtschaft bei nur 1,3 % (*TÜSİAD Bericht, 2008*).

Tabelle 24: Landwirtschaftlicher Wertschöpfung – Wachstum und Anteil (1968-2007)

Periode / Jahr	BIP-Daten basierend auf 1987	BIP-Daten basierend auf 1998
Durchschnittliches jährliches Wachstum bei der landwirtschaftlichen Produktion in %		
1968-2006	1.31	
1968-1979	1.37	
1989-1999	0.57	
1998-2006	0.88	1.23
1998-2007		0.24
2002-2006	2.00	2.04
2002-2007		0.10
Anteil der landwirtschaftlichen Produktion am BIP in %		
1968	33.3	
1978	23.4	
1988	18.2	
1998	13.7	12.1
2006	11.0	9.7
2007		8.6

Türkiye İstatistik Kurumu (TÜİK) 2007, Statistikamt der Türkei

Die Untersuchung dieser Zeitspanne zeigt, dass das landwirtschaftliche Wachstum unbeständig war. Die verbreitete Anwendung der Preisinterventionen bei Input oder Output in der Landwirtschaft und eines Schutzes auf hohem Niveau (wegen dem Ziel einer möglichst autarken Landwirtschaft) hat das Wachstum der landwirtschaftlichen Produktivität eingeschränkt. Das Ziel einer autarken Landwirtschaft konnte so nicht erreicht werden. Denn das durchschnittliche jährliche Wachstum der Bevölkerung von 1968 bis 2007 lag bei 1.97 % (TÜİK, 2008), das durchschnittliche jährliche Wachstum der landwirtschaftlichen Produktion dagegen nur bei 1.3 %.

In den Tabellen Nr.25 bis 28 werden die Daten des landwirtschaftlichen Handels zwischen der Türkei und der EU aufgezeigt. Weiterhin ist die EU für die landwirtschaftlichen Produkte der Türkei ein wichtiger und großer Markt. Auch die Türkei importiert landwirtschaftliche Produkte aus der EU. Auf Platz eins der Liste der durch die Türkei in die EU exportierten Produkte befinden sich Obst und Gemüse.

Tabelle 25: Handel von landwirtschaftlichen Produkten der EU-25

Main supplier countries	Imports 2004	Imports 2005	Imports 2006	Corresponding Exports 2004	Corresponding Exports 2005	Corresponding Exports 2006	Trade balance 2004	Trade balance 2005	Trade balance 2006
1.Brasilien	8 765	9 027	9 129	485	535	630	- 8 280	- 8 492	- 8 499
2.USA	6 473	6 311	6 496	12 757	13 373	14 624	6 284	7 063	8 128
3.Argentinien	4 217	4 479	4 830	83	93	107	- 4 134	- 4 386	- 4 722
4.Turkei	2 465	3 010	3 046	1 077	1 226	1 349	- 1 388	- 1 784	- 1 697
5.China	2 089	2 549	2 862	1 004	1 230	1 375	- 1 085	- 1 318	- 1 487

(European Commission, Eurostat and Agriculture and Rural Development, 2007)

Tabelle 26: Import landwirtschaftlicher Produkte in die EU

	Mio. Euro	Mio. Euro	Mio. Euro	Mio. Euro	% of total Extra	% of total Extra	% of total extra	% of total extra
	2003 EU- 15	2004 EU- 25	2005 EU- 25	2006 EU- 25	2003 EU- 15	2004 EU- 25	2005 EU- 25	2006 EU- 25
Turkey	2 044	2 465	3 010	3 046	3.3	4.1	4.7	4.5

(European Commission, Eurostat and Agriculture and Rural Development, 2007)

Tabelle 27: Landwirtschaftlicher Export der EU in die Türkei

	Mio. Euro	Mio. Euro	Mio. Euro	Mio. Euro	% of total Extra	% of total Extra	% of total extra	% of total extra
	2003 EU- 15	2004 EU- 25	2005 EU- 25	2006 EU- 25	2003 EU- 15	2004 EU- 25	2005 EU- 25	2006 EU- 25
Turkey	1 029	1 077	1 226	1 349	1.7	1.9	1.9	1.9

(European Commission, Eurostat and Agriculture and Rural Development, 2007)

Tabelle 28: Landwirtschaftlicher Export der Türkei in die EU-25

1 000 tons									Evolution of trade %	Evolution of trade %
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	99/06	05/05
Cereals total	135	368	162	170	54	4	97	124	-7.9	28.6
Vegetables	60	69	88	108	125	103	134	50	-16.9	-62.8
Fruits	321	305	411	408	350	382	431	123	-61.8	-71.5
Prep of fruits&vegs	414	397	442	465	490	553	518	155	-62.6	-70.1
Olive oil	71	3.5	64	12	47	25	62	15	-78.4	-75
Sugar	2.5	7.8	7.9	0.5	1.9	5.2	3.8	1.2	-52.6	-69.1
Raw tobacco	59	42	29	31	37	39	62	22	-62.2	-63.7

(Europäische Kommission, 2007)

5. Ökologische Landwirtschaft

Die schnelle Industrialisierung und das Bevölkerungswachstum in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts haben wichtige Umweltprobleme mit sich gebracht. Denn als Antwort auf Lebensmittelknappheit galt es, eine höhere Produktivität der bestehenden Anbauflächen zu erzielen sowie neue Flächen für die Landwirtschaft zu nutzen. Die Folge war ein intensiver und falscher Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und Dünger sowie eine falsche Bewirtschaftung des Landes, was zu enormen Umweltproblemen führte – wie etwa: eine Verschlechterung der physikalischen Eigenschaften der Erde, ein Verlust an organischen Stoffen und Lebewesen, eine Störung des Gleichgewichts der Nahrungsstoffe, Versalzung und Dürre. Durch Öffnung von marginalen Flächen mit weniger Produktivität für die Nutzung der Landwirtschaft entstanden noch größere Probleme. Um den negativen Folgen dieser extensiven Landwirtschaft zu begegnen wurde die ökologische Landwirtschaft als ein alternatives Produktionssystem eingeführt.

Die Nachfrage für Bio-Produkte ist in der EU stark angestiegen an, und aufgrund des Interesses an Bio-Produkten in den EU-Ländern wächst der Markt für diese Produkte sowohl in der EU als auch weltweit mit einer hohen Geschwindigkeit. Die Einführung der ökologischen

Landwirtschaft in der Türkei begann in den Jahren 1984-1985. Die ersten angebaute Bio-Produkte waren Rosinen und getrocknete Feigen und später dann getrocknete Aprikosen und Haselnüsse. Bis 1990 gab es acht verschiedene Bio-Produkte. In den Folgejahren nahm jedoch die Anzahl aufgrund der Nachfrage im Ausland zu. Heute gibt es mehr als 270 Bio-Produktarten einschließlich verarbeiteter Produkte. Eine weitere wichtige Entwicklung war die Gründung des Vereins für die ökologische Landwirtschaft in der Türkei im Jahr 1992. Der Hauptabsatzmarkt für den Export ist die EU (ALTINDISLI, A., 2007).

Tabelle 29: Länder, in die im Jahr 2005 Bio-Produkte exportiert wurden

Land	Menge (in Tonnen)	Betrag (in USD)	% (in USD)
Deutschland	5.238	12.348.225	37,3
England	1.710	3.123.607	9,4
Holland	1.677	2.555.794	7,7
Schweiz	822	2.456.479	7,4
Frankreich	832	2.257.458	6,8
Thailand	1.139	1.980.218	6,0
Italien	1.386	1.798.780	5,4
USA	694	1.567.104	4,7
Belgien	706	756.138	2,3
Österreich	372	619.136	1,9
Dänemark	306	603.355	1,8
Gesamt	14.882	30.066.294	90,7

(Ege İhracatçılar Birliği, Exportvereinigung der Ägäis, 2006)

Laut den Statistiken aus dem Jahr 2006 erreichte die Zahl der Produzenten 14.256 Personen, die Anbaufläche 192.788 Hektar, die Produktionsmenge 458.095 Tonnen und die Zahl der Produkte 270. Anfangs wurden die produzierten Bio-Produkte ohne Weiterverarbeitung exportiert. Jedoch wird heute ihre Wertschöpfung durch eine Weiterverarbeitung erhöht. Ebenfalls steigt weiterhin die Anzahl der Produkte. Nicht alle zertifizierten Produkte werden produziert, einige – vor allem medizinische und aromatische Pflanzen – werden in der Natur gesammelt. Diese Produkte müssen aus den Regionen stammen, die den gesetzlichen Bestimmungen für die ökologische Landwirtschaft entsprechen. Die Erntebedingungen müssen ebenfalls diesen Bestimmungen entsprechen. Laut den Daten von 2006 liegt der Anteil der in der Natur gesammelten Pflanzen an der Gesamtfläche der organischen Produktion bei 48 %. 47 % dieser Produkte bestehen aus landwirtschaftlichen Aktivitäten, und 5 % der Fläche sind überlassene Flächen für die Branche. In 67 Städten der Türkei wird laut den Zahlen von 2006

eine ökologische Landwirtschaft betrieben (*Altındışli, Ahmet., 2007*).

Die Stärken der Türkei hinsichtlich der ökologischen Landwirtschaft sind:

- Vorhandene Gesetzgebung passend zu den Bestimmungen der EU,
- Reichhaltigkeit an natürlichen Quellen und biologischer Vielfalt
- Keine Verschmutzung der Erde und Wasserquellen,
- Vorhandene Weideflächen und Wiesen zur Ermöglichung der Verbreitung von ökologischer Tierhaltung,
- Bestehende traditionelle Kenntnisse und Erfahrung zur Unterstützung der ökologischen Landwirtschaft.

Die Schwächen hingegen sind:

- Geringe Anzahl an resistenten Arten gegen Krankheiten und Schädlingen,
- Mangel an Bewusstsein, Ausbildung und Kenntnisse sowie unzureichende Organisation der Produzenten,
- Die Ackerbauflächen sind sehr zerteilt und klein,
- Probleme auf dem Markt, keine stabile Entwicklung des Innen- und Außenmarktes,
- Mangel an F&E (Forschung und Entwicklung) bezüglich ökologischer Landwirtschaft und der Anwendung deren Ergebnisse,
- Mangel an Laboren für die Qualitätsanalyse der Produkte,
- Mangelhafte Struktur der öffentlichen Organisation,
- Mangel an statistischen Informationen,
- Keine vorhandene Förderpolitiken, welche Möglichkeiten zur Weiterentwicklung und verbreitung der ökologischen Landwirtschaft schaffen.

Beim Vergleich der Stärken und Schwächen in Bezug auf natürliche Quellen ist ersichtlich, dass die ökologische Landwirtschaft aufgrund falscher Politiken und eines Mangels an Strukturierung ihren angemessenen Platz noch nicht finden konnte.

Das durch die EU unterstützte ökologische Landwirtschaftsprojekt begann im Jahr 2006. In diesem Jahr wurde das Gesetz für die Produzentenvereinigungen beschlossen, was die Organisation der Akteure in diesem Sektor erleichtern wird. Der Anstieg der Nachfrage an Bio-Produkten in der Welt und der Verkauf der Bio-Produkte zu höheren Preisen sind von Vorteil für die Türkei. Ein anderer Vorteil ist, dass die Türkei geographisch in der Nähe von den

Hauptabsatzmärkten für Bio-Produkte liegt.

Nachteilig für die Türkei hingegen ist, dass die staatlichen Förderungen in Ländern gestiegen sind, in denen ökologische Landwirtschaft betrieben wird, und sich die technischen Hindernisse beim Einstieg in die Exportmärkte vermehren. Daher sollten die Produzenten, die sich in der Türkei mit der ökologischen Landwirtschaft beschäftigen oder beschäftigen wollen, vom Staat unterstützt werden. Neben der Unterstützung ist es auch genauso wichtig, dass die Produzenten die notwendige Schulung bekommen.

Tabelle 30: Jährlicher Anteil der ökologisch bewirtschafteten landwirtschaftlichen Flächen an der gesamten landwirtschaftlichen Fläche (in %)

2000	2006	2013 (Prognose)
0,1	1,0	3,0

In der Türkei gibt es ein großes Potential für die ökologische Landwirtschaft. Sie kann ein Mittel gegen Arbeitslosigkeit und Umsiedelung sein. Für die Türkei wird es bei den Beitrittsverhandlungen von Vorteil sein, ihre Landwirtschaftstrategie auf der ökologischen Landwirtschaft aufzubauen. Jedoch sagt Uygun Aksoy, Mitglied der Fakultät für Agrarwissenschaften der Ege Universität, dass die EU-Länder den Markt für ökologische Produkte unter sich aufgeteilt hätten. Zudem weist er auf den hohen Wettbewerb zwischen verschiedenen Anbietern von Bio-Produkten hin, verweist aber auch auf die Wettbewerbsstärke der Türkei bei Baumwolle, Dörrobst und Trockenfrüchten. Falls die Türkei den ökologische Anbau stärker fördert, könnten viele türkische Bioprodukte auf dem EU-Markt sehr gute Wettbewerbschancen haben.

ZUSAMMENFASSUNG

Seit der Gründungszeit der Türkei wurden verschiedene Programme zur Lösung landwirtschaftlicher Probleme und zur Weiterentwicklung der Landwirtschaft durchgeführt. Neben einer ausgeweiteten Institutionalisierung in der Landwirtschaft wurde die Landwirtschaft durch die Preispolitiken und den Außenhandelsschutz unterstützt.

Mit dem Übergang zu den fünfjährigen Planperioden im Jahr 1963 wurden die Politiken bezüglich der Landwirtschaft im Rahmen von Entwicklungsplänen bestimmt. Die Ziele der türkischen Agrarpolitik wurden in fünfjährigen Entwicklungsplänen festgehalten. Wie in den Gesetzen bestimmt wurde, sind diese Ziele für den privaten Sektor steuernd und für den öffentlichen Sektor zwingend.

Obwohl der Agrarsektor in der Wirtschaft relativ an Gewicht verliert, sind die Regierungen mit diesem Thema stets sehr sensibel umgegangen, da die Politiken hinsichtlich des Agrarsektors einen großen Anteil der Bevölkerung betreffen. Aber die gewünschten Ziele konnten mit den durchgeführten Agrarpolitiken nicht erreicht werden. Die meisten Maßnahmen und Reformen waren unbeständig und kurzlebig. Obwohl in den Jahren 1963 bis 2000 ein Wachstum von durchschnittlich 4,0 % per Jahr als Ziel gesetzt wurde, konnte nur ein Wachstum von 1,9 % verwirklicht werden.

Dass die vorgegebenen Ziele nicht erreicht wurden, hat verschiedene Gründe. Die wichtigsten sind: Unbeständigkeit in den Agrarpolitiken, kurzlebige Politikmaßnahmen – insbesondere in Wahlkampfzeiten, wirtschaftliche Krisen, das Scheitern von Reformen, vor allem der Landreform, feudale Strukturen im Osten des Landes und planloser Aktionismus wie das Streben nach einer Gesamtlösung für alle Probleme auf einen Schlag.

Trotz dieser negativen Erfahrungen macht die Türkei auch heute weiterhin dieselben Fehler. Das beste Beispiel dafür ist das im Jahr 2001 veröffentlichte Nationalprogramm. Obwohl die Lösungswege für die Probleme der türkischen Landwirtschaft wohl bekannt sind, kommen sie weiter nicht zur Anwendung. Es fehlt an Kontrollen, Evaluierung von Maßnahmen und an einer nachhaltigen Steuerung der Projekte.

Die Hauptprobleme der türkische Landwirtschaft auf dem Weg zur Anpassung an die GAP können nach internen und externen Faktoren unterschieden werden.

Interne Probleme der türkischen Landwirtschaft

1-) Das Hauptproblem, das auf der landwirtschaftlichen Struktur basiert, ist darauf zurückzuführen, dass die meisten landwirtschaftlichen Betriebe in der Türkei kleiner als 50 Hektar sind. Damit lässt sich nicht effizient wirtschaften, schließlich braucht es eine bestimmte Betriebsgröße für eine optimale Produktivität. Der größte Teil der Kleinbetriebe produziert nur für seinen eigenen Verbrauch und nicht für den Markt, wodurch keine Kapitalakkumulation ermöglicht wird. Ein weiteres Hauptproblem der Landwirtschaft ist auch der mangelhafte Einsatz von Technologie. Dies hat zu Folge, dass die Produktion nicht wie gewünscht gesteigert werden kann. Produktivität und Produktionsqualität sind gering. Die landwirtschaftliche Produktion hängt stark von den Naturbedingungen ab.

2-) Aufgrund des Fehlens an Flächennutzungsplänen, der Nutzung der landwirtschaftlichen Flächen für andere Zwecke und wegen Erosionen verringern sich die Flächen für die Landwirtschaft. Als Folge der falschen Verteilung des Landeigentums steigt die Anzahl an Kleinbetrieben. Das Einkommen der Beschäftigten in der Landwirtschaft ist gegenüber dem Einkommen der anderen Sektoren geringer – aber auch innerhalb des Landwirtschaftssektors gibt es enorme Unterschiede in der Einkommensverteilung. Zum einen konnten durch die Förderpolitiken keine Beständigkeit beim Einkommen der Produzenten erzielt werden. Zum anderen führten die Interventionspreise, die über den Weltpreisen lagen, dazu, dass die Anbauflächen bei einigen Produkten stark vergrößert wurden, was zu Produktionsüberschüssen führte, die vom Staat aufgekauft werden mussten. Dies führte wiederum zu hohen Lagerhaltungskosten.

3-) Aufgrund des Fehlens von gut ausgebildeten Arbeitskräften mit technischem Wissen ist die Produktivität in der Landwirtschaft gesunken. Da die Produzenten ihre Produkte im Allgemeinen ohne Weiterverarbeitung auf den Markt bringen, können sie keine großen Gewinne erzielen. Sie verkaufen ihre Produkte zu sehr niedrigen Preisen. Daher sollten die Institutionen für die Weiterverarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse reformiert und dem Produzenten mehr Möglichkeiten zur Weiterverarbeitung gegeben werden. Neben der mangelhaften Organisation der Produzenten ist die unzureichende Entwicklung von Transport und Lager-systemen ein weiteres wichtiges Problem der türkischen Landwirtschaft.

4-) Die populistischen Politiken in Wahlkampfzeiten beeinflussen die Agrarpolitik ebenfalls negativ. Immer wieder wird eine andere Förderpolitik für die landwirtschaftlichen Produkte vorgeschlagen. Kontinuität und Planungssicherheit für die Produzenten ist so nicht möglich. Aufgrund der unterschiedlichen Prioritäten der jeweiligen Regierung sinkt der steuernde Effekt der Agrarpolitik. Der Staatshaushalt wird stark belastet – ohne mit dem eingesetzten Geld eine Wirkung zu erzielen.

5-) Die Fonds für landwirtschaftliche Förderpolitiken kommen oft nicht den Landwirten zugute. Die Fonds werden stattdessen häufig zur Deckung von Haushaltslöchern verschiedener öffentlicher Institutionen eingesetzt. Kreditsubventionen werden an diejenigen vergeben, die ohnehin bereits in der Lage sind, Kredite aufzunehmen. Die Folge: Große Produzenten nutzen die Transfers, die kleinen Produzenten gehen oft leer aus.

6-) Da die Landwirte nicht gut organisiert sind, können sie am Preisbestimmungsprozess nicht teilnehmen. Die landwirtschaftlichen Produkte der Landwirte werden durch Zwischenhändler vermarktet, die große Gewinnmargen erzielen, während den Landwirten nur sehr niedrige Preise bezahlt werden. Die Landwirte müssen daher ihre eigenen Genossenschaften gründen, wollen sie dieser Benachteiligung ein Ende setzen.

7-) Die Dürreperioden der letzten Jahre signalisieren, dass dies in der Zukunft eines der größten Probleme der türkischen Landwirtschaft sein wird. Die Regionen Thrazien, Çukurova, Inneranatolien und Südostanatolien sind die wichtigen Zentren für Getreideproduktion in der Türkei. In diesen Regionen (mit Ausnahme von Thrazien) besteht eine große Regenknappheit. Die Rückgänge in der Produktivität und der Produktion werden vor allem arme Getreidebauern in negativer Weise beeinflussen. Neben der Getreideproduktion ist auch die Produktion von Blumenkohl, Zwiebeln und Kartoffeln in Çukurova gefährdet aufgrund der gestiegenen Durchschnittstemperaturen und der unterdurchschnittlichen Regenfälle in den letzten Jahren. Keine Frage: Die globale Erderwärmung bedroht auch die Türkei. Die Türkei muss sich diesen Fakten stellen und rechtzeitig angemessene Maßnahmen ergreifen. Es muss sofort auf die „wilde Bewässerung“ mit Bewässerungskanälen verzichtet und zeitgenössische wassersparende Techniken eingesetzt werden – vor allem die Tropfenbewässerung, die Versalzung, Alkalisierung und das Austrocknen der Erde verhindern,.

Externe Probleme der türkischen Landwirtschaft.

1-) Obwohl die Türkei reich an landwirtschaftlichen Produkten ist, wird das Exportpotenzial nur unzureichend ausgeschöpft. Es fehlt an einer systematischen Analyse und Erschließung von neuen Märkten. Zudem wurden gelegentlich Hygienevorschriften nicht eingehalten und exportierte Produkte wurden zurückgeschickt, was das Image des gesamten türkischen Landwirtschaftssektors im Ausland schädigte. Die türkische Landwirtschaft muss diese Probleme überwinden, will sie ihr Image nachhaltig verbessern.

2-) Da viele Länder den Landwirtschaftssektor fördern, unterscheiden sich die Produktpreise von den freien Marktpreisen. Dies beeinflusst somit die Weltmarktpreise und den internationalen Wettbewerb, was natürlich auch die türkischen Exportmöglichkeiten beeinflusst. Hinzu kommt: Nicht nur der Eingriff in die Preise setzen dem türkischen Export Schranken, sondern auch die Beschränkung der Produktions- und Handelsmengen (Kontingente).

3-) Ein weiteres wichtiges Problem für die Türkei ist, dass die EU die Übergangsperioden zur Anpassung an die GAP, die sie Griechenland, Spanien und Portugal gewährte, den neuen Kandidaten im Rahmen der Erweiterung nicht zugestehen wird.

Die Probleme und Herausforderungen für die türkische Landwirtschaft sind somit zahlreich. Die erste Voraussetzung zur Lösung dieser Probleme ist, schnellstmöglich eine beständige, nachhaltige und geplante Agrarpolitik aufzubauen. Wie aus dem obigen Rückblick ersichtlich, haben kurzlebige, planlose Maßnahmen ohne Produktpolitik der türkischen Landwirtschaft mehr Schaden als Nutzen gebracht. Die türkische Landwirtschaft muss erst von der politischen Klientelpolitik befreit werden. Hierfür müssen Institutionalisierung und Organisationsgrad in der Landwirtschaft beschleunigt werden. Die weiteren Probleme der türkischen Landwirtschaft sind die hohe Bevölkerungszahl in der Landwirtschaft und die stark zerstückelten und kleinen Flächen. Die Überbevölkerung in der Landwirtschaft muss so schnell wie möglich reduziert werden. Bisher gibt es aber noch keine erfolgversprechende Strategie, wie die vielen Beschäftigten in der Landwirtschaft in anderen Bereichen Fuß fassen können. Aufgrund dieser Planlosigkeit besteht die ungesteuerte Abwanderung in die Städte fort. Der planlose Umzug führt in den Großstädten zu einer ungleichmäßigen Verstädterung. Arbeitslosigkeit und Kriminalität sind die Folge. Den größten Schaden hierbei tragen die Jugendlichen. Der Staat muss eine Strategie entwickeln, wie die Menschen, die in einer modernisierten

Landwirtschaft nicht mehr gebraucht werden, in anderen Sektoren und anderen Regionen neue Arbeitsplätze finden können.

Neben diesen wichtigen Problemen verfügt die Türkei aber auch über großes Potenzial. Aufgrund der Besonderheiten des Klimas und der Geographie gibt es eine hohe Produktvielfalt. Diese positiven Aspekte könnten durch eine gezielte Produktplanung noch weiter gestärkt werden. Viel Potenzial steckt auch in der ökologischen Landwirtschaft. Die türkischen Anbauflächen sind für die ökologische Landwirtschaft sehr geeignet. Der Trend auf der ganzen Welt geht in Richtung Bio-Produkte. Hier könnte die Türkei künftig konkurrenzfähig werden und Marktanteile gewinnen.

III. DER TÜRKISCHE AGRARSEKTOR UND DIE GAP

Die Agrarpolitik der Türkei und der EU sind in Ansatz und Durchführung unterschiedlich. Dies hat die Analyse in den beiden ersten Kapiteln gezeigt. In diesem Kapitel werden nun die bestehenden Unterschiede zwischen der EU und der Türkei in Bezug auf die Förderpolitiken und die Produkte noch detaillierter untersucht. Zunächst werden die landwirtschaftlichen Produkte analysiert, in denen die Türkei Potenzial hat, im Wettbewerb mitzuhalten. In der zweiten Hälfte dieses Kapitels werden die Aktivitäten der Türkei hinsichtlich der Anpassung an die GAP untersucht. Dazu werden verschiedene Berichte und Programme der türkischen Regierung analysiert. Am Ende des Kapitels wird ein Vergleich zwischen Polen und der Türkei erstellt. So sollen Rückschlüsse für eine erfolgreiche Anpassung an die GAP gezogen werden. Denn schließlich hat Polen seinen Landwirtschaftssektor gut in die GAP integriert.

A-) STRUKTUREN, FÖRDERPOLITIK UND MARKSTRATEGISCHE PRODUKTE DER TÜRKEI

Obwohl der Anteil der Landwirtschaft am Bruttosozialprodukt mit der Zeit gesunken ist, ist die Landwirtschaft weiterhin ein wichtiger Sektor der türkischen Wirtschaft, da sie den Nahrungsbedarf der Bevölkerung abdeckt, die Quelle für landwirtschaftliche Rohstoffe der Industrie ist, die Arbeitsmöglichkeiten für eine bestimmte Gesellschaftsschicht schafft, die Abhängigkeit von Ausland verringert und einen positiven Einfluss auf die Zahlungsbilanz ausübt. Jedoch stellt die vorhandene Struktur der türkischen Landwirtschaft ein wichtiges Problem für die EU-Beitrittsverhandlungen dar. Denn die EU-Vollmitgliedschaft setzt voraus, dass sich die Türkei an die Gemeinsame Agrarpolitik anpasst. Die Gemeinsame Agrarpolitik ist eine alte und umfangreiche Politik der EU. Deren Ziel ist es, die Wirtschaften der EU-Mitgliedsländer im Landwirtschaftssektor zu vergemeinschaften. Obwohl der Anteil der Landwirtschaft bei der EU-25 nicht einmal 2 % am Bruttosozialprodukt beträgt, ist die Wichtigkeit dieser Politik offensichtlich, macht die Gemeinsame Agrarpolitik die Hälfte der Ausgaben des EU- Budgets aus (*BRANS, H., 2004*).

Neben den großen Unterschieden zwischen der türkischen Landwirtschaft und der Union weisen auch die Politikbereiche wichtige Unterschiede auf. In der EU besteht ein Agrarpolitiksys-

tem, dessen Rahmen durch Gesetze festgelegt ist. Wenn man die Situation in der Türkei betrachtet, stellt man fest, dass sich die politischen Entscheidungen für die Landwirtschaft mehr nach dem jeweiligen momentanen Bedarf (Priorität haben schnelle Lösungen) richten, als sich an dem langfristigen und nachhaltigen Nutzen zu orientieren.

Die größten Unterschiede der Landwirtschaftssektoren der EU und der Türkei liegen in der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft, der Größe der landwirtschaftlichen Betriebe, der Organisation der Produzenten, der Produktivität, der Produktion und dem Markt.

Im Rahmen der GAP wurde besonderer Wert auf die Schulung der Landwirte gelegt und finanzielle Förderungen durchgeführt, damit die Beschäftigten im Landwirtschaftssektor ihr Einkommen auch in anderen Sektoren erzielen können. Schließlich geht es um eine Verringerung der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft sowie die Reduzierung der Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe und folglich eine Vergrößerung der Betriebe. Mit dieser Politik wurden Maßnahmen getroffen, damit die Betriebe moderner und rationaler bewirtschaftet werden konnten. In der Türkei hingegen konnte bis heute keine einzige Politik gesichtet werden, die entweder die Anzahl der Betriebe und die Zahl der Beschäftigten in der Landwirtschaft senken konnte oder für die Vergrößerung und Modernisierung der Betriebe sorgen konnte (*ERAKTAN, G., 1997*).

Während der Anteil der Landwirtschaft an der Gesamtbeschäftigung in der Türkei bei 32 % liegt, liegt dieser Anteil in der EU-25 nur bei 5 %. Ein anderer Unterschied liegt auch bei der Gewichtung der Landwirtschaft in der Ökonomie. Der Anteil der Landwirtschaft am BSP der Türkei liegt bei 12 %, in der EU liegt er bei 2 %.

Die staatliche Förderung, die der türkischen Landwirtschaft zu Gute kommt, liegt bei 2 Mrd. Dollar. In den EU-Ländern liegt sie bei etwa 80 Mrd. Euro. Heute gibt es ca. 28.000 Nahrungsbetriebe in der Türkei. Die Anzahl der großen Betriebe, die moderne Technologien einsetzen, ist gering und liegt bei etwa 2.000. Der große Rest sind kleine Betriebe, die keine angemessene Technologie und Hygienebedingungen besitzen. Die Türkei muss die Anzahl der ländlichen Betriebe innerhalb von 15 Jahren von 4 Mio. auf 2,5 Mio. und innerhalb von 25 Jahren auf 1,4 Mio. senken (*YAVUZ, F., 2006, Präsident von der Handelsbörse Ankara*).

Die durchschnittliche Betriebsgröße von Bauernhöfen liegt in der Türkei bei 6 Hektar, in der

EU-25 bei 15,8 Hektar. Die Flächengröße je nach Beschäftigtem in der Landwirtschaft liegt in der EU bei 6,9 Hektar, in den USA bei 55 Hektar und in der Türkei bei 2,8 Hektar (*1. Tarım Şurası 2. Komisyon Raporu, Tarımsal Yapı ve Değişmeler, Zweiter Kommissionsbericht des ersten Landwirtschaftsrates, Landwirtschaftliche Struktur und Änderungen, 1998*).

Tabelle 31: Vergleich zwischen der Türkei, EU-15 und EU-25 (2003)

Indikatoren	Türkei	EU-15	EU-25
Gesamtflächeninhalt	769,604	3,234,627	3,973,200
Ländlicher Raum (1000 ha)	26,578	130,004	164,479
Bewässerte landwirtschaftliche Fläche (in 1000 ha; im Jahr 2002)	5,215	13,101	25,220
Betriebsanzahl (in 1000)	3,021	6,771	...
Durchschnittliche Betriebsgröße	6,1	18,7	...
Bevölkerung (in 1000)	69,884	379,483	453,683
Gesamtbeschäftigung (in 1000)	20,881	163,758	192,647
Landwirtschaftliche Gesamtbeschäftigung (in 1000)	6,799	6,487	10,082
Anteil der Landwirtschaft an der Gesamtbeschäftigung (in %)	32,7	4	5,2
Anteil der Landwirtschaft am BSP (in %)	11,5	1,6	1,6
Anteil der Landwirtschaft am Gesamlexport (in %)	10,3	6,2	6,5
Einkommen pro Kopf (nach PPP)	5,900	23,300	21,400
Arbeitslosenquote (in %)	10,3	8	9
Düngerverbrauch (in 1000 Tonnen)	1,743	14,846	21,872

(European Kommission)

Aus Tabelle Nr. 31 geht hervor, dass es sehr große Unterschiede zwischen der landwirtschaftlichen Struktur der Türkei und der EU gibt. Zahlen wie diese sorgen in der EU für Skepsis. Bei einer Vollmitgliedschaft der Türkei und der Weiterführung der bestehenden Agrarpolitiken würden die notwendigen Finanzmittel groß sein, wenn die türkische Landwirtschaft auch in gleichem Maße gefördert wird wie die Neumitglieder der Osterweiterung. Ferner gibt es große Zweifel an der Wettbewerbsfähigkeit der Türkei und deren Anpassungsfähigkeit an die EU Standards.

Auch bei der Struktur der Vertriebsorganisationen gibt es große Unterschiede. In der EU haben sich die Produzenten als Produzentenvereinigungen und Genossenschaften organisiert. Nur Produzenten unter dem Dach einer solcher Vereinigungen können von den Mitteln für die Produzentenförderung wie hohe Preispolitik und Produzentensubventionen profitieren. In der Türkei dagegen wurde keine Politik zur Stärkung der Genossenschaften entwickelt.

Ein großer Unterschied zwischen der Union und der Türkei besteht auch im Bereich der Produktpolitik. Das größte Problem der Agrarpolitik in der EU ist die Überproduktion (zum Beispiel Zucker, Rindfleisch und Milchprodukte). Es wird versucht, den Überschuss zu hohen Kosten zu exportieren oder zu anderen Zwecken zu verbrauchen. Mit Reformen wurde versucht, die Produktion zu senken. Die Türkei hat aber lange Zeit nicht definiert, welche Ziele bei welchen Produkten zu erreichen sind. In der Union werden die Anwendungen wie Produktionskontingente und Garantieschwellen zur Verhinderung von Produktionssteigerungen eingesetzt.

Zusammenfasst lauten die Hauptunterschiede in den landwirtschaftlichen Förderpolitiken wie folgt: Etwa 97 % der landwirtschaftlichen Produkte der EU werden mit Preispolitiken geschützt, in der Türkei dagegen sinkt seit den 1980er Jahren fortschreitend die Zahl der Produkte, die unter dem Schutz der Preispolitik stehen. In der EU wird die Finanzierung der Gemeinsamen Agrarpolitik durch ein einziges Budget (EAGFL) getragen, aber in der Türkei finanzieren verschiedene Institutionen die Landwirtschaft. Mit den angewendeten Preispolitiken in der EU wird zum Ziel gesetzt, dass ein Gleichgewicht zwischen den Beschäftigten in der Landwirtschaft und denen in anderen Sektoren herrscht und die landwirtschaftliche Produktion gesteigert wird. In der Türkei geht die Förderung dagegen in Richtung der Beibehaltung des Produktionsniveaus und Gewährleistung einer Marktgarantie zu bestimmten Preisen (AYDIN, R., 1992).

Bei Bedarf kann die Europäische Union eine Neuordnung für jedes Produkt durchführen, das heißt, die Agrarpolitik hat eine flexiblere Struktur, welche die Preisanpassungen abhängig von politischen Entscheidungen durchführt (ARIKBAY, C., 1992). Andere wichtige Unterschiede beider Mechanismen sind, dass die EU nur eine zentrale Förderinstitution hat, während in der Türkei Förderinstitutionen je nach Produkt unterschiedlich sind. Ferner kann die EU seine Fördermechanismen je nach der Produktqualität und dem Entwicklungsstand der Region anpassen, während die Türkei die genannten Aspekte nicht berücksichtigt und die Produzentenorganisationen der Türkei nicht so stark wie die der EU sind.

Zudem hat die Türkei im Gegensatz zur EU keine unmittelbare Strukturpolitik zur Förderung der ländlichen Entwicklung. Nur ausnahmsweise gibt es Veröffentlichungen und Schulungen, die der Staat in ländlichen Regionen durchgeführt werden. Jedoch wird das Südostanatolien

Projekt (SOP), das im Jahr 2005 fertig gestellt werden sollte, den Landwirtschaftssektor und die ländliche Entwicklung stark beeinflussen. Es ist vorgesehen, dass in dieser Region, in der sich mehr als 10 % der Anbaufläche der Türkei befinden, 22 Staudämme und 19 Wasserkraftwerke gebaut werden. Dadurch werden landwirtschaftlich gestützte Industriezweige wie unter anderem die weiterverarbeitende Nahrungsmittelindustrie, Textil- und Lederindustrie weiterentwickelt und die Infrastruktur für Dienste wie Transport und Kommunikation gebildet. Mittels dieses Projektes wird das regionale Einkommen um das Vierfache steigen und voraussichtlich 1,5 Mio. neue Arbeitsplätze werden geschaffen. Außerdem wird die ländliche Entwicklungspolitik in der Türkei mehr an Bedeutung gewinnen.

1. Förderung des Agrarsektors: Vergleich EU - Türkei

1.1 Förderpolitiken der Türkei

Die landwirtschaftlichen Förderpolitiken, die in der Türkei angewendet wurden, bestanden aus Interventionskäufen, Input-Förderungen, landwirtschaftlichen Krediten zu niedrigen Zinsen, Milchprämien, Ersatzzahlungen für natürliche Katastrophen, Einschränkungen der Anbauflächen sowie Förderprämien. Zudem wurden landwirtschaftliche Infrastrukturinvestitionen, Schulung, landwirtschaftliche Investitionsförderung, Förderungen des Außenhandels und Importschutz von Zeit zu Zeit durchgeführt.²³ Wenn man jedoch vor allem die Förderungen für den Landwirtschaftssektor bis zum Jahr 2000 betrachtet, fällt auf, dass die Förderungen überwiegend durch Preisförderungen erfolgten. Die Preisförderungen stiegen vor allem während der Wahlperioden und dienten als Mittel zur Erreichung politischer Ziele. Die Regierungen bestimmten, zu welchen Preisen welche Produkte gekauft werden sollten und beauftragten damit entsprechende Institutionen. In den 2000er Jahren wurde diese Art der Förderung reduziert und durch das Direktzahlungssystem ersetzt.

Wie auch im Kapitel „Türkische Agrargeschichte“ erläutert wurde, finden sich die Ziele der türkischen Agrarpolitik in fünfjährigen Entwicklungsplänen, in denen auch die Ziele der Förderpolitik festgelegt sind. Während in den fünften und sechsten, fünfjährigen Entwicklungsplänen fast die gleichen Ziele gesetzt wurden, fallen große Änderungen im siebten fünfjährigen Entwicklungsplan auf. An erster Stelle der Ziele stehen nun der Übergang zur Direktzah-

²³ (Devlet Planlama Teşkilatı 2000 Yılı Raporu, Türkiye Tarımında Sürdürülebilir Kısa, Orta ve Uzun Dönem Stratejileri, Bericht aus dem Jahr 2000 Staatliche Organisation für Planung, Anwendbare kurzfristige, mittelfristige und langfristige Strategien in der Landwirtschaft der Türkei)

lung und eine Verringerung der Preisförderung der landwirtschaftlichen Produkte und die stufenweise Abschaffung der Input-Förderungen. Im Bericht der Staatlichen Organisation für Planung (Devlet Planlama Teşkilatı) wird ebenfalls die Notwendigkeit von Änderungen der Fördermittel beschrieben. In diesem Bericht wird besonders betont, dass die Preisintervention die Produktionsentwicklung den Marktsignalen entsprechend verhindert, eine Unbeständigkeit der Einkommen der Produzenten auslöst und verursacht, dass zum Teil Überschüsse entstehen, die weder im inländischen noch im ausländischen Markt verkauft werden können. Da auch die sozialpolitischen Ziele durch die eingeführten Agrarpolitiken nicht erreicht wurden und die erbrachten Förderungen nicht in ausreichendem Maße den Produzenten zu Gute kamen, und außerdem den öffentlichen Haushalt stark belasten, beeinflussen diese Förderpolitiken die Landwirtschaft negativ. Deswegen sei der Übergang zur Direktzahlung erforderlich.²⁴

Wenn man die Ergebnisse der Gesetze für Interventionskäufe, die durch wahltaktische Interessen vor den Parlamentswahlen beschlossen wurden, wird klar: Es wurde verhindert, dass sich die Produktion den freien Marktbedingungen entsprechend entwickelte. Ein Beispiel: Während bei Produkten wie Tabak, Haselnüssen, Zucker, Zuckerrüben und Tee unerwünschte Lagerbestände entstanden, die den Bedarf des Landes für einige Jahre decken konnten, mussten zur Deckung der Nachfrage Waren wie Baumwolle, Ölsamen und Futterpflanzen im Wert von 890 Mio. USD importiert werden.

Beim Einkommen der Produzenten wurde eine Unbeständigkeit geschaffen, und unverwertbare Lagerbestände entstanden. Die Förderungen erreichten die Produzenten nicht genügend und belasteten den öffentlichen Haushalt stark. Während die Produzenten durch festgelegte Preise gefördert wurden, musste der Verbraucher die Kosten dieser Förderpolitik tragen. Die Preise für landwirtschaftliche Produkte stiegen.

Neben den Förderungen für den Marktpreis wurden in der Türkei auch Input-Förderungen (Dünger, Saatgut, Wasser, Pflanzenschutzmittel, landwirtschaftliche Kredite) durchgeführt. Jedoch wurden alle Input-Förderungen im Rahmen der 'Stabilisationsprogramme' eliminiert. (*T.C. Tarım ve Köyişleri Bakanlığı, Strateji Geliştirme Başkanlığı, Landwirtschaftsministerium der Türkischen Republik*).

²⁴ (Devlet Planlama Teşkilatı 2000 Yılı Raporu Türkiye Tarımında Sürdürülebilir Kısa, Orta ve Uzun Dönem Stratejileri, Staatliche Organisation für Planung Bericht aus dem Jahr 2000, Anwendbare kurzfristige, mittelfristige und langfristige Strategien in der Landwirtschaft der Türkei)

Die Entwicklung der Förderpolitik der türkischen Landwirtschaft ist nicht nur auf interne Faktoren zurückzuführen. In den letzten Jahren wurde der Agrarsektor auch von Globalisierungs- und Liberalisierungsbewegungen beeinflusst. Die internationalen Abkommen im Rahmen der WTO, die durch die EU und den USA stark beeinflusst wurden, haben alle Länder auf der Welt stark beeinflusst – also auch die türkische Landwirtschaft. Folglich haben die Länder begonnen, sich neu zu orientieren. Die türkische Regierung musste sich auch deswegen aus den staatlichen landwirtschaftlichen Flächen zurückziehen, und die staatlichen Interventionen im Landwirtschaftssektor verringern.

Tabelle 32: Die Fördermittel der nationalen Landwirtschaftsstrategie und die Anteile am Förderbudget (2006-2010)

Mittel	Anteil (in %)
Direktzahlungen	45
Anwendung der Differenzzahlung	13
Förderungen für Tierhaltung	12
Förderungen für ländliche Entwicklung (Arbeit, Frauen, Schulung...)	10
Ausgleichszahlungen (alternative Produkte, Tabak, Haselnüsse)	5
Zahlungen für Produktversicherung	5
Förderungen des Programms ÇATAK (ein Umweltprogramm zum Schutz von Agrarland) (Erosion, Bio-Landwirtschaft) –	5
Sonstige Förderungen	5
GESAMT	100

(2006-2010 Tarım Stratejisi Belgesi, Tarım ve Köyişleri Bakanlığı, die Landwirtschaftsstrategie zwischen 2006 und 2010, Landwirtschaftsministerium)

In der Tabelle 32 sind die Fördermittel der Landwirtschaftsstrategie der Türkei zwischen 2006 und 2010 und deren Anteile am gesamten landwirtschaftlichen Förderungsbudget aufgelistet. Im Jahr 2005 lag der Anteil der Direktzahlungen bei 79 % und somit auf dem höchsten Stand. Jedoch wurde bis zum Ende der Planperiode dieser Anteil auf 45 % gesenkt, und die Anteile der in der Tabelle bestimmten anderen Fördermittel erhöht. Vor allem wurde die Förderung für die Tierhaltung, die 5 % des Budgets im Jahr 2005 ausmachte, vor Ende des Jahres auf 12 % erhöht. Zudem wurden für Differenzzahlungen und Förderungen der ländlichen Entwick-

lung mehr gezahlt als geplant. Schließlich bemühte man sich, dass die landwirtschaftlichen Förderungen möglichst nicht unter 1 % des Budgets des Staates fallen.

1.2 Förderpolitiken in der EU

Die Hauptziele der EU in Bezug auf die landwirtschaftliche Förderungen sind: Die Behandlung der Landwirtschaft als ein Ganzes, Steigerung der Produktivität, Gewährleistung der Stabilität der landwirtschaftlichen Produktpreise, Erhöhung der Einkommen der Landwirte und Erreichung eines hohen Niveaus des Lebensstandards der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Zu diesem Zweck wurden bei fast allen Produkten der EU gemeinsame Marktregelungen erstellt. Im Rahmen dieser Regelungen werden Preis- und Interventionspolitiken verfolgt und somit der Agrarsektor und die Produzenten geschützt. In der EU sorgten in den letzten Jahren interne oder externe Einflüsse für einen Reformdruck. Eine der wichtigsten Reformen ist die MacSharry Reform. Sie wurde im Jahr 1992 eingeführt und später dann als Weiterführung dieser Reform mit der Agenda 2000 fortgesetzt.

Die in der EU verwirklichten Reformen stehen auch in enger Verbindung mit der Uruguay Round. Während die Verpflichtungen bezüglich der Landwirtschaft im Jahr 1990 bei der Uruguay Round durch die anderen Länder akzeptiert wurden, hat die EU sie (besonders hinsichtlich der Subventionen für den Export) zunächst abgelehnt. Mit den Reformen im Jahr 1992 bewegte man sich aber auf die Forderungen der anderen zu (*TANGERMANN, S., 1997*). Es wurde versucht, mit dieser Reform die Preise der landwirtschaftlichen Produkte zu senken und die Ausgleichszahlungen in Bezug auf die Anbauflächen und die Tieranzahl durch den Einsatz von neuen Fördermitteln durchzuführen. Im Allgemeinen wurde mit der angewendeten Reform erreicht, dass sich das Marktgleichgewicht verbessert hat, die Lagerbestände der reformierten Produkte aufgebraucht wurden und die Produktion von Getreide durch Begrenzungen der Anbauflächen kontrolliert wurde.

1.3 Vergleich der Förderpolitiken

Die Förderpolitik für die türkische Landwirtschaft zeichnet sich dagegen durch Kurzlebigkeit und Unregelmäßigkeit aus. Ferner ist eine Beteiligung von Produzenten- und Berufsorganisationen im Vergleich zur Europäischen Union so gut wie nicht vorhanden. Bei den Interventionspreisen gibt es weder eine Beständigkeit, noch werden objektive Maßstäbe bei der Bestimmung der Interventionspreise berücksichtigt. Bei den Marktpolitiken stehen neben Prämienzahlungen auch Inputsubventionen (Dünger, Agrardiesel) im Vordergrund, die bei der

EU nicht in dem Umfang eingesetzt werden.

Der Hauptunterschied zwischen der EU und der Türkei ist, dass die Türkei stärker auf Interventionspreise setzt und die EU sich dagegen eher der Methode der Direktzahlung bedient. Daher war der Start von Direktzahlung in vier Pilotregionen in der Türkei am 26. April 2000 ein wichtiger Schritt in die Richtung zur Anpassung an die GAP.

Die EU hat es geschafft, die Landwirtschaft mit den geleisteten Förderungen auf das heutige Niveau zu bringen. Die EU kann heute die durch die OECD entwickelten Messmethoden für Förderungen der Landwirtschaft einsetzen. An erster Stelle dieser Methoden befindet sich die Prognose über die Förderung der Produzenten. Die Prognose über die Förderung der Produzenten schätzt welcher Geldtransfer an die Produzenten zu leisten ist.

In der Türkei sind einige Produktpreise höher als in der EU (Getreide, Mais, Gerste, Sonnenblumen, Hühnerfleisch, Eier, Milch); einige (Rindfleisch) nähern sich den EU-Preisen an (*GRETHE, H., 1999*). Dass die EU-Preise insbesondere bei Getreide, Milch und Rindfleisch im Rahmen der Agenda 2000 gesenkt wurden, wird bei einem EU-Beitritt der Türkei Probleme bereiten.

Ein anderer wichtiger Unterschied zwischen der EU und der Türkei herrscht bei den Genossenschaften. In der EU werden viele Produkte fast zu 100 % durch Genossenschaften weiterverarbeitet und vermarktet. In der Türkei sind Genossenschaften jedoch nicht weit verbreitet. Der Genossenschaftsgedanke wird in der Türkei vom Staat nicht ausreichend unterstützt. Um in der Landwirtschaft eine hohe Wertschöpfung zu erreichen, müssen aber die Produkte weiterverarbeitet und in effizienter Weise vermarktet werden.

Die türkische Regierung begann mit der Förderung in Form von Direktzahlungen gemäß der Bestimmungen des im Jahr 1999 mit dem IWF abgeschlossenen Stand-By-Abkommens und des im Jahr 2001 mit der Weltbank unterschriebenen 'Anwendungsprojekt der Landwirtschaftsreform'. In der EU wurden die Direktzahlungen in verschiedener Art und Weise je nach der Produktivität, dem Produkt und der Region angewendet. Somit war die Anwendung der Direktzahlung der EU einerseits ein Mittel der Produktionsplanung und andererseits ein sensibles politisches Instrument für die regionalen Unterschiede und förderte auch die Produktivität. In der Türkei jedoch beruhte die Direktzahlungen auf die Zahlungen pro Hektar

unter der Voraussetzung der Anbaunutzung. Die Zahlung pro Kopf für die größten Flächen (200 – 500 Hektar) und der Zahlungsbetrag pro Hektar (16 YTL und 10 YTL) haben sich mit der Zeit geändert, wohingegen das von der Produktion entkoppelte (de-coupled) Prinzip der Direktzahlung nicht geändert wurden (GÜNAYDIN, G., 2008).

1.4 Analyse der Direktzahlungen

Die Direktzahlung (DZ) ist ein Fördermittel, das in der Türkei erst in jüngster Vergangenheit eingesetzt wurde. Die DZ ist nicht nur eine gegenüber dem IWF eingegangene Verpflichtung, sondern auch ein Beschleunigungsfaktor für die Anpassung der Türkei an die EU-Standards im Landwirtschaftssektor. Es ist bekannt, dass Direktzahlungen eingeführt wurden, um einige Probleme zu überwinden, die durch die in den letzten Jahren falschen landwirtschaftlichen Förderpolitiken entstanden. Die DZ wird in der Türkei in Verbindung mit dem 'Erfassungssystem für Landwirte' angewendet. Das Erfassungssystem beinhaltet Informationen über die Größe der landwirtschaftlichen Betriebe und über die geleisteten staatlichen Zahlungen an die Betriebe. Die landwirtschaftliche Struktur in der Türkei benötigt eine Verbesserung und Weiterentwicklung. Die Förderpolitiken aus den Vorjahren verursachten größere Einkommensunterschiede zwischen den Produzenten. Die armen Produzenten konnten davon nicht profitieren. Aufgrund populistischer Aktivitäten entstanden gleichzeitig Angebotsüberschüsse und Defizite bei anderen Produkten. Mit dem Start der Anwendung der DZ versprach die Regierung, dass die zuvor angewendeten landwirtschaftlichen Förderungen aufgehoben werden und nur die DZ eingesetzt werden. Daher ist das Hauptziel der Anwendung der DZ, zu den Einkommen der Produzenten, die vorher von den Förderungen nur geringfügig profitieren konnten, einen Beitrag zu leisten. Jedoch ist ersichtlich, dass dieses Ziel nicht erreicht werden konnte.

In der EU wird die DZ bei einigen Produkten durchgeführt. Die Zahlungen basieren auf der regionalen Produktion. Bei den Zahlungen wird vorausgesetzt, dass ein Teil der Flächen nicht bebaut wird. Produktionsbeschränkung ist das Ziel. Die Förderungen für Vieh werden durch Preisveröffentlichungen, Interventionskäufe, Zahlungen mit fester Referenz nach Zahl der Tiere und für Kleintiere durch Prämienzahlungen durchgeführt. Außerdem werden neben den DZ auch andere Maßnahmen ergriffen – wie etwa Förderungen für Strukturanpassung und ländliche Entwicklung, Vermarktung, Forschung und Entwicklung.

Die gegenwärtige Anwendung der DZ in der Türkei hat keinen regelnden Einfluss auf die Produktpreise. Eines der Ziele war die Aufhebung der Inputförderungen. Es wurde im Jahr

2001 verwirklicht. Jedoch wurden Förderkäufe und Prämienförderung bei einigen Produkten (Baumwolle, Tabak, Ölsamen) fortgesetzt (*ARTUKOGLU, M., 2002*).

Gegenwärtiges Ziel ist die Struktur der Agrarpolitik zu ändern. Jedoch bringt die sofortige Aufhebung der bisher angewendeten Förderpolitiken viel Kritik mit sich. Es wird befürchtet, dass diese Art von Politik dazu führt, dass die Produzenten ihre Produktion einstellen werden. Die DZ war das wichtigste und sogar das einzige vorgesehene Fördermittel der landwirtschaftlichen Förderformen. Jedoch wurde sie nicht allein und im vorgesehenen Maße eingesetzt. Die Förderung in Form von Preisinterventionen besteht fort. Dabei war das Ziel gewesen, die Zölle durch die Nutzung der DZ zu senken. Jedoch haben die Regierungen die Zölle ganz im Gegenteil während der Reform erhöht und die Landwirtschaft - vor allem Getreide - weiterhin gefördert. Beim Getreideimport wurden die Verzollungskosten im Jahr 2007 bis auf 130 % erhöht. Zu Beginn der Direktzahlungen lagen die Verzollungskosten noch bei 50 %. Zudem wurden Prämien für Ölsamen bezahlt und der Zahlungsumfang mit der Zeit erhöht. Die Prämien sind ebenfalls Preisinterventionen. Die Preisinterventionen sind immer höher als die DZ gewesen (*OECD, 2006 und 2007*).

Mindestens 1 % des nationalen Einkommens wird laut neuem Landwirtschaftsgesetz als Förderung ausgezahlt. Jedoch sind bisher die Zahlungsmittel noch nicht festgelegt, trotzdem versucht man, die DZ zu diskreditieren. Von Anfang an fand die DZ bei den Landwirtschaftsverbänden, bei Politikern und dem Ministerium für Landwirtschaft keinen großen Gefallen. Die Präferenzen der Landwirte wurden unzureichend erfragt.

Laut GÜNAYDIN, dem Leiter der Landwirtschaftskammer konnte das Landwirtschaftsministerium die Anträge der Landwirte auf DZ aufgrund des Mangels an technischem Personal nicht zügig abarbeiten und wirksam kontrollieren. Daher begann man, auch Flächen, die nicht bebaut wurden – vor allem Anbauflächen ohne Bewässerung – mit den Direktzahlungen zu fördern. Zudem konnte nicht derjenige, der das Land bewirtschaftet, sondern nur der Besitzer des Landes von den DZ profitieren. Wegen dieser Art der Förderung haben viele Produzenten auf die Produktion verzichtet. Trotz der Kritik wurde das Fördersystem auch von den 58., 59. und 60. Regierung weitergeführt. Im Jahr 2001 wurden 49 % (501 Mio. YTL), 2002 79% (1,469 Mrd. YTL), 2003 83 % (2,320 Mrd. YTL) des Agrarbudgets für die DZ verwendet. Im Jahr 2006 wurden 56 % (2,653 Mrd. YTL), 2007 29% (2,618 Mrd. YTL) und 2008 32 % (1,710 Mrd. YTL) des Budgets für die Direktzahlungen verwendet (*GÜNAYDIN, G., 2008*).

Tabelle 33: Landwirtschaftsbudget (in Mio. YTL)

	2004	2005	2006	2007	2008
Direktzahlung	2 125	1 673	2 653	1 640	1 710
Förderung des Kraftstoffs	355	410	0	480	492
Düngerförderung	0	270	0	345	352
Ölpflanzenprämien	294	622	1 085	1 270	1 280
Getreideprämien	0	205	120	435	365
Förderungen für Tee	40	70	87	89	113
Förderungen für Tierhaltung	209	345	661	711	731
Anwendungsprojekt der Landwirtschaftsreform	31	29	14	36	69
Förderungen der ländlichen Entwicklung	0	0	0	90	93
Förderungen der landwirtschaftlichen Versicherung	0	0	2	50	55
Förderungen für Kartoffelkrebs	0	13	14	21	24
Ausgleichszahlung für Beschneiden von Tee	0	43	53	55	56
Förderung für Trockenheit	0	0	0	300	0
Sonstige	30	28	58	55	60
GESAMT	3 084	3 707	4 747	5 576	5 400

(GÜNAYDIN, G., 10.02.2008, Basın Açıklaması 'Tarımsal Destekleme Modelinde Karmaşa'; Presseveröffentlichung 'Komplexität im landwirtschaftlichen Fördermodell')

Die Prämien beeinflussen die Vergrößerung der Anbauflächen und die Erhöhung der Produktion von Ölpflanzen, bei denen ein Angebotsdefizit herrscht und fördern Getreideprodukte und Tee, mit anderen Worten: sie fungieren als ein Mittel der Produktionsplanung. Die EU kritisiert, dass der Anteil der von der Produktion entkoppelten Direktzahlungen innerhalb des Landwirtschaftsbudgets der Türkei sinkt und dem gegenüber die Prämienzahlungen steigen. In diesem Zusammenhang wird die Situation im 'Fortschrittsbericht der Türkei' der Europäischen Kommission vom 06. November 2007 wie folgt kritisiert:

'Die Türkei hat einen begrenzten Fortschritt bezüglich der Anpassung seiner Politik und der Bestimmungen gemacht. Die Fördermittel werden weiterhin abhängig von der Produktion auf fast alle Sektoren verbreitet. Diese Anwendung weist auf enorme Un-

terschiede bei der bestehenden Linie der GAP hin' (Fortschrittsbericht der Türkei, Europäische Kommission, November 2007).

Die türkische Regierung verteidigte die Abkehr von den Direktzahlungen, weil sie sich in der Praxis nicht bewährt hätten. Schließlich hätten die Mittel nicht gleichmäßig verteilt werden können und nur ein geringer Teil der Landwirte habe einen großen Teil der Förderungen erhalten.

2. Vergleich der Pflanzenproduktion

In der Türkei dominiert die pflanzliche Produktion innerhalb der landwirtschaftlichen Produktion. Ihr Anteil an der Landwirtschaft beträgt 77,4 % und ist somit vergleichsweise weitaus höher als der Anteil der pflanzlichen Produktion an der Landwirtschaftsproduktion der EU-15. Auch in der EU ist der Anteil der pflanzlichen Produktion an der landwirtschaftlichen Produktion in den letzten Jahren gestiegen und hat 55 % erreicht. Der Anteil liegt in den letzten Jahren höher als der Anteil der tierischen Produkte, was auf Politiken wie Quotierungen aufgrund der Überschüssen bei tierischen Produkten zurückzuführen ist. Der landwirtschaftliche Produktionswert der Türkei ist größer als der gesamte landwirtschaftliche Produktionswert der Neumitglieder von 2004 zusammen und beträgt 10% des gesamten Wertes der EU-15. Der pflanzliche Produktionswert entspricht einem Anteil von 14,5% des gesamten pflanzlichen Produktionswertes in der EU-15.

Obst und Gemüse haben den größten Anteil (42,5 %) am Wert der pflanzlichen Produktion, es folgen die Getreideprodukte (17,2 %). Innerhalb der EU-15 hat jedoch Getreide den größten Anteil am Wert der pflanzlichen Produktion. (*DIE, Tarımsal Yapı 'Üretim, Fiyat, Değer', 2004, European Commission, 2003, DIE, Landwirtschaftliche Struktur 'Produktion, Preis, Wert', 2004, European Commission, 2003).*

Die landwirtschaftliche Fläche der Türkei entspricht 20 % der landwirtschaftlichen Fläche der EU-15 und 15,6 % der EU-25. Während auf mehr als der Hälfte (51,6 %) der landwirtschaftlichen Fläche der Türkei Getreide angebaut wird, wird Weizen auf 35 % der landwirtschaftlichen Flächen angebaut. In der EU-15 und EU-25 werden Getreide auf 28,8 %, beziehungsweise 31,8 % der landwirtschaftlichen Flächen angebaut. Es ist offensichtlich, dass die Tür-

kei im Falle einer Vollmitgliedschaft zu einem der wichtigsten Produzenten für Feldprodukte der EU wird. Ihre Anbaufläche für Getreide entspricht 25 % der Flächen der EU-25. Die Türkei verfügt über die Priorität auch bei der landwirtschaftlichen Fläche für Obst und Gemüse (10,9 %) gegenüber der EU (1,9 %) (*EU, Directorate-General for Agriculture, various years, Agriculture in the European Union Statistical and Economic Information, Brussels*).

Tabelle 34: Die Produktion einiger Produkte in der Türkei und in der EU 2003/2005 Durchschnittlich (100kg/ha)

	Türkei	EU-15	EU-25
Weizen	20,4	64,2	56,6
Baumwolle (nicht entkörnt)	35,5	30,5	
Gerste	22,4	44,9	41,8
Mais	43,6	85,8	73,8
Sonnenblumen	12,1	16,3	16,7
Zuckerrüben t/ha	4,0	8,7	
Kartoffeln	259,2	353,9	264,6

(*DİE, Tarımsal Yapı 'Üretim, Fiyat, Değer', Çeşitli Yıllar, DİE, Landwirtschaftliche Struktur 'Produktion, Preis, Wert' Verschiedene Jahre*)

(*EU, Directorate General for Agriculture, various years, Agriculture in the European Union Statistical and Economic Information, Brussels*)

In der Tabelle 34 sind die Produktionsmengen einiger Produkte in der Türkei und in der EU pro Hektar aufgeführt. Bei allen Produkten, mit Ausnahme der Baumwolle, ist das Produktivitätsniveau in der Türkei geringer als in der EU. Beipielsweise wird Weizen in der Türkei im Vergleich zur EU in trockeneren Gebieten mit wenigen Regenfällen angebaut. Zudem ist der geringe Einsatz von zertifizierten Samen ebenfalls ein wichtiger Einflussfaktor. In der Türkei entsprechen die Produktionsmengen von Sonnenblumen und Kartoffeln etwa 75 % der Produktionsmengen der EU und sind somit relativ besser als Weizen.

Jede Region hat ihre Stärken. So werden 82% der Sonnenblumen in der Marmara Region angebaut. 53% der Zückerrüben, 46% der Kartoffeln, 76% des Roggens und 31% der Bohnen werden in Inneranatolien angebaut. In der Mittelmeer Region Soja und Erdnüsse (92% und 91% der Gesamtproduktion) stark vertreten. 90% der Pistazien und 38% des Sesams wird in Südostanatolien angepflanzt. 28% der Zwiebeln kommen aus der Schwarzmeerregion. 80% der Feigen werden in der ägäische Region produziert.

Ungleich ist die Einkommensverteilung. Beispielsweise verdienen Frauen bei der Zuckerrübenenernte pro Tag 20 YTL und die Männer 30 YTL. Bei der Sonnenblumenernte ist der Lohnabstand geringer: Frauen bekommen 23 YTL und Männer 26 YTL. Die Erklärung: 82% der Sonnenblumen werden in Marmara-Region geerntet, eine der modernsten und westlichsten Regionen der Türkei (Statistikamt der Türkei, 2008).

Tabelle 35: Produktion von ausgewählten Ölsamen und Knollengewächsen in der Türkei (in Tonnen) (1925-2006)

Jahr	Sonnenblumen	Erdnüsse	Soja	Sesam	Kartoffeln	Zwiebel	Knoblauch
1925	-	-	-	22.962	72.602	44.797	5.566
1935	-	-	-	19.831	105.734	64.903	7.141
1945	-	-	-	15.582	167.350	80.577	11.971
1955	138.000	16.200	4.000	51.000	1.116.000	300.000	34.000
1965	160.000	30.000	5.000	34.000	1.680.000	450.000	35.000
1975	488.000	40.000	6.750	33.000	2.490.000	670.000	59.000
1985	800.000	59.000	125.000	45.000	4.100.000	1.270.000	75.000
1995	900.000	70.000	75.000	30.000	4.750.000	2.850.000	75.000
2006	1.118.000	77.454	47.300	26.545	4.397.305	1.765.396	68.000

(Türkiye İstatistik Kurumu, İstatistik Göstergeler, 1923-2006, Institution für Statistik der Türkei, Statistische Indikatoren, 1923-2006)

Eines der größten Probleme der türkischen Landwirtschaft in den letzten Jahren ist die Dürre. In der Tabelle 36 wird die Verringerung der Produktion aufgrund der Dürre im Jahr 2007 aufgezeigt. Auch im Jahr 2008 wird eine Verringerung der Produktion aufgrund von Dürre erwartet. Wassermangel wird aufgrund der globaler Erwärmung künftig noch ein größeres Problem werden. Die Bedingungen für die Bewässerung müssen daher schnellstmöglich verbessert und Maßnahmen gegen Erosionen erstellt werden.

Tabelle 36: Veränderungen bei der pflanzlichen Produktion (Tausend Tonnen)

Produkte	2006	2007	Veränderung (in %)
Getreide	34.643	29.257	-15,5
Weizen	20.010	17.234	-13,9
Mais	3.811	3.535	-7,2
Reis	696	648	-6,9
Gerste	9.551	7.307	-23,5
Kartoffeln	4.366	4.228	-3,2
Hülsenfrüchte	1.431	1.265	-11,6
Kichererbsen	552	505	-8,4
Bohnen	196	154	-21,3
Rote Linsen	580	508	-12,4
Grüne Linsen	42	27	-36,7
Ölsamen	1.313	1.032	-21,4
Soja	47	31	-35,2
Sonnenblumen	1.118	854	-23,6
Tabak	98	80	-18,5
Zuckerrüben	14.452	12.415	-14,1
Baumwolle (rein)	977	871	-10,8
Gemüse	25.852	25.676	-0,7
Honig- u. Wassermelonen	5.571	5.458	-2,0
Früchte	15.065	14.410	-4,3
Feigen	290	210	-27,6
Orangen	1.536	1.427	-7,1
Oliven	1.767	1.076	-39,1
Haselnüsse	661	530	-19,8
Pistazien	110	73	-33,3

3. Vergleich der Getreideproduktion

Die Getreideproduktion umfasst in der Türkei den größten Teil der Fläche unter den Feldpflanzen. Aufgrund dieser Größe hat dieser Sektor auch die größten strukturellen Probleme. Die gesamte Feldfläche der Türkei einschließlich gepflügter Fläche beträgt 24 Mio. Hektar. Etwas weniger als 60 % dieser Fläche sind für Getreide bestimmt und davon etwas mehr als 65 % für Weizen. Überall in der Türkei wird Getreide angebaut. Die durchschnittlich produzierte Menge an Getreide pro Jahr beträgt ungefähr 20 Mio. Tonnen. Schätzungsweise werden

jährlich ca. 18 Mio. Tonnen verbraucht. Wegen der Dürre im Jahr 2007 sank die Produktion von Getreide auf 17.2 Mio. Tonnen. Die Türkei musste daher Getreide importieren. Da die Dürre im Jahr 2008 in Südostanatolien und Konya weiter anhält, wird eine Produktion von wieder nur ca. 18 Mio. Tonnen erwartet. Durchschnittlich 28% des Weizens wird in Inneranatolien, 17% in Marmara und 13% in Südost Anatolien produziert.

In der Produktion von Gerste nimmt die Türkei den 5. Platz hinter der EU, Russland, Kanada und der Ukraine ein. Die Produktion in der EU liegt durchschnittlich bei 6 Tonnen pro Hektar. Die Produktion in der Türkei liegt bei 2,5 Tonnen und somit auf dem gleichen Niveau wie der globale Durchschnitt.

Nach Weizen ist Gerste das am häufigsten angebaute Feldprodukt in der Türkei. 46% der Gersteproduktion der Türkei wird in Inneranatolien und 15% in Südostanatolien gemacht. Bei der Gersteuernte verdienen Frauen laut dem staatlichem Statistikamt der Türkei im Jahr 2008 20 YTL pro Tag und die Männer mit 40 YTL doppelt so viel. Der große Lohnabstand liegt an traditionellen Rollenbildern, die in Inneranatolien und Südostanatolien noch stärker ausgeprägt sind.

Bis in das Jahr 2000 konnte die Türkei nicht nur ihren eigenen Bedarf decken, sondern exportierte zwischen 1 bis 1,5 Mio. Tonnen pro Jahr. Jedoch wurde die Türkei durch falsche Politiken zu einem Gerste importierendem Land. Im Jahr 2006 sank die Produktion auch aufgrund der Dürre von 9.5 Mio. auf 3 Mio. Tonnen. Die Produktion von Gerste ist auch von sehr großer Bedeutung für den Sektor der Tierhaltung. Es ist unumgänglich, dass die Produzenten von Gerste, wie auch schon die Produzenten von Weizen, große Schäden davon tragen werden, falls die Dürreperioden weiter anhalten und die notwendigen Maßnahmen bei der Bewässerung nicht getroffen werden.

Eine der wichtigsten Pflanzen für die Ernährung von Mensch und Tier ist der Mais. 49% des Maises der Türkei wird in der Mittelmeeregion produziert. Obwohl die Türkei in den letzten Jahren in Bezug auf Mais autark gewesen ist, wird auch jedes Jahr Mais importiert. Beim Export von Mais belegen die USA, Argentinien und Brasilien die ersten drei Plätze. Wenn die Maisproduktion hinsichtlich der Produktivität bewertet werden soll, dann liegt die Produktivität in der Türkei bei 585 kg/Hektar, auf der Welt bei 470 kg/Hektar und in Brasilien bei 340 kg/Hektar sowie in Argentinien bei 650 kg/Hektar. Die Produktivität der USA hingegen liegt

bei 940 kg/Hektar. Während diese Länder beim Export von Mais auf der Welt eine wichtige Rolle spielen, ist die Türkei trotz ihrer ziemlich guten Produktivität ein Importland von Mais. Das Problem entsteht dadurch, dass es wie auch beim Weizen keine Infrastruktur und Produktplanung gibt, die den Export befördern würde (ATALIK, A., 2008).

Tabelle 37: Die Produktion ausgewählter Getreideprodukte (in Tonnen)

Jahr	Weizen	Produktivität von Weizen kg/ha	Gerste	Produktivität von Gerste kg/ha	Mais	Produktivität von Mais kg/ha
1925	1.075.287	344	1.251.541	1.450	523.423	1.102
1935	2.521.277	735	1.371.511	796	456.333	1.115
1945	2.189.318	585	934.309	575	294.739	578
1955	6.900.000	977	2.985.000	1.131	855.000	1.211
1965	8.500.000	1.076	3.300.000	1.191	945.000	1.453
1975	14.750.000	1.595	4.500.000	1.731	1.200.000	2.000
1985	17.000.000	1.818	6.500.000	1.940	1.900.000	3.351
1995	18.000.000	1.915	7.500.000	2.128	1.900.000	3.689
2005	21.500.000	2.324	9.500.000	2.602	4.200.000	7.000

(Türkiye İstatistik Kurumu, İstatistik Göstergeler, 1923-2006, Institution für Statistik der Türkei, Statistische Indikatoren)

Aus Tabelle 37 geht hervor, dass seit der Gründung der Türkischen Republik viel Wert auf die Steigerung der Getreideproduktion gelegt wurde und dem Prinzip einer hinsichtlich Getreide autarken Türkei treu geblieben wurde.

Tabelle 38: Getreideproduktion (2000-2006) (in Tausend Tonnen)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Weizen	21,000	19,000	19,500	19,000	21,000	21,500	20,010	17,234
Gerste	8,000	7,500	8,300	8,100	9,000	9,500	9,551	7,307
Roggen	260	220	255	240	270	270	271	241
Hafer	314	265	290	270	275	270	208	189
Mais	2,300	2,200	2,100	2,800	3,000	4,200	3,811	3,535
Reis	210	216	216	223	294	30	417	648

(Türkiye İstatistik Kurumu, TÜİK, Institution für Statistik der Türkei)

Eine „autarke“ Getreideversorgung dient als „Importverhinderung“ oder –„Importschutz“. Das erklärte Ziel ist, das bereits im Jahr 2000 erreichte Niveau bei Gerste und Weizen beizu-

behalten; und das noch niedrige Niveau bei Mais und Reis zu erhöhen (*TÜSIAD, Tarım Raporu, Mayıs 2008, TÜSIAD (Vereinigung türkischer Industrieller und Geschäftsleute), Landwirtschaftsbericht, Mai 2008*).

In der Tabelle 39 wird das Maß an Autarkie je nach Produkt aufgezeigt:

Tabelle 39: Autarke Anteile des Innenmarktes (1990-2005) (in %)

	1990	1995	2000	2001	2002	2003	2004	2005
GETREIDE	91	97	97	100	94	91	96	107
Weizen	92	101	104	105	97	95	100	116
Reis	46	29	40	56	42	40	66	54
Gerste	98	110	102	102	107	103	97	103
Mais	75	66	64	76	60	62	72	95
Roggen	96	100	86	99	94	82	94	83
Hafer	103	99	100	100	99	100	92	97

(AKDER., 2007)

Tabelle 40: Für den Export geeignete Ware (1990-2005) (in %)

	1990	1995	2000	2001	2002	2003	2004	2005
GETREIDE	1	8	6	6	3	4	4	11
Weizen	1	8	8	7	2	4	5	17
Reis	4	9	3	3	2	2	3	3
Gerste	1	10	2	2	8	4	0	3
Mais	5	6	2	3	2	2	3	7
Roggen	1	2	2	2	1	0	0	3
Hafer	3	1	0	0	1	0	0	0

(AKDER, 2007-58, s.49)

Wie aus der Tabelle 40 ersichtlich, ist Weizen führend bei exportierten Getreideprodukten, gefolgt von Mais und Gerste. Der Getreidesektor der Türkei wird durch die Beihilfen wie hohe Zölle (Preisintervention), Direktzahlungen, zertifiziertem Saatgut, Brennstoff, chemische Dünger, Dürrehilfen sowie Prämien gefördert. Getreide wird insgesamt am stärksten gefördert.

76% des Roggens wird in Innenanatolien produziert. 82% der Linsen wird in Südostanatolien produziert. Trotz dieser Konzentration ist es aber möglich, in fast in allen Regionen der Tür-

kei Getreide anzubauen. Die hohe Konzentration der Getreideproduktion in Inneranatolien, Ostanatolien sowie Südostanatolien liegt vor allem daran, dass diese Regionen aufgrund des Klimas und den geographischen Bedingungen kaum andere Anbaumöglichkeiten haben. Insbesondere lassen sich in diesen Regionen nicht strategische Produkte wie Obst und Gemüse, Oliven, Haselnüsse etc. produzieren. Das ist für diese Regionen ein großer Nachteil. Die Regionen der Ägäis, Marmara oder des Mittelmeers sind dagegen gleich doppelt gut aufgestellt. Dort befinden sich die Zentren der industriellen Produktion und in diesen Regionen wachsen auch die strategisch wichtigen Obst- und Gemüsesorten. Die landwirtschaftlichen Nachteilen der östlichen Regionen sind auch ein Grund dafür, dass es immer mehr Migration in den Westen der Türkei gibt – insbesondere in die großen Städte wie Istanbul, Izmir, Bursa und Ankara.

4. Vergleich der Obst- und Gemüseproduktion

Von dem steigenden Handels mit Obst und Gemüse müsste die Türkei angesichts ihres enormen Potentials eigentlich profitieren. Doch die Förderung dieses Sektors ist in der Türkei sehr begrenzt. Die EU und die Türkei weisen bezüglich des Obst- und Gemüsesektors Strukturunterschiede auf. Es ist von hoher Bedeutung, dass diese beiden unterschiedlichen Strukturen während der Vollmitgliedschaft aneinander angepasst werden.

Die wichtigsten Länder der Produktion für Obst und Gemüse in der EU sind nach ihren Marktanteilen an der Produktion wie folgt: Griechenland 34,5%, Spanien 32,2 %, Portugal 30,8 %, Italien 25,0 % und Malta 24,1 %.

Die EU-Politiken für die Produktbereiche Obst und Gemüse werden nach folgenden vier Kriterien gestaltet: Produktvielfalt, Weiterentwicklung der Produktqualität und die Bedeutung der Produkte für den Handel. Die politischen Maßnahmen werden ständig aktualisiert, und die Produzenten richten sich an den Märkten aus.

Die jährlich in der Türkei produzierte Menge an Obst und Gemüse entspricht 4 % der produzierten Gesamtmenge auf der Welt. Laut dem Bericht 2006 für Obst-Gemüse des Landwirtschaftsvereins der Türkei (Türkiye Ziraatçılar Derneği) werden jährlich 43-45 Mio. Tonnen Obst und Gemüse produziert. Die Produktion von Gemüse in der Türkei beträgt ca. 20 % der

gesamten Gemüseproduktion der EU-Länder und die Obstproduktion beträgt 40 % der Obstproduktion der EU. Der Bericht weist darauf hin, dass nur 7 bis 8 % davon exportiert werden können. Als einer der Gründe für diese niedrige Exportquote werden die niedrigen Prämien zur Exportförderung genannt (*Türkiye Ziraatçılar Derneği, 2006, Sebze ve Meyve Raporu, Bericht für Obst und Gemüse vom Landwirtschaftsverein der Türkei, 2006*).

Die genutzte Fläche für den Anbau von Obst und Gemüse in der Türkei umfasst 12,4 % der landwirtschaftlich bewirtschafteten Gesamtfläche. Etwa 27 % der Feigen, 17 % der Aprikosen, 12 % der Wassermelonen, 11 % der grünen Bohnen, 9 % von Auberginen und Tomaten und 13 % der Zitrusfrüchte werden in der Türkei produziert. Der Anteil der Türkei an der Produktion von Gemüse auf der Welt liegt bei etwa 3 % (*SAYIN, C., 2004*).

**Tabelle 41: Produktion ausgewählter Früchte in der Türkei
(in Tonnen) (1936-2006)**

Jahr	Äpfel	Mandarinen	Orangen	Pfirsiche	Trauben	Aprikosen u. wilde Aprikosen	Feigen
1936	100.695	2.073	21.413	6.218	937.810	69.445	146.919
1946	96.054	3.508	24.829	9.426	1.592.227	40.050	75.329
1956	195.910	21.479	114.982	30.234	2.605.777	71.242	121.176
1966	440.000	50.000	310.000	65.000	3.100.000	38.800	215.000
1976	1.000.000	126.000	545.000	192.000	3.080.000	176.000	188.000
1986	1.865.000	300.000	750.000	275.000	3.000.000	350.000	370.000
1996	2.200.000	450.000	890.000	360.000	3.700.000	241.000	290.000
2006	2.002.033	791.255	1.535.806	552.775	4.000.063	483.459	290.151

(*Türkiye İstatistik Kurumu, İstatistik Göstergeler, 1923-2006, Institution für Statistik der Türkei, Statistische Indikatoren, 1923-2006*)

Obst und Gemüse spielen in der gesamten landwirtschaftlichen Produktion der Türkei sowie beim Verkauf ins Ausland eine wichtige Rolle. Viele Produkte dieser Gruppe wie Tomaten, Haselnüsse, Trauben, Oliven und Zitrusfrüchte sind sowohl für den internen als auch externen Verkauf von großer Bedeutung. Die Türkei ist bezüglich Obst und Gemüse autark, die Anteile sind wie folgt: 129 % bei Obst, 105 % bei Gemüse. (*OSKAM, A., 2004*). 41% der in der Landwirtschaft Beschäftigten arbeitet in der Obst- und Gemüseproduktion – das entspricht etwa 2,5 – drei Millionen Menschen. Auf 12% der Anbaufläche wird Obst- und Gemüse an-

gebaut. Fast 90% der Obst- und Gemüseproduktion konzentriert sich auf die Regionen am Mittelmeer, der Ägais und der Marmararegionen. Die Frauen verdienen in diesen Regionen im Jahr 2008 in der Obst- und Gemüseernte circa 20 YTL (circa 10 Euro) pro Tag und die Männer 23 YTL (circa 11,50 Euro) pro Tag. Dies entspricht einem Monatsgehalt von circa 650 YTL (circa 310 Euro) für Frauen und 800 YTL (circa 400 Euro) für Männer. (Statistikamt der Türkei, 2008).

Obwohl frisches Obst und Gemüse in der Türkei in großen Mengen produziert werden, ist ihr Anteil am Export sehr gering. Während 95 % des produzierten frischen Obst und Gemüses im eigenen Land verbraucht werden, werden nur 5 % exportiert. Der Export geht vor allem in die EU-Länder, nämlich drei Viertel des Obstexports und zirka ein Viertel des Gemüseexports. Andererseits stammen 80 bis 90 % des Imports von Obst und 10 bis 30 % des Imports von Gemüse aus den EU-Ländern. Auf Platz eins der Liste des in die EU exportierten Obstes und Gemüses befinden sich Zitrusfrüchte und Paprika (*İGEME, 2005*).

Die EU-15 importierten 61 % der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus Marokko, Kenia, Polen, Israel, der Türkei und Ungarn. Die EU-15 importierten 59,7 % ihres Bedarfes von Obst aus Südafrika, den USA, der Türkei, Chile, Argentinien und dem Neuseeland, wobei die Türkei an dritter Stelle steht (*EC, 2005*).

Während 33 kg. Zitrusfrüchte jährlich pro Kopf in der EU verbraucht werden, werden 23 kg. in der Türkei konsumiert. In der Türkei werden 18,7 kg. Orangen und Mandarinen, 4 kg Zitronen und 400 g Grapefruit pro Kopf verbraucht. In der Türkei sind die Anteile der produzierten Menge an Frischobst: 31 % Trauben, 23 % Zitrusfrüchte und 22 % Äpfel. China liegt bei der Produktion von Obst an erster Stelle in der Welt. Die Türkei liegt hinter Indien, Brasilien, den USA, Italien, Spanien, Mexiko, dem Iran, Indonesien, Philippinen und Frankreich an 12. Stelle. Die Türkei exportiert Zitrusfrüchte in 55 Länder. Unter diesen Ländern hat Russland einen Anteil von 29 %, gefolgt von der Ukraine, Saudi Arabien und Rumänien. Der Anteil der EU am Export von Zitrusfrüchten aus der Türkei liegt bei 18 %.²⁵

²⁵ *Türkiye Yaş Meyve, Sebze ve Kesme Çiçek Sektörü'ndeki Üretim ve Üretim Sonrası Sorunlar ve Çözüm Önerileri, Tarım ve Köyişleri Bakanlığı Tarımsal Araştırmalar Genel Müdürlüğü Batı Akdeniz Tarımsal Araştırmalar Enstitüsü, Nisan 2006, Probleme und Lösungsvorschläge bei Problemen während und nach der Produktion von Frischobst, frischem Gemüse und dem Schnittblumensektor der Türkei, Landwirtschaftsministerium, Zentralleitung für landwirtschaftliche Forschung, Institut für landwirtschaftliche Forschung Westliches Mittelmeer, April 2006*

Es gibt keine beständige und konsequente Politik bezüglich des Obst- und Gemüsesektors in der Türkei. Zu einem wurde während der geplanten Perioden keine spezifische Politik bezüglich der Vermarktung von Frischobst und Gemüse verfolgt. Zum anderen war der Obst- und Gemüsesektor im Gegensatz zu den anderen pflanzlichen Produkten nicht im Fördersystem enthalten. Allerdings hat der Obst- und Gemüsesektor auch von einigen Förderpolitiken profitiert wie etwa Förderung für Gewächshäuser, Technologietransfer und Inputförderungen. Außerdem wurden wichtige Neuordnungen für diesen Sektor in den letzten Jahren im Rahmen der Anpassung an die EU beschlossen. Die jüngsten Entwicklungen in der Türkei, die den Sektor für Frischobst und Gemüse direkt betreffen, sind das Gesetz für Vereinigungen, GLOBAL GAP-Vorschriften und das Gesetz für ökologische Landwirtschaft. Diese Gesetze haben zu besseren Kontrollen geführt und sollen den Absatz ins Ausland fördern.

Das wichtigste Thema in der EU bezüglich Frischobst und Gemüse ist eine gemeinsame Marktordnung. Beim Vergleich zwischen der Türkei und der EU ist einer der wichtigsten Unterschiede, dass die Türkei noch weit von den Standards einer gemeinsamen Marktordnung entfernt ist. Besonders sind die Produzentenorganisationen für Obst und Gemüse unzureichend organisiert. Die Beziehungen mit den ausländischen Firmen sind bei diesem Sektor noch unterentwickelt (*KOC, A., 2005*).

Im Falle der EU-Vollmitgliedschaft und der uneingeschränkten Integration in die GAP wird die Türkei sicherlich einige Vorteile im Obst- und Gemüsesektor haben. Der wichtigste Vorteil ist das Potenzial für eine ökologische Landwirtschaft aufgrund der vorhandenen Naturbedingungen. Hinzu kommen wird bei einem EU-Beitritt: Eine Verbesserung der Infrastruktur für die Obst- und Gemüsevermarktung und eine Verbesserung der Lagerkapazitäten, die Durchführung der Standards der Obst- und Gemüsevermarktung auch auf dem inländischen Markt, die Stärkung der Produzentenorganisationen, zeitlich begrenzte EU-Förderungen, eine Marktverbreitung sowie der Wegfall der momentan noch bestehenden Hindernisse beim Außenhandel mit der EU.

Tabelle 42: Fläche, Produktivität und Ernte von Obst und Gemüse in der EU und in der Türkei

	Fläche 1 000 ha	Fläche 1 000 ha	Fläche 1 000 ha	Produktivität 1 000 kg/ha	Produktivität 1 000 kg/ha	Produktivität 1 000 kg/ha	Ernte 1 000 T	Ernte 1 000 T	Ernte 1 000 T
	2004	2005	2006	2004	2005	2006	2004	2005	2006
Griechenland	221	217	217	140	142	134	3 103	3 084	2 914
Frankreich	183	182	...	197	200	...	3 610	3 652	...
Italien	711	708	...	154	162	...	10 972	11 445	...
Polen	390	387	380	90	76	84	3 520	2 920	3 210
Türkei	1 796	1 919	2 131	61	68	60	10 995	13 061	12 780

(European Commission, Eurostat and Agriculture and Rural Development DG 2007)

YETKIN, I., der Leiter des Landwirtschaftsvereins der Türkei sagt:

„Die Landwirtschaft ist ein problematischer Sektor. Wie man erwartet, können die Verhandlungen in Bezug auf den Agrarsektor sehr lange dauern. Allerdings können gut geführte Verhandlungen die Dauer bis zur EU-Mitgliedschaft der Türkei verkürzen. Europa hat bei Obst ein Handelsdefizit von 9 Mrd., bei Gemüse ein Defizit von 15 Mrd. und somit insgesamt ein Defizit von etwa 25 Mrd. Euro. Wenn die Türkei diese Nachfrage befriedigen kann, wird sie enorm profitieren. Wenn die Türkei EU-Mitglied wird, muss die EU weniger Produkte von Drittländern importieren. Die Türkei, die bereits jetzt schon eine gute Marktposition beim Export von Obst und Gemüse besitzt, kann sehr leicht ihre Marktposition ausbauen. Der Exportwert von Obst und Gemüse, der momentan bei jährlich 3,4 Mrd. Euro liegt, kann sich in kurzer Zeit um ein Vielfaches erhöhen“ (www.tumgazeteler.com, 07.11.2005).

Wenn die angewendeten Fördersysteme bis zur EU-Mitgliedschaft nicht eingeführt werden, die Qualität und Standards der Nahrungsmittel nicht das Niveau der EU erreichen, der Organisationsgrad der Produzenten nicht besser wird und die Mängel des Gesetzes für Produzentenvereinigungen nicht behoben werden, werden allerdings diese Gelegenheiten verpasst werden.

Es gibt keine Preisstabilität für Obst und Gemüse in der Türkei und die Produktionsentscheidungen basieren nicht auf den Preisinformationen der Vorperioden. Das verursacht auch die hohen Produktionsschwankungen. In den Perioden, bei denen die Produktion höher ist als die Nachfrage, werden Interventionsregelungen wie in der EU notwendig sein. Die Betriebe, die

Obst und Gemüse produzieren, sind sehr klein. Die Produktion ist sehr zerteilt, und die Produkte sind heterogen. Das senkt die Arbeits- und Maschinenproduktivität. Wesentliche Probleme sind auch die Nutzung ungeeigneter Fahrzeuge beim Transport und bürokratische Hindernisse beim Außenhandel.

Ferner gibt es auch große Probleme bei der Produktqualität. Vor allem beeinflusst der oft hohe Einsatz von chemischen Spritzmitteln den Außenhandel negativ. EU-Länder bevorzugen daher oft Importe aus Russland, der Ukraine, und zentral- und osteuropäischen Ländern. Doch auch in diesen Ländern gibt es immer wieder Probleme hinsichtlich des Einsatzes von Pestiziden und Qualitätsstandards. Wenn man noch die unzureichende Exportförderung in der Türkei hinzugefügt, dann wird klar, warum der Export von Obst und Gemüse solch hohen Schwankungen unterworfen ist.

Die Hauptprobleme der Obst- und Gemüseproduktion in der Türkei lassen sich wie folgt zusammenfassen: Durch die kleine Betriebsgröße steigen die Produktionskosten. Das erschwert, neue Technologien einzusetzen. Es gibt ferner keine ausreichende Koordinierung zwischen Produzenten und Exporteuren. Der Einsatz von qualitativem Saatgut und Setzlingen ist nicht weit verbreitet, und oft wird Dünger unsystematisch und fahrlässig eingesetzt. Die Standards, die vom Markt gefordert werden, werden nicht ausreichend eingehalten. Die Folge: Reste von Pflanzenschutzmitteln und Toxiden werden in Obst und Gemüse nachgewiesen und erschweren den Export.

Der Sektor von Obst und Gemüse der Türkei hat ebenfalls das Problem, seine Forderungen nicht ausreichend artikulieren zu können. Es gibt keine einflussreiche Lobby, die die Probleme des Sektors äußern und dessen Interessen vertreten könnte. Die Arbeitslosigkeit wird zunehmend zu einem größeren Problem, und qualifiziertes Personal kann nicht gefunden werden. Als weiteres kommt hinzu: Die Zahl der Konkurrenten, die um Zugang zum europäischen Markt kämpfen, steigt. Algerien und Tunesien gehören dabei zu den größten Konkurrenten der Türkei (*Türkiye İhracatçılar Meclisi Sebze-Meyve 2006 Raporu, Bericht 2006 für Obst und Gemüse vom Rat der türkischen Exporteure*).

Im Bericht für Obst und Gemüse des Rates der türkischen Exporteure im Jahr 2006 ist wiederum bestimmt, dass die Gründungserlaubnis für Markthallen durch das Landwirtschaftsministerium erteilt werden soll. Aber es gibt in der Türkei 179 durch die Stadtgemeinden erbaute

Markthallen in Besitz von Privatpersonen. Die Markthallen erfüllen nicht ihre Zwecke, und das Gesetz für die Markthallen kann nicht angewendet werden. Das schadet den Produzenten. Denn die Großhändler stellen den Produzenten oft eine Steuer in Rechnung, die die Produzenten hätten bezahlen müssen, wenn sie ihre Produkte in den Markthallen verkauft hätten. In Wirklichkeit kaufen die Großhändler direkt vom Feld und streichen die Steuer als Extra-Gewinn ein. Auch der Verbraucher wird durch dieses Praxis geschädigt. Denn diejenigen, welche die Produkte vermarkten, verkaufen diese zum Vielfachen der Herstellungskosten. Ebenso steht im Bericht, dass die Stadtgemeinden verantwortlich sind, notwendige Kontrollen durchzuführen. Aber trotz allen Maßnahmen kann nicht verhindert werden, dass vor allem in Großstädten unregistrierte Produkte verkauft werden. Laut dem Bericht gibt es nicht nur geschmuggelte Ware innerhalb der Türkei, auch wird in großem Maße geschmuggeltes Obst und Gemüse aus dem Ausland eingeführt. Die größte Einfuhr von geschmuggeltem Obst und Gemüse findet an der iranischen Grenze statt. Täglich werden dort mit etwa 40 bis 50 Minibussen Obst wie Äpfel, Birnen, Kiwi, Bananen und Gemüse wie Auberginen und Paprika eingeführt (*Türkiye İhracatçılar Meclisi Sebze-Meyve 2006 Raporu, Bericht 2006 für Obst und Gemüse vom Rat der türkischen Exporteure der Türkei, www.kobifinans.com.tr*).

Um die Nahrungsmittelsicherheit zu gewährleisten, erstellte die Europäische Union das Warnsystem RASFF. Die Türkei ist das dritte Land nach dem Iran und China, das im Jahr 2005 nach diesem System gewarnt wurde. Laut dem Bericht des RASFF aus dem Jahr 2005 wurden bei 199 der importierten Produkte aus der Türkei Frühwarnungen ausgesprochen veröffentlicht, bei Produkten aus dem Iran waren es 474 und bei China 249 Frühwarnungen. Warnungen gab es auch für Produkte aus Indien (138), Spanien (126), Brasilien (125), Vietnam (124), Thailand (117), Deutschland (115), Italien (114), Frankreich (98) und den USA (78). Die Türkei wurde wegen der Überschreitung der Grenze von Aflatoxin bei Haselnüssen und haselnusshaltigen Produkten in 53 Fällen, bei getrockneten Feigen und Trauben in 48 Fällen und bei Pflanzen und Kräutern in 5 Fällen gewarnt. Außerdem gab es Warnungen durch die EU in zwei separaten Briefen aufgrund der Überschreitungen der Grenze von Aflatoxin bei Nahrung aus Konserven und des Einsatzes von Sulfiten bei Obst und Gemüse. Gefordert wurden besondere Garantien zur Lösung dieser Probleme (*www.tumgazeteler.com, 30.06.2006*).

Aufgrund des Problems mit Pflanzenschutzmittelresten hat das Landwirtschaftsministerium im Juni 2008 Regelungen für die richtige Anwendung erstellt. Nach der Entwurfsvorlage

werden die Landwirte verpflichtet, die Einzelheiten in Bezug auf ihre Produkte und Produktionsort mitzuteilen. Zu diesem Zweck werden an die Produzenten Barcodes verteilt. Die Produzenten müssen alle ihre eingesetzten Pflanzenschutzmittel und Chemikalien einschließlich Dünger mit dem Verfallsdatum schriftlich eintragen. Die Dokumente werden durch technisches Personal kontrolliert. Alle Produzenten müssen das Erfassungssystem für den Einsatz chemischer Mittel durchlaufen, das vorher auf freiwilliger Basis beruhte. Die Einzel- und Großhändler für Obst und Gemüse sowie Exporteure und Käufer von Pflanzenschutzmitteln können bei Verstößen zur Verantwortung gezogen werden. Es ist vorgesehen, dass diese Regelungen auch aufgrund der Probleme beim Export in kürzester Zeit in Kraft treten werden.

Es ist geplant, dass die Regelungen vorerst in 10 Pilotstädten (Antalya, Adana, Mersin, Bursa, Aydın, Izmir, Manisa, Hatay, Samsun, Trabzon) bei frischem Gemüse und Obst angewendet werden und nach einer durch das Ministerium festgelegten Zeit für alle Städte und alle Produkte gelten werden (*www.cnnturk.com, 6 Juni 2008*). Wenn das Barcodesystem komplett eingeführt sein wird, dann werden die in der Türkei jährlich produzierten 43 Mio. Tonnen Obst und Gemüse schriftlich erfasst werden. Bisher wurde nur ein geringer Anteil der Gesamtproduktion schriftlich erfasst.

5. Vergleich des Tabaksektors

Der Tabak ist ein sehr wichtiges Produkt für Landwirtschaft, Industrie, Handel und Beschäftigung in der Türkei und in der EU, weil er zur landwirtschaftlicher Entwicklung, ländlicher Wirtschaft und deren Entwicklung einen substantiellen Beitrag leistet.

Während der Verhandlungen zur Vollmitgliedschaft der Türkei ist Tabak ein großes Diskussionsthema. Eine der Hauptforderungen der Europäischen Kommission und vor allem der Interessensvertreter der europäischen Tabakindustrie an die Türkei ist die Abschaffung des Tabakfonds. Es wird behauptet, dass er eine sehr weitreichende Subvention darstellt.

Die Produktion und der Handel von Tabak und Tabakprodukten erfolgten jahrelang in vielen Ländern unter dem Monopol des Staates. In vielen dieser Länder wurde das Monopol in späteren Perioden teilweise oder völlig abgeschafft. Heutzutage wird die Tabaklandwirtschaft in verschiedener Qualität und den Eigenschaften auf der Welt in 128 Ländern betrieben. Die

weltweit produzierte Menge an Tabak ist etwa 5,5 bis 6,5 Mio. Tonnen (*Devlet Denetleme Kurulu, Staatskontrollrat, 2006*)

Die weltweit angebauten Tabaksorten und deren Anteile sind: Virginia 63,5 %, Burley 13,8 %, Orient-Tabak 12,2 %, Dark Air-Cured und Firecured 3,5 % sowie andere Sorten 6,7 %. Die Türkei nimmt den ersten Platz ein bei der Produktion der Sorte Orient-Tabak hinsichtlich der Qualität, Produktions- u. Exportmenge. Im Jahr 2004 produzierte die Türkei 45 % der Weltproduktion von der Sorte Orient-Tabak. Der Anteil des Tabakimports liegt bei 2,3 %. 1,84 % der Tabakproduktion werden in der Türkei verbraucht. (*Devlet Denetleme Kurulu, Staatskontrollrat, 2007*)

Tabelle 43: Die Produktion der Sorte Orient-Tabak in den EU-Mitglieds- und Kandidatenländern (in Tausend Tonnen)

LAND	2003	2004	2005	2006
Griechenland	58	57	54	23
Bulgarien	29	34	36	17
Türkei	150	156	147	92
Mazedonien	20	20	24	23

(*Tütün Ekşperleri Derneği Bülteni, Bulletin des Vereines von Tabakexperten, 2007*)

Die Tabakproduktion beträgt nur 0,4 % der landwirtschaftlichen Gesamtproduktion der EU. Die Tabakproduktion ist in den letzten Jahren sowohl in der EU als auch weltweit gesunken. Die EU steht mit 5,4 % der weltweiten Tabakproduktion (was 348.013 Tonnen entspricht) an fünfter Stelle hinter China mit 38 %, Brasilien mit 9 %, Indien mit 8 % und den USA mit 7 %. 75 % der verarbeiteten Tabakblätter in der EU werden in Griechenland und Italien hergestellt (*ÖMEROGLU, A., 2007*).

Die Türkei produziert 3 % der weltweiten Tabakproduktion und liegt somit an sechster Stelle hinter der EU. In der EU wird Tabak in Gebieten, die unvorteilhaft für die Landwirtschaft sind, durch etwa 80.000 Produzenten hergestellt. In der Türkei wird die Tabakproduktion meist auf Heideland durch 280.000 Produzenten durchgeführt.

In der EU ist die Produktionsmenge in Ländern außer Italien, Griechenland und Spanien sehr gering. Im Jahr 2000 haben 110.000 Tabakproduzenten auf 142.00 Hektar Fläche 341.000 Tonnen Tabak produziert. 39 % davon wurden in Italien, 38 % in Griechenland und 12 % in

Spanien produziert. Die Produzenten in Griechenland erhalten je nach Tabaksorten und Qualität 3,6 bis 6,9 Euro/Kg (*Tütün Eksperleri Derneği, Verein der Tabakexperten, 10.10.2007*)

Die Tabakpolitik der Europäischen Union hat mit der Regelung Nr. 727/70 eine neue Stufe erreicht. Denn nach der Mitgliedschaft von Italien stieg die Produktion von Tabakblättern in der Europäischen Wirtschaftsunion, und die italienische Regierung hat zum Schutz der Rechte und Profite des italienischen Tabaksektors mit den anderen Ländern hart verhandelt. Die Verhandlungen endeten mit einer Einigung zugunsten der italienischen Tabakproduzenten. Zum einen wurden die Gewinne der italienischen Tabakproduzenten geschützt, zum anderen andererseits blieb der Weg für die Weiterverarbeitung von Tabak und der Zigarettenindustrie zum Kauf von qualitativem Tabak außerhalb der EU frei. Mit der Mitgliedschaft von Griechenland im Jahr 1981 ist die Tabakproduktion in der EWG weiter gestiegen. Die Regierung Griechenlands hat ebenfalls wie Italien für den Schutz der Rechte und Gewinne seines Tabaksektors mit den anderen Ländern hart verhandelt.

Mit den Regelungen Nr. 2075/92 und 2848/98 der gemeinsamen Tabakorganisation, die gemäß der Gemeinsamen Agrarpolitik ausgestaltet wurden, wurden radikale Änderungen vorgenommen. Zwei der wichtigsten dieser Änderungen sind: Die Tabakprämien wurden von nun an direkt an die Produzenten bezahlt, und es wurde bestimmt, dass die Tabakproduzenten sich in Vereinigungen organisieren (*Devlet Denetleme Kurulu, Staatskontrollrat, 2007*).

Die heutige Tabakpolitik der EU besteht aus der Bestimmung Nr. 2001/37/AT zur Anpassung der rechtlichen und organisatorischen Bestimmungen in Bezug auf die Produktion, Organisation und den Verkauf von Tabak und aus der Reformvorlage der Kommission vom 23. September 2003 sowie aus der Bestimmung Nr. 864/29 vom April 2004 bezüglich der Reformentscheidungen des Ministerrats für Landwirtschaft vom 22. April 2004. Die Kürzungen der Förderungen im Rahmen des Tabakfonds beliefen sich im Jahr 2006 auf 4 % und im Jahr 2007 auf 5 %. Weiteres Ziel ist, Maßnahmen zur Steigerung des Bewusstseins und des Wissens über die schädlichen Wirkungen von Tabak zu finanzieren (*GÜMÜS, A., 2006*). Mit der Satzung Nr. 864/2004 des Rates vom 30. April 2004 wurde ein radikaler Weg der Reform bei der Organisation des gemeinsamen Tabakmarktes eingeschlagen. Diese Reform beinhaltet die komplette Aufhebung der Verbindung zwischen der Tabakproduktion und der Tabakförderung ab dem Jahr 2010. Das seit 33 Jahren bestehende Gesetz mit der Nr. 1177 wurde durch das Gesetz Nr. 24635 ersetzt, das am 9.1.2002 im Gesetzblatt veröffentlicht wurde. Mit dem

neuen Gesetz wurde festgelegt, dass der Tabak der Produzenten mit schriftlichen Verträgen oder durch Auktionen eingekauft und weiterverkauft werden muss und dass die Förderung ab 2003 eingestellt wird (GÜMÜS, A., 2006).

Während die Europäischen Union die Tabakproduzenten mit Prämien und Subventionen, direkte Beihilfen, Spezialförderung und Zusatzförderung noch bis 2010 fördert und ihnen damit eine lange Übergangsphase gewährt, gibt es in der Türkei außer den Direktzahlungen für die Tabakproduzenten keine Förderinstrumente mehr. Auch die Interventionskäufe wurden 2003 abgeschafft. Ein sanfter Übergang in die Zeit ohne Subventionen ist so nicht möglich.

Tabelle 44: Anbau und Produktion von Tabak in den Gründungsländern der EU

Länder	Jahre	Fläche in 1000 Ha	Tonnen
Holland	1958	700	200
Holland	2000	-	-
Belgien-Luxemburg	1958	13.000	3.800
Belgien-Luxemburg	2000	-	-
West Deutschland	1958	75.000	20.500
West Deutschland	2000	45.770	11.169
2000-1958		-29.230	-9.931
Frankreich	1958	266.000	49.200
Frankreich	2000	92.540	25.022
2000-1958		-173.460	-24.178
Italien	1958	522.000	66.300
Italien	2000	134.500	42.250
2000-1958		-387.500	-24.050
EU Gesamt	1958	876.700	140.000
EU Gesamt	2000	272.800	78.441
2000-1958		-603.890	-61.559

(ÖMEROGLU, A., 2005)

Wie aus Tabelle 44 ersichtlich, kam es bei den Anbauflächen und Produktionsmengen in den Gründerstaaten der EU zu drastischen Reduzierungen. Die in 45 Jahren entstandene Entwicklung ist darauf zurückzuführen, dass sich die Industrie und der Dienstleistungssektor fortentwickelt haben und die Beschäftigten in der Landwirtschaft für Tabak in diesem Zeitraum neue Arbeitsmöglichkeiten gefunden haben.

Die Europäische Union förderte zudem den Wechsel zu anderen landwirtschaftlichen Produkten. In den ersten drei Jahren erhalten Landwirte Einkommensgarantien. In der Türkei gibt es lediglich für die Tabakproduzenten in den Gebieten Ost- und Südostanatolien ein spezielles Förderprogramm, das den Umstieg auf alternative Produkte fördern soll. Es wurde allerdings von den Tabakproduzenten schlecht angenommen.

Die Kontrollagenturen der EU-Mitgliedsländer für die vertragliche Produktion sind verpflichtet, die Gesamtmenge von Tabak zu kontrollieren, welche an die ersten Erstverarbeiter übergeben wird (*Commission of the European Communities, 2003, Tobacco Regime, 'Commission Staff Working Document Brussels'*).

Obwohl die vertragliche Tabakproduktion in der Türkei begonnen hat, konnte der Kontrollmechanismus nicht vollständig durchgeführt werden, da sich der Rechtsstatus von TEKEL (staatliches Monopol für Rauch- und alkoholische Genusswaren) durch dessen Privatisierung geändert hat. Mit der Privatisierung gingen die in der Türkei typischen Probleme einher: Es fehlt an funktionierenden Strukturen. Wie auch bei vielen anderen Produkten wird die Tabakproduktion nicht systematisch gesteuert. Quotenregelungen nach Regionen und Abstimmungen auf die interne und externe Nachfrage wie in der EU gibt es nicht.

Die Produktion von Tabak teilt sich wie folgt auf: 20% wird in Südostanatolien, 48% in Ägais und 14% in der Schwarzmeerregion produziert. Erstaunlicherweise verdienen Frauen bei der Tabakernte (25 YTL pro Tag) mehr als die Männer (21 YTL pro Tag) (*Statistikamt der Türkei, 2008*).

Tabelle 45: Tabakproduktion in der Türkei (in Tonnen) (1925-2006)

Jahr	Tabak	Tabakproduktion (kg/ha)
1925	56.294	849
1935	36.004	666
1945	69.599	710
1955	120.000	693
1965	124.000	596
1975	199.935	828
1985	170.491	964
1995	204.440	974
2006	98.137	675

(Türkiye İstatistik Kurumu, İstatistik Göstergeler, Statistikamt der Türkei, Statistische Indikatoren, 1923-2006)

Die Hauptentwicklungen im Tabaksektor der Türkei, die mit den Privatisierungen und strukturellen Änderungen von 2001 in der Türkei entstanden, sind wie folgt: Tekel wurde privatisiert. Der Verbrauch der Tabaksorte Orient sank und der Verbrauch der Tabaksorte American Blend stieg. In den letzten 5 Jahren sank der Verkauf von Zigaretten um etwa 5 bis 6 %, wobei der Verkauf von ausschließlich aus der Sorte Orient-Tabak hergestellten Zigaretten um 17 % sank. Die Türkei kämpft mit Problemen wie einem Angebotsüberschuss, der ungewissen Zukunft der Beschäftigten dieses Sektors, der steigende Konsum ausländischer Zigaretten sowie Kosten und Qualität bei Tabak und Tabakprodukten.

Es wurden in der Türkei gesetzliche Regelungen getroffen, um den Tabakanbau produktiver und profitabel zu gestalten (*Yüksek Denetleme Kurulu, 2007, Fonlar, Kontrollrat, 2007*). Die Ziele des Einsatzes des Tabakfonds waren: Verbesserung der Tabaksorten Virginia, Burley und Orient-Tabak, die Förderung und Schulung der Tabakproduzenten, die Gründung der Tabakbörse, die Finanzierung der Genossenschaften der Tabakproduzenten, die Finanzierung von Investitionen für Hallen und Anlagen zum Trocknen, die Gründung von Fabriken im Ausland für die Herstellung von Produkten aus türkischem Tabak, die Modernisierung und Privatisierung von TEKEL und die Förderung des Zigarettenexports und andere Tabakprodukten, die in der Türkei hergestellt werden (*ASLAN, M.E., 2007*).

Steuern erhöhen die Kosten für die importierten Tabaksorten Virginia und Burley und schützen somit die einheimischen Produzenten. Trotzdem werden diese Tabaksorten in der Türkei

nicht ausreichend angebaut. Der Anbau dieser Tabaksorten und die Errichtung der Anlagen für die Produktion des homogenisierten und aufgeblähten Tabaks werden nicht genügend gefördert.

In den jährlichen Fortschrittsberichten der EU-Kommission über die Anpassung der Türkei an die Beitrittskriterien wird wiederholt die Abschaffung des Tabakfonds gefordert – wegen der unterschiedlichen Behandlung einheimischen und ausländischen Tabaks. In den Fortschrittsberichten heißt es:

- ‘...die Anwendung besonderer Steuern auf importierte Zigaretten und Tabak im Rahmen des Tabakfonds, das seit 1986 eingesetzt ist, ist eine diskriminierende Anwendung und soll abgeschafft werden.’ (2003)

- ‘Die Aktivitäten des Tabakfonds, die besondere Steuern für importierte Zigaretten und Tabak einsetzen, sind diskriminierend und sollen beendet werden.’ (2004)

- ‘Die angewendeten besonderen Zollsteuern für importierte Tabakprodukte und Zigaretten gehören zu den diskriminierenden Anwendungen des Tabakfonds. Diese Art von Anwendungen steht nicht nur Diskrepanz zur Erfüllung, sondern auch zu den Verantwortlichkeiten der Türkei im Rahmen der Vereinbarungen zur Zollunion und der Regeln der WTO’. (2005)

- ‘Der Steuersatz für Mindestverbrauch bei Tabakprodukten wurde erhöht. Jedoch entspricht die Neuordnung der Verbrauchsteuer bei Tabak und Tabakprodukten nicht den Kriterien. Die Türkei wendet eine besondere Zollsteuer, die es für ähnliche heimische Produkte nicht gültig ist, im Rahmen des Tabakfonds für importierten Tabak und Zigaretten an.’ (2007)

Bei den Verhandlungen zur Vollmitgliedschaft in der EU ist die Abschaffung des Tabakfonds Voraussetzung für die Eröffnung des Kapitel über Steuern (*Alkollü Ürünlerde Yeni Vergileme, Neue Versteuerung bei alkoholischen Getränken, 10.10.2007, www.haber7.com*).

Die Türkei ist aber nicht unbedingt bereit für die Abschaffung des Tabakfonds. Vor allem das Institut zur Marktgestaltung von Tabakprodukten und alkoholischen Getränken (TAPDK)

unterstreicht, dass der Fond notwendig für den Tabaksektor des Landes ist und verlangt die Beibehaltung des Fonds (*'AB Tütün Fonu'nun Kaldırılmasını İstiyor', 'Die EU verlangt die Abschaffung des Tabakfonds', 10.10.2007, www.abvizyon.com*).

Die Türkei ist Tabakexportland. Durchschnittlich werden in der Türkei 150.000 Tonnen pro Jahr produziert und davon 100.000 Tonnen exportiert. Die türkischen Tabakproduzenten werden von den Prämien, Zusatzzahlungen, Ausgleichsfördererelementen der EU nicht profitieren können. Während die Tabakproduktion in der Türkei aufgrund des Tabakgesetzes mit der Nr. 4733 unter erschwerten Bedingungen läuft, erreicht der Import der Sorten Virginia und Burley 70-80 Tonnen. Bei dieser Situation darf die türkische Tabakindustrie keine weiteren Marktanteile verlieren. Sollte der Tabakfond abgeschafft werden, wird es schwierig sein, die Produktion von Virginia Burnley Tabak zu erhöhen sowie mit der Billigproduktion in China und Indien zu konkurrieren (ASLAN, M.E., 2007).

Das Tabakgesetz aus dem Jahr 2001 veränderte die Tabakindustrie stark. Aufgrund des Rückzugs von Tekel von den Interventionskäufen und des Beginns der vertraglichen Produktion sank die Produktionsmenge. Die türkischen Tabakbauern, die weltweit die beste Qualität an von der Tabaksorte Orient produziert hatten, zogen sich aus der Produktion zurück. Während im Jahr 2003 334.000 Produzenten auf 183.000 Hektar Fläche 150.000 Tonnen Tabak produzierten, sank bis 2007 die Produzentenzahl auf 207.000, die Fläche auf 144.000 Hektar und die produzierte Menge auf 80.000 Tonnen. Beim weltweit bekannten Ägäistabak waren die Einbrüche noch dramatischer. Vor dem Gesetz wurden jährlich durchschnittlich 100.000 Tonnen Ägäistabak exportiert. Mit dem Gesetz sank die Produktion stark. Während im Jahr 2003 145.000 Produzenten 95.000 Tonnen Ägäistabak produzierten, sank im Jahr 2007 die Produzentenzahl auf 70.000 und die Produktionsmenge auf 40.000 Tonnen. Die multinationalen Zigarettenhersteller bauten in der Vergangenheit in der Ägäisregion vor allem in Izmir und Manisa Fabriken. Die Region wurde zum Zentrum der Tabakproduktion. Jedoch wird nun verstärkt importierter Tabak in diesen Fabriken anstatt des einheimischen Tabaks verarbeitet. Jährlich werden durchschnittlich 70.000 Tonnen Tabak importiert – eine Gegenwert von 250 Mio. Dollar, der an ausländische Produzenten geht. Die verbliebenen einheimischen Produzenten bemühen sich, die Produktion steigern. Mit einer Preiserhöhung und Vorschüssen für die Produzenten wird erwartet, dass die Produktion im Jahr 2008 in der Ägäisregion wieder um mindestens 50 % steigt. Doch es wird schwierig sein, Produzenten, die aus der Tabakproduktion ausgestiegen sind, wieder für den Anbau von Tabak zu gewinnen. Dies

zeigt: Es ist eine langfristige und nachhaltige Tabakpolitik erforderlich, damit die inländische Nachfrage gedeckt werden kann (AYSU, A., 2008).

Die Forderungen der Gewerkschaft der Tabakproduzenten TÜTÜN-SEN, deren Zentrale im April 2004 in Izmir gegründet wurde, lauten wie folgt:

1-) Die Menge und die Qualität des importierten Tabaks müssen durch den Staat kontrolliert werden.

2-) Die Menge an türkischem Tabak, die die Tabakkonzerne bei der Zigarettenproduktion verwenden, muss in Verhandlungen zwischen einer staatlichen Behörde, der Vertretung der Tabakbauern und den Tabakkonzernen ausgehandelt werden.

3-) Der Preis des türkischen Tabaks darf nicht durch einzelne Verträge der Tabakkonzerne bestimmt werden, sondern soll durch Verhandlungen zwischen der Gewerkschaft der Tabakbauern und den Vertretern der Tabakkonzerne festgelegt werden.

4-) Die Macht der Konzerne, die durch Tekels Rückzug von den Interventionskäufen und dem stetigen Verringerung des Einflusses von Tekel entstanden ist, muss wieder verringert werden.

5-) Tekel sollte aus dem Privatisierungsumfang herausgenommen werden und wieder Interventionskäufe zur Organisation des Marktes und zum Vorteil der Produzenten tätigen (ERDEM, A.B., *Tütün-Sen Kurucu Genel Başkanı, Erdem, Ali Bülent, Gründer und Vorsitzender von Tütün-Sen*).

6. Vergleich der Olivenölproduktion

Die EU liegt mit 79 % der weltweiten Produktion und mit 75 % des weltweiten Verbrauchs von Olivenöl an erster Stelle. Die Hauptproduzenten für Olivenöl in der EU sind Spanien, Italien und Griechenland. Die Türkei liegt mit der Herstellung von 4 % der weltweiten Oliven-Produktion hinter diesen Ländern an vierter Stelle. Bei der Produktion von Olivenöl liegt die Türkei hinter Spanien, Italien, Griechenland und Tunesien an fünfter Stelle.

Tabelle 46: Produktion, Export, Verbrauch und Import von Olivenöl auf der Welt (in 1000 Tonnen) (Durchschnitt der Jahre 1990/91 – 2001/02)

	Produktion	Export	Verbrauch	Import
Spanien	690.0	68.0	465.0	32.3
Italien	504.6	123.0	673.5	89.6
Griechenland	339.0	8.4	230.0	0.0
EU	1232.7	202.2	1548.3	128.3
Tunesien	150.0	110.0	53.5	0.0
Türkei	99.0	36.4	62.2	0.0
Syrien	92.0	5.1	69.2	0.0
Marokko	52.0	7.1	45.5	1.4

(Uluslararası Zeytinyağı Konseyi, Internationaler Olivenölrat, 2003)

Tabelle 47: Quellen für Olivenöl in der EU

	2002/03 1000 T (3)	2003/04 1000 T (3)	2004/05 1000 T	2005/06 1000 T (4)
Produktion der EU	2 153	2 687	2 592	2 141
Olivenölimport	25	50	41	9
Handel innerhalb der EU	732	721	696	598
Olivenölexport	299	214	247	151
Handel innerhalb der EU	732	721	696	598
Veränderungen in den Lagerbeständen	-39	543	307	114
Verbrauch innerhalb der EU	1 918	1 980	2 079	1 885
Verbrauch pro Kopf (kg/Kopf) (1)	5.0	5.2	4.5	4.1
Anteil an Autarkie (in %) (2)	112.3	135.7	124.7	113.6

(1) Ratio of human consumption to resident population at 1 January

(2) Ratio of total production to domestic use

(3) EU-15

(4) The 2005/2006 marketing year started on 1st November 2005 and ended 30 June 2006.

(European Commission, Agriculture and Rural Development DG, 2007)

Wie auch beim Tabak hielt die EU eine Neuordnung des Olivenölsektors für notwendig und

so wurde die Produktion von Olivenöl am 30. April 2004 mit der Satzung des Rates Nr. 864/2004 reformiert. In diesem Rahmen wurde zum Ziel gesetzt, dass 60 % der von der Produktion abgekoppelten Pauschalzahlungen bei Betrieben, die größer als 0,3 Hektar sind, in einheitliche Betriebsprämien umgewandelt werden, jedoch 40 % der Zahlungen im Rahmen der Neuordnungen durchgeführt werden, und ab 2006 die Verbindung zwischen den Zahlungen für Olivenölförderung und der Produktion bei Betrieben unter einer Größe von 0,3 Hektar getrennt wird (*Olive Oil Sector in EU*, <http://www.europe.eu.int>).

Die EU subventioniert die Olivenöl-Produktion in jeder Stufe mit 2,035 Mrd. EUR pro Jahr, vorwiegend für die Lagerung, die finanzielle Förderungen für Genossenschaften, den Export sowie für Werbung. Jahrelang wurden den Produzenten Förderprämien von 1,32 Euro pro Kilogramm gezahlt. Im Jahr 2007 ging die EU dann zu Direktzahlungen über. Die Fördermenge ist gleich geblieben. Nur die Art der Vergabe hat sich geändert.

Die Türkei wiederum zahlt Förderprämien von 0,2 YTL (im Jahr 2008) pro Kilogramm (im Jahr 2007 waren es 0,11 YTL). Eingetragene türkische Marken und der Olivenöl-Export mit dem Aufdruck 'Made In Turkey' werden mit 124-400 Dollar pro Tonne gefördert. Zudem wird eine Förderung in Höhe von 250 YTL pro Hektar für den Olivenanbau gezahlt. Bei der Sorte Gemlik liegt die Förderung bei 45 YTL pro Hektar. Die gesamten Förderungszahlungen in der Türkei entsprechen 15 bis 20 % der Förderungszahlungen in der EU. Zudem steht fest, wie viel die Förderung bis 2013 beträgt (*YILDIRIM, A. E., 2008*). 90 % der Oliven wird in der Ägais, Marmara und den Mittelmeerebenen produziert. Die Frauen verdienen in diesen drei Regionen im Olivensektor durchschnittlich 18 YTL pro Tag, während die Männer 24 YTL bekommen (*Statistikamt der Türkei, 2008*).

Wie auch andere Sektoren der Landwirtschaft hat auch der Olivensektor vielschichtige Probleme – von der Produktion bis zum Außenhandel. Die Interventionskäufe sind begrenzt. Die Interventionskäufe für Olivenöl wurden erstmals im Jahr 1966 durchgeführt und dauerten lückenlos bis 1986 an. In den Jahren 1987 bis 1990 wurde Olivenöl von der Liste mit Produkten gestrichen, bei denen Interventionskäufe durch den Staat getätigt wurden. Im Jahr 1991 wurde Olivenöl dann wieder in die Förderung aufgenommen. Mit den Entscheidungen vom 5. April 1994 wurde es dann wieder aus der Förderung durch Interventionskäufe herausgenommen. Dann begann mit dem Beschluss Nr. 98/12122 des Ministerrats vom 26.11.1998 die Zahlung von Förderprämien. Damit sollte eine Anpassung an die Regeln der WTO und der

EU möglich sein. Der Olivenölproduzent in der EU bekommt ein Drittel seines Produktionswertes als eine Beihilfe (*DÖNMEZ, S., 2004*). Die Produzentenförderungen in der Europäischen Union beträgt damit das Vierfache der Produzentenförderung in der Türkei (*OKTAY, D., 2004*). Die in der Türkei neu eingeführten Prämienzahlungen könnten Landwirte zum Anbau von Oliven ermutigen und sind für die Pflege der Olivenplantagen von großer Bedeutung. Bisher sind die Produzenten für Oliven und Olivenöl nur begrenzt in landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaften organisiert. Der Mangel an Organisation hat zu Folge, dass der Produzent weniger Einkommen erhält und der Verbraucher Olivenöl zu höheren Preisen kauft (*ARTUKOGLU, M., GENCLER, F., 2003*).

Zusammengefasst sind die Unterschiede im Olivenölsektor der EU und der Türkei wie folgt: Während in der EU Qualitätsstandards für Olivenöl vorhanden sind, gibt es in der Türkei keine Anpassung an Standards. Während die EU bestimmte Preise garantiert, zahlt die Türkei lediglich Förderprämien. Die EU-Länder werben stark für ihre Produkte, in der Türkei dahingegen gibt es kaum Werbung. Die EU exportiert das Olivenöl verpackt in verkaufsfertigen Flaschen, die Türkei jedoch verkauft das Öl in Rohform in Containern und verliert somit an Wertschöpfung, wovon die anderen Produzenten am Ertrag des türkischen Olivenöls profitieren. Die ungenügende Lagerung in der Türkei ist ein zusätzliches Problem, das die Wettbewerbsfähigkeit der Türkei auf dem Außenmarkt verhindert.

Die Forschungskommission des türkischen Parlaments, die zur Feststellung der Probleme der Produzenten für Oliven, Olivenöl und anderer pflanzlicher Öle und zur Ermittlung der Lösungen dieser Probleme gegründet wurde, hat einen Lagebericht erstellt. Der Bericht sieht die Binnenmarktpreise als primäres Problem, weil diese höher sind als die Preise für Olivenöl auf dem Weltmarkt. Es wird darauf hingewiesen, dass eine günstigere Produktion in größeren Mengen und in hoher Qualität gewährleistet werden muss, um mit den Weltmarktpreisen mithalten zu können. Damit die Qualität des Öls nicht bei der Lagerung Schaden nimmt, müssten lizenzierte Lager unterstützt werden.

Schließlich solle die fehlende Registrierung der Produzenten angegangen werden. Denn die unregistrierte Produktion, d.h. eine illegale Produktion, führt zu einer ungerechten Wettbewerbssituation, in der auch immer wieder Öl, das aufgrund schlechter Lagerung verdorben ist, exportiert wird. Die kleinen Betrieben mit hochqualitativen Produkten für den Export, die sogenannte Boutique-Betriebe sollten durch Steuerbefreiungen unterstützt werden, fordert die

Kommission (*Türkiye Meclis Araştırma Komisyonu Raporu, Bericht der Forschungskommission vom Ministerrat der Türkei, 2008*). In dem Bericht wird auch davon ausgegangen, dass sich die Olivenölproduktion in der Türkei in den nächsten fünf Jahren um das Zehnfache erhöht. Daher müssten Anstrengungen unternommen werden, die hohe Produktionsmenge sowohl im Inland als auch im Ausland zu verkaufen. Dies könne nur durch eine Senkung der Preise erzielt werden.²⁶

Die Ergebnisse des ersten Gipfels des östlichen Mittelmeeres für Oliven und Olivenöl vom 25.-26./01./2008 sind wie folgt: Bezüglich des Olivenöls hat die EU wichtigste Privilegien bei ihren Vereinbarungen mit Algerien, Tunesien, Marokko und dem Libanon anerkannt. Zum Beispiel, der Kontingentanteil von 56.000 Tonnen jährlich wird Tunesien als Befreiung von der Zollsteuer vergeben und den anderen Ländern 8.000 Tonnen. Es ist bekannt, dass eine ähnliche Regelung für Syrien im Rahmen des Europa-Mittelmeer Assoziationsabkommens angedacht wird. Es ist von großer Bedeutung, dass die Türkei für einen zollfreien Export an Olivenöl zumindest von den gleichen Privilegien wie die anderen Länder profitiert. Für den Export bezahlt die Türkei derzeit 750 \$ Steuern pro Tonne an Einfuhrsteuern in die EU. Wenn Olivenöl aber als ein Industrieprodukt anerkannt würde, müsste die Türkei keine Steuern bezahlen. Dagegen vergibt die EU an Länder wie Tunesien, Algerien, Jordanien und Marokko zollfreie Kontingente. Unter diesen Bedingungen hat die Türkei keine Chance beim Wettbewerb.

Der internationale Olivenöl-Rat ist die wichtigste zivilgesellschaftliche Dachorganisation für den türkischen Olivensektor. Dem 1959 gegründete Rat gehören folgende Mitgliedsländer an: Algerien, Zypern, Israel, Libanon, Maroko, Tunesien, Türkei, Ägypten und die Länder Ex-Yugoslaviens. Der Rat unterstützt den Austausch zwischen den Ländern, insbesondere was technologische Neuerungen betrifft, die die Produktion steigern. Da der internationale Olivenöl-Rat in den nächsten Jahren wichtige Aufgaben zur Entwicklung des Sektors und zur Lösung dessen Probleme übernehmen wird, ist es notwendig, dass seine momentane Struktur finanziell gestärkt wird und dem Landwirtschaftsgesetz ein Artikel hinzugefügt wird, das die Ressourcen des Rates regelt. Die erstellten Berichte und stattgefundenen Gipfel zeigen, dass die Türkei für das Thema Olivenöl wichtige Schritte getan hat. Die Türkei muss dieses Bewusstsein auch in der Durchführung von politischen Maßnahmen zeigen. Sollten die ge-

²⁶ www.zaman.com.tr/yazdir.do?haberno=709509, 02.07.2008

wünschten Fortschritte beim strategischen Produkt Olivenöl erreicht werden, dann wird die Türkei davon sehr profitieren.

7. Vergleich der Teeproduktion

Die weltweite Anbaufläche für Tee beträgt etwa 2.461.000 Hektar. In 45 Ländern wird Tee angebaut. Nach den Statistiken wurden die Teeanbauflächen seit 1990 ständig vergrößert. Bei den Teeanbauflächen steht China mit 943.000 Hektar an erster Stelle. Die Türkei befindet sich nach Indien, Sri Lanka, Kenia und Indonesien an sechster Stelle. Bei der Produktion von Trockentee liegt jedoch Indien mit der Produktion von ca. 845.000 Tonnen an erster Stelle auf der Welt. Nach China mit einer Produktion von 820.000 Tonnen, Sri Lanka und Kenia befindet sich die Türkei mit seiner Produktion von mehr als 200.000 Tonnen an fünfter Stelle. Beim Teekonsum liegt die Türkei an vierter Stelle. Im Falle einer Vollmitgliedschaft wird sie das einzige EU-Land sein, in dem Tee produziert wird. Denn außer einer kleinen lokalen Produktion in Portugal wird in der EU kein Tee produziert. Daher ist der Tee wie auch Obst und Gemüse ein strategisches Produkt für die Türkei. Das ist ein Vorteil für die Türkei. Denn die jährliche Menge an importiertem Tee liegt in der EU bei 250.000 bis 300.000 Tonnen. Die Türkei produziert jährlich etwa 200.000 Tonnen Tee. Obwohl die Türkei bei der Produktion von Tee an fünfter Stelle steht, ist der Export kaum der Rede wert. Der Grund sind die hohen Kosten. Außerdem entspricht das Aroma des in der Türkei produzierten Trockentees nicht dem Geschmack der Verbraucherländer (*Çaysiad Raporu, Çaysiad Bericht, 05.04.2006*).

Die Landwirtschaft für Tee wird in der Türkei durch 204.000 kleine Familienbetriebe auf einer Fläche von 767.000 Hektar betrieben. Die Landwirtschaft für Tee und dessen Handel spielen eine wichtige Rolle für die Wirtschaft der nördlichen Schwarzmeerregion und sorgen für ein Gleichgewicht in der Einkommensverteilung, für Arbeitsbeschaffung und für eine Senkung der Auswanderung aus der Region. Für die Wirtschaft des Landes erbringt die Teeproduktion einen Umsatz von 300 Mio. Dollar und schafft 1 Mio. Arbeitsplätze. Aber weil Arbeitskräfte aus Georgien bereit sind für weniger Geld arbeiten, haben die Besitzer von Teefeldern in den letzten Jahren viele ausländische Arbeitskräfte aus Georgien eingestellt. Im Jahr 2008 verdienten die georgischen Feldarbeiter circa 30 YTL pro Tag. Im Jahr 2009 führte der türkische Staat mehr Kontrolle durch, um Schwarzarbeit ausländischer Arbeitskräfte zu verhindern. Daraufhin entstand ein Mangel an Arbeitskräften. Die einheimischen Arbeiter ver-

suchten von der Situation zu profitieren und verlangten pro Tag 50 bis 70 YTL Lohn. Deshalb beklagen die Besitzer von Teefeldern und die Teeproduzenten nun, dass für sie im Jahr 2009 kein Gewinn möglich ist.

Auch wenn der Staat versucht gegen Schwarzarbeit vorzugehen, so sind die Resultate doch bescheiden. Die billigen Arbeitskräfte aus Georgien bleiben ein Problem für die einheimischen Feldarbeiter der östlichen Schwarzmeerregionen. Deshalb wandern immer mehr ab Richtung Westen.

Tabelle 48: Die Tee-Produktion in der Türkei (2002-2006)

	2002	2003	2004	2005	2006
Anzahl der Teebauern	203.028	203.318	202.431	202.699	203.431
Anbaufläche (in Hektar)	76.645	76.640	76.632	76.625	76.136
Frischtee (in Tonnen)	791.700	869.000	1.105.000	1.192.004	1.121.206
Trockentee (in Tonnen)	135.000	153.000	201.663	217.540	201.866

(Türkiye İstatistik Kurumu, Türkiye İstatistik Yıllığı 2007, Institut für Statistik der Türkei, Jahrbuch für Statistiken der Türkei 2007)

Die Teeproduktion findet vor allem in den weniger entwickelten Ländern oder in Entwicklungsländern statt. In vielen dieser Länder sind die Produktionskosten sehr niedrig. Die Kosten für Trockentee in der Türkei sind jedoch weitaus höher als in den Entwicklungsländern. Im Vergleich zu den anderen Produktionsländern sind die Rohstoffpreise um das Dreifache, Personalkosten um das Fünffache und die Produktionskosten um das 4-5 Fache höher (URAL, N., 2005, *Emekli Çay İşletmeleri Genel Müdürü, Çay Tarım ve Sanayi, Nejat Ural, 2005, Pensionierter Leiter von Teebetrieben, Teelandwirtschaft und Industrie*).

Daher muss die Türkei seine Position auf dem EU-Markt verbessern und qualitativ hochwertigen Tee mit niedrigen Kosten produzieren, der dem Geschmack der Verbrauchsländer entspricht. Der Marktwert von ökologisch produzierten Tee ist in der EU und auch in anderen Ländern außerhalb der EU sehr hoch. Die Bedingungen für den ökologischen Teeanbau in der Türkei sind sehr gut, hier liegen Chancen für die Türkei, Marktanteile zu gewinnen. SANCAK, der Leiter der Wirtschaftsbörse von Rize stellt fest:

„Bei der ökologischen Landwirtschaft haben wir eine sehr hohes Potenzial und unsere Konkurrenten werden aufgrund der Klimabedingungen, die bei uns herrschen, nicht die gleichen Chancen haben. Daher müssen wir schnellstmöglich den Weg in Richtung organischer Landwirtschaft einschlagen. Im Rahmen des EU Projektes für ländliche Entwicklung kann diese Region gefördert werden. Diese Förderungen können für den Erhalt besserer Teequalität eingesetzt werden“ (Sancak, T.,2005, Rize Ticaret Borsası Başkanı, Sancak, T.,2005 Leiter der Wirtschaftsbörse von Rize).

Wenn die Türkei im Zuge der Anpassung an die Gemeinsame Agrarpolitik auch an der gemeinsamen Marktordnung der EU teilnehmen sollte, dann stiege der Wettbewerbsvorteil türkischen Tees gegenüber den Teexporten von Ländern der Dritten Welt. Obwohl es in der EU keine Teeproduktion in größerem Stil gibt, befindet sich der größte Teil der großen Teeunternehmen in Europa. Die Teeunternehmen verpacken und vermarkten den importierten Tee.

Wenn die Probleme bei den Kosten und der Qualität gelöst werden, werden die EU Länder wichtige Märkte für den türkischen Tee sein. Das Hauptproblem der Teelandwirtschaft liegt bei der Qualität von frischen Teeblättern. Die Produktqualität konnte in den letzten Jahren nicht merklich erhöht werden. Das zweite große Problem sind die Teeplantagen, die ihre Lebenszeit hinsichtlich ihrer Produktivität überschritten haben. 30 % der Teeanbaufläche, was 767.000 Hektar entspricht, bestehen aus Teeplantagen, die älter als 50 Jahre sind. Das dritte Problem der Teelandwirtschaft ist, dass die landwirtschaftlichen Flächen ständig größer werden. Um die Vergrößerung der landwirtschaftlichen Anbauflächen für Tee zu verhindern und um qualitativ hochwertige frische Teeblätter kaufen zu können, hat Çaykur im Jahr 2000 einen Einkaufsplan für frische Teeblätter erstellt. Der Einkaufsplan wurde unter Berücksichtigung des Produktionspotentials für frische Teeblätter von einer Fläche von 767.000 Hektar erstellt. Die auf den unregistrierten Teeplantagen angebauten Produkte sind nicht im Einkaufsplan enthalten.

Damit die Teeproduktion in der Türkei wirtschaftlicher wird, müssen die Teeplantagen, die aufgrund ihres Alters nicht mehr produktiv bewirtschaftet werden können, ohne Zeitverlust erneuert werden. Wenn die notwendigen Investitionen nicht getätigt werden, wird die Türkei auch in Zukunft kaum als Exporteur von Tee auftrumpfen können. Laut Schätzungen muss die Türkei 7 Mrd. YTL in die Erneuerung des Teeanbaus investieren. Ohne diese Investition

wird die Türkei weitere Marktanteile an China und Indien verlieren. Zur Erneuerung der Teeplantagen müssen zuerst die angemessenen Arten der Teesprossen bestimmt und vermehrt werden. Der falsche Einsatz der Teeschere und die unkontrollierte Düngernutzung führen zur Senkung der Produktqualität und zur Verschlechterung der Erdstruktur. Die illegale Einfuhr von Tee soll verhindert und die Produzenten sollen zur Verhinderung der hohen Kosten in der Teeproduktion mit Prämien gefördert werden. Zudem soll die Teilung der landwirtschaftlichen Teeflächen durch Vererbung verhindert werden. Internationale Teepolitiken sind auch zu entwickeln. Es ist notwendig, dass die Werbung des türkisches Tees gefördert und der Tee auch den EU-Standards entsprechend produziert wird.

Çaykur ist eine staatliche Institution, deren Zentrale sich in Rize befindet. Sie wurde gegründet, um den Anbau für Tee in der türkischen Agrarpolitik weiter zu entwickeln, dessen Weiterverarbeitung zu gestalten, getrockneten Tee für die Deckung der internen und externen Nachfrage herzustellen, zu importieren und zu exportieren. Çaykur listet die Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Teelandwirtschaft und zur Produktion von qualitativen frischen Teeblättern wie folgt auf: Um die unkontrollierte Vergrößerung von landwirtschaftlichen Flächen für die Teeproduktion zu verhindern und eine qualitativ hochwertige Produktion sicherzustellen, muss ein Einkaufsplan angewendet werden. Das bestehende Expertensystem muss verbessert werden, und landwirtschaftliche Maßnahmen wie Pflege und Beschneiden müssen unter Aufsicht von Expertenteams erfolgen.

Der Transport der Teeprodukte muss ebenso verbessert werden, damit die frischen Teeblätter ohne Qualitätsverlust in den Fabriken zur Weiterverarbeitung ankommen. Damit die Abhängigkeit von einem einzigen Produkt verhindert wird, muss der Anbau weiterer Produkte unterstützt und gefördert werden, die sich leicht an die Gegebenheiten der Region anpassen und den Bauern neben dem Tee ein Zusatzeinkommen ermöglichen.

Der Marktwert von Öko-Tee ist sehr hoch. Die Bedingungen in der Türkei sind für die ökologische Produktion von Tee sehr gut. Daher müssen solche ökologischen Anbaumethoden gefördert werden. Dagegen müssen Aktivitäten von Betrieben ohne Arbeitserlaubnis, ohne Registrierungsnummer und ohne Genehmigungsurkunde für die Teeproduktion verboten werden. Es muss ein Konsortium zwischen dem öffentlichen und dem privaten Sektor zur Kapazitätsnutzung gebildet werden. Inaktive Kapazität muss aktiviert werden. Ein Standard für Fabriken, die Tee produzieren und verpacken, muss eingeführt werden. Der Trockentee

muss dem Nahrungskodex entsprechend produziert werden. Der produzierte Tee muss unter angemessenen Bedingungen gelagert werden (ÇAYKUR, 2006).

Bei der Erörterung der Empfehlungen von ÇAYKUR in der KIT (Kamu İktisadi Teşkilatı), einer Kommission des türkischen Parlaments, hat der Leiter und Vorstandsvorsitzende von ÇAYKUR, YÜCE, die Notwendigkeit der Erneuerung der Teeproduktion in der Türkei wie folgt beschrieben:

„Der größte Teil der Teeplantagen im östlichen Schwarzmeer haben das Ende ihrer wirtschaftlichen Lebensdauer erreicht. Denn wenn bei einer Teepflanze nach 60 Jahren keine Erneuerung durchgeführt wird, dann kann die Fortführung der Produktion nicht gewährleistet werden. Zudem sind 80 % des Tees, der in der Türkei produziert wird, von mittlerer Qualität. 20 % dahingegen hat sehr gute Eigenschaften und hohe Qualität. Wenn keine Erneuerung stattfindet, wird der Anteil des Tees mit hoher Qualität weiter sinken. Wenn die EU-Mitgliedschaft verwirklicht wird – und somit die Zollsteuern abgeschafft werden – werden Importe der heimischen Produktion große Konkurrenz machen. China produziert 850.000 Tonnen Trockentee pro Jahr. Die Kosten für einen Arbeiter in China betragen monatlich 150 Dollar. In der Türkei hingegen 2.000 Dollar. Der Einkaufspreis von frischem Tee in China liegt bei 5-10 Cent pro Tonne. In der Türkei bei 55 Cent. Während wir 1 kg Tee für 3,5 Dollar produzieren, beträgt der Marktpreis auf der Welt 2 Dollar. Aufgrund dieser Kosten können wir nur dann Marktanteile sichern, wenn wir Tee von noch besserer Qualität produzieren. Die Flächen für die Teeproduktion haben ihre natürliche Grenze erreicht. Daher müssen nun Projekte zur Erhöhung der Produktivität und der Qualität eingesetzt werden“ (www.karalahanç.com/karadeniz/cay-üretimini-devami).

Es gibt zwei wesentliche Ansätze der Teeproduktion der Türkei. Diese können als landwirtschaftliche und volkswirtschaftliche Ansätze bezeichnet werden. Im Jahr 1984 wurde in der Türkei eine wichtige Entscheidung hinsichtlich des Tees getroffen und ab dem Folgejahr Aktivitäten für Tee im privaten Sektor erlaubt. Diese Entscheidung hat dann später auf dem Sektor zu großen Erschütterungen geführt. Etwa 150 von 300 Fabriken mussten schließen. Mit jeder geschlossenen Fabrik wurde das Kapital der Bevölkerung der Region zunichte gemacht. Ein wichtiger Teil der Betriebe des privaten Sektors können noch immer Zahlungen für frischen Tee in einer langen Periode von 1-2 Jahren durchführen oder als Tausch trockenen Tee

für frischen Tee hergeben. Mit der im Jahr 1984 begonnenen Zeitperiode konnte die Zentralverwaltung für Teebetriebe (ÇAYKUR) dem Staat bezüglich des Themas Tee nicht genügend behilflich sein. Da die türkischen Produzenten von dem Weltmarkt für Tee nicht gut genug verstanden haben, wurde mit der Erlaubnis für den Teeanbau im privaten Sektor zugleich eine Institution gegründet, die sich um die Probleme der Teebauern kümmern sollte. Aber es konnte keine Börse gegründet werden, in welcher der Tee verkauft wird.

ÇAYKUR produziert heute noch in 46 Fabriken. Hingegen gibt es im privaten Sektor 230 Fabriken für die Weiterverarbeitung vom frischen Tee. Die tägliche Produktionskapazität von Çaykur liegt bei 6.700 Tonnen, beim privaten Sektor liegt sie bei 8.700 Tonnen. Bezüglich der Nutzung der Kapazitäten gibt es zwischen privatem und öffentlichem Sektor große Unterschiede. Während der private Sektor über 57 % der gesamten Produktionskapazität verfügt und einen Anteil von 35-40 % an der Gesamtproduktion vom trockenem Tee hat, hat Çaykur einen Anteil von 43 % an der gesamten Produktionskapazität und einen Anteil von 60-65 % an der Gesamtproduktion von trockenem Tee. Dies zeigt: Çaykur nutzt seine Produktionskapazitäten besser aus als der private Sektor. Und nicht die Kapazität ist das Problem, sondern das Problem ist, dass der private Sektor seine Kapazität nicht vollständig ausnutzen kann (*www.turkcayi.com*).

Außerdem produzieren viele private Firmen unregistrierten Tee auf unsystematische Art und Weise und mit geringer Qualität. Zudem besteht das Problem, dass einige Fabriken ihre Lieferanten mit großer Verzögerung bezahlen. Dieses Verhalten prägt den Ruf der gesamten weiterverarbeitenden Teeindustrie. Ferner gibt es Versäumnisse der Politik bei der Durchführung von Kontrollen. So versäumen die staatlichen Stellen, sicherzustellen, dass bei der Verpackung von trockenem Tee eine Produktionserlaubnis vorliegt. Die Folge: Es herrschen nicht die gleichen Wettbewerbsbedingungen für alle – im schlimmsten Fall ist die Gesundheit des Verbrauchers bedroht (*Çaysiad Raporu, Çaysiad Bericht 05.04.2006*).

Ein weiteres Problem ist der Import und Weiterverarbeitung von Tee von niedriger Qualität. Obwohl die Verpackungsfirmen nicht direkt mit der Teeproduktion verbunden sind, haben sie auf dem Teesektor den größten Anteil. Diese Firmen beziehen Tee aus dem In- und Ausland zu sehr günstigen Preisen – oft auf illegalen Wegen. Anschließend wird der verpackte Tee teuer weiterverkauft. Allerdings: Wenn die illegale Einfuhr von Tee nicht verhindert wird, wird der Marktanteil des türkischen Tees sinken. Es müssen radikale Maßnahmen in die We-

ge geleitet werden. Ferner fehlen Institutionen, die den Teesektor organisieren und für einen transparenten Markt sorgen könnten (SAKLI, A.R.).

Eine EU-Vollmitgliedschaft der Türkei würde sich wie folgt auf den Teesektor auswirken:

1-) Die EU, die keinen Tee produziert, verarbeitet 75.000 Tonnen des importierten Trocken-tees und exportiert diesen (reexport). Für die Türkei, die nur 3.000 Tonnen Tee exportiert, wird es schwer werden, auf dem gemeinsamen EU-Markt Marktanteile zu gewinnen.

2-) Die privaten Betriebe des Teesektors müssen die Produktions- und Weiterverarbeitungsprozesse den EU Standards entsprechend durchführen und am besten schon jetzt damit anfangen, um im Wettbewerb nicht weiter ins Hintertreffen zu geraten.

3-) Die Interventionskäufe, die Çaykur bisher tätigt, können bei einer EU-Mitgliedschaft nicht fortgeführt werden.

4-) Landwirtschaftliche Flächen unter 3 Hektar werden von den EU-Fördermitteln nicht berücksichtigt. Damit die Türkei bei der Teeproduktion von EU-Geldern profitiert, muss die Flurbereinigung in den Teeplantagen rasch verwirklicht werden.

Während des EU-Beitrittsprozesses muss die Türkei ihren Teesektor stärker wirtschaftlich öffnen und die staatliche Eingriffe über Çaykur reduzieren. Dass die türkische Regierung in den laufenden EU-Beitrittsverhandlungen immer noch in bestimmten Punkten Çaykur unterstützt, ist für den Fortgang der Verhandlungen nicht dienlich. Aber auch die türkische Privatwirtschaft wird von den staatlichen Eingriffen beeinträchtigt. Viele private Firmen im Teesektor sind wegen der dominanten Stellung von Çaykur pleite gegangen. Es besteht die Gefahr, dass Çaykur wieder wie früher eine Monopolstellung einnimmt. Es ist vorgesehen, Çaykur in der Zukunft zu privatisieren. Daher ist es wichtig, jetzt die Bedingungen zu schaffen, die es der Privatwirtschaft erlauben, erfolgreich im Teesektor tätig zu sein – etwa durch eine systematische Registrierung der Teeproduktion und deren Weiterverarbeitung (*Çaysiad Raporu, Çaysiad Bericht, 05.04.2006*).

8. Vergleich der Baumwollproduktion

Die Baumwollpflanze hat aufgrund ihrer vielseitigen Nutzbarkeit eine sehr hohe wirtschaftliche Bedeutung. Aufgrund des steigenden Interesses an natürlichen Fasern steigt die Nachfrage nach Baumwolle. Jedoch sind nur wenige Länder aufgrund der ökologischen Bedingungen für die Baumwolllandwirtschaft geeignet. So werden 80 % der Baumwolle weltweit nur von acht Ländern produziert, zu denen auch die Türkei gehört.

Heute ist die Türkei bei der Anbaufläche für Baumwolle weltweit an siebter Stelle, bezüglich der in der Einheitsfläche erhaltenen Produktivität der Baumwollfasern an vierter Stelle, bei der Produktionsmenge von Baumwolle an sechster Stelle, beim Konsum an fünfter Stelle und beim Export an vierter Stelle. Die führenden Länder der Baumwollproduktion auf der Welt sind: China, USA, Indien, Pakistan, Usbekistan und die Türkei. Diese Länder produzieren 75 % der Baumwolle auf der Welt. Die Türkei produziert auf 700.000 Hektar Fläche 800.000 Tonnen Baumwollfasern mit einer Produktivität von 1.125 kg/Ha. (GENCER, O., 2008)

Tabelle 49: Baumwollproduktion in der Türkei (in Tonnen) (1925-2006)

Jahr	Baumwolle (rein)	Produktivität (kg/ha)
1925	76.011	437
1935	52.228	248
1945	54.379	235
1955	157.000	251
1965	325.000	474
1975	480.000	716
1985	518.000	785
1995	851.487	1.125
2006	976.540	1.654

(Türkiye İstatistik Kurumu, İstatistik Göstergeler, Institut für Statistik der Türkei, Statistische Indikatoren, 1923-2006)

Baumwolle wird in der Türkei in drei wichtigen Regionen produziert. Diese sind die Ägäisregion, Çukurova (die Region um Adana) und Südostanatolien. In der Türkei produziert die Ägäisregion die größte Menge und die qualitativ hochwertigste Baumwolle, welche die Textilindustrie verwendet. Die Baumwollflächen in Çukurova weisen dagegen große Schwankungen auf und werden ständig kleiner. Es fällt auf, dass sich die Anbaufläche in der Region

Çukurova vor allem nach 1960 ständig verkleinerte (von 400.000 auf 130.000 Hektar), während in der GAP-Region besonders zwischen 1980 und 2000 die Anbauflächen stiegen (von 80.000 auf 330.000 Hektar). In der Ägäisregion stieg die Anbaufläche von 200.000 auf 260.000 Hektar, während sie sich in der Region Antalya dagegen vor allem seit den 90er Jahren ständig verkleinerte (von 30.000 auf 8.000 Hektar). Die Südostanatolienregion ist mit einer Anbaufläche von mehr als 300.000 Hektar und einer Produktion an Fasern von mehr als 400.000 Tonnen jährlich in den letzten Jahren zum wichtigsten Baumwollanbaugebiet der Türkei geworden. Etwa 50 % der Baumwolle des Landes wird in dieser Region produziert.

In der Baumwollernte verdienen Frauen durchschnittlich 19 YTL pro Tag und Männer 22 YTL (Statistikamt der Türkei, 2008). Çukurova „Adana“ ist dabei ein sehr wichtiger Arbeitgeber für die vielen, meist kurdischen, Arbeitslosen der Südosttürkei. Während der Erntezeit ziehen sie zum Teil zusammen mit der Familie nach Adana. Nach der Ernte kehren sie wieder zurück in ihre Dörfer in Südostanatolien.

Die Produktivität der Baumwollfasern hat sich in den letzten 40 Jahren verdoppelt. Folglich hat die Produktion an Baumwolle ca. 800.000-850.000 Tonnen erreicht. Gleichzeitig stieg aber auch der Konsum von Baumwolle von ca. 400.000-450.000 Tonnen auf etwa 1.300.000 Tonnen im Jahr 2003. Die Differenz musste durch Importe ausgeglichen werden (*GENCER, O., 2008*).

Die Türkei ist eines der wenigen Länder, welches die entsprechenden ökologischen Bedingungen für den Anbau von Baumwolle besitzt. Trotz der Vorteile der Produktivität und Qualität steigen ständig die negativen Einflüsse, die den Sektor als ein Ganzes beeinflussen und sich auch auf den Wettbewerb beim Export auswirken. Während die Baumwollproduktion weltweit mit hohen Subventionen gefördert wird, hat die Türkei die Förderungen gesenkt. Gleichzeitig wurden in der Türkei enorme Kapazitäten für die Textilproduktion geschaffen. Als Folge ist das Defizit im Außenhandel ständig gestiegen, und die Türkei ist mit ca. 500.000 Tonnen Baumwollimport pro Jahr einer der größten Baumwollimporteure der Welt. Während die Weltmarktpreise für Baumwolle aufgrund der Subventionen für die Sektoren der Konkurrenzländer gesunken ist, hat der Rückgang der Förderungen in der Türkei zur Folge, dass immer mehrere Produzenten auf die Baumwollproduktion verzichten und die Textilindustrie auf importierte, billigere Baumwolle zurückgreift. Für den Generalkoordinator der Baumwollvereinigung TARIS, GÖKTUNA, eine gefährliche Entwicklung:

„Der Landwirtschaftsminister sagt der Textilindustrie, dass sie ihre Baumwolle aus China kaufen soll, damit sie günstiger produzieren kann. Doch damit wir auf dem EU-Markt konkurrenzfähig sind, müssen unsere Produkt qualitativ hochwertig sein. Wenn der türkische Stoff mit Baumwolle aus China gewebt wird, dann werden sich unsere Textilprodukte von den chinesischen nicht unterscheiden. Damit wäre ein Wettbewerbsvorteil hinfällig. Im schlimmsten Fall werden wir nicht nur unsere Baumwollproduzenten, sondern auch unsere Textilindustrie in den Ruin getrieben haben“ (GÖKTUNA, L., 2006, Generalkoordinator der Betriebe für Landwirtschaftliche Produkte TARIŞ).

Die Türkei, die sich bis 1980 unter den führenden Baumwollexporteuren befunden hat, hat seine Identität als Exporteur verloren. Mit der Dürre ist die Produktion im Jahr 2007 um 11 % zurückgegangen, und im Jahr 2008 wird ebenfalls eine Verringerung der Produktion erwartet. Der Leiter der Baumwollvereinigung Tariş, Dr. Hüseyin VELİOĞLU, sagt, dass in der Ägäisregion die Baumwollproduktion um 20-25 %, in Çukurova um 40 % und in Südostanatolien aufgrund der Dürre um 40-50 % zurückgehen werde. Veliöglu behauptet, dass der Import im Jahr 2008 1 Mio. Tonnen weit übertreffen. Von der Qualität der importierten Baumwolle ist er nicht überzeugt: „Wenn die Türkei ein Produkt in das Ausland verkauft, durchläuft es unzählige Inspektionen. Aber keine der Tonnen von Baumwolle, die in die Türkei eingeführt werden, wird inspiziert. Ebenso wie Nahrungsmittel, beeinflusst auch Kleidung unsere Gesundheit“ (VELİOĞLU, H., 2007, Leiter der Baumwollvereinigung TARIŞ).

Wie auch bei den anderen markt-strategisch wichtigen Produkten für die Türkei haben auch im Baumwollsektor Fehler der türkischen Politik zu negativen Auswirkungen geführt. Die Baumwolle wird laut dem Ankommen der EU-Zollunion als ein Industrieprodukt behandelt. Das heißt, der Im- und Export von Baumwolle ist innerhalb der EU und der Türkei zollfrei. Die Baumwolle wird in der EU hauptsächlich in Griechenland und in Spanien angebaut, und bis heute konnten diese Länder von hohen Subventionen profitieren. Dies wirkt sich negativ auf die Marktchancen des türkischen Baumwollsektors aus. Diesbezüglich stellt BAYRAKTAR, der Leiter der Vereinigung der türkischen Landwirtschaftskammern, fest:

„Wir beziehen Baumwolle aus Griechenland. Doch noch bis vor kurzem gab es in Griechenland keine Baumwollproduktion. Griechenland produziert im Jahr 300.000 Tonnen Baumwolle, wovon 100.000 Tonnen an die Türkei verkauft werden. Von den

EU-Fonds, dem EAGFL-Budget bekommt Griechenland die Förderung von ca. 0,64 Cent. Eine ähnlich hohe Förderung bietet die Türkei ihren Produzenten nicht. So kann der griechische Landwirt ohne Probleme produzieren und an uns die Baumwolle verkaufen. Unter diesen Umständen ist es offensichtlich, dass einheimische Produzenten von Baumwolle keine Chance haben. Obwohl die Türkei beim Niveau der Produktivität im weltweiten Vergleich gut mithält, hat sie aufgrund dieser Wettbewerbsverzerrungen keine Chance und kann ihre Produktion nicht einmal vor dem ungerechten Wettbewerb schützen“ (www.tzob.org.tr/tzob/tzob_ duyuru_ haber).

Die anderen Hauptprobleme des Baumwollsektors in der Türkei sind wie folgt: Die Kosten der Baumwollproduktion sind hoch. Es gibt Mängel an Vielfalt, Saatgut und Produktionstechniken sowie die Probleme beim Standardisierungssystem von Baumwolle (SENGÜL, H., ÖREN, M.N., 2001).

Tabelle 50: Baumwollanbauflächen nach Regionen (Tausend Hektar)

Jahre	Ägäis	Südostanatolien	Çukurova	Antalya	Gesamt
1996/97	268	228	220	28	744
1997/98	264	267	172	17	720
1998/99	252	313	175	17	757
1999/00	246	333	122	18	719
2000/01	208	317	116	13	654
2001/02	236	298	152	11	697
2002/03	224	319	141	9	693
2004/05	203	300	126	8	637
2005/06	176	321,5	131	8,5	637

(İzmir Ticaret Borsası 2004, Wirtschaftsbörse von Izmir 2004)

Der Hauptgrund der Rückgänge der Baumwollanbauflächen in der Türkei ist, dass die Baumwollpreise reell sehr stark gesunken sind. Die Unterschiede der Techniken der Baumwollproduktion, die neben den ökologischen Unterschieden eingesetzt wurden, haben dazu geführt, dass die gezüchteten Sorten in den Regionen alle voneinander sehr unterschiedlichen genetischen Strukturen entwickelt haben. Bisher wurden in der Türkei 54 verschiedene Baumwollsorten offiziell registriert, wovon die 34 Sorten den Institutionen des öffentlichen Sektors und die 20 Sorten den Institutionen des privaten Sektors angehören. Baumwolle ist der Rohstoff der Textil- und Konfektionsindustrie, in der ein Fünftel der industriellen Arbeitskräfte in der

Türkei beschäftigt sind. Annäherd ein Drittel der Exporteinnahmen stammen aus diesem Bereich, und der Anteil dieses Sektors am Bruttosozialprodukt liegt bei etwa 8 %. Außerdem beschaffen die Textil- und Konfektionsindustrie Arbeitsplätze für etwa 1.5 Mio. Personen (ŞENGÜL, H., ÖREN, M.N., 2001).

Tabelle 51: Baumwollexporte und Änderungen nach Jahren

Jahr	Menge (in Tonnen)	Veränderung (in %)
1995/96	58.465	-
1996/97	42.084	-28,0
1997/98	22.659	-46,2
1998/99	85.534	277,5
1999/00	44.408	-48,1
2000/01	28.400	-36,0
2001/02	28.912	1,8
2002/03	68.073	135,4
2003/04	78.054	14,7

(İzmir Ticaret Borsası 2004, Wirtschaftsbörse von Izmir 2004)

Mitte der 80er Jahre war die Türkei noch einer der wichtigsten Baumwollexporteure auf der Welt. Die steigende Nachfrage im eigenen Land in den Folgejahren führte dazu, dass die eigene Baumwollproduktion den heimischen Bedarf nicht mehr deckte, immer weniger konnte daher exportiert werden.

Tabelle 52: Baumwollimporte und Änderungen nach Jahren

Jahr	Menge (in Tonnen)	Veränderung (in %)
1995/96	113	-52,1
1996/97	332	193,8
1997/98	399	20,2
1998/99	238	-40,4
1999/00	525	120,6
2000/01	387	-26,3
2001/02	648	67,6
2002/03	493	-24,0
2003/04	516	4,7

(İzmir Ticaret Borsası 2004, Wirtschaftsbörse von Izmir 2004)

Das Produktionsdefizit, gesunkene Baumwollpreise auf dem Weltmarkt und die Kontaminati-

onsprobleme der Baumwolle im eigenen Land spielen eine große Rolle bei der Erhöhung des Baumwollimportes. Während die Baumwollpreise auf der Welt aufgrund der Subventionen bei den Konkurrenzländern gefallen sind, wurde die Input-Förderung in der Türkei aufgehoben. Das verursachte, dass die Produzenten von Tag zu Tag auf die Produktion verzichteten und der Import subventionierter Baumwolle stieg. Die USA sind eines der wichtigsten Länder, aus dem die Türkei 500.000 Tonnen Baumwolle importiert. Die amerikanische Baumwollproduktion wird massiv subventioniert. Die Hälfte der weltweit gezahlten Subventionen für Baumwolle entfallen auf die amerikanische Produktion. Doch auch in China, Griechenland und Spanien werden die Produzenten mit hohen Förderungen unterstützt und geschützt. Das ermöglicht, dass die Produzenten dieser Länder fast doppelt so hohe Preise wie die Weltmarktpreise erhalten. Dies beeinflusst die Wettbewerbsfähigkeit der türkischen Produzenten negativ. Ferner wird der türkische Textilsektor mehr und mehr vom ausländischen Markt abhängig. Während die Türkei einige Produkte durch Importkontingent und sonstige Importbeschränkungen mit der Agrarvereinbarung der Welthandelsorganisation (WTO) zu schützen versucht, gibt es keine Schutzmaßnahmen bei der Baumwolle für den Import (GENCER, O., ÖZÜDOGRU, T., KAYNAK, M.A., YILMAZ, A., ÖREN, N., 2008).

Tabelle 53: Baumwollproduktion und Entwicklung des Verbrauchs in der Türkei

Jahre	Baumwollproduktion (Tausend Tonnen)	Konsum an Baumwolle (Tausend Tonnen)	Produktion/Konsum (Vergleichsanteil in %)
1980-81	500	322	155
1985-86	518	400	130
1990-91	655	508	129
1995-96	851	944	90
2000-01	880	1150	77
2001-02	922	1231	75
2002-02	964	1255	77
2003-04	800	1300	68

(GÖKCE, D., 2005)

Um die Kosten für die Baumwollproduktion in der Türkei unter den gegenwärtigen Bedingungen zu verringern, müssen vor allem die Baumwollanbauflächen vergrößert werden, in denen eine geregelte Polykultur betrieben wird. Der Ackerboden soll minimal bearbeitet werden. Manuelle Arbeiten sollen verringert werden. Der Produktionsinput (Saatgut, Dünger, Wasser, Pflanzenschutzmittel, Werkzeug-Equipment, Energie u. ä.) soll optimal und effektiv

eingesetzt werden, und die Ernte muss maschinell geschehen. Die Produzenten sollen bezüglich dieser Themen ausgebildet werden. Es sollen Baumwollsorten gezüchtet werden, die widerstandsfähig gegen Faktoren sind, die ihre Entwicklung negativ beeinflussen wie unter anderem Schädlinge, Krankheiten und an erster Stelle Wasserknappheit (*GENCER, O., 2008*).

Eine weitere Chance liegt in der ökologisch hergestellten Baumwolle. Hier ist eine Nische, für die Türkei, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Die Produktion ökologischer Baumwolle in der Türkei ist in den letzten Jahren gestiegen, und die Türkei ist dadurch zu einem der wichtigsten Länder für die ökologische Baumwollproduktion auf der Welt geworden. Die Anzahl der Flächen, Landwirte und Firmen steigt von Tag zu Tag. Die größten Produzenten für ökologische Baumwolle auf der Welt sind die USA und die Türkei. Auch gelten Argentinien, Australien, Benin, Brasilien, Indien, Ägypten, Mosambik, Nikaragua, Paraguay, Peru, Senegal, Tansania, Uganda und Griechenland zu wichtigen Produzenten ökologischer Baumwolle (*AKSOY, E., DÖLEKOGLU, T., 2003*).

Tabelle 54: Ökologische Baumwollproduktion in der Türkei

Jahre	Anzahl der Landwirte	Produktionsfläche (ha)	Gesamte Produktionsmenge (Tonnen)
1998	59	806	2505
1999	488	4974	23.520
2000	740	5343	23.091
2001	307	5553	16.511
2002	407	7393	38.595
2003	500	9756	34.877

(*Tarım ve Köyişleri Bakanlığı, APK, Etüt ve Proje Dairesi Kayıtları, Landwirtschaftsministerium, APK, Aufzeichnungen des Amtes für Studien und Projekte*)

Wie die Tabelle 54 zeigt, ist die ökologische Baumwollproduktion in der Türkei von Jahr zu Jahr gestiegen. Die ökologische Baumwolle ist ein strategisches Produkt für die Türkei.

9. Vergleich der Produktion von Haselnüssen

Die Haselnuss ist ein wichtiges Produkt für die türkische Wirtschaft und den Außenhandel. Die Türkei ist bei der Produktionsmenge und der Qualität weltweit die Nummer eins. Mit durchschnittlich 500-550.000 Tonnen jährlich produziert die Türkei 65-70 % der Welt-

Haselnussproduktion und betreibt somit 70-75 % des Haselnusshandels auf der Welt. Auf die Türkei folgen Italien, Aserbaidschan, Georgien, USA, Spanien, Frankreich und Griechenland. Von der Haselnussproduktion, die auf einer Fläche von etwa 621.000 Hektar angebaut wird, bestreiten durchschnittlich 395.000 Familien ihren Lebensunterhalt, und ca. 8 Millionen Menschen verdienen an der Produktion, Ernte und Weiterverarbeitung der Haselnuss. Laut dem Statistikamt der Türkei verdienten im Jahr 2008 Frauen als Erntehelfer durchschnittlich 23 YTL pro Tag und Männer 24 YTL. Zur Haselnussernte kommen auch viele saisonale Feldarbeiter aus der Ost und Südosttürkei. 61 % der Betriebe, die Haselnüsse produzieren, mit anderen Worten: Für 240.000 Betriebe (in den Städten Ordu, Trabzon und Giresun) ist die Haselnussproduktion die einzige Quelle für ihren Lebensunterhalt (*Ordu Valiliği İl Tarım Müdürlüğü, Ordu İli Fındık İhracatı ve Aflatoksin, Ordu, Leitung für Landwirtschaft des Gouverneuramtes Ordu, Haselnusseexport der Stadt Ordu und Aflatoxin, Ordu, 2007*).

Die Haselnussproduktion findet vor allem in der mittleren und östlichen Schwarzmeerregion auf hügeligen Flächen in seichter Erde statt. In dieser Region, in der 60 % der Haselnussproduktion der Türkei betrieben wird, besteht die Notwendigkeit der ständigen Landwirtschaft für Haselnüsse. Denn in dieser Region gibt es zur Haselnussproduktion oft keine alternativen, rentablen Anbaumöglichkeiten.

Die folgende Tabelle 55 zeigt, dass die Anzahl der Haselnussbäume und die Haselnussproduktion seit 1930 in der Türkei regelmäßig gestiegen ist.

Tabelle 55: Anzahl der Haselnussbäume und die Haselnussproduktion in der Türkei (in Tonnen)

Jahr	Haselnussbäume	Haselnussproduktion (in Tonnen)
1936	178.897	64.155
1946	182.807	90.499
1956	151.288	73.353
1966	192.000	190.000
1976	223.000	245.000
1986	251.000	300.000
1996	270.295	446.000
2006	337.380	661.000

(*Türkiye İstatistik Kurumu, İstatistik Göstergeler, 1923-2006, Institut für Statistik der Türkei, Statistische Indikatoren, 1923-2006*)

Eine wichtige Weiterverarbeitungsmöglichkeit von Haselnüssen ist die Schokoladenherstellung. Abnehmerländer in der EU sind von allem Deutschland, Frankreich, Holland und Belgien. In der Türkei ist der Schokoladenkonsum dagegen eher begrenzt. Aufgrund des relativ hohen Preises können sich viele Bevölkerungsschichten einen regelmäßigen Schokoladenkonsum nicht leisten. Obwohl die Türkei beim Anbau von Haselnüssen weltweit führend ist, liegt sie beim Konsum von Haselnüssen pro Kopf weit hinter den EU-Mitgliedsländern. TOKGÖZ, der Assistent des Leiters der Vereinigung der Exporteure für Haselnüsse und deren Produkte in Istanbul sagt, dass in der Türkei 500.000-550.000 Tonnen von der weltweit durchschnittlich 600.000-650.000 Tonnen pro Jahr hergestellten Haselnussprodukte produziert werden. Tokgöz sagt: „80-85 % unserer Haselnussprodukte werden in die EU Länder exportiert, 6-8 % außerhalb der EU und 4-5 % in die USA, nach Japan und China“ (www.gidasanayii.com/modules.php?name=News&file).

Tabelle 56: Haselnussproduktion auf der Welt 2001-2005 (Tonnen)

Länder	2001	2002	2003	2004	2005
Türkei	730.000	610.000	515.000	358.000	530.000
Italien	115.000	100.000	60.000	100.000	70.000
Spanien	25.000	20.000	20.000	25.000	20.000
USA	40.000	15.000	34.000	30.000	25.000
Andere	30.000	30.000	25.000	25.000	30.000
Gesamt	930.000	775.000	644.000	538.000	675.000
Türkei	%78	%79	%80	%67	%78

(www.ydkder.org.tr/FındıkRaporu.doc, 2006)

Die in der Türkei in den letzten Jahren durchschnittlich konsumierte Haselnussmenge mit Schale wird auf 80.000 Tonnen pro Jahr geschätzt. Laut den Zahlen von 2006 wurden 480.000 Tonnen Haselnüsse mit Schale exportiert. Von der Ernte in den Jahren 2005-2006 (jährliche Gesamtproduktmenge) wurden Haselnüsse im Wert von 1,976 Mrd. Dollar exportiert. Obwohl die Türkei 70 % des Haselnussverkaufs auf dem Außenmarkt in der Hand hält, konnte sie nicht die gewünschten Preismechanismen entwickeln (AKGÜNER, T.).

Denn der Außenmarkt funktioniert nicht beständig. Es fehlt ein regelnder Mechanismus, der Angebotsüberschüsse vermeidet. Die Haselnüsse werden durch Händler eingesammelt und exportiert. Wie auch bei den anderen strategischen Produkten kann von einer beständige und permanente Produktions-, Exports und Preispolitik keine Rede sein.

Tabelle 57: Konsum der geschälten Haselnüssen in der Türkei und auf der Welt (2000-2005)
(Tonnen/geschält)

Jahre	Türkei	Welt	Gesamt
2000	35.000	310.000	345.000
2001	40.000	318.000	358.000
2002	40.000	321.000	361.000
2003	35.000	314.000	349.000
2004	30.000	297.000	327.000
2005	25.000	319.249	344.249

(www.ydkder.org.tr/FındıkRaporu.doc)

Der Unterschied zwischen der weltweiten Haselnussproduktion und dem Konsum an Haselnüssen liegt zwischen 50.000 und 100.000 Tonnen. Durch diesen Angebotsüberschuss wird die Türkei in negativer Weise beeinflusst. Daher muss die Türkei ihre Produktion so planen, dass kein Angebotsüberschuss entsteht. Die Vergrößerung der Anbauflächen in der Türkei und parallel dazu die erhöhte Produktion sowie vor allem die Steigerung der Produktion in Italien und Spanien erhöhen die weltweite Produktion, während der Konsum sich aber kaum erhöht. Das führt dazu, dass große Lagerbestände in der Türkei entstehen und somit die türkische Wirtschaft davon negativ beeinflusst wird. Jährlich werden durchschnittlich 90.000 Tonnen Überschuss produziert.

Gleichwohl ist es aber eine offene Frage, ob der Überschuss abgebaut und die Anbauflächen verringert werden sollen. Denn laut Schätzungen wird sich der Konsum von Haselnüssen in den nächsten 20 Jahren verdoppeln. Diese Schätzungen basieren auf der steigende Nachfrage nach Schokolade mit Haselnüssen in China und Indien, wie es heute etwa bei Milchprodukten zu beobachten ist.

Da die Lohnkosten in den Ländern wie Spanien und Italien hoch sind, und die klimatischen Bedingungen für den Haselnussanbau in Aserbaidschan und Georgien nicht so vorteilhaft sind wie in der Türkei, wird das für die Türkei von Vorteil sein, damit sie weiterhin im Haselnusssektor führend bleibt.

Tabelle 58: Die Exportzahlen für Haselnüsse der Türkei

Zeitraum	Menge geschält/Tonnen	Betrag in 1000 \$
1984-85	145.112	346.171
1985-86	96.475	317.195
1986-87	140.206	472.781
1987-88	123.274	455.260
1988-89	152.277	420.768
1989-90	132.691	375.587
1990-91	196.070	545.238
1991-92	164.856	461.555
1992-93	194.814	453.563
1993-94	176.425	698.891
1994-95	244.957	795.159
1995-96	209.439	625.126
1996-97	186.651	733.506
1997-98	212.651	964.226
1998-99	173.718	719.384
1999-00	199.420	692.198
2000-01	204.253	682.451
2001-02	255.893	636.028
2002-03	255.918	593.691
2003-04	223.363	915.616
2004-05	194.594	1.554.156
2005-06	220.828	1.856.829

(www.ydkder.org.tr/FındıkRaporu.doc)

Die Türkei nimmt den ersten Platz unter den Haselnussexporturen auf der Welt ein. Jedoch versucht die EU, die Produktionsmenge durch die Förderungen der Produktion von Hartschalenobst in den Ländern wie Italien, Spanien, Griechenland, Frankreich und Portugal zu erhöhen. Im Bericht des Ministeriums für Industrie und Handel der Türkei über 'die Situation des Haselnussektors in unserem Land und auf der Welt' wird darauf hingewiesen, dass die Haselnussproduktion in der Türkei nicht durch moderne Methoden durchgeführt wird. Außerdem steht im Bericht, dass die türkischen Haselnussproduzenten keine Analyse der Erde, der Blätter und Pflanzenschutzmittel durchführen. Sie produzieren vielmehr auf altmodische Art und Weise. In den Ländern, die über kleine Anbaufläche verfügen als die Türkei, können durch moderne landwirtschaftliche Techniken auf einem Hektar Land 2 bis 3-mal höhere Produktmengen erzielt werden als in der Türkei. Der Bericht im Wortlaut: „Der türkische Haselnuss-

produzent betreibt keine moderne Landwirtschaft. Nur etwa 3.000 der 400.000 Familien, die ihren Lebensunterhalt von der Haselnussproduktion bestreiten, betreiben moderne Landwirtschaft und lassen die Erde, Blätter und Pflanzenschutzmittel jedes Jahr analysieren.‘

Das Produktivitätsniveau der Haselnussproduktion in der Türkei ist geringer als in den anderen Produktionsländern wie Italien und die USA. Während in der Türkei auf einer Fläche von einem Hektar Land 93,9 kg Haselnüsse geerntet werden, sind es laut den Daten der Food and Agriculture Organization (FAO) in den USA 249 kg, in Frankreich 194 kg, in Italien 163 kg, in Griechenland 159 kg und in Georgien 143 kg. Dieser geringere Output pro Hektar wirkt sich negativ auf die Wettbewerbsfähigkeit der Türkei aus. Während die Türkei über eine Anbaufläche von 500.000 Hektar für die Haselnussproduktion verfügt, belaufen sich die Anbauflächen in Italien auf von 66.000 Ha, 27.000 Ha sind es in Spanien, 13.000 Ha in den USA und 3.600 Ha in Griechenland.

ARSLANTÜRK, der Leiter des Nationalen Haselnussrates kommt, zu folgendem Urteil: „In naher Zukunft werden die südamerikanischen Länder die größten Konkurrenten der Türkei sein, Chile wird Italien demnächst überholen“. Auch in Nachbarländern der Türkei sind die Produktionsmengen in den letzten Jahren enorm gestiegen – wie etwa in Georgien und Aserbaidschan. Die Produktionskosten in Chile liegen bei 40-50 Cent pro Kilo. Es wird damit zu einem Drittel der Kosten in der Türkei produziert. Deswegen kann Chile ein ernsthafter Konkurrent für die Türkei werden (*TURAL, M.,2008*).

Alle Länder auf der Welt, die selbst keine Haselnüsse produzieren aber Exporteure sind, verarbeiten die Haselnüsse weiter, die sie aus der Türkei gekauft haben und betreiben Re-export. Dies zeigt, dass die Türkei ihr Potenzial auf den Haselnusssektor nicht ausschöpft. Unter den Ländern, welche Haselnussprodukte durch Re-Exporte verkaufen, liegt Deutschland ganz vorne.

Eine der größten Herausforderungen für die Türkei bezüglich des Haselnusssektors ist die Privatisierung von Fiskobirlik. Fiskobirlik ist eine im Jahr 1938 gegründete staatliche Institution. Über Fiskobirlik tätigte der Staat fast 40 Jahre lang Interventionskäufe. Das Ziel der Interventionskäufe waren die Erhöhung der Haselnussqualität und die Anpassung an die Weltstandards. Da aber diese Ziele nicht erreicht wurden, konnten die Haselnüsse nicht zu gewünschten Preisen verkauft werden, und aufgrund von Produktionsüberschüssen entstanden

Lagerbestände. Diesbezüglich hat Ahmet Tunavelioğlu, pensionierter Generalsekretär der Vereinigung der Exporteure der Schwarzmeerregion folgendes gesagt: „Da der Staat die Interventionskäufe nicht den Zielen entsprechend angewendet hat, wurden die Betriebe unabhängig von der Sorte und der Region gefördert. Haselnüsse schlechter Qualität wurden also ebenso gefördert wie Haselnüsse von hoher Qualität. Die Folge: Alle fingen an Haselnüsse zu produzieren. Die Haselnuss ist ein politisch brisantes Thema. Da die Haselnuss das wichtigste Produkt der Schwarzmeerregion ist, lassen die Politiker die Haselnussproduzenten nicht fallen, schließlich wollen sie deren Stimme bei den Wahlen nicht verlieren“ (TUNAVELIOĞLU, A., 2008).

Diese Äußerungen zeigen, dass im Haselnusssektor – wie in anderen landwirtschaftlichen Sektoren auch – kurzfristige politische Überlegungen den Ausschlag geben – und nicht der langfristige Nutzen für die Volkswirtschaft. Wohin diese Kurzsichtigkeit führt, verdeutlicht eine Aussage von CIRAV, dem Leiter der Versammlung der Wirtschaftsbörse von Trabzon:

„Im Jahr 2008 erwarten wir eine Rekordernte von ca. 900.000 Tonnen bei der Haselnuss. Mit diesen 900.000 Tonnen erwartet man, dass die Ernte weltweit 1,250 Mio. Tonnen erreichen wird. Der Konsum auf der Welt liegt bei ca. 750.000 Tonnen. Das bedeutet einen Überschuss von ca. 500.000 Tonnen. Mit diesen Politiken werden sie wohl auch nicht verkauft. Die Politiker müssen sich der Situation bewusst sein und dementsprechend agieren“ (CIRAV, M., Trabzon Ticaret Borsası Meclis Başkanı, Cirav, Mehmet., Leiter der Versammlung der Wirtschaftsbörse von Trabzon, www.cnnturk.com, 01. Juli 2008).

Ohne ein Umsteuern der Politik wird die Qualität der türkischen Haselnuss weiter fallen und die Wettbewerbsfähigkeit auf dem internationalen Markt sinken. Das Büro von Bodenerzeugnissen (Toprak Mahsulleri Ofisi - TMO), das 320.000 Tonnen Haselnüsse im Jahr 2008 auf Lager hat, erhält niedrigere Preisangebote als der übliche Einkaufspreis. Es kaufte Haselnüsse im Jahr 2007 zu 5 TL pro Kilogramm, allerdings waren auf dem türkischen Markt nur etwa 2,2 TL zu erzielen. Bezüglich dieses Themas befindet sich folgende Mitteilung auf der Webseite des TMO: „Die nach einer Ausschreibung erhaltenen Angebote wurden seitens unserer Kommission untersucht, und da es nicht als angemessen empfunden wurde, entschieden wir, dass kein Verkauf stattfinden wird“. In der Mitteilung wurde zudem geschrieben, dass ein Teil der Haselnussüberschüsse für die Gewinnung von Öl verwendet werden sollen. Haselnüsse,

die unter normalen Umständen drei Jahre lang aufbewahrt werden können, müssen vor dem Verderben für die Ölgewinnung genutzt werden. Jedoch wird die Verwertung der Haselnüsse zur Ölgewinnung die Kosten steigern und dadurch das TMO höhere Verluste machen (*www.cnnturk.com, 10.April 2008*).

Die EU ist dagegen, dass das Büro von Bodenerzeugnissen Haselnusskäufe durchführt. Anstatt der Interventionen bei der Haselnuss empfiehlt die EU die direkte Förderung der Produzenten. Im EU-Fortschrittsbericht 2007 ist auch ein besonderer Artikel bezüglich der Haselnuss im Kapitel für die Landwirtschaft vorhanden. Die EU möchte, dass sich das Büro von Bodenerzeugnissen aus dem Haselnussmarkt zurückzieht. Jedoch werden sich die Probleme nach Meinung der Produzenten vergrößern, wenn sich das Büro von Bodenerzeugnissen aus dem Haselnussmarkt zurückzieht. Mit dem Rückzug des Büros von Bodenerzeugnissen aus dem Markt und dem Fehlen von Fiskobirlik wird der Markt komplett dem privaten Sektor überlassen werden. Lizenzierte Lagerung wird entstehen. Fiskobirlik wird nicht mehr im Namen des Staates die Einkaufspreise veröffentlichen. Der Markt wird sich den Wünschen des Händlers entsprechend entwickeln (*www.ordugazete.com, 12. November 2007*).

Dass der Markt sich den Wünschen der Händler entsprechend entwickeln wird, macht den Produzenten Angst, da sie Einnahmeverluste befürchten. Auf Wunsch der EU wurden die Interventionskäufe im Jahr 2002 aufgehoben und stattdessen wurde mit der direkten Prämienförderung des Einkommens begonnen. Ab 2002 wurde Fiskobirlik bei den Käufen auf sich selbst überlassen. Aufgrund des Mangels an entsprechender finanzieller Ausstattung konnte Fiskobirlik seine Aufgabe als Marktregulator aber nicht erfüllen: Produzenten konnten nicht durch höhere Preise gestützt werden.

Die Hauptprobleme bei der Haselnussproduktion lauten zusammengefasst: Die Haselnuss wird von großer Anzahl von Produzenten erzeugt. Sie ist ein Produkt mit großem Produktionsvolumen und hohem Wert. Fast die Gesamtproduktion wird auf dem Markt angeboten. Viele der Haselnussbetriebe sind klein und bezüglich der Wirtschaft ungenügend. Diese Betriebe sind den Vermittlern gegenüber schwach und haben keine Kraft abzuwarten, bis die Preise innerhalb eines Zeitraums wieder ansteigen. Bei der Produktion und den Preisen der Haselnuss gibt es große Schwankungen, und diese Preisschwankungen beeinflussen die Produzenten, Industriellen und Exporteure in großem Maße. Sie ist ein wichtiges Exportprodukt, aber trotzdem entstehen die Produktionsüberschüsse und Lagerbestände.

Die Ergebnisse einer Tagung der Arbeitsgruppe für den Haselnusssektor am 8. Oktober 2006 in Trabzon lautete: Es muss eine stabile Datenbank bezüglich der Anbauflächen, Produktion und des Konsums der Haselnuss erstellt werden. Die wahren Haselnussproduzenten (deren eigentliche Arbeit die Haselnussproduktion ist) sollen bestimmt und nur diese unterstützt werden. Als erstes muss die Aufteilung der Haselnussplantagen durch Vererbung vermieden werden und stattdessen eine Vergrößerung der Anbauflächen erzielt werden. Die Produktivität soll gesteigert und die Kosten gesenkt werden. Zu diesem Zweck müssen produktivere und beständigere Sorten entwickelt werden und die Lohnkosten, die 50 % der Gesamtkosten ausmachen, gesenkt werden. Alte, unproduktive Bäume müssen gefällt werden. Stattdessen sollen produktive Plantagen gesetzt werden. All die Haselnussproduzenten sollen auch zu einer besseren Selbstorganisation ermutigt werden.

10. Vergleich der Zuckerproduktion

Der Zucker ist eines der Produkte auf der Welt, das am meisten mit Beihilfen des Staates produziert wird. In der Türkei ist die Situation bezüglich der Intervention des Staates auch nicht anders wie in vielen Ländern der Welt. Im Rahmen der im Jahr 2001 begonnenen strukturellen Anpassungspolitik haben sich aber auch die Politiken für den Zucker geändert. Die Türkei liegt bei den Engrospreisen weltweit an zehnter Stelle und bei den Einzelhandelspreisen an zweiter Stelle (*LMC International, 2005, Retail and Wholesale Prices of Sugar Around the World, 2004. Report prepared for American Sugar Alliance, June, New York*)

Mehr als die Hälfte der Zuckerrübenproduktion (53%) findet in Inneranatolien statt. Geographische und klimatische Bedingungen in dieser Region lassen keine Agrarproduktion zu. Deswegen ist die Zuckerrübe eines der wichtigsten Produkte dieser Region. Die Frauen, die als Erntehelfer arbeiten, verdienen in der Türkei im Jahr 2008 durchschnittlich 20 YTL pro Tag, während die Männer 30 YTL verdienen (*Statistikamt der Türkei, 2008*).

Tabelle 59: Produktion von Zuckerrüben in der Türkei (in Tonnen) (1925-2006)

Jahr	Zuckerrüben
1925	6.484
1935	445.664
1945	566.555
1955	1.736.000
1965	3.421.353
1975	6.948.637
1985	9.830.060
1995	11.170.569
2006	14.452.162

(1923-2006 Türkiye İstatistik Kurumu, İstatistik Göstergeler, 1923-2006, Institut für Statistik der Türkei, Statistische Indikatoren)

Seit die Privatisierung des Zuckersektors in der Türkei eingeleitet wurde, befindet sich der Binnenmarkt in einer Veränderungsphase. Der Anteil des privaten Sektors beim Anbau der Zuckerrübe steigt.

Tabelle 60: Der Zuckerrübenssektor der Türkei (2003-2007)

	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08
Anzahl der Fabriken					
Gesamt	30	31	33	33	33
Öffentlich	25	25	25	25	25
Privat	5	6	8	8	8
Kapazität (Tausend Tonnen)					
Gesamt	2,732	2,94	3,147	3,147	3,147
Öffentlich	2,13	2,136	2,136	2,136	2,136
Privat	602	804	1,011	1,011	1,011
Kontingente (Tau- send Tonnen)					
Gesamt	2,107	2,107	2,107	2,107	2,084
Öffentlich	1,629	1,55	1,387	1,302	1,215
Privat	478	557	719	805	869
Produktion (Tausend Tonnen)					
Gesamt	1,762	1,94	2,07	1,845	-
Öffentlich	1,256	1,305	1,311	1,114	-
Privat	506	635	759	731	-
Inlandverkäufe (Kontingent A, Tausend Tonnen)					
Gesamt	1,611	1,7	1,713	1,901	-
Öffentlich	1,129	1,045	1,027	1,183	-
Privat	482	655	685	718	-
Auslandsverkäufe (Kontingent B , Tausend Tonnen)					
Gesamt	364	178	255	217	-
Öffentlich	354	119	191	204	-
Privat	10	59	65	12	-
Lagerbestand (Kon- tingent A + Zucker C, Tausend Tonnen)					
Gesamt	377	439	498	223	-
Öffentlich	270	417	482	215	-
Privat	170	22	16	8	-
Stärkezucker, kon- tingentiert					
Anzahl der Fabriken	6	6	6	6	6
Kapazität (Tausend Tonnen)	990	990	990	990	990
Kontingent (Tausend Tonnen)	351	351	351	351	234
Produktion (Tausend Tonnen)	366	433	415	440	-

Inlandsverkäufe (Tausend Tonnen)	347	360	350	350	-
Stärkezucker, kon- tingentfrei					
Kapazität (Tausend Tonnen)		486	486	486	486

(TÜSİAD, *Tarım Raporu, Mayıs 2008*, TÜSİAD, *Landwirtschaftsbericht, Mai 2008*)

Die Türkei schützt den heimischen Zuckermarkt vor Importen durch hohe Einfuhrsteuern. Es wird ein Steuersatz von 135 % angewendet. Wenn man aber die niedrigen Weltmarktpreise betrachtet, ist offensichtlich, dass auch dieser hohe Schutz nicht ausreichend sein wird.

Der Export von heimischem Zucker ist nahezu unmöglich. Laut Vereinbarungen mit der Welthandelsorganisation darf kein subventionierter Zucker exportiert werden. Ohne Subventionen ist der türkische Zucker auf dem Weltmarkt nicht konkurrenzfähig.

Die Privatisierung des Zuckersektors wird von vielen kritisiert. Die Argumente der Kritiker sind: Die Produzenten von Zuckerrüben können nun auf einer Fläche von ca. 2 Mio. Hektar keine Zuckerrüben mehr anpflanzen. 175.000 Produzenten, Landwirte wurden aus der Produktion rausgedrängt. Viele Zuckerrübenproduzenten haben hohe Einnahmeeinbußen erlitten und sind verarmt. Der Bedarf an Trester für 200.000 Vieh kann nicht mehr gedeckt werden. Die Arbeiter in Zuckerfabriken haben ihre Arbeit verloren. Die Zuckerrübenproduktion ist von 18 Mio. Tonnen pro um fast die Hälfte auf 11 Mio. Tonnen zurückgegangen. Das ökologische Gleichgewicht gestört. Denn der durch einen Hektar Zuckerrübenplantage erhaltene Sauerstoff entspricht dem von drei Hektar Fichtenwald (AYSU, A., 2008).

Die Zuckerpolitik der Türkei zeigt Ähnlichkeiten zu den EU-Politiken vor deren Reform. Damit die Türkei beim Zucker nicht von Importen abhängig wird, wurde die Entwicklung der Inlandspreise von den Weltmarktpreisen durch den geschützten heimischen Markt völlig abgekoppelt.

Tabelle 61: Zuckerpreise in ausgewählten Ländern, Dezember 2004 (Dollar/kg)

Land	Einzelhandelspreis (\$/kg)	Benötigte Arbeitszeit in Minuten, um ein Kg Zucker zu kaufen	Land	Gesamtpreis (\$/kg)
Schweiz	2.05	5.94	Japan	1.28
Finnland	1.74	8.14	TÜRKEI	1.03
Japan	1.69	6.38	Spanien	0.92
Norwegen	1.61	4.62	Finnland	0.92
Frankreich	1.58	7.92	Schweden	0.9
Belgien	1.41	6.82	Österreich	0.9
Österreich	1.41	6.6	Belgien	0.9
Schweden	1.39	5.94	Frankreich	0.9
Deutschland	1.36	6.6	Deutschland	0.9
TÜRKEI	1.32	58.96	Griechenland	0.9
Spanien	1.19	8.8	USA	0.51
Griechenland	1.06	9.46	Brasilien	0.18
USA	0.95	3.08	EU	0.9
Brasilien	0.37	17.38	OECD	0.84
Ägypten	0.35	29.48		
EU	1.28	7.26		
OECD	1.23	7.48		

(LMC International Ltd. 2005, Retail and Wholesale Prices of Sugar Around the World, 2004. Report prepared for American Sugar Alliance, June, New York)

Wie aus der Tabelle 61 ersichtlich, liegt der Zuckerpreis in der Türkei weit über den Preisen von vielen EU-Ländern und den USA. Während ein Verbraucher in der Türkei mehr als eine Stunde arbeiten muss, um ein Kilogramm Zucker zu kaufen, reicht einem vergleichbaren Verbraucher in Spanien eine Arbeitszeit von neuen Minuten.

Tabelle 62: Produktivität von Zucker und Zuckerrüben in der Türkei und in der EU (Durchschnitte von 2001-2005) (Tonnen/Ha)

Land	Produktionsmenge der Zuckerrübe (Tonnen/Ha)	Produktionsmenge des Zuckers (Tonnen/Ha)
Türkei	41.5	5.4
Frankreich	73.5	11.24
Spanien	71.9	9.84
Italien	46.2	5.81
Polen	42.9	7.05
EU-25	58.9	8.22

(TÜİK, 2007; CEFS, 2007 Comite European des Fabricants de Sucre www.cefs.org/en/stat/welcome.htm)

Obwohl die Produktionsmenge der Zuckerrüben in den letzten zehn Jahren in der Türkei durchschnittlich um 1 % pro Jahr gestiegen ist, war es nicht möglich, den EU Durchschnitt einzuholen.

Die Reform der Zuckerpolitik in der EU begann im Jahr 1992. Richtig wirksam wurden die Reformen aber erst seit 2006. Das Ziel ist eine effizientere Zuckerproduktion. Die nun bis zum Jahr 2015 gültige neue gemeinsame Zuckermarktordnung basiert (wie auch schon vorher) auf den Kontingenten. Statt die eigene Produktion durch teure Subventionen aufzublähen, soll billigerer Zucker aus dem Ausland importiert werden (*BUREAU J.C., GOHIN, A., GUINDE, L., MILLET, G., 2007*).

Tabelle 63: Die Zuckerkontingente vor und nach der Reform in der EU (Tausend Tonnen)

	Zuckerrübenkontingente vor den Reformen von 2006	Zuckerrübenkontingente nach 2007/08	Kontingente nach der Aufhebung vom Markt	Kontingente für Isoglukose vor den Reformen von 2006	Kontingente für Isoglukose nach 2007/08
Deutschland	3,147	3,655	3,162	35	49
Österreich	387	406	351	-	0
Belgien	820	862	746	72	100
Vereinigtes Königreich	1,139	1,221	1,057	27	38
Bulgarien	-	5	4	-	78
Tschechische Republik	455	368	341	-	-
Dänemark	421	421	364	-	-
Finnland	146	90	87	12	17
Frankreich	3,769	4,121	3,564	20	-
Holland	865	877	758	9	13
Irland	199	0	0	-	-
Spanien	997	326	794	83	110
Schweden	368	754	292	-	-
Italien	1,557	0	754	20	28
Lettland	67	103	0	-	-
Litauen	103	299	89	-	-
Ungarn	402	1,772	280	138	192
Polen	1,672	25	1,533	27	37
Portugal	80	109	24	10	14
Rumänien	-	140	94	-	14
Slowakei	207	0	134	43	59
Slowenien	53	159	0	-	-
Griechenland	318	16,599	159	13	18
Gesamt	17,441		14,587	508	767

(OJEU, 2006, Council Regulation EC No 318/2006, 20. Februar 2006)

Die neuen Mitgliedsländer und deren Kontingente steigerten die Probleme der Europäischen Union auf dem Zuckermarkt. Schließlich stieg durch die Erweiterung die zu subventionierende Menge an Zucker. Die Industriellen und Verbraucher haben angefangen, ihre Beschwerden über die hohen Zuckerpriese laut zu äußern. Infolge des internen und externen Drucks entschloss sich die EU zu radikalen Änderungen in der Zuckerpolitik. Mit der Reform von 2006 wurden die Interventionspreise für Zucker abgeschafft und durch den Referenzpreis ersetzt.

Wenn man die Konsolidation im Zuckersektor der 12 neuen EU-Mitgliedsländer anschaut, wird deutlich, dass auch die Türkei in naher Zukunft eine radikale Neugestaltung des Zuckerssektors in Angriff nehmen muss.

Tabelle 64: Marktordnungen für den Zucker in der Türkei und in der EU

	EU (GMO für Zucker)	Türkei (Gesetz 2001)
Binnenmarktordnung		
Direkte Intervention beim Zuckerpreis	JA	NEIN
Intervention beim Zuckerrübenpreis	JA	NEIN
Kontingent	JA (außer Glukose)	JA (ein einziges Kontingent für Glukose)
Setzpunkt für den Kontingent	PRODUKTION	PRODUKTION
Bestimmung der Kontingentmenge	Trockener Stoff	Zuckerrüben trocken
Produktionsabzüge	JA	NEIN
Leitungsinstitution für Zucker	JA	NEIN
Außenhandelsordnung		
Zollsteuer	Zollsatz innerhalb des Kontingents: 98 Euro/Tonne Zollsatz außerhalb des Kontingents: Rohr 339 Euro/Tonne	135 %
Recht auf Eigenschutzmassnahmen	JA	NEIN
Recht auf subventionierten Export	JA	NEIN

(ÇAKMAK, E., Mayıs 2008, TÜSİAD Tarım Raporu, TÜSİAD Landwirtschaftsbericht)

Im Jahr 2005 haben 50 Unternehmen in 120 Fabriken 100 Mio. Tonnen Zuckerrüben in der EU-15 gekauft und 15 Mio. Tonnen weißen Zucker produziert. Zwei Viertel der Unternehmen gehören dem privaten Sektor an. Der Rest ist im Besitz von Genossenschaften oder von Zuckerrübenproduzenten. In den letzten 10 Jahren ist die Zahl der Zuckerfabriken um 25 % gesunken (Comite European des Fabricants de Sucre CEFS, 2007, Statistics, www.cefs.org/en/stat/welcome.htm).

Tabelle 65: Anzahl der Zuckerfabriken und tägliche Kapazität

	EU-15	EU-15	Türkei
Zuckerrübe Tonne/Tag	1997	2005	2007
<5.000 t	21	6	19
5.000<8.000 t	40	22	9
8.000<12.000 t	61	42	3
12.000<15.000 t	20	31	2
>15.000 t	18	20	0
Gesamt	160	120	33

(CEFS, Comite European des Fabricants de Sucre, 2007, Statistics, www.cefs.org/en/stat/welcome.htm)

Die Anzahl der Zuckerfabriken, die mit den neuen Mitgliedern eine Zahl von 180 erreicht hat, verringert sich sehr kontrovers. Die Verhandlungen bezüglich des Zuckers mit den neuen Mitgliedern verliefen sehr hart. Unter diesen Bedingungen ist die Vergabe von Kontingenten an die Türkei seitens der EU ausgeschlossen, die den landesinternen Konsum der Türkei überschreiten. Der eigentliche Einfluss der Türkei auf den Zuckersektor wird sich erst beim Fortschritt der Verhandlungen zeigen. Der Zuckersektor der Türkei besitzt ähnliche Eigenschaften wie die Sektoren der neuen 12 Mitgliedsländer aus Osteuropa mit seinen vielen Fabriken mit kleinen Kapazitäten. Wenn man die strukturelle Veränderung nach der Mitgliedschaft in diesen neuen Mitgliedsländern aus Osteuropa betrachtet, sieht man, dass die kleinen Fabriken ihre Produktion eingestellt haben. Wegen der niedrigen Produktivität bei Zuckerproduktion zogen sich viele Marktteilnehmer aus dem Markt zurück.

B-) MASSNAHMEN DER TÜRKEI ZUR ANPASSUNG AN DIE GAP

1. EU-Türkei Beziehungen: Annäherung bis zum Kandidatenstatus

Die offiziellen Beziehungen zwischen der Türkei und der EU basieren zum größten Teil auf dem Ankara-Abkommen (1963), dem Zusatzprotokoll (1973), dem Beschluss Nr. 1/80 des Assoziationsrates EWG/Türkei (1980), dem Beschluss Nr.1/95 des Assoziationsrates EWG/Türkei (1995), dem Beschluss Nr.1/98 des Assoziationsrates EWG/Türkei (1998), dem Dokument der Beitrittspartnerschaft vom 08. November 2000 und dem EU-Nationalprogramm (Katılım Ortaklığı Belgesi „KOB“) der Türkei in Bezug auf die Vorberei-

tung des Beitritts, das im Staatsanzeiger (Resmi Gazete) vom 24. März 2001 mit der Nummer 24352 veröffentlicht wurde. Im Rahmen der erwähnten Vereinbarungen und Beschlüsse zeichnen sich die Beziehungen zwischen der Türkei und der Europäischen Union (EU) in der Agrarpolitik durch drei Aspekte aus:

1-) freier Warenverkehr und Anpassung der türkischen Landwirtschaft an die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP),

2-) die gegenseitige Anwendungen eines bevorzugten Regimes beim Handel mit landwirtschaftlichen Produkten und

3-) die Förderung des Exports weiterverarbeiteter Produkte.

Beim EU-Gipfel in Luxemburg 1997 wurde der Türkei der Kandidatenstatus noch verweigert. Gleichwohl wurde eine Vertiefung der Beziehungen mit der Türkei beschlossen. Daraufhin wurde das Dokument über 'Die Europastrategie für die Türkei' durch die Kommission erarbeitet. Darin ist vorgesehen, dass sich die beiden Parteien Änderungen bei den Regelungen bezüglich ihrer Agrarpolitiken mitteilen und sich ständig austauschen. Weiter heißt es in dem Dokument, dass die Unterschiede zwischen der türkischen Agrarpolitik und der GAP festgestellt werden sollen und die Türkei finanzielle und technische Unterstützung zur Übernahme der GAP erhalten soll. Dazu soll die Türkei eine Prioritätenliste erstellen (*T.C Başbakanlık Dış Ticaret Müsteşarlığı, AB Tarım Politikasına Uyum, Das Staatssekretariat für Außenhandel der Türkischen Republik, Anpassung an die Agrarpolitik der EU*).

Auf dem Gipfel von Helsinki am 10-11. Dezember 1999 erhielt die Türkei schließlich den Kandidatenstatus. Den Entscheidungen zu Folge sollte die Türkei wie auch die anderen Anwärter in die Vormitgliedschaftsstrategie, welche die EU für die Kandidatenländer entwickelt hat, mit aufgenommen werden. In diesem Rahmen sollten die finanziellen Förderungen für die Türkei innerhalb der Erweiterungsperspektive der EU zusammengefasst werden. Für die Koordination und Durchführung der Aktivitäten hinsichtlich der Anpassung der Türkei an die Regelungen der EU wurden durch einen Beschluss des EU-Türkei-Assoziationsrates vom 11. April 2000 acht Unterausschüsse gegründet. In diesem Rahmen wurde auch der ‚Ausschuss für Landwirtschaft und Fischerei‘ zur Anpassung der Türkei an die EU-Regelungen der Landwirtschaft, Fischerei und Forstwirtschaft gegründet.

2. Das Dokument über die Beitrittspartnerschaft

Die wichtigste Entwicklung bezüglich der Anpassung der Türkei an die GAP brachte das Dokument über die Beitrittspartnerschaft. In diesem Dokument hat die EU die Bedingungen festgelegt, die bis zur Vollmitgliedschaft verwirklicht werden müssen. Das Dokument über die Beitrittspartnerschaft unterscheidet bezüglich der Anpassung an die GAP zwei Perioden, die kurzfristige Periode (2001) und die mittelfristige Periode (2001-2003). Demnach muss die Türkei in der kurzfristigen Periode Folgendes erfüllen: Es muss ein funktionierendes Erfassungssystem für Anbauflächen, ein Ausweissystem für Tiere und ein besseres Genehmigungsverfahren für Nutzpflanzen geschaffen werden sowie die administrativen Strukturen verbessert werden, um den Landwirtschaftsmarkt besser erfassen zu können und die Förderinstrumente für die strukturelle und ländliche Entwicklung gezielter einsetzen zu können.

Laut dem Dokument über die Beitrittspartnerschaft muss die Türkei in der mittelfristigen Planperiode Folgendes verwirklichen: Die administrativen Kapazitäten für die Umsetzung der Förderpolitik für die ländliche Entwicklung müssen vorhanden sein. Die Produktionsanlagen für die Weiterverarbeitung von Nahrungsmitteln (Verarbeitungsanlagen für Fleisch und Milch) müssen den EU Standards entsprechend erneuert werden, und die Test- und Diagnosemöglichkeiten müssen auf einem höheren Qualitätsniveau gewährleistet werden.

Mit der Beitrittspartnerschaft hatte die Türkei eine solide Grundlage für die Reform des Agrarsektors. Die Türkei reagierte und legte ein nationales Programm (Ulusal Program) vor, das auch regelte wie der gemeinsame Besitzstand der EU im Bereich Landwirtschaft übernommen werden sollte.

3. Das Nationalprogramm 2001

Das Nationalprogramm, das im Jahr 2001 erarbeitet wurde, ist sehr umfangreich. Bezüglich der Landwirtschaft werden folgende Hauptpunkte dargelegt:

1-) Bei der Übernahme des gemeinschaftlichen Besitzstandes kommt dem Landwirtschaftssektor aufgrund der Vielzahl von Regelungen eine besondere Bedeutung zu.

2-) Die Anpassung an die GAP verlangt den Aufbau einer Infrastruktur, die der der EU entspricht. Daher muss die Anpassung stufenweise verwirklicht werden. Die Maßnahmen zur Entwicklung der Infrastruktur decken umfangreiche Problembereiche ab: Die Verwaltungsstruktur des Landwirtschaftssektors, die Produktionsbedingungen, die Preis- und Vermarktungspolitiken, die Produktivitätssteigerung und die Wettbewerbfähigkeit und schließlich Projekte zur ländlichen, regionalen Entwicklung.

3-) Eines der wichtigsten Bestandteile in der Anpassungsperiode an die GAP ist die Anwendung der direkten Einkommensförderung für die Landwirte. Die direkte Einkommensförderung der Landwirte wurde durch den Ministerrat am 01. März 2000 beschlossen. In diesem Rahmen wurden Pilotprojekte in den Städten Adıyaman, Ankara, Antalya und Trabzon verwirklicht. Unter Berücksichtigung der Ergebnisse aus den Pilotprojekten wurde das System im Jahr 2001 auf das ganze Land ausgeweitet. Die Anwendung der direkten Einkommensförderung der Landwirte hängt von der Erstellung und der Weiterentwicklung eines Erfassungssystems für die Landwirte und eines für die Anbauflächen ab. Daher laufen die Vorbereitungen für ein neues Projekt, damit die Grundbuchauszüge und Kataster im Rahmen der Erstellung des Erfassungssystems für Anbauflächen in das Informationssystem integriert werden.

4-) Auf dem Gebiet der Tiergesundheit müssen Tierkrankheiten, eines der größte ungelösten Probleme, angegangen und unter Kontrolle gebracht werden. Eine Anpassung an die Regelungen der Veterinärmedizin der Europäischen Union muss gewährleistet werden sowie die Maßnahmen der EU bezüglich des Kampfs gegen Tierseuchen übernommen werden. Bezüglich der Verwaltungsstruktur muss die direkte Verbindung der Zentralverwaltung mit der Provinzverwaltung gewährleistet werden, um die unklare Aufteilung von Verantwortlichkeiten zu beseitigen. Außerdem sollen Quarantänestationen den EU-Standards entsprechend errichtet werden, um die Inspektion an den Grenzen bezüglich der Einfuhr von Tierprodukten und lebenden Tieren effektiver zu gestalten.

5-) Die Kapitel bezüglich der Regelungen der Türkei für die Gesundheit von Pflanzen sind im Grossen und Ganzen im Einklang mit denen der EU. Weitere Maßnahmen zur Anpassung an die EU sollen aber erarbeitet und durchgeführt werden. So müssen beispielsweise die Strukturen der Institutionen und Organisationen – vor allem der Labore, die sich mit der Pflanzengesundheit – beschäftigen, weiterentwickelt werden. In den Betriebsorganisationen für Nahrungsmittel werden die Arbeiten bezüglich der Anpassung an die Hygiene- und öffent-

lichen Gesundheitsstandards der EU durchgeführt. Besonders sollen die Arbeiten hinsichtlich der Erreichung der EU-Standards für Milch- und Fleischanlagen zum Abschluss gebracht werden.

6-) Im Rahmen der Projekte für die ländliche Entwicklung, die auf einer Beteiligung der Produzenten basieren, sollen das Südostanatolien-Projekt fortgeführt werden und neue Strategien entwickelt werden, um die EU-Politik bezüglich der Entwicklung von ländlichen Regionen übernehmen.

7-) Die verstreuten Verantwortlichkeiten in der Landwirtschaftspolitik sollen künftig besser gebündelt werden. Ähnliches gilt für die Organisation der Interessensvertreter im Landwirtschaftssektor. Zwar bestehen die gesetzlichen Grundlagen für die Organisation der Landwirte in Genossenschaften. Allerdings gibt es noch keine den EU-Normen entsprechende Regelungen der landwirtschaftlichen Produzentenvereinigungen. In diesem Sinne muss die dem Ministerpräsidium übergebene Gesetzesvorlage für die landwirtschaftlichen Produzentenvereinigungen beschlossen werden. Sie wird ermöglichen, dass sich die Produzentenvereinigungen den EU-Normen entsprechend organisieren können. Die vorrangigen Ziele der Gesetzesvorlage sind die Förderung der Landwirte in den Stufen von der Produktion bis hin zur Vermarktung.

8-) Außerdem wird vorgesehen, dass landwirtschaftliche Förderpolitiken neu gestaltet und landwirtschaftliche Datenbanken erstellt werden. Zu diesem Zweck wird die ‚Kommission für Neugestaltung und Förderung der Landwirtschaft‘ gegründet. Diese Kommission besteht aus den Vertretern der Führungsebene der Organisationen des Sektors. Man bezweckt, die Vertreter der privaten Institutionen und der Genossenschaften der Landwirte z.B. TARIŞ, ÇAYKUR in diese Kommission einzubinden, damit deren Einfluss steigt.

Ziele des Nationalprogramms. Im National-Programm vom 24. März 2001 werden die Hauptmerkmale der türkischen Landwirtschaft aufgelistet und die möglichen Auswirkungen der Anpassung der türkischen Landwirtschaft an die GAP auf die Türkei und die EU zusammengefasst. Es wird betont, dass eine Erhöhung der Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit der türkischen Landwirtschaft nötig ist, damit die Anpassung an EU-Standards nicht mit negativen Konsequenzen verbunden ist. Ferner wird im Nationalprogramm beschrieben, dass der Anpassungsprozess in Produktgruppen organisiert werden soll und eine Neuordnung der Er-

fassungssysteme für Tiere und Anbauflächen notwendig ist. Die Anzahl der Bestimmungen, die den gemeinsamen Besitzstand umfassen, beträgt insgesamt 5367 Bestimmungen. Ungefähr 2251 dieser Bestimmungen fallen in den Verantwortungsbereich des Ausschusses für Landwirtschaft und Fischerei. 1967 davon haben mit der GAP und 284 mit der Fischerei zu tun.

Vergleicht man die Ziele des im Jahr 2001 erstellten Nationalprogramms mit den Resultaten bis zur Gegenwart, so lässt sich feststellen, dass zwar auf einigen Gebieten Fortschritte erzielt wurden, in vielen Bereichen aber nicht. Bei vielen der im Zuge des Nationalprogramms beschlossenen Gesetzen hapert es in der Umsetzung. Das beste Beispiel hierfür ist der Übergang innerhalb von nur einem Jahr in das System der direkten Einkommensförderung für Landwirte. Da die Systemumstellung vor der Erstellung der Erfassungssysteme für Landwirte erfolgt ist, erfolgt der finanzielle Transfer unkontrolliert. Die Erfassungssysteme für Landwirte und Anbauflächen haben weiter gravierende Mängel.

Ein weiteres Ziel des Nationalprogramms, das nicht im gewünschten Umfang umgesetzt werden konnte, sind die Grenzkontrollen zur Verhinderung der illegalen Einfuhr von Tieren. Es werden weiter Tiere illegal eingeführt, was das Risiko erhöht, kranke Tiere einzuführen. Auch haben die Hygienebedingungen bei der Fleisch- und Milchproduktion noch nicht EU-Standards erreicht. Dennoch sind in der Veterinärmedizin aber große Fortschritte gemacht worden. Auch bei den Vorschriften bezüglich der Pflanzengesundheit hinkt die Türkei weiter den Standards der EU hinterher und vergibt damit Chancen, auf dem europäischen Markt Wettbewerbsanteile zu gewinnen.

Was den Organisationsgrad der Landwirte betrifft, sind die Landwirte im Westen der Türkei besser organisiert als die Landwirte im Osten des Landes. Jedoch ist das Problem der mangelhaften Organisation der Landwirte im Osten wie im Westen noch ungelöst. Die unklare Aufteilung von Verantwortlichkeiten im Landwirtschaftssektor reicht weiter bis hoch zur Ministerialebene.

4. Die türkische Landwirtschaft vor den EU-Beitrittsverhandlungen

4.1 Fortschrittsbericht 2004 der EU-Kommission

Das Kapitel des landwirtschaftlichen Fortschrittberichtes unter der Überschrift „Landwirtschaft, Tier- und Pflanzengesundheit, Fischerei“ vergleicht den Landwirtschaftssektor und die ländlichen Regionen zwischen der EU-25 und der Türkei. Laut dem Bericht entspricht die landwirtschaftliche Fläche der Türkei 23 % der der EU. Die landwirtschaftliche Struktur der Türkei ist ähnlich wie die von Bulgarien und Rumänien. Die EU-25 hat 13 Mio. landwirtschaftliche Betriebe, die Türkei dagegen 3 Mio. Während die durchschnittliche Größe der Betriebe in der EU 13 Hektar beträgt, ist diese in der Türkei 6 Hektar. Die Mitgliedschaft der Türkei würde 80 Mio. neue Konsumenten den 452 Mio. Konsumenten der EU hinzufügen.

Der Bericht kritisiert, dass die Liberalisierung seit 2000 trotz der fortlaufenden ‘Landwirtschaftsreform’ nicht vollständig gewährleistet wurde. Demzufolge werden staatliche Förderungen wie Interventionskäufe, Inputförderungen und Förderungen bezüglich der Produktion ‘immer noch’ weitergeführt. Kritisiert wird ferner, dass der Zolltarif bei vielen landwirtschaftlichen Produkten sich über dem Niveau der Zolltarife der EU befindet. Es gebe weiterhin Subventionen für Verkäufe in das Ausland. Der Bericht fordert, dass TEKEL, Zuckerfabriken, Düngerfabriken und Çaykur, so schnell wie möglich privatisiert werden sollen (*2. Tarım Şurası, 2. Komisyon Raporu, „Tarımsal Yapıda Değişme ve Gelişmeler“, 2. Landwirtschaftsrat, 2. Kommissionsbericht, „Veränderungen und Entwicklungen in der landwirtschaftlichen Struktur“*).

Der Fortschrittsbericht sieht in den Privatisierungen ein wichtiges Instrument, um den türkischen Landwirtschaftssektor auf den Wettbewerb im gemeinsamen Markt vorzubereiten. Denn im Falle einer Mitgliedschaft werde der Export der Türkei in die EU abnehmen. Dagegen werde der Export der EU in die Türkei aufgrund der Aufhebung der Begrenzungen steigen. Der Bericht schlägt der Türkei daher vor, Handelsbegrenzungen gegenüber Importen aus der EU schon vor der Mitgliedschaft aufzuheben, um sich vor dem Schock während der Übergangsphase zu schützen.

Bezüglich der EU-Transfers, die der Türkei im Falle einer EU-Mitgliedschaft zustünden,

schätzt der Bericht, dass die Türkei bei einer Anwendung der jetzt geltenden Regeln 8 Mrd. Euro für die direkte Einkommensförderung und 1 Mrd. Euro für die Marktmaßnahmen erhielte. Zum Vergleich: An die zehn neuen EU-Mitgliedstaaten werden insgesamt nur 7 Mrd. Euro ausbezahlt. Außerdem würden 2,3 Mrd. Euro für die Maßnahmen zur ländlichen Entwicklung benötigt. Der Bericht fügt aber hinzu, dass sich die Berechnungen ändern werden, wenn die Mitgliedschaft der Türkei etwa nach 2025 erfolgen würde, weil sich dann die Daten des türkischen Landwirtschaftsektors grundlegend geändert hätten. Als ein weiteres Problem erwähnt der Bericht die Überbeschäftigung in der Landwirtschaft.

4.2 Zweiter Landwirtschaftsrat der Türkei (2004)

Der 2. Landwirtschaftsrat fand vom 29. November bis zum 01. Dezember 2004 in Ankara statt. Vertreten waren die zuständigen öffentlichen Institutionen, die Universitäten, die regionalen Verwaltungen, der private Sektor und zivilgesellschaftliche Organisationen. Die wichtigsten Beschlüsse lauten wie folgt:

1-) Es soll eine Inventur des gesamten Landwirtschaftssektor durchgeführt werden und Maßnahmen getroffen werden zum Schutz und Erhalt der Natur. Dementsprechend soll das 'Das Gesetz zum Schutz der Erde und der Flächen' beschlossen werden. Den Nutzungsplänen entsprechend sollen definierte Nutzungsflächen geschützt werden. Mehr Bewässerungsanlagen sollen gebaut werden. Landwirtschaft und industrielle Weiterverarbeitung sollen besser miteinander verknüpft werden. Die Verbreitung von modernen Produktionstechniken und die biologische Bekämpfung von Schädlingen soll forciert werden.

2-) Die landwirtschaftlichen Förderungen müssen künftig besser ausgestaltet werden, so dass sie einen Beitrag zur Lösung der Probleme der Landwirtschaft leisten. Der Anteil der direkten Einkommensförderung in den landwirtschaftlichen Förderungen soll bei manchen Produkten gesenkt werden. Der Anteil der landwirtschaftlichen Förderungen am BSP soll innerhalb von zwei Jahren auf 2 % erhöht und die Versicherung der landwirtschaftlichen Produkte im ganzen Land verbreitet sowie die Personenversicherungen neben den Sachversicherungen auch weiterentwickelt werden.

3-) Der Aspekt der Förderung der ländlichen Entwicklung soll im Landwirtschaftsministerium stärker verankert werden. Eine ‚Generalverwaltung für ländliche Entwicklung‘ soll gegründet werden und an das Ministerium angedockt sein. Wie im Nationalprogramm vorgesehen muss

die 'Ländliche Entwicklungsstrategie' durch das Ministerium unter Berücksichtigung der EU-Kriterien vorbereitet werden. Im Hinblick auf die Vorbereitung zur Verhandlungsphase mit der EU muss das Expertenteam des Ministeriums verstärkt werden.

4-) In die Stundenpläne der Schulen soll die Unterrichtseinheit ‚Landwirtschaft‘ mit aufgenommen werden. Die Zusammenarbeit zwischen den Universitäten, des Ministeriums, dem privaten Sektor und den Zivilrechtsorganisationen auf dem Gebiet landwirtschaftlicher Schulung und Forschung soll gestärkt werden.

5-) Zur Verhinderung der Unklarheit bei den Produzentenorganisationen sollen sich die Genossenschaften unter dem Dach einer nationalen Vereinigung zusammenschließen. Die unternehmerischen Fähigkeiten derjenigen, die auf ländlichem Gebiet leben, müssen gesteigert werden.

Der Zweck des zweiten Landwirtschaftsrates wird von GÜÇLÜ, dem damaligen Landwirtschaftsminister, zusammengefasst: „Sinn und Zweck ist die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der türkischen Landwirtschaft.“

4.3 Vorbereitungen durch das Landwirtschaftsministeriums (2005)

Bei der durch das Landwirtschaftsministerium organisierten Sitzung vom 5. Januar 2005 bezüglich der Vorbereitungen der Landwirtschaftsverhandlungen mit der EU wurden folgende Themen behandelt:

1-) Zur Beseitigung der Unterschiede des türkischen Landwirtschaftssektor und dem der EU müssen weitreichende finanzielle Anstrengungen unternommen werden. Allerdings hat auch die EU einen wichtigen Beitrag zu leisten. Es soll berechnet werden, welchen Anteil die Türkei nach der Mitgliedschaft von den EU-Fonds bekommt und welchen Beitrag sie zum EU-Budget leistet.

2-) Die Probleme Überbeschäftigung und Schwarzarbeit im Landwirtschaftssektor müssen gelöst werden.

3-) Bei einigen landwirtschaftlichen Produkten der Türkei ist die Produktivität deutlich geringer als in der EU. Die Erhöhung der Produktivität ist daher ein Muss. Es muss ferner eine

nachhaltige Qualitätssicherung betrieben werden.

4-) Für jedes landwirtschaftliche Produkt soll eine Analyse der Chancen und Risiken durchgeführt und daraufhin langfristige, strategische Entscheidungen getroffen werden. Noch vor der Mitgliedschaft sollen alle Bewässerungsprojekte im Südostanatolienprojekt (SOP) abgeschlossen sein. Die auf die Landwirtschaft aufbauende weiterverarbeitende Industrie soll gestärkt werden und alternative Arbeitsmöglichkeiten für Landwirte eröffnen.

5-) Der Informationsfluss an die Presse und die Öffentlichkeit ist zu verbessern.

4.4 Kritik des Landwirtschaftsverbands

Nach Auffassung des Landwirtschaftsverbands (Türkiye Ziraatçılar Derneği) ist es für die erfolgreiche Gestaltung des Anpassungsprozesses notwendig, dass die EU 8 Mrd. Euro für die direkte Einkommensförderung, 1 Mrd. Euro für die Marktunterstützung an die Türkei bezahlt. Ferner seien 2,3 Mrd. Euro für die ländliche Entwicklung nötig. Eine hohe Forderung, wenn man berücksichtigt, dass dies eine höhere Förderung wäre, als die zehn neuen Mitgliedstaaten zusammen bekamen. EU-Landwirtschaftskommissar FISCHLER weist darauf hin, dass die Mitgliedschaft der Türkei eine große Last für das EU-Budget sei. Er bevorzugt daher einen besonderen Partnerschaftsstatus wie die „privilegierte Partnerschaft“ – einen so genannten Plan B (*www.ziraatcilardernegi.org.tr, Landwirtschaftsverband der Türkei*).

Laut dem Landwirtschaftsverband der Türkei gibt es jedoch einen wichtigen Unterschied zu den zehn neuen EU-Mitgliedsländern. Die Türkei ist bereits Mitglied der Zollunion seit 1996, was der EU mehr Vorteile gebracht habe als der Türkei. Denn die Agrarprodukte sind nicht Teil des Vertrags. Die Zollunion gilt nur für Industrieprodukte. Daher kann die Türkei, die eigentlich mit einigen Agrarprodukten gute Wettbewerbschancen hat, nicht in vollem Umfang von der Zollunion profitieren. Der Verband verweist ferner auf die eingeschränkten Möglichkeiten der Türkei, die Anpassung des türkischen Agrarsektors alleine zu finanzieren. So seien der Türkei durch IWF und Weltbank Schranken gesetzt bei den Ausgaben für die Landwirtschaft. Laut der 'Landwirtschaftsstrategie 2006-2010', die die Türkei mit dem IWF vereinbart hat, werden die Förderungen in der kommenden Planperiode, das heißt zwischen 2005 und 2010, nicht mehr als 1 % des BSP betragen.

GÜNAYDIN, der Präsident der Kammer der Agraringenieure sagt, dass die Türkei 20 Mio.

Euro pro Jahr zur Anpassung an die EU benötige. Aber weder die EU noch die türkische Regierung hätten einen Plan, woher dieses Geld kommen könne. Für die Beitrittsgespräche Gökhan GÜNAYDIN folgende problematischen Themen auf:

1-) Die aktuellen Trends der GAP der EU decken sich nicht mit den Erwartungen der Türkei an ihre eigene Landwirtschaft.

2-) Es gibt große Unterschiede zwischen der von der Türkei in den Sektor einfließenden Förderungen und dem Förderniveau und der Vielfalt der Förderung der EU.

3-) Die EU versucht, sich der Verantwortung zu entziehen, die der türkische Agrarsektor mit sich bringt.

Günaydın zeichnet ein düsteres Bild von der künftigen Entwicklung: „Der Beitrittsprozess wird schwerwiegende Folgen für die Türkei haben. Es ist offensichtlich, dass die Türkei nur bei den Sektoren für Frischobst- und Gemüse, Haselnüsse, Lammfleisch und dem Untersektor für Hülsenfrüchte wettbewerbsfähig sein wird und auf den anderen Gebieten die landwirtschaftlichen Produkte der EU den türkischen Markt überschwemmen werden“ (*Hürriyet*, 07. Oktober 2005).

Der Landwirtschaftsverband verteidigt seine Kritik mit dem Verweis auf einen Bericht der Weltbank vom 09. März 2004 mit dem Titel ‘Die Auswirkungen der Reform der Förderungen des Landwirtschaftssektors’. Dieser Bericht mache die Veränderungen im Landwirtschaftssektor deutlich, die die Landwirtschaftsreformen zwischen 1999 und 2002 mit sich gebracht hätten: Beim Geldtransfer für die Landwirtschaft kam es zu einer Reduzierung um 4,3 Mrd. Dollar. Bei den landwirtschaftlichen Einkommen kam es zu einem Verlust von 16 %. Die landwirtschaftlichen Subventionen sanken um 5,5 Mrd. Dollar. Bei der landwirtschaftlichen Produktion trat eine Reduzierung von 4 % ein. Die Gewinne bei der Landwirtschaft verringerten sich und die Landwirte verloren 1,45 Mrd. Dollar Netto. Die landwirtschaftlichen Preise sanken real um 13 %. Laut dem Landwirtschaftsverband wurde die Türkei dadurch zu dem Land umgewandelt, das seine Landwirtschaft unter den OECD Ländern am wenigsten fördert (www.ziraatcilardernegi.org.tr; *Landwirtschaftsverband der Türkei*).

Der Landwirtschaftsverband ist daher der Meinung, dass die nationalen Interessen der Türkei

im Falle einer EU-Mitgliedschaft nicht genügend geschützt werden. Wenn die türkische Landwirtschaft weder von der EU noch durch das Budget des türkischen Landwirtschaftsministeriums genügend finanziell unterstützt wird, werde die EU Mitgliedschaft dem Landwirtschaftssektor der Türkei mehr schaden als nützen. Ähnlich kritisch sieht der Verein der Landwirte die Politik von IWF und Weltbank. IWF und Weltbank hätten der türkischen Landwirtschaft mehr Schaden als Nutzen zugefügt, nicht Wachstum, sondern Schrumpfung sei das Resultat der IWF- und Weltbankpolitik. Denn durch die IWF- und Weltbankreformen seien die staatlichen Agrarsubventionen gekürzt worden und staatliche Agrarinstitutionen privatisiert worden. Negativer Effekt: Die neuen privaten Institutionen bestimmten die Preise wie sie wollten. Es gebe keine staatliche Kontrolle mehr. Die Interessen der Landwirte seien daher nicht mehr geschützt.

5. Die Verhandlungsagenda

Der Verhandlungsprozess bezüglich der Landwirtschaft begann am 05. Dezember 2005 in Brüssel. Die Verhandlungen wurden gemäß der Bestimmungen des 'Verhandlungsrahmen' geführt, der am 03. Oktober 2005 durch den Rat der Europäischen Union veröffentlicht wurde. GÜÇLÜ, der damalige türkische Landwirtschaftsminister erinnerte daran, dass die Landwirtschaft der schwierigste Teil bei den Verhandlungen sein werde: "Die landwirtschaftliche Bevölkerung muss in der Türkei in den nächsten 10 Jahren von 25 Mio. auf 15 Mio. sinken. Daher muss gut überlegt werden, was im Landwirtschaftssektor geschehen soll. Wenn nötig, werden wir eine Ausnahme für Getreide und die Viehzucht beantragen". GÜÇLÜ hat darauf hingewiesen, dass durchschnittlich 4 bis 5 % der Bevölkerung in den EU-Ländern in der Landwirtschaft beschäftigt sei, aber 35 % der türkischen Bevölkerung im ländlichen Raum leben. GÜÇLÜ: „Ich habe das Recht, die Europäische Union zu fragen, was mit den 35 % passieren wird“(www.cine-tarim.com.tr/dergi/gundem01.htm).

Die Grundzüge des 'EU Projektes zur ländlichen Entwicklung', das durch das Landwirtschaftsministerium zur Vereinfachung der Anpassung durchgeführt wird, sind wie folgt: Die landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaften und Vereinigungen werden selbstständiger. Ein Flächennutzungsplan wird erstellt. Für die Bevölkerung, die sich aus der Landwirtschaft zurückzieht, werden neue Arbeitsmöglichkeiten geschaffen. Die Produktion von Nahrungsmitteln wird den Hygiene- und öffentlichen Gesundheitsstandards der EU entsprechend modernisiert. Auf die Interventionen bezüglich der Marktpreise wird verzichtet. Ein Erfassungs-

system für Landwirte wird entwickelt. Bei einigen Produkten werden im Vorfeld Verträge gemacht, die Produktionsmengen festlegen.

5.1 Das Strategiepapier zur landwirtschaftlichen Entwicklung (2006-2010)

Da das Strategiepapier eine lange Zeitperiode von 4 Jahren (2006 bis 2010) umfasst, wird es in diesem Kapitel detailliert untersucht. Da dieses Strategiepapier aus verschiedenen Kapiteln wie Ziele, Prinzipien und Förderungsmittel besteht, werden die wichtigen Punkte nun im Einzelnen aufgezeigt.

a-) Strategische Ziele:

- Die Qualitätssicherung und Produktionserhöhung sollen gewährleistet werden. Die Einkommen der Produzenten sollen erhöht und eine Kontinuität der Einkommen gewährleistet werden. Es soll versucht werden, die Wettbewerbsfähigkeit der Produzenten durch die Einführung von Maßnahmen zur Senkung der Produktionskosten und zur Beschleunigung der technischen Modernisierung zu erhöhen.

- Es müssen Maßnahmen getroffen werden zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Vermarktungsstruktur, um die Märkte besser zu erreichen. Ferner muss die Integration zwischen Landwirtschaft und Industrie weiterentwickelt werden und die Wettbewerbsfähigkeit der weiterverarbeitenden Industrie erhöht werden.

- Projekte für die ländliche Entwicklung sollen gebildet werden, welche die Teilnahme und Verantwortung der Produzenten als Prinzip haben und auf eine Annäherung an eine direkte Förderung der Produzenten abzielen. Diese Projekte müssen so angewendet werden, dass sie die Lebensbedingungen in der ländlichen Region verbessern.

- Landwirtschaftliche Produzentenvereinigungen, die keine Gewinnziele verfolgen, sollen gegründet und weiterentwickelt werden – ebenso die bereits bestehenden Produzentenvereinigungen gestärkt werden.

b-) Grundprinzip

Die Anpassung an die Gemeinsame Agrarpolitik und Fischereipolitik der EU sowie das Landwirtschaftsabkommen der Welthandelsorganisation werden als Leitlinie für die Refor-

men genommen.²⁷ Es werden Maßnahmen getroffen, damit die Hauptvertreter des Landwirtschaftssektors institutionalisiert werden und effektiv arbeiten. Es wird gewährleistet, dass die Anwendungskapazität des öffentlichen und privaten Sektors auf dem ländlichen Gebiet verstärkt wird.

Bei der Anwendung der landwirtschaftlichen Förderinstrumente sollen unterschiedliche Entwicklungsstände zwischen den Regionen behoben werden, insbesondere sollen die rückständigen Region der Ost- und Südosttürkei gegenüber der Westtürkei aufholen. Bei der Ermittlung der Förderungen werden die Zahlungsmenge, Zahlungsart und Zahlungstermin basierend auf vorher veröffentlichten Prozeduren und Grundsätzen gestaltet. Es wird eine wirksame und produktive Struktur zum Nutzen der Produzenten gebildet, die bei der Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte auf dem gerechten Wettbewerb basiert.

c-)Landwirtschaftliche Fördermittel:

Landwirtschaftliche Fördermittel umfassen unter anderem Zahlungen der direkten Einkommensförderung, Differenzzahlungen, Förderungen für die Tierhaltung, Förderungen im Rahmen des Programms zum Schutz der landwirtschaftlichen Flächen bezüglich der Umwelt, Zahlungen der Produktversicherungen und Förderungen der ländlichen Entwicklung.

Direkte Einkommensförderung: Die Zahlungen werden jährlich über den Einheitsbetrag (pro Hektar) durchgeführt. Die Zahlungsbeträge werden in verschiedenen Höhen zur Erleichterung der Anpassung der Produzenten an die politischen Ziele festgestellt.

Parallel zu der Entwicklung des Erfassungssystems für Landwirte werden Zahlungen an Produzenten bestimmter Produkte geleistet. Jedoch wird das Zahlungskriterium basierend auf der Fläche nicht verändert. Gewächshausbetriebe, Obst- und Gemüsebauern sowie die Flächen im Umweltprogramm zum Schutz von Agrarland (ÇATAK) sind von der direkten Einkommensförderung ausgeschlossen. Jedoch werden diese Flächen und deren Bewirtschafter in die Förderung der ländlichen Entwicklung und das ÇATAK-Programm aufgenommen. Diese Maßnahmen werden dazu beitragen, dass die Produkte den Zielen der landwirtschaftlichen Politik besser dienen werden, und eine Konsistenz zwischen verschiedenen Fördermitteln gewähr-

²⁷ Das WTO-Agrarabkommen ist der internationale Rahmen für die Agrarpolitik und den Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Es ist 1995 in Kraft getreten und gilt solange weiter, bis es durch ein neues Abkommen abgelöst wird.

leistet werden kann. Der Anteil von 78 % am Budget, das für die direkte Einkommensförderung bereitgestellt wurde, wird stufenweise auf 45 % gesenkt und bei Bedarf durch das Ministerium wieder erhöht. Die Zahlungen werden bis zum Jahr 2006 auf dem bestehenden Zahlungsniveau festgesetzt.

Durchführung der Differenzzahlung: Das Hauptziel der Differenzzahlung ist die Förderung der Produzenten, die unter einem Nachfragedefizit leiden. Die Maßnahmen, die momentan für Baumwolle, Sonnenblumen, Sojabohnen und andere Ölpflanzen gültig sind, werden künftig auf Mais und einige Hülsenfrüchte erweitert werden. Mit diesen Zahlungen wird die Differenz des Zielpreises und des Marktpreises den Produzenten als Prämie ausbezahlt. Mit der Vergrößerung des Umfangs und der Fläche der Anwendung wird der Anteil der Differenzzahlungen am Budget für die landwirtschaftliche Förderung von 9 % auf 13 % erhöht.

Fördermaßnahmen in der Tierhaltung: Die Fördermaßnahmen in der Tierhaltung haben zum Ziel: Die Verbesserung der Tierrassen, die Erhöhung der Produktion des groben Futters, die Erhöhung der Produktivität, die Spezialisierung der Betriebe, die Gewährleistung der Hygienebedingungen in den Betrieben, die Tiergesundheit, Anreize zur Identitätserfassung der Tiere, die Weiterverarbeitung und Vermarktung der Tierprodukte. Dazu kann der Produzent Vermarktungsförderungen, Förderungen zur Modernisierung der Betriebe für die Tierhaltung und Fleischprämien zusätzlich zu den bestehenden Fördermitteln erhalten. Mit den neuen Förderungen soll die Anzahl der sich auf Tierhaltung spezialisierten erhöht werden. Es wird zum Ziel gesetzt, dass der Anteil der Förderungen für Tierhaltung am Budget für die landwirtschaftlichen Förderungen durch die Erweiterung der Maßnahmen auf 12 % steigt.

Förderungen für die ländliche Entwicklung: Zu den Programmen, Projekten und Aktivitäten der ländlichen Entwicklung zählen: Eine stärkere Beteiligung der Produzenten, eine Erhöhung der lokalen Kapazitäten und die Weiterentwicklung der Beschäftigung in Sektoren außerhalb der Landwirtschaft. Die Maßnahmen sind von folgenden Prinzipien geleitet: Institutionalisierung der Beschäftigten im ländlichen Raum, Erhöhung und Differenzierung der Produzenteneinkommen, die Erhöhung des Bildungsniveaus und des Unternehmertums von Frauen und Jugendlichen sowie die Weiterentwicklung angemessener Technologien.

Ausgleichszahlungen (Alternatives Produktprogramm): Die Ausgleichszahlungen, die mo-

mentan an Produzenten geleistet werden, die sich von der Haselnuss- und Tabakproduktion zurückziehen und alternative Produkte anbauen, werden wieder im selben Rahmen wie für Produzenten, die sich von den anderen Produkten mit Angebotsüberschuss zurückziehen, zum Ausgleich ihrer Einkommensverluste bezahlt. Die Haselnuss- und Tabakproduktion erfolgt vor allem in der Nordtürkei.

Im Anwendungsrahmen wird zum Ziel gesetzt, sowohl den Produktumfang als auch den Anwendungsbereich, für den die Ausgleichszahlungen gelten sollen, zu vergrößern. Somit wird gewährleistet, dass der Anteil der Ausgleichszahlungen am Budget der landwirtschaftlichen Förderungen von 3 % auf 5 % steigt.

Zahlungen der Produktversicherung: Zum Schutz der Produzenten vor Produktions-, Preis- und Einkommensrisiken werden die Förderungen für Versicherungen und des Risikomanagements weiterentwickelt. Das Förderprogramm für die Produktversicherung wird einen bestimmten Anteil der Versicherungsprämien anfangs zur Sicherstellung der notwendigen Anreize fördern. Der durch den Staat im landwirtschaftlichen Versicherungssystem zu deckende Förderanteil wird auf 50 % begrenzt.

Die Förderung für das Umweltprogramm zum Schutz von Agrarland (CATAK): Die Produzenten, die von Erosion und Umwelteinflüssen betroffene Anbauflächen bewirtschaften, werden dazu ermutigt, natürliche Deckpflanzen und langjährige Futterpflanzen anzupflanzen, oder auf ökologische Landwirtschaft umzustellen oder die Flächen aufzuforsten. Bei einer Anfrage eines Produzenten oder einer Produzentengruppen werden die Aktivitäten für Futter- und Deckpflanzen sowie Beförderung vertraglich zwischen ihnen und dem Staat für mindestens fünf Jahre geregelt.

Sonstige Förderungen: Zu den sonstigen Förderungen zählen Ausgaben für Forschung und Entwicklung einschließlich der Forschungsspenden für den Wettbewerb, Anreize für den Export, einige Input-Förderungen bei Bedarf sowie Kreditförderungen.

d-)Das landwirtschaftliche Förderungsbudget:

Die budgetären Fördermöglichkeiten für die Landwirtschaft sind begrenzt. Hinzu kommt, dass Zahlungen der direkten Einkommensförderung nicht rechtzeitig erledigt werden, so dass oft Budgetverpflichtungen des laufenden Jahres in das Folgejahr übertragen werden müssen.

Ziel ist, dass der Anteil der landwirtschaftlichen Förderungen nicht unter 1% des BSP liegt. Der Förderanteil der landwirtschaftlichen Fördermittel innerhalb des landwirtschaftlichen Förderungsbudgets gliedert sich wie folgt auf: Direkte Einkommensförderung 45%, Anwendung der Differenzzahlung 13 %, Förderung der Tierhaltung 12 %, Förderung für die ländliche Entwicklung 10%, Ausgleichszahlungen 5%, Zahlungen für Produktversicherungen 5%, Programmförderungen für ÇATAK 5% und sonstige Förderungen 5%. Für das Jahr 2009 entspricht das Agrarbudget 1.9% des BSP – das sind ungefähr 5.5 Milliarden YTL (2.7 Milliarden Euro).

e-) Umsetzung:

Bei allen Förderungszahlungen an die Produzenten werden die Erfassungssysteme für Landwirte und Tiere als Basis genommen. Das Landwirtschaftsministerium führt die Förderungszahlungen durch und orientiert sich dabei an den Entwicklungsplänen, Jahresprogrammen und dem Budgetgleichgewicht hinsichtlich folgender Themen: Region, Betrieb, Fläche, Produkt, Landwirtschaftssystem, vertragliche Produktion und Umwelt.

Die Zielgruppen, Zahlungsart und der Zahlungstermin werden in den entsprechenden Bestimmungen festgelegt. Bei der Ermittlung der zu fördernden Produkte und Beträge der Förderungszahlungen werden die Qualitäts- und Hygienestandards berücksichtigt. Die Förder-summe, die ein Landwirt/Betrieb bekommen kann, wird jährlich neu festgelegt.

f-)Prioritäten:

****Die Gewährleistung einer qualitativen und nachhaltigen Produktionssteigerung***

Prioritäten: Durch das Senken der Produktionskosten für Nahrungsmittel soll eine preiswerte Versorgung der Bevölkerung mit Grundnahrungsmitteln sicher gestellt werden.

Pflanzliche Produktion: Die Produktion von Produkten mit einem Angebotsdefizit muss erhöht und die qualitative und rationale Inputnutzung gewährleistet werden. Die Anwendung der ökologischen Landwirtschaft muss verbreitert und der Kampf gegen Pflanzenkrankheiten und -schädlinge mit besseren Methoden geführt werden. Ferner sind bessere Bewässerungssysteme und eine Flurbereinigung notwendig.

Tierhaltung: Die Tierrassen müssen verbessert, Futterpflanzen produziert und Weiden weiterentwickelt werden. Tierkrankheiten müssen besser bekämpft und die notwendigen Kontrol-

len durchgeführt werden.

Weiterverarbeitende Industrie: Die Normen und Standards der Produkte sowie der Produktions- und Verkaufsstätten müssen verbessert werden. Der Nahrungskodex muss angewendet werden, und die Inspektion der Produktionsanlagen für Lebensmittel muss wirksam verlaufen.

Begründung: Das Produktivitätsniveau in der landwirtschaftlichen Produktion liegt bei bestimmten Produkten und Regionen noch unter dem vorhandenen Produktionspotential. Zudem wurde die erforderliche Qualität nicht bei allen Produkten erreicht. Darüber hinaus führen falsche Landwirtschaftstechniken zu negativen Einflüssen auf die Umwelt. Es ist notwendig, ausreichend Getreide, Fleisch, Milchprodukte und Ölsamenpflanzen für die Ernährung der Gesellschaft und Futterpflanzen für die Tierhaltung zu produzieren. Die Senkung der Kosten durch die Erhöhung der Produktivität soll dies gewährleisten.

****Die Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit von landwirtschaftlichen Betrieben:***

Prioritäten: Es ist notwendig, dass die Flurbereinigung und die Verbesserung der Betriebsmaßstäbe sowie der Infrastruktur gewährleistet wird. Es muss eine Diversifizierung der Produkte gewährleistet werden. Die Produkte, die auf dem Weltmarkt im Wettbewerb mit anderen Ländern Vorteile haben, müssen gefördert und die Finanzierungsmittel (wie Leasing und lizenzierte Lagerhaltung) weiterentwickelt werden. Organisierte Landwirtschaftsgebiete müssen gegründet werden.

Begründung: Die Produktqualität und Produktivität müssen weiterentwickelt werden. Die Finanzinstrumente müssen im Hinblick auf die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit weiterentwickelt werden.

****Die Stärkung der Infrastruktur der landwirtschaftlichen Vermarktung und die Gewährleistung der Integration zwischen der Landwirtschaft und der Industrie:***

Prioritäten: Es muss gewährleistet werden, dass ein Marktinformationssystem gegründet und die Produktbörsen weiterentwickelt werden. Die lizenzierte Lagerhaltung muss strukturiert und die Produzentenvereinigungen zur Gründung und Weiterentwicklung angespornt werden. Die Vereinigungen der landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaften müssen autonomisiert, und das System der vertraglichen Produktion muss verbreitet werden. Technische und finanzielle Förderungen für die horizontalen Integrationsprojekte, welche die Produzenten indivi-

duell und in Zusammenarbeit erstellen, müssen gewährleistet werden.

Begründung: Die Produzenten können bisher ihre Produktionsentscheidungen nicht nach den Marktanforderungen treffen. Die freien Marktmechanismen bei der Vermarktung der landwirtschaftlichen Produkte konnten sich aufgrund der dominanten Stellung der landwirtschaftlichen öffentlichen Wirtschaftsunternehmen (Kamu İktisadi Teşkilatı - KIT) bis zum Jahr 2000 nicht richtig entfalten. Deswegen haben die Produzenten, Schwierigkeiten ihre Produkte zu vermarkten.

****Die Steigerung der Einkommen auf dem Land und die Verbesserung der Lebensbedingungen der Bevölkerung im ländlichen Raum***

Prioritäten: Es ist notwendig, dass lukrative Beschäftigungsmöglichkeiten außerhalb der Landwirtschaft gefördert werden. Der Schutz von landwirtschaftlichen Flächen, die unter Umwelteinflüssen gelitten haben, muss gewährleistet werden. Der Einbezug der Frauen in das Wirtschaftsleben in ländlichen Regionen muss erhöht werden. Spezielle Maßnahmen zur Schulung der Landwirte müssen entwickelt werden und der Organisationsgrad von Landwirtschaftsverbänden gestärkt werden.

Begründung: Das Bildungsniveau der Bevölkerung auf dem Land ist niedrig, und die öffentlichen Dienste sind diesbezüglich nicht ausreichend. Außerdem hat die Landwirtschaft einen Anteil von 40 bis 70 % bei dem Einkommen der ländlichen Bevölkerung. Daher muss die Grund- und Berufsausbildung der Bevölkerung erhöht, ihre Ernährungsbedingungen verbessert und die Armut verringert werden.

****Die Weiterentwicklung des Organisationsgrads der Produzenten:***

Prioritäten: Der Zusammenschluss der Produzenten zur Gewährleistung der Marktintegration und gemeinsame Aktivitäten der Produzenten müssen gefördert werden. Die Vereinigungen und Genossenschaften sollen zum Bau von Bewässerungsanlagen angeregt werden. Die Produzentenvereinigungen sollen technisch und finanziell unterstützt werden. Die Verwaltungsstellen sollen gestärkt werden.

Begründung: Da die Landwirtschaftsbetriebe oft sehr klein sind, haben sie oft keinen Zugang zu moderner Technologie und zu den Märkten. Sie brauchen die Unterstützung von Produzentenorganisationen. Das landwirtschaftliche Strategiepapier der Jahre 2006-2010 beschreibt die

Mängel der Türkei bei der Landwirtschaft und Tierhaltung und schlägt Maßnahmen zu deren Behebung vor. Das Strategiepapier hebt hervor, dass die Gewährleistung von Kontinuität oberste Priorität hat. Finanzielle Förderungen für die unterschiedlichen Sektoren der Landwirtschaft sollen auf mindestens vier Jahre festgelegt werden.

5.2 Fortschrittsbericht 2005 der EU Kommission

Der Fortschrittsbericht kritisiert, dass das türkische Landwirtschaftsministerium seine administrative Strukturen seit dem letztem Fortschrittsbericht nicht weiterentwickelt hat und dass Gesetze zur Verbesserung der administrativen Strukturen noch immer nicht beschlossen wurden.

Als zufriedenstellend bezeichnet der Bericht die Gründung von Zahlungsagenturen nach EU-Vorbild. Kritisiert wird aber, dass bei den Kontrollsystemen, im Bereich der ländlichen Entwicklung und auf den Gebieten der Qualitätsgesetze sowie der ökologischen Landwirtschaft kaum Fortschritte erzielt wurden. Zudem wird kritisiert, dass kein Fortschritt erzielt wurde auf dem Gebiet des Erfassungssystems für Landwirte und der Absenkung staatlicher Förderungen.

In dem Bericht wird empfohlen, dass die Türkei den Landwirtschaftssektor zuerst kurzfristig und mittelfristig modernisieren und alternative Arbeitsmöglichkeiten im ländlichem Raum schaffen soll. Deswegen müsse ein Plan für die ländliche Entwicklung erstellt, und die landwirtschaftlichen Daten gespeichert und in statistische Daten umgewandelt werden.

Positiv vermerkt wird, dass die Türkei einige Fortschritte bezüglich der Nahrungsgesundheit und der Veterinärmedizin erzielt habe und das Landwirtschaftsministerium die Anzahl seiner beschäftigten Experten für die Kontrollmechanismen erhöht habe. Jedoch wird im Bericht besonders darauf aufmerksam gemacht, dass die Kommunikationsprobleme zwischen den zentralen und lokalen Verwaltungsstellen noch immer bestünden. Trotz der Fortschritte seien die offiziellen Hygienekontrollen weiter oft ungenügend. Die Inspektionen seien trotz des im März 2005 beschlossenen Gesetzes für „Nahrungssicherheit und Marktkontrollen“ noch nicht auf dem gleichen Niveau wie in der EU. Auch bezüglich der Pflanzengesundheit seien die EU-Standards noch nicht erfüllt, aber zumindest seien die Laborarbeiten an die EU-Standards angenähert worden.

YENER²⁸ bewertet den Fortschrittsbericht kritisch:

„Bis heute wurde weder seitens der Türkei noch der EU verstanden, dass es keinen direkten Zusammenhang zwischen den Landwirtschaftsreformen und dem von der Weltbank geförderten ARIP-Projekt²⁹ besteht. Oft werden Agrarreformen zur Anpassung an die GAP und ARIP gleichgesetzt. Die EU sollte berücksichtigen, dass die gegenwärtige Struktur der EU weit aus mehr ‘coupled’ als die vorhandene Struktur der Türkei ist. Meiner Meinung nach wäre es besser, dass die EU die Türkei von nun an unterstützt, um die gemeinsame Agrarpolitik durchzuführen, anstatt die Türkei zu kritisieren. Die Türkei darf sich auch nicht aus den Fördersystemen zurückziehen. Es ist notwendig, dass die GAP unbedingt gefördert wird. Jedoch bin ich der Meinung, dass die Infrastruktur zur Anwendung dieser Förderungen in der Türkei noch nicht genügend aufgebaut wurde“.

5.3 Nationale Strategie der ländlichen Entwicklung (2006)

Dieses Strategiepapier der Staatlichen Planungsorganisation der Türkei dient als Grundlage für den Nationalen Plan zur ländlichen Entwicklung, der im Jahr 2006 eingeführt wurde. Gemäß dem Strategiepapier gelten Gebiete mit weniger als 20.000 Einwohnern fortan als ländliche Räume. Die langfristige Entwicklungsstrategie, welche die Plansperiode 2001-2023 umfasst, setzt sich zum Ziel, die Türkei bis zur Vollmitgliedschaft wirtschaftlich und gesellschaftlich neu zu strukturieren und in eine Informationsgesellschaft verwandeln. Teil der Entwicklungsstrategie ist auch eine Bestandaufnahme in Form einer SWOT-Analyse (Stärken, Schwächen, Chancen und Gefahren-Analyse). In der SWOT- Analyse wurden die ländlichen Räume unter Einbeziehung der zuständigen öffentlichen Institutionen und Akteuren des privaten Sektors untersucht. Die wichtigsten Feststellungen der SWOT-Analyse lauten wie folgt:

Stärken:

Es gibt große landwirtschaftliche Flächen (trocken, bewässert und bewässerbar) und Bewässerungsmöglichkeiten. Die landwirtschaftlichen Produkte (pflanzliche Produktion, Tierhaltung,

²⁸ *Präsident der Abteilung Landwirtschaft im Finanzministerium (T.C. Başbakanlık – Hazine Müsteşarlığı Tarım Dairesi), im Interview am 17. August 2005 in Ankara*

²⁹ *ARIP Agricultural Reform Implementation Project. Im Jahr 2000 hat ein Agrarreform- und Implementierungsprogramm (ARIP) von historischer Dimension begonnen. Unterstützt vom Internationalen Währungsfonds (IWF) und der Weltbank wurde das ARIP zunächst im Rahmen eines Pilotprojektes in vier Regionen implementiert. In den Jahren 2001 bis 2002 erfolgte dann die nationale Umsetzung des Programms.*

Forstwirtschaft, Fischerei) sind reich und vielfältig. Es gibt ein großes Arbeitskräftepotential auf dem Land und eine regionale Vielfalt an Produkten, die zu einer Marke werden können. Transport, Kommunikation und elektrische Infrastruktur sind zum größten Teil gut ausgebaut. Die reiche Flora und Fauna, die geringe Umweltverschmutzung und das hohe Potential für die ökologische Landwirtschaft sind von großer Bedeutung. Die Türkei besitzt Erfahrungen über die ländlichen Entwicklungsprojekte, und es gibt mittlerweile eine bessere öffentliche Organisation des ländlichen Raums. Die Zahl der Zivilrechtsorganisationen, deren Aktivitäten zur ländlichen Entwicklung einen Beitrag leisten, steigt von Tag zu Tag. Es gibt ferner ein reichhaltiges kulturelles und historisches Erbe, das für den Tourismus interessant ist.

Schwächen:

- Das Hauptproblem der Landwirtschaft hinsichtlich ihrer Struktur ist, dass die landwirtschaftlichen Betriebe klein sind. Zudem fehlt noch die Koordination zwischen den landwirtschaftlichen Bildungsinstituten und den Informationsdiensten. Es gibt Schwierigkeiten bei der Anpassung an Qualitätsstandards. Das Problem der mangelhaften Zusammenarbeit zwischen dem Landwirtschaftssektor und der Industrie sowie dem Vermarktungssektor besteht weiterhin. Ein anderes wichtiges Problem ist, dass die Produktion stark von Naturbedingungen abhängig ist. Das verursacht die niedrige Produktivität.

- Die Armut ist in ländlichen Gebieten weit verbreitet. Das allgemeine Bildungsniveau und speziell der Anteil der Frauen mit Schulbildung sind sehr niedrig. Es ist notwendig, dass Bildungs-, Gesundheits- und soziale Sicherheitsdienste effektiver gestaltet werden. Es stellt ein großes Problem dar, dass die Siedlungen sehr planlos, verstreut und klein sind. Aufgrund der ungenügenden ländlichen Infrastruktur ist eine Modernisierung dringend notwendig.

- Es gibt Mängel bei der Koordination der öffentlichen Institutionen, die in den ländlichen Regionen Verantwortung tragen. Die Daten zur Analyse der wirtschaftlichen und sozialen Struktur der ländlichen Regionen sind mangelhaft.

Chancen:

Die Sektoren außerhalb der Landwirtschaft entwickeln sich. Mit einem zunehmend kritischen Konsumbewusstsein steigt die Nachfrage nach gesunden, qualitativ hochwertigen und umweltfreundlich hergestellten Bio-Lebensmitteln. Die Nahrungsmittelindustrie stützt sich auf

interne und externe Nachfrage. Der Urlaub im ländlichen Raum wird immer beliebter, deswegen steigt das Interesse an den Themen wie Umweltschutz und die Weiterentwicklung der Umweltpolitik ebenfalls.

Auch die EU-Beitrittsverhandlungen und die Maßnahmen zur Anpassung an den Acquis der EU haben einen positiven Einfluss auf die ländliche Entwicklung gehabt. Internationale Finanzmittel wurden erreichbar, und die Produzenten konnten auf den Außenmärkten als Exporteure auftreten.

Die Produktions- und Kommunikationstechnologien sowie Informatik entwickeln sich ständig weiter. Die Entwicklung der städtischen Wirtschaft verstärkt die funktionalen Beziehungen zwischen der Stadt und den ländlichen Räumen. Es wird zunehmend Wert gelegt auf die Stärkung der regionalen Verwaltungen.

Gefahren:

Die Hauptgefahren sind: Makroökonomische Destabilisierung, der Veränderungstrend der landwirtschaftlichen Förderpolitiken, der freier internationaler Handel, Arbeitslosigkeit und Armut während der Neugestaltung der Landwirtschaft, die Abwanderung junger und qualifizierter Arbeitskräfte in die Städte, die Alterung der Bevölkerung, sinkende Anbauflächen infolge Urbanisierung und Industrialisierung sowie der Weiterentwicklung touristischer Aktivitäten, negative Einflüsse aufgrund globaler Umweltprobleme, die Erhöhung der Preise für Agrardiesel, Wasser, Dünger und anderer Inputfaktoren sowie die Unterschiede des Entwicklungsstandes zwischen und innerhalb den Regionen.

Während 75 % der Bevölkerung im Jahr 1950 auf dem Land lebten, sank dieser Anteil im Jahr 1980 auf 56 % und im Jahr 2000 auf 35 %. Die Lösung der strukturellen Probleme des Landwirtschaftssektors ist von großer Bedeutung, um die ländliche Wirtschaft zu stärken.

Die Regelungen bezüglich der Verwaltungs- und Durchführungsmechanismen wurden im Rahmen des Instrumentes für Heranführungshilfe (IPA) noch nicht bestimmt. Jedoch ist davon auszugehen, dass die Verwaltungs- und Durchführungsmechanismen für ländliche Entwicklung im Rahmen des Instrumentes für Heranführungshilfe (IPA) Ähnlichkeiten zu den Verwaltungsmechanismen aufzeigen werden, die ab dem Jahr 2000 für die Kandidatenländer

in Mittel- und Osteuropa im Rahmen des SAPARD-Programms³⁰ durchgeführt wurden.

5.4 Fortschrittsbericht 2006 der Kommission:

Die Europäische Kommission stellt in ihrem Fortschrittsbericht 2006 bezüglich der Rechtsangleichung einen ungleichmäßigen Fortschritt fest. Die Türkei habe ein neues Landwirtschaftsgesetz akzeptiert, um ihr Agrar-Strategie-Zertifikat für den Zeitraum 2006-2010 für die Landwirtschaft umzusetzen. Das Gesetz lege die Schwerpunkte auf die Erhöhung der Produktivität in der Landwirtschaft und die Gewährleistung der Nahrungsmittelversorgung, aber weniger Wert auf die Lebensmittelsicherheit und Verbraucherfragen. Diese Politik lasse die Türkei von den Prinzipien der gemeinsamen Agrarpolitik abrücken, weil sie die produktionsbezogene Förderung als Bestandteil der Agrarpolitik fokussiere. Aber die vorrangigen Themen wie die Wettbewerbsfähigkeit und Modernisierung der ländlichen Regionen und des Landwirtschaftssektors seien positive Seiten des Gesetzes. Zudem bilde das Gesetz die Rechtsgrundlage für einige Betriebssysteme (integriertes Verwaltungs- und Kontrollsystem, Informationsnetz landwirtschaftlicher Buchhaltungen) zur Anwendung des gemeinschaftlichen Besitzstandes der EU.

Ferner beklagt der Fortschrittsbericht: Da die Verwaltungskapazität des Landwirtschaftsministeriums nicht gestärkt wurde, wurde die Durchführung einer Reihe der durch die EU finanzierten Projekte beeinträchtigt. Die Umstrukturierung des Landwirtschaftsministeriums komme verspätet. Die unklare Aufgabenteilung und Kompetenzkonflikte zwischen den Abteilungen bestehe immer noch fort. Die Türkei habe bei der Anpassung der landwirtschaftlichen Rechtsvorschriften an den gemeinschaftlichen Besitzstand nur begrenzte Fortschritte erzielt. Das Erfassungssystem für Landwirte stehe nicht im Einklang mit den EU-Forderungen. Bei der Errichtung des Informationsnetzes landwirtschaftlicher Buchführungen (FADN) seien ebenfalls keine Fortschritte erzielt worden.

Bezüglich der Angleichung an die gemeinsamen Marktorganisationen konstatiert der Fortschrittsbericht einen begrenzten Fortschritt. Jedoch bedürfe es mehr Klarheit im Zusammenhang der vorhandenen Interventionssysteme. Vor allem auf die Förderung für öffentliche Wirtschaftsunternehmen wie das Büro für Bodenerzeugnisse (Toprak Mahsulleri Ofisi) sei ein Augenmerk zu richten. Mit der bilateralen Beihilfe sei die Anwendung der Vermarktungs-

³⁰ Hinweis auf Seite 16

standards für Oliven und Olivenöl begonnen worden. Die Konformitätsprüfungen für Obst und Gemüse, welche die Türkei beim Export in die EU durchführt, befänden sich im Genehmigungsverfahren der EU. Diese Entwicklung werde die Zollverwaltungsverfahren vereinfachen.

Die Nationale Strategie, die auf dem Aktionsplan und der finanziellen Heranführungshilfe (IPARD) aufgebaut wurde, wird im Fortschrittsbericht positiv vermerkt. Allerdings wird darauf hingewiesen, dass das Personal des Landwirtschaftsministeriums noch weiter geschult werden müsse. Die Rechtssetzungsarbeiten in Bezug auf die operationellen Strukturen einschließlich der Rechtsgrundlagen für die notwendige gesetzliche Infrastruktur für die IPARD-Stelle seien noch nicht abgeschlossen. Diese Situation führe zu einem verzögerten Beginn des Akkreditierungsprozesses und folglich zu einer verzögerten Nutzung der IPARD-Fonds in der Türkei.

Bei der ökologischen Landwirtschaft stellt der Fortschrittsbericht einige Verbesserungen fest. Mit den Ausbildungsprogrammen für die Landwirte sei begonnen worden. Die Verhandlungen zur Aufnahme der Türkei in die Drittländerliste sei vorangeschritten. Die Aufnahme wird die Anerkennung des türkischen Zertifizierungssystems beim Export der ökologischen Produkte der Türkei in die EU ermöglichen.

5.5 Fortschrittsbericht 2007 der Kommission

Im Fortschrittsbericht 2007 stellt die Kommission folgende Punkte fest: Bezüglich der Rechtsangleichung an die gemeinsame Agrarpolitik (GAP) wurde ein begrenzter Fortschritt erzielt. Die Umstrukturierung des Landwirtschaftsministeriums ist nicht weiter fortgeschritten. Jedoch wurde seine Verwaltungskapazität durch effizientere Prozeduren und durch Personalschulung erweitert.

Die produktionsgebundenen Fördermittel sind immer noch ein wichtiger Teil der türkischen Agrarpolitik. Dieser Fokus zeigt die sehr großen Unterschiede zum derzeitigen Trend der reformierten Gemeinsamen Agrarpolitik, in deren Rahmen der Einsatz nicht produktionsgebundener Fördermittel auf fast alle Sektoren erweitert wurde.

Die Vorbereitungen zur Einführung des Integrierten Verwaltungs- und Kontrollsystems (IACS) werden im Rahmen der EU-Heranführungshilfe als ein Pilotprojekt fortgesetzt. Es

wurden Schritte zur Einführung des Informationsnetzes landwirtschaftlicher Buchhaltung (FADN) unternommen. Das Nationale Erfassungssystem für Landwirte steht im Einklang mit den EU-Vorschriften. Trotzdem sind ca. 10 % der Landwirte noch nicht registriert. Zur besseren Vorbereitung für die Kontrolle der landwirtschaftlichen Flächen müssen das System zur Identifizierung der Flächen und das Erfassungssystem für Landwirte weiterentwickelt werden.

Bezüglich der gemeinsamen Marktorganisation wurden nur begrenzte Fortschritte erzielt, was jedoch in diesem Stadium des Erweiterungsprozesses verständlich ist. Die Kommission hat die Konformitätsprüfungen bestätigt, welche die Türkei beim Export von Obst und Gemüse durchführt. Im Allgemeinen wird mehr Transparenz der Aktivitäten der öffentlichen Wirtschaftsunternehmen erwartet. Das Büro für Bodenerzeugnisse hat sein Tätigkeitsgebiet erweitert und fungiert nicht nur für Getreide und Reis, sondern auch für Haselnüsse als eine Interventionsstelle.

Es ist ersichtlich, dass sich der Fortschritt bezüglich der ländlichen Entwicklung noch in der Anfangsphase befindet. Bezüglich der administrativen Struktur wurde das Gesetz über die Errichtung der Zahlstelle beschlossen, welche die Zahlungen für das IPARD-Programm übernehmen wird. Die Vorbereitungen zur nationalen Akkreditierung der IPARD-Stelle werden fortgesetzt und stehen im Zusammenhang mit dem rechtzeitigen Abschluss der IPARD-Programmierung. Es wird vorausgesetzt, dass ein akzeptables IPARD-Programm fristgerecht an die Kommission übermittelt wird, damit die Türkei von den IPARD-Fonds uneingeschränkt profitiert.

Im Bereich der ökologischen Landwirtschaft wurden Fortschritte erzielt. Die EU-Bestimmungen wurden bezüglich der Produktionstechnologien und Zertifizierungsstellen in die Rechtsvorschriften aufgenommen. Im Rahmen des Heranführungshilfe-Projektes wurden Schulungen organisiert. Bei der Aufnahme der Türkei in die Drittländerliste, die den Export türkischer Produkte in die EU erleichtern sollte, wurden keine Fortschritte erzielt.

Das Kapitel 'Die Landwirtschaft und die ländliche Entwicklung' ist eines von acht Kapiteln suspendierten Verhandlungskapiteln. Der Europäische Rat entschied sich zur Suspendierung am 14./15. Dezember 2006, weil die Türkei sich weigerte griechisch-zyprischen Schiffen Zugang zu türkischen Häfen und Flughäfen zu gewähren. Eine Forderung, die die EU aus der Zollunion ableitet. Die Türkei begründet ihr ablehnende Haltung mit Versprechungen der EU

bezüglich Nordzypern, die ebenfalls nicht eingehalten worden seien.

5.6 Fortschrittsbericht 2008 der Kommission

Auch im Fortschrittsbericht 2008³¹ stellt die Europäische Kommission nur begrenzte Fortschritte bei der Anpassung des türkischen Landwirtschaftssektors an den Acquis der EU fest. So seien keine Fortschritte erzielt worden bei der angekündigten Umstrukturierung des Ministeriums für Landwirtschaft und ländliche Angelegenheiten.

Die Ankündigung der Türkei, vom Konzept der direkten Beihilfeszahlungen für die Landwirte wieder abzuweichen, wird besorgt zur Kenntnis genommen. Denn dies würde bedeuten, dass sich die Türkei von den Grundsätzen der reformierten GAP verabschieden würde – und damit von dem Prinzip, die Agrarpolitik stärker an Wettbewerbsgesichtspunkten zu orientieren.

Fortschritte stellt die Kommission fest bei der Entwicklung von Erfassungssystemen für Landwirte und landwirtschaftlichen Statistiken nach EU-Standards. Positiv vermerkt sind auch Fortschritte bei der Annäherung an die gemeinsame Marktordnung der EU. So wurden die Kontrollen vor der Ausfuhr von frischem Obst und Gemüse durch die türkischen Behörden verstärkt. Substantielle Fortschritte stellt die Kommission im Bereich der ländlichen Entwicklung fest. Das türkische Entwicklungsprogramm für ländliche Regionen für die Jahre 2007 – 2013 stellt eine wichtige Voraussetzung dar, um das Pre-Accession Assistance Programm der EU (IPARD) in der Türkei zu implementieren.

Keine Fortschritte attestiert die Kommission hingegen im Bereich ökologische Landwirtschaft. Streitpunkt bleibt die Zulassung von Zusätzen in der biologischen Landwirtschaft in der Türkei.

6. EU-Mitgliedschaft der Türkei und das Budget der GAP

Die Einnahmequellen des EU-Budgets setzen sich zusammen aus Importzöllen, einem Teil der Mehrwertsteuer und einem auf dem BIP der Mitgliedsstaaten basierenden Beitrag der Mitgliedstaaten. Das EU-Budget bestand im Jahr 2006 (ca. 110 Mrd. Euro) zu 0,69 % aus

³¹ http://ec.europa.eu/enlargement/pdf/press_corner/key-documents/reports_nov_2008/turkey_progress_report_en.pdf

Landwirtschaftssteuern, 0,50 % aus Steuern für Zucker, 11,66 % aus Zollsteuern, 14,35 % aus Einnahmen aus der Mehrwertsteuer und zu 72,79 % aus den Beiträgen der Mitgliedstaaten.³²

Tabelle 66: Der Ausgaben der EU (Durchschnittswerte für den Zeitraum 2007-2013)

44,2 %	Wettbewerbsfähigkeiten und Kohäsion
43 %	Natürliche Ressourcen: Landwirtschaft, ländliche Entwicklung, Umwelt und Fischerei
1,2 %	Unionsbürgerschaft, Freiheit, Sicherheit und Recht
5,7 %	Die EU als Globalplayer
5,9 %	Verwaltungs- und sonstige Ausgaben

(Europäische Kommission, 2009)

Die Ausgaben teilen sich auf für die Agrarpolitik, strukturpolitische Maßnahmen, interne und externe Politikbereiche, Kohäsionsfonds und Verwaltungsaufwendungen. Die Mitgliedsländer der EU leisten sowohl ihren Beitrag zum EU-Budget, nehmen aber auch Förderungen in Anspruch. Die reichen Länder leisten Nettobeiträge.

Tabelle 67: Finanzierungsbilanz in der EU 1995-2003 (Nettozahler)

Nettozahler	In Mrd. Euro
Deutschland	76,7
United Kingdom	16,0
Niederlande	14,3
Frankreich	11,1
Italien	9,0
Schweden	7,8
Österreich	4,7
Belgien	2,8
Luxembourg	0,6
Finnland	0,2
Summe	143,1

(European Kommission)

³² European Commission, 2006 General Budget, www.europe.int/eur-lex/budget/data/D2006_VOLI/EN/nmc-title42960935838-204/index.html.

Tabelle 68: Finanzierungsbilanz in der EU 1995-2003 (Nettoempfänger)

Nettoempfänger	In Mrd. Euro
Dänemark	-0,6
Irland	-17,7
Portugal	-24,1
Griechenland	-36,2
Spanien	-64,5
Summe	-143,1

(European Kommission)

Die Länder, die im Jahr 2004 in die EU aufgenommen wurden, sowie die Türkei sind arme Länder und Nettoempfänger. Deswegen ist die Sorge verbreitet, dass die Erweiterung hohe Kosten für die EU-15 mit sich bringen wird.

Eines der wichtigsten Probleme der Türkei sind finanzielle Themen bei der Anpassung an die GAP. Während sich die Türkei Sorgen macht, ob ihr genügend Fördermittel aus den EU-Quellen bereit gestellt werden, macht die EU-Berechnungen, welche Belastungen ein möglicher EU-Beitritt der Türkei für das EU-Budget bedeutet. Die Belastung wird umso niedriger, je geringer die Unterstützung für die Anpassung der türkischen Landwirtschaft an die GAP ausfällt. Aus gleichem Grund wurde vor der Erweiterung mit den mittel- und osteuropäischen Länder vorgesehen, die Förderungen im Rahmen der Agenda 2000 und der später erfolgten Reformen zu senken.

Die durch die zehn neuen EU Mitglieder im Jahr 2005 genutzten Gelder der EU-Fonds betragen durchschnittlich 0,69 % des BIP der EU. Nach den Ermittlungen der Staatlichen Organisation für Planung (DTP - 2004) würden vermutlich ca. 4,4 Mrd. Euro aus dem EU-Budget im Rahmen der Verwaltungsausgaben und ca. 6,4 Mrd. Euro von der EAGGF Garantiesektion im Falle einer Vollmitgliedschaft der Türkei im Jahr 2014 transferiert. Wenn der Beitrag der Türkei im Jahr 2014 zum EU-Budget bei 4,9 Mrd. Euro läge, würde der Nettotransfer von Finanzmitteln in die Türkei bei 5,9 Mrd. Euro liegen. Falls das Niveau der Nutzungskapazitäten des EU Fonds bei 1 % des BIP läge, stiege der Netto-Quellentransfer im Jahr 2014 auf 7,9 Mrd. Euro und im Jahr 2020 auf 10 Mrd. Euro (DPT, Kasım 2004).

Gemäß EU-Kommission³³ wird die Türkei aufgrund ihres niedrigen Einkommens pro Kopf und der regionalen Unterschiede mit all ihren Regionen von den Strukturfonds profitieren können. Laut den bestehenden Regeln würde die Türkei das Recht haben, sowohl von den Strukturfonds als auch von den landwirtschaftlichen Fonds in großem Maße zu profitieren. Auch wenn die Strukturfonds nicht 4 % des BIP eines Neumitglieds überschreiten dürfen, sind die geschätzten Zahlen für die Türkei beträchtlich. Laut der Kommission hat die Türkei Anspruch (gerechnet auf Basis der Preise von 2004) auf 2.3 Mrd. Euro für die ländliche Entwicklung, 5.3 Mrd. Euro für die Direktzahlungen sowie 660 Mio. Euro für die Marktausgaben, also insgesamt 8.2 Mrd. Euro. Der Betrag hinsichtlich der Strukturfonds (mit der Grenze von 4 % am BIP) beträgt 22.4 Mrd. Euro. Mit einem Wachstum von jährlich 4 bis 5 % in der Türkei und mit der Einzahlung von 1% des BIP in das EU- Budget wird der jährliche Beitrag der Türkei für das EU-Budget etwa 5,6 Mrd. Euro betragen. Die Kommission schätzt, dass der Nettobetrag, den die EU im Jahr 2025 in die Türkei transferieren wird, mit landwirtschaftlichen Ausgaben und Strukturfonds sowie den anderen Transfers maximal 27.6 Mrd. Euro beträgt.

Nach Berechnungen von GROSS liegen die Nettokosten der Mitgliedschaft der Türkei bei maximal 0.20% des EU-BIP. GROSS schätzt den Geldtransfer in die Türkei für das Jahr 2014 auf 16 Mrd. Euro (*GROSS, D., 2004*). QUASSIER und WOOD (2004) schätzen, dass der Nettotransfer der Union in die Türkei im Falle einer Vollmitgliedschaft im Jahr 2014 20,9 Mrd. Euro beträgt. Laut den Ergebnissen der Untersuchungen von GRETHE (2005) bezüglich der möglichen Auswirkungen der EU-Mitgliedschaft der Türkei auf das Budget der EU könnten die gesamten Ausgaben der Gemeinsamen Agrarpolitik für die Türkei ab 2015 schätzungsweise 6,3 Mrd. Euro betragen (vorausgesetzt es gibt keine Verzögerungen bei den Direktzahlungen). 3,8 Mrd. dieses Betrages machen die Direktzahlungen aus, die in der Berechnung stufenweise eingeführt wird.

Der Beitrag der Türkei für das EU-Budget liegt nach diversen Wachstumsszenarien zwischen 4,3 und 6,0 Mrd. Euro. Schätzungen gehen davon aus, dass der Nettotransfer an die Türkei somit bei 1,7 Mrd. Euro im Jahr 2015 betragen wird – vorausgesetzt wird dabei ein normales Wachstum der türkischen Wirtschaft und eine stufenweise Einführung der Direktzahlungen. Nach diesen Berechnungen steigt der Betrag im Jahr 2025 auf 2,9 Mrd. Euro.

³³ *European Commission, 2004, Working for the regions, www.europe.eu.int/comm/publications/booklets/move/27/working2004_en.pdf*

Tabelle 69: Geschätzte Auswirkung der EU-Mitgliedschaft der Türkei auf das EU-Budget

	Gesamter Betrag (2015)	25 % der Direktzahlungen (2015)	2025
Budgetpositionen			
GAP			
Direktzahlungen	3.8	0.9	2.4
Zweiter Schritt	1.5	1.5	2.0
Sonstige Politiken	1.0	1.0	1.0
Gesamte GAP	6.3	3.5	5.4
Strukturelle Politik	7.7	7.7	≥25.6
Sonstige	1.6	1.6	1.6
Gesamt	15.6	12.7	≥32.6
Beitrag der Türkei			
Normales Wachstum	5.2	5.1	7.8
Schnelles Wachstum			
Langsames Wachstum	6.1	6.0	11.0
	4.4	4.3	5.5
Nettotransfer in die Türkei			
Gesamt (normale Geschwindigkeit)	10.4	7.6	≥24.8
GAP (normale Geschwindigkeit)	4.5	1.7	2.9
Gesamt (schnell)			
GAP (schnell)	9.3	6.5	≥31.4
Gesamt (langsam)	4.0	1.3	1.9
GAP (langsam)	11.3	8.6	≥19.6
	4.9	2.1	3.8

(GRETHE, H., 2005)

Neben der Untersuchung von GRETHE gibt es zahlreiche Untersuchungen. Eine Auswahl haben QUASSIER und WOOD (2005) kursorisch zusammengefasst (siehe Tabelle 70). Eine große unbekannte Variable ist die Höhe der Direktzahlungen. Wenn diese gesenkt werden, wovon auszugehen ist, wird der Beitrag der EU an die Türkei kleiner ausfallen und die Mitgliedschaft der Türkei das EU-Budget kaum belasten.

Tabelle 70: Geschätzte Auswirkung der EU-Mitgliedschaft der Türkei auf das EU-Budget der EU – Überblick über verschiedene Untersuchungen

Untersuchung	Erstelltes Jahr	Methode	Jährlicher Transfer
Flam (2004)	Bestehendes System (2000)	Die Macht der Stimmenabgabe, Regression basierend auf Einkommensniveau und den bestehenden Ausgaben	Netto: 12 Mrd. Euro
Togan (2004)	Bestehendes System (2000)	Die Macht der Stimmenabgabe, Regression basierend auf Einkommensniveau und den bestehenden Ausgaben	Netto: 14 Mrd. Euro
Hughes (2004)	Bestehendes System von 2015 bis 2017	Die 4 % Grenze des BIP für die strukturellen Fonds sowie im Vergleich zu den Mengen des Einkommens pro Kopf von Bulgarien und Rumänien	Brutto: 2015 11 Mrd. Euro und 2017 19 Mrd. Euro
Europäische Kommission DG-Landwirtschaft (2004)	Bestehendes System (2004)	Berechnungen nach bestehenden Regeln	Brutto: nur landwirtschaftliche Ausgaben 8.2 Mrd. Euro
Grethe (2004)	Bestehendes System und das Reformszenario von 2014	Simulationsmodell	Bestehende Situation, im Jahr 2014 Netto 10,9 Mrd. Euro; CAP Reform, Netto 6,8 Mrd. Euro
ZfT	Bestehendes System (2001)	Berechnungen nach den Ausgaben und Zahlungsanteilen der Mitgliedsländer der EU-15	Netto: 8.2 Mrd. Euro
Dervis, Emerson, Gros, Ülgen (2004)	Bestehendes System (2001)	Vergleichener Anteil des Wertschöpfungen der CAP-Kosten	Nettotransfer 2015: 18 Mrd. Euro

(QUASSIER/ WOOD 2004)

Die Nettokosten liegen wie die verschiedenen Berechnungen zeigen zwischen 7 und 18 Mrd. Euro jährlich. Die großen Schwankungen der Ergebnisse kommen daher, dass die Berechnungen auf verschiedene Szenarien beruhen. Im Rahmen der bestehenden Regelungen scheint die EU-Mitgliedschaft der Türkei sehr kostspielig zu sein. Werden jedoch Faktoren berücksichtigt wie die nur schwer voraussagbare wirtschaftliche und politische Entwicklung, die Auswirkung der Neumitglieder auf das EU-Budget und die Ergebnisse der Beitrittsverhandlungen, dann lässt sich nur schwerlich eine genaue Prognose abgeben, wie sich der EU-Beitritt der Türkei auf das EU-Budget auswirkt.

Die landwirtschaftlichen und strukturellen Anpassungsfonds der EU werden für die Entwicklung der Türkei einen großen Beitrag leisten. Jedoch wurden die bestehenden Regeln bisher nicht auf ein so großes Land mit so unterschiedlichen regionalen Entwicklungsständen angewendet. Wenn die Finanzmittel, die die Türkei erhalten könnte, effektiv verwendet werden,

wird sich der Unterschied im Entwicklungsstand der Türkei zu den anderen EU-Mitgliedsländern verringern können. Wenn die Türkei die wirtschaftlichen Reformen verwirklicht und das Wirtschaftswachstum nachhaltig sein wird, dann wird einerseits ihr Beitrag ans EU-Budget und andererseits das Handelsvolumen mit der EU steigen. Zudem wird eine wirtschaftlich starke und stabile Türkei sowohl auf die EU als auch auf die Nachbarländer der Türkei eine positive Auswirkung haben.

Im Jahr 2007 wurde ein neues Instrument für die Heranführungshilfe (Instrument for Pre-Accession Assistance IPA) eingeführt. Dieses Instrument enthält nicht nur die Komponente der institutionellen Entwicklung sondern auch einen für die ländliche Entwicklung bereitgestellten Bestandteil (IPARD). Für die Anwendung dieses Programms werden die IPARD Agentur und das Landwirtschaftsministerium zusammen verantwortlich sein. Die Agentur wurde offiziell im Mai 2007 gegründet. Die Landwirte und diejenigen, die davon profitieren möchten, können sich um die Fondsgelder bewerben.

Für das IPARD-Programm wurde ein Finanzpaket von 290 Mio. EURO für die Periode 2007-2009 verabschiedet. Das Landwirtschaftsministerium und die IPARD-Agentur wurden zur Verwaltungsstelle für das IPARD-Programm ernannt. Bezüglich der Untersektoren und Regionen, die von den Fonds profitieren werden, wird die Türkei die Entscheidungen treffen. Die Beträge, welche die Beitrittskandidatenländer bis 2009 von den IPA-Fonds bekommen werden, sind festgelegt. Diese Fonds wurden zur Unterstützung der EU-Kandidatenstaaten während des Heranführungszeitraumes gegründet. Die Türkei wird von 2007 bis zum 2009 vom IPA-Fonds insgesamt 1602,3 Mio. Euro nutzen können. Allerdings erhält die Türkei pro Kopf weit weniger als andere Beitrittskandidaten. Polen erhielt etwa 1 Mrd. Euro im Heranführungszeitraum. Kroatien erhält nun eine Hilfe von 29 Euro pro Kopf von den IPA-Fonds. Die Türkei erhält hingegen sieben Euro pro Kopf.³⁴

³⁴ *Türkiye Ziraat Odaları Birliği, 9 Kasım 2006, AB Ortak Tarım Politikasını Üyelikten Önce Uygulamak Zorunda Değiliz, Basın Bülteni, Vereinigung der Landwirtschaftskammern der Türkei, 9. November 2006, Wir müssen die gemeinsame Agrarpolitik der EU im Heranführungszeitraum nicht durchführen, Bulletin, www.tzob.org.tr*

Tabelle 71: IPA-Budget der Türkei (in Mio. Euro)

Komponente	2007	2008	2009	Gesamt
Förderung in der Übergangsperiode und institutionelle Strukturierung	252,2	250,2	233,2	735,2
Grenzüberschreitende Zusammenarbeit	6,6	8,8	9,4	24,8
Regionale Entwicklung	167,5	173,8	182,7	524
Weiterentwicklung des Humankapitals	50,2	52,9	55,6	158,7
Ländliche Entwicklung	20,7	53,0	85,5	159,2
Gesamt	497,2	538,7	566,4	1.601,9

(Devlet Planlama Teşkilatı, 28-29 Kasım 2007, Staatliche Organisation für Planung, 28.-29. November 2007)³⁵

Tabelle 72: Der Länderanteil an den IPA Fonds (in Mio. Euro)

	2007	2008	2009
Türkei	497,2	538,7	566,4
Kroatien	138,5	146	151,2
Mazedonien	58,5	70,2	81,8
Albanien	61	70,7	81,8
Bosnien Herzegowina	62,1	74,8	89,1
Montenegro	31,4	32,6	33,3
Serbien	186,7	190,9	194,8
Kosovo	63,3	64,7	66,1

(Europäische Kommission)

Es ist davon auszugehen, dass die EU die Fördermittel für die Türkei im Vergleich zu den heute gezahlten Fördermitteln deutlich einschränkt. Ohnehin ging die EU in den letzten Jahren dazu über, eine ordnende Rolle einzunehmen, anstatt finanzielle Förderungen zu leisten. Diese Entwicklung hat auch mit den Verhandlungen im Rahmen der Welthandelsorganisation (WTO) zu tun.

³⁵ IPA-Förderungen der EU im Finanzrahmen 2007-2013, Staatliche Organisation für Planung, Regionale Konferenzen, Konferenz von Erzurum

Tabelle 73 vergleicht, welche finanzielle Förderung die Neumitglieder der EU vom Jahr 2000 bis zum Jahr 2006 im Rahmen des SAPARD-Förderprogramms jährlich erhalten haben.

Tabelle 73: SAPARD - Förderungen 2000 - 2006

EU-Beitrittskandidat	Jährliche Förderung (in Euro)
Bulgarien	52.124.000
Tschechische Republik	22.063.000
Estland	12.137.000
Ungarn	38.054.000
Litauen	29.829.000
Lettland	21.848.000
Polen	168.683.000
Rumänien	150.636.000
Slowenien	6.337.000
Slowakische Republik	18.289.000
Gesamt	520.000.000

(Europäische Kommission, 2006)

Tabelle 74: Der Finanzrahmen der EU für die Jahre 2007-2013 (in Mio. Euro)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Agrarmärkte	43.735	43.500	43.673	43.354	43.034	42.714	42.506	42.293
Ländliche Entwicklung	10.544	11.759	12.235	12.700	12.825	12.952	13.077	13.205
GAP Gesamt	54.279	55.259	55.908	56.054	55.859	55.666	55.853	55.497
Anteil in % der GAP am Gesamtbudget	%44.97	%41.37	%40.31	%39.6	%38.8	%37.06	%36.19	%35.02

(Europäische Kommission)

Bezüglich der Landwirtschaft wurde 2007 ein neues Budget unter dem Titel „nachhaltige Bewirtschaftung und Schutz natürlicher Ressourcen“ im EU-Budget gebildet. Es umfasst die Marktmaßnahmen für die GAP, einen neuen ländlichen Entwicklungsfonds, die Fischereipolitik, Umweltmaßnahmen und die Betriebskosten dieser Sektoren. Der Budgetbetrag liegt vom Jahr 2007 bis zum Jahr 2013 bei jährlich 57 bis 58 Mrd. Euro. Davon sind 42 bis 43 Mrd. Euro für die Landwirtschaft, 12 bis 13 Mrd. Euro für ländliche Entwicklung und 1,7 bis 2,3 Mrd. Euro für Fischerei und Umwelt vorgesehen.

Das EU-Budget lag im Jahr 2007 bei 133,5 Mrd. Euro. Es wird im Jahr 2013 auf 158,5 Mrd. Euro steigen. Aber das Budget für die Landwirtschaft bleibt schätzungsweise gleich. Daher werden die Ausgaben für die GAP, die im Jahr 2006 noch 45 % des EU Budgets ausmachten, im Jahr 2013 auf 35 % sinken.

Die EU-Kommission plant, die Direktzahlungen für Landwirte aufgrund der gesunkenen Getreidereserven und der gestiegenen Preise für Nahrung zu senken. Laut Kommission werden die Landwirte, die bisher eine Förderung von 250 Euro pro Kopf bekamen oder auf einer Fläche von weniger als zehn Hektar produzieren, ab 2009 nicht mehr unterstützt. Die Kürzungen gliedern sich wie folgt auf:³⁶

1-) Unterstützung für Landwirte mit einem Umsatz von bis zu 100.000 Euro

2009 - 7%; 2010 - 9%; 2011 - 11%; 2012 - 13%

2-) Unterstützung für Landwirte mit einem Umsatz zwischen 100.000 und 200.000 Euro

2009 - 10%; 2010 - 12%; 2011 - 14%; 2012 - 16%

3-) Unterstützung für Landwirte mit einem Umsatz zwischen 200.000 und 300.000 Euro

2009 - 13%; 2010 - 15%; 2011 - 17%; 2012 - 19%

4-) Unterstützung für Landwirte mit einem Umsatz über 300.000 Euro

2009 - 16%; 2010 - 18%; 2011 - 20%; 2012 - 22%

7. Auswirkung der GAP auf den türkischen Haushalt und Agrarsektor

Die Anpassung der türkischen Landwirtschaft an die Gemeinsame Agrarpolitik wird weitreichende Konsequenzen auf die Struktur des türkischen Agrarsektors und die Wirtschaft insgesamt haben – etwa auf den Lebensstandard der Produzenten und der Verbraucher, auf die Betriebsstruktur, die Produktion, den Konsum, die Preis- und Marktpolitiken, den

³⁶ www.abhaber.com/haber.php?id=22161, 05.06.2008

Außenhandel, die landwirtschaftlichen Nebenindustrien, die Wettbewerbspolitik, den Einsatz von Technologien, die Produktivität, die regionale und soziale Struktur und Politik. Am größten wird sich die Anpassung aber auf die landwirtschaftlichen Betriebe der Türkei auswirken, die mit den landwirtschaftlichen Betrieben der EU konkurrieren werden.

Es ist davon auszugehen, dass die Anpassung der Türkei an die GAP den Wohlstand der Gesellschaft erhöhen wird. Nach den Untersuchungsergebnissen von AKDER³⁷ steigt das Einkommen der Landwirte bei einer erfolgreichen Anpassung an die GAP um 18 % (im Vergleich zum Einkommensniveau von 1998) und um 24 % (im Vergleich zum Einkommensniveau von 1995) ERTUĞRUL³⁸ schätzt einen Anstieg im Vergleich zu 1995 um 23 %. Allerdings kann es erwartet werden, dass das Wohlstandsniveau der türkischen Landwirte im Falle der Anpassung an die GAP nach Jahren anteilig sinken wird, weil sich die GAP ständig in einer Reformphase befindet und die Förderungen abgesenkt werden. Auf der anderen Seite erwarten ÇAKMAK und KASNAKOĞLU einen signifikanten Anstieg des Wohlstands der türkischen Konsumenten. AKDER geht von einem Anstieg von 19 % im Vergleich zum Referenzjahr 1995 aus. ÇAKMAK und KASNAKOĞLU kommen auf einen Anstieg von 12 % (Referenzjahr 2005). Die Entwicklungen hinsichtlich steigender Liberalisierung in den nächsten Jahren bei der GAP können zu größeren Steigerungen des Wohlstandes der Konsumenten führen, weil davon auszugehen ist, dass die Lebensmittelpreise im Zuge der größeren Wettbewerbs sinken werden.

³⁷ <http://www.zmo.org.tr/etkinlikler/abgst03/06.pdf>

³⁸ ERTUĞRUL, C.; *Türk Tarımının OTP'ye Uyumunun Olası Etkileri*, sf. 7, Ertuğrul, Cemil.; *Mögliche Auswirkungen der Anpassung der türkischen Landwirtschaft an die GAP*, S. 7

Tabelle 75: Mögliche Auswirkungen der GAP-Anpassung der türkischen Landwirtschaft auf den Wohlstand der Landwirte und Verbraucher [Modelrechnungen für bestimmte Jahre von Akder (1990), Ertuğrul (1992), Çakmak und Kasnaçoğlu (2001)]

	Akder 1988	Akder 1988	Akder 1988	Akder 1995	Akder 1995	1995	Ertu. 1995	Ertu. 1995	Ertu. 1995	Çakm. und Kasnak. 2000	Çakm. Und Kasnak. 2000	Çakm. und Kasnak 2000
	Türkei Außer- halb der EU Mio. \$	Türkei Inner- halb der EU Mio. \$	Verän- derung (%)	Türkei Außer- halb der EU Mio. \$	Türkei Inner- halb der EU Mio. \$	Ver- ände- rung (%)	Türkei Auer- halb der EU Mio. \$	Türkei Außer- halb der EU Mio. \$	Ver- ände- rung (%)	Türkei Außer- halb der EU Mio. \$	Türkei Außer- halb der EU Mio. \$	Verän- derung (%)
Gesell- schaftlicher Wohlstand	29,900	35,400	18	47,300	58,600	24	36,800	45,400	23	10,000	103	3
Landwirte	6,400	13,200	106	10,500	15,000	42				10,000	85	-15
Verbraucher	23,500	22,200	-6	36,800	43,600	19				10,000	112	12
Produkti- on(physikali- sch)	10.000	103	3	10,000	106	6	10,000	109	9	10,000	94	-6
Getreide+ Hülsen- früchte	32,471	29,059	-11	37,696	37,190	-1	10,000	115	15	10,000	101	1
Industriepf- lanzen	16,310	22,017	35	23,045	29,777	29	10,000	115	15	10,000	101	1
Obst und Gemüse	27,264	27,843	2	35,519	37,199	5	10,000	115	15	10,000	101	1
Tierhaltung	6,542	6,479	-1	12,316	10,731	-13	12,285	7,952	-35	11,885	9,551	-20
Produkti- on(Finanziel- l) (1)	14,863	20,229	36	23,653	24,352	3	23,435	19,917	-15	39,231	31,613	-19
Getreide+ Hülsen- früchte	3,582	6,910	93	4,911	7,118	45	16,952	16,465	-3	25,387	24,498	-4
Industriepf- lanzen	2,553	4,049	59	3,495	3,443	-1	16,952	16,465	-3	25,387	24,498	-4
Obst und Gemüse	5,832	6,104	5	8,722	8,512	-2	16,952	16,465	-3	25,387	24,498	-4
Tierhaltung	2,896	3,166	9	6,525	5,279	-19	6,483	3,452	-47	13,934	7,115	-49
Konsum	100	104	4	100	103	3	10,000	106	6	13,934	108	8
Getreide+ Hülsen- früchte	18.157	16,975	-7	25,712	22,800	-11	10,000	104	4	100	102	2
Industriepf- lanzen	14.717	17,155	17	23,132	25,248	9	10,000	104	4	100	102	2
Obst und Gemüse	24.830	25,869	4	34,598	36,583	6	10,000	104	4	100	102	2

Tierhaltung	6.671	6,972	5	12,207	13,525	11	10,000	119	19	100	117	17
Konsum (finanziell)	12.481	15,140	21	21,929	22,010	0	22,002	20,760	-6	35,727	31,241	-12
Getreide+ Hülsen- früchte	2.182	3,502	60	3,480	4,040	16	15,327	14,330	-7	18,895	18,055	-5
Industriepf- lanzen	2.129	2,642	24	3,520	2,815	-20	15,327	14,330	-7	18,895	18,055	-5
Obst und Gemüse	4.930	5,191	5	8,281	8,281	-3	15,327	14,330	-7	18,895	18,055	-5
Tierhaltung	3.240	3,804	17	6,648	7,120	-17	6,658	6,430	-4	14,347	10,640	-25

(ERTUGRUL, C.; Türk Tarımının OTP'ye Uyumunun Olası Etkileri, Mügliche Auswirkungen der Anpassung der türkischen Landwirtschaft an die GAP)

Tabelle 76: Mögliche Auswirkungen der GAP-Anpassung der türkischen Landwirtschaft auf den türkischen Export [Modelrechnungen von Akder (1990), Ertuğrul (1992), Çakmak und Kasnakoğlu (2001)]

	Akder 1988	Akder 1988	Akder 1988	Akder 1995	Akder 1995	Ak- der 1995	Ertuğru 1995	Ertuğru 1995	Ertu- ğrul 1995	Çakmak und Kasnako- ğlu 2000	Çakmak und Kasnako- ğlu 2000	Çakma- k und Kasnak- oğlu 2000
	Türkei außer- halb der EU Mio. \$	Türkei inner- halb der EU Mio. \$	Verän- derung (%)	Türkei außer- halb der EU Mio. \$	Türkei inner- halb der EU Mio. \$	Ver- ände- rung (%)	Türkei inner- halb der EU Mio. \$	Türkei außer- halb der EU Mio. \$	Ver- ände- rung (%)	Türkei außerhalb der EU Mio. \$	Türkei innerhalb der EU Mio. \$	Verän- derung (%)
Export	2,110	5,668	169	1,207	4,449	269	1,260	5,475	335			
Getreide+ Hülsen- früchte	390	2,760	608	353	2,276	545						
Industriepf- lanzen	475	1,661	250	78	1,086	39						
Obst und Gemüse	904	1,096	21	609	894	47						
Tierhaltung	341	152	-55	168	193	15						
Export	1,334	1,555	17	312	3,237	938	336	2,706	705			
Getreide+ Hülsen- früchte	49	284	480	26	336	1192						
Industriepf- lanzen	400	283	-29	64	460	619						
Obst und Gemüse	0	186	1000+	0	417	1000 +						
Tierhaltung	685	801	17	222	2,033	816						
Handels- bilanz (4)	776	4,133	430	895	1,212	35	924	2,769	200	899	-1,917	-313
Ausgaben des EU Budgets		4,527			3,124			1,748				

(ERTUGRUL, C.; Türk Tarımının OTP'ye Uyumunun Olası Etkileri, Mögliche Auswirkungen der Anpassung der türkischen Landwirtschaft an die GAP)

(1) 1 000 Tonnen

(2) Türkei außerhalb der Türkei =100

(3) Çakmak und Kasnakoğlu haben drei Szenarien erstellt. Hier wurde das dritte Szenario genommen, in dem die größte Produktion verwirklicht wurde.

(4) Handelsbilanz (Export minus –Import)

Im Falle der Anpassung der türkischen Landwirtschaft an die GAP werden sich auch die Prei-

se für landwirtschaftliche Produkte in der Türkei und der EU angleichen. Noch liegen die Preise vieler landwirtschaftlicher Produkte vor allem einiger tierischer Produkte in der Türkei weit über dem Preisniveau der EU. Im Szenario von ÇAKMAK und KASNAKOĞLU für eine GAP-Anpassung bereits im Jahr 2005 hätte dies zu folgenden Preisänderungen in der Türkei geführt: Bei vielen Getreideprodukten zu starken Preissenkungen (Getreide -31,0 %, Gerste -18,9 %, Mais -47,1 %), Tierprodukten (rotes Fleisch -35,6 %, Kuhmilch -35,6 %, Lammfleisch -47,1 %, Hähnchenfleisch -17,0) und Ölsamen (Sonnenblumen - 22,2 %) – und Preissteigerungen bei einigen Industriepflanzen (Baumwolle +25,8 %, Tabak +0,1 %) sowie bei Obst und Gemüse (Äpfel +17,6 %, Orangen +2,0 %). Während die Preissenkungen die Produzenten in diesem Szenario bei vielen landwirtschaftlichen Produkten negativ beeinflussen würden, entstünde eine vorteilhafte Entwicklung für die Konsumenten.

Neben einer Angleichung der Preise werden auch die weitere Regelungen der GAP für die gemeinsame Marktordnung Folgen für die türkische Landwirtschaft haben, da bestimmte Produkte nicht mehr wie bisher durch den Staat geschützt und gefördert werden können. Dieser wegfallende Schutz kann durch die Förderungen für die ländliche Entwicklung und Umweltförderungen zwar teilweise ausgeglichen werden, es lässt sich aber kaum einschätzen, was die Folgen unter dem Strich sein werden.

Die Anpassung an die GAP wird ferner auch die Produktpalette der türkischen Landwirtschaft und folglich auch das landwirtschaftliche Potential der Türkei stark beeinflussen. Die Senkung der Förderung von bestimmten Sektoren wird zu einer Senkung der Produktion in diesen Bereichen führen. Die Anpassung wird auch den Konsum landwirtschaftlicher Produkte enorm beeinflussen. Aufgrund der Preisänderungen wird der Konsum der landwirtschaftlichen Produkte mengenmäßig steigen, aber in finanzieller Hinsicht sinken.

Die landwirtschaftlichen Betriebe in der Türkei sind durchschnittlich unter sechs Hektar groß und damit gerade mal ein Drittel so groß im Vergleich zu den Betrieben in der EU. Auch bei der Produktivität hinkt die Türkei hinterher. Denn die Produktivität liegt gerade mal einem Fünftel bis zur Hälfte der durchschnittlichen Produktivität der EU. Daher wird im Falle der Anpassung der türkischen Landwirtschaft an die GAP und des freien Warenverkehrs ein großer Teil der landwirtschaftlichen Betriebe der Türkei mit den Betrieben in der EU nicht konkurrieren können. Daher ist die Türkei gezwungen, die Struktur der Betriebe durch eine radikale Reform in der Landwirtschaft zu verbessern. Durch den Einsatz von modernen Techno-

logien ist das Produktivitätsniveau zu erhöhen. Sonst werden viele der landwirtschaftlichen Betriebe der Türkei nach der Anpassung an die GAP schließen müssen.

Sollte die Türkei es schaffen, die Strukturen zu verbessern, den Einsatz von Technologien und das Produktivitätsniveau zu erhöhen, kann sie sich auf lange Sicht vor allem bei den Produkten wettbewerbsfähig machen, bei denen sie aufgrund der geografischen und klimatischen Gegebenheiten Vorteile gegenüber anderen Staaten hat. Die Anpassung der türkischen Landwirtschaft an die GAP wird die Ausgaben für die Landwirtschaft aus dem EU-Budget erhöhen. Diese Ausgaben wurden unter den Bedingungen des Jahres 1995 von Akder auf 3,1 Mrd. Dollar und von Ertuğrul auf 1,8 Mrd. Dollar geschätzt. Wie man weiß, befindet sich die GAP in einer Liberalisierungsphase. Daher werden die Ausgaben für die türkische Landwirtschaft in den nächsten Jahren im Falle der Anpassung der türkischen Landwirtschaft an die GAP aus dem EU-Budget nur teilweise finanziert werden können.

C-) ANPASSUNG AN DIE GAP: EIN VERGLEICH TÜRKEI – POLEN

In den vorstehenden Kapitel wurden detailliert die Risiken und negativen Auswirkungen der Anpassung an die GAP behandelt. Hier soll nun anhand des Beispiels Polens gezeigt werden, dass die Anpassung an die GAP positiv gestaltet werden kann. Das Beispiel Polen kann den skeptischen Stimmen in der Türkei als Anschauungsmaterial dienen, wie die Vorteile des Anpassungsprozess die Kosten überwiegen.

Bezüglich der Anpassung der türkischen Agrarpolitik an die GAP gibt es in letzter Zeit verschiedene Annäherungen. Eine dieser Annäherungen ist das Modell Polen, weil die landwirtschaftliche Struktur, der Bevölkerungsaufbau sowie manche anderen Indikatoren sehr ähnlich sind. Diese Situation sorgt in der Türkei für Optimismus, dass die Anpassung der Landwirtschaft an EU-Standards erfolgreich gemeistert werden kann. Deswegen sollen die Positionen und Strategien des polnischen Landwirtschaftsministeriums während der Beitrittsverhandlungen zur EU-Mitgliedschaft betrachtet werden.

Im Vorfeld der Beitrittsverhandlungen galten die landwirtschaftliche Strukturen und die hohe Zahl der in der Landwirtschaft Beschäftigten als die größten Hindernisse bei der Anpassung Polens an die GAP. Jedoch schaffte es Polen, den Beitrittsprozess erfolgreich abzuschließen –

und von der GAP zu profitieren. Während der Umstrukturierung wurden meist kleinere verstreute Flächen zu größeren Flächen zusammengefasst. Dabei gewann Polen das Vertrauen der Europäischen Union durch sein zielorientiertes und gut organisiertes Auftreten.

Grzegorz KOBYLECKI, Stellvertretender Leiter der Türkisch-Polnischen Handelskammer führte aus: “Solange der Beitritt sich hinauszögerte, nahm die Unterstützung der Bevölkerung bezüglich des Beitritts - wie auch in der Türkei - ab. Es gab Streiks und politische Krisen. Damals gab es in Polen nicht ausreichend privates Kapital zur Privatisierung der wichtigsten Sektoren der Wirtschaft – anders als in der Türkei. Als Folge wurden 70 % der Banken durch ausländische Unternehmen übernommen. Jedoch konnten die polnischen Unternehmen, die mit der Zeit reicher wurden, mit den Unternehmen aus der EU Ländern konkurrieren.“

Zudem verweist KOBYLECKI auf folgende wichtige Ähnlichkeiten mit der Situation der türkischen Landwirtschaft:

„Dass die Politik des vertraglichen Kaufs der Produkte durch den Staat aufgehoben wurde, hat den Bauern nicht gefallen, die gegen jegliche Veränderung sind. Die Unterstützung der EU-Mitgliedschaft war bei dieser Bevölkerungsschicht sehr gering. Da in den 70er Jahren sehr große Umsiedlung vom Land in die Stadt stattgefunden haben, war der Altersdurchschnitt in den Dörfern sehr hoch. Die älteren Landwirte wollten auf die alten und traditionellen Methoden nicht verzichten, obwohl sie unproduktiv waren. Jedoch mussten sie sich an die neuen freien Marktbedingungen anpassen. Aufgrund der Fehler bei der Stärkung des Sektors durch Kredite in den 90er Jahren verschuldeten sich die Landwirte hoch. Ein großer Teil der Landwirte ging bankrott und musste das Land verkaufen. Dass die politischen Reformen auf den Einsatz neuer und produktiverer landwirtschaftlicher Technologien abgestimmt wurde, hat das Problem zusätzlich vergrößert. Mit den neuen Entwicklungen brauchte man neue Mechanismen, um die Umsiedlung aus den Dörfern in die Städte zu stoppen. Es galt die Menschen zur Umkehr zu bewegen. Die ländlichen Betriebe mussten vergrößert werden, um die Landwirtschaft unter den neuen freien Wirtschaftsbedingungen funktionsfähig zu halten. Ebenso galt es, den jungen Landwirten genügend Informationen über die GAP zur Verfügung zu stellen und neue Arbeitsmöglichkeiten auf dem Land zu schaffen. Viele hatten damals Angst, mit den westlichen Landwirten nicht konkurrieren zu können. Es wurde befürchtet, dass die günstig importierten Nahrungsmittel aus den EU-Mitgliedsländern die landwirtschaftlichen Produkte des eigenen Marktes verdrän-

gen würden. Doch ganz im Gegenteil hatten die westlichen Landwirte Probleme mit den günstigeren und gesünderen Nahrungsmitteln aus Polen. Die Nahrung aus Polen war in allen Supermärkten der EU-Länder zu finden. Damit haben die Landwirte in Polen am meisten von den Europafonds profitiert“.

Wie das Zitat zeigt, gibt es zwischen der Türkei und Polen sehr große Ähnlichkeiten, sogar Ängste und Befürchtungen sind gleich. Dennoch hat die Türkei einen entscheidenden Vorteil bei dem durch die EU geforderten Privatisierungsprozess gegenüber Polen. Denn in der Türkei gibt es einen großen inländischen Kapitalbesitz. Die türkischen Unternehmen haben eine gute effektive Wettbewerbschance bei der Konkurrenz mit den ausländischen Firmen im Zuge der Privatisierung. Natürlich nur, wenn diese Privatisierungen vom Staat nach gut geplanten Regeln verwirklicht werden. Der Nachteil der türkischen Landwirte ist, dass sie nicht in gleichem Maße wie die polnischen Landwirte von der EU gefördert werden. Dass die EU die Subventionen für die Landwirtschaft wie bei jeder Erweiterungsphase kürzt, ist für die Türkei von Nachteil. Auf der anderen Seite profitiert die Türkei von einigen Fonds der Vormitgliedschaftsphase. Ein weiterer Nachteil der Türkei im Vergleich zu Polen: Im Gegensatz zu Polen damals hat die Türkei nicht genügend Experten in den Ministerien, um die Fördermöglichkeiten durch die EU in vollem Umfang ausschöpfen zu können.

1. Vergleich sozioökonomischer und landwirtschaftlicher Indikatoren

Die Bevölkerungszahl Polens betrug 38,5 Mio. im Jahr 2004. Das jährliche Bevölkerungswachstum liegt bei durchschnittlich -0,08 %; das heißt, die Bevölkerungszahl Polens sinkt, und die Arbeitslosenquote liegt bei 19,2 %, nämlich bei 3,6 Mio. Die Verteilung der Beschäftigten auf die Sektoren ist wie folgt: Dienstleistungen 50 %, Industrie 26 % und Landwirtschaft 24 %.

Der Kapitalausstattung der polnischen Landwirtschaft ist sowohl bei der mengenmäßigen als auch bei der technischen Ausstattung sehr gering. Daher sinkt der Gewinnanteil der landwirtschaftlichen Betriebe ständig weiter. Laut nationalen Statistiken sind die landwirtschaftlichen Einnahmen in der Plansperiode 1990-2000 um 60 % gesunken (*Central Statistical Office of Poland*).

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche Polens beträgt 18,2 Mio. Hektar und hat somit 58,3 % Anteil an der Gesamtfläche. Es fällt auf, dass dieser Anteil im Vergleich zu den anderen EU-Anwärttern sehr hoch ist (EU-Durchschnitt von 40,6 %). Etwa 3 Mio. Personen arbeiten in den Sektoren Landwirtschaft, Fischerei oder Forstwirtschaft. Diese Zahl entspricht 18,8 % der gesamten Beschäftigten (EU-Durchschnitt von 4,3%). Die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe liegt bei ca. 2 Mio., 57 % der privaten Betriebe sind kleiner als 5 Hektar, und die durchschnittliche Größe der landwirtschaftlichen Betriebe liegt bei 7,2 Hektar (die durchschnittliche Größe der landwirtschaftlichen Betriebe in der EU liegt bei 19 Hektar).³⁹

Die wichtigsten Produkte in der landwirtschaftlichen Produktion sind: Getreide 18 %, Gemüse 7,4 %, Kartoffeln 6 %, Milch 13,6 %, Schwein 18,7 %, Hähnchen und Eier 8,8 %. Die sektorielle Verteilung des BSP sind: Dienstleistungssektor 61 %, die Industrie 35 % und Landwirtschaft 4 %. Polen war bis vor kurzer Zeit ein Agrarland, aber es hat einen großen Wandel erlebt und ist auf dem Weg zum Industrieland. Die Wirtschaft ist in den letzten Jahren im Schnitt um fünf bis sieben Prozent gewachsen. Damit ist Polen eines der sich am schnellsten entwickelnden EU-Länder.

Polen und die Türkei sind im Vergleich zu anderen Neumitgliedern und Kandidaten relativ große Länder. Von der Bevölkerungszahl her ist die Türkei im Jahr 2007 mit 67.803.927 Einwohnern nach Deutschland das bevölkerungsreichste Land unter den EU-Ländern und den Kandidatenländern. Polen ist mit 38.654.000 Einwohnern das bevölkerungsreichste Land unter den Neumitgliedern. Ähnlich wie die Türkei leben auch Polen viele Menschen von der Landwirtschaft. Die Landwirtschaft Polens trug im Jahr 2005 4 % zum Bruttosozialprodukt bei, in der Türkei waren es 12,6 Prozent. Gemessen am Anteil der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung bedeutet dies eine geringe Arbeitsproduktivität beider Länder. Schließlich arbeiten in Polen 24 % der Beschäftigten in der Landwirtschaft (in der Türkei sind es 35 %). Die wichtigen landwirtschaftlichen Produkte Polens sind Kartoffeln, Zuckerrüben, Getreide, Roggen, Gerste und Hafer. Nach der Privatisierung der staatlichen Bauernhöfe und der Bauernhöfe der Genossenschaften stieg der Anteil der durch den privaten Sektor betriebenen Bauernhöfe ab 1990 auf 89,8 %. (*Konsulat der Polnischen Republik in Ankara, Landesbericht 2005*)

³⁹ www.wirtschaftspolen.de/d/polen_eu/polnische_landwirtschaft-10.html

Tabelle 77: Landwirtschaftliche Indikatoren Türkei - Polen

	Türkei	Polen
Landwirtschaftliche Betriebsgröße:	6.0	8.4
Anteil der Landbevölkerung:	35 %	38 %
Anteil der Landwirtschaft am BSP:	12,6 %	4 %
Anteil der Landwirtschaft an der Beschäftigung:	35 %	24 %
Landwirtschaftlicher Produktionsindex (1989=100):	115	84
Produktionsindex pro Kopf:	94	83
Getreideproduktion (Tonnen):	31.840	26.83
Hülsenfrucht-Produktion (Tonnen):	1.488	307
Anbaufläche (1000 Hektar):	26.672	14.330
Gesamte Arbeitskraft:	45.5 %	21.2 %
Anzahl der Traktoren:	905.000	1.306.700

(European Commission, Agriculture in the EU, Statistical and Economic Information 2002)

Wie in der Tabelle 77 zu sehen ist, gibt es zwischen Polen und der Türkei in ihren landwirtschaftlichen Strukturen große Ähnlichkeiten. Die Ähnlichkeiten in den landwirtschaftlichen Strukturen wecken in der Türkei die Hoffnung, dass, eine erfolgreiche Anpassung der türkischen Landwirtschaft an die EU möglich ist.

Der Vergleich der Türkei mit Bulgarien und Rumänien zeigt, dass die Türkei in vielen Bereichen gar nicht so schlecht dasteht. Auch Bulgarien und Rumänien waren zu Beginn der Beitrittsverhandlungen weit von den Durchschnittswerten der EU-Staaten entfernt. Dennoch haben sie es geschafft, EU-Mitglied zu werden.

Tabelle 78: Vergleich Kandidatenländer vor Beginn der Beitrittsgespräche

Before the journey begins

	Turkey	Bulgaria	Romania	Poland	Slovenia
Year before start of accession talks	2004	1999	1999	1997	1997
GDP per head, €, at PPP	6,260	5,150	4,980	7,410	12,600
Budget deficit, per cent of GDP	-8.8	-0.9	-1.9	-2.6	-1.2
Public debt, per cent of GDP	87	79	24	44	22
Employment in agriculture, per cent of total	33	26	42	21	13
Unemployment rate, per cent	11	16	7	11	7
Foreign direct investment, stock per head, €	270	290	240	340	1,000

Wie aus Tabelle 78 hervorgeht, lag das Pro-Kopf-Einkommen in der Türkei ein Jahr vor Beginn der Beitrittsverhandlungen über dem von Bulgarien und Rumänien im Jahr vor deren Start der Beitrittsverhandlungen. Beim Anteil der Beschäftigten in der Landwirtschaft an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen steht die Türkei mit 33% (im Jahr 2004) besser da als Rumänien (42% im Jahr 1999) und liegt nur knapp hinter Bulgarien (26% im Jahr 1999). Heute beträgt der Anteil in den 12 Neumitgliedern 22 % und in der EU-15 nur 4,3%.

In Bulgarien betrug die landwirtschaftliche Wertschöpfung im Jahr 2000 2,054 Mio. Euro, was 11.1% der Wertschöpfung aller 12 Neumitglieder entspricht, aber nur 1.2% der Wertschöpfung der EU-15. Der Landwirtschaftssektor in Bulgarien trug im Jahr 2000 16% zum BIP bei. Zum Vergleich: In der EU-15 sind es 2 % und in den 12 Neumitgliedern 4.5 %. Dies macht deutlich, welch hohen Stellenwert die Landwirtschaft für die bulgarische Wirtschaft hat.

Im Jahr 1998 arbeiteten etwa 795,000 Personen in der Landwirtschaft, in der Fischerei oder in der Forstwirtschaft. Dies entspricht 8.8 % der in der Landwirtschaft Erwerbstätigen in den 12 Neumitgliedern. Die Einkommen sind sehr niedrig. Die durchschnittliche Betriebsgröße der im Jahr 1999/2000 760.700 gezählten Betriebe liegt nach Angaben der Europäischen Kommission bei 4.7 Hektar und damit unter der durchschnittlichen Betriebsgröße in der Türkei.

Tabelle 79: Vergleich zwischen Bulgarien und der EU

Agricultural Production and Yields	Bulgarien	European Union
Cereals 1999-2001		
Average production (000 mtons)	5016	393862
Average crop (kg per ha)	2969	4187
Roots and tubers 1996-1998		
Average production (000 mtons)	415	150050
Average crop yield (kg per ha)	9677	15986
Pulses 1996-1998		
Average production (000 mtons)	41	9780
Average crop yield (kg per ha)	753	1977
Agricultural Land		
Total cropland (000 ha), 1999	4511	307286
Hectares of cropland per 1,000 population, 1999	561	422
Arable&Permanent Cropland as a Percent of Total Land Area, 1998	40.7%	13.4%
Agricultural Inputs		
Agricultural workers as a percentage of the total labor force, 1990	13,5%	X
Percent of GDP Generated from Agricultural Activities, 2000	14.5%	2.7%

(2006, World Resources Institut / earthtrends.wri.org/text/agriculture-food/country-profile-28.html)

Auch die Daten für Rumänien offenbaren die enormen Abstände zu EU-Durchschnittswerten, die aber kein Hinderungsgrund für die EU-Mitgliedschaft waren. Der Landwirtschaftssektor trug im Jahr 2007 6 % zum BIP bei, im Jahr 2004 waren es noch 12.6%. Drei Millionen Rumänen (Stand August 2009) arbeiten in der Landwirtschaft. Dies entspricht immer noch 30 % der Gesamtzahl der Erwerbstätigen. Der Modernisierungsgrad ist nach wie vor sehr niedrig. Zum Beispiel ist für 54 Hektar Ackerland im Durchschnitt nur ein Traktor verfügbar. Im EU-Durchschnitt ist es ein Traktor für 13 Hektar Ackerland.

Von den 3,9 Millionen landwirtschaftlichen Betrieben in Rumänien kultivieren gemäß Angaben der Europäischen Kommission 1.6 Millionen (also 40%) weniger als ein Hektar Ackerland. 2,7 Millionen der Betriebe (also etwa zwei Drittel der Betriebe) sind kleiner als 3 Hektar. Damit liegt Rumänien deutlich hinter der Türkei.

Neben der kleinen Betriebsstruktur ist der Landwirtschaftssektor von weiteren Problemen geprägt, die auch in der Türkei vorhanden sind. Es fehlt an Investitionen, die verwendete Technik ist veraltet, die Produkte entsprechen oft nicht den EU-Standards und können nicht exportiert werden. Dennoch konnte Rumänien EU-Mitglied werden und erhält Förderungen

aus dem Agrarbudget – zwischen 2007 und 2013 insgesamt 14,5 Milliarden Euro. Ebenso wie Bulgarien kann Rumänien diese Gelder verwenden, um die Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen und die Abstände zu den EU-Standards zu verringern. Die Türkei hat diese Unterstützung nicht und muss dennoch versuchen, sich an die GAP anzupassen. Die EU sollte diese unterschiedlichen Ausgangslagen der drei Länder berücksichtigen.

2. Das Modell Polen

Das türkische Landwirtschaftsministerium verfolgt genau, wie Polen das Problem der Anpassung an die GAP löst und den großen Anteil der in der Landwirtschaft tätigen Personen deutlich gesenkt hat. In Polen wurden kleinere Flächen nach Zustimmung deren Besitzer durch die Flurbereinigungsbehörde zusammengefasst und anschließend den ehemaligen Besitzern einen monatlichen Rentenbetrag je nach dem Wert ihres Landes ausgezahlt. Die Flurbereinigungsbehörde verpachtete oder verkaufte die zusammengefassten Flächen an Großbetriebe mit dem Ziel der effizienten landwirtschaftlichen Bewirtschaftung. Dieses Projekt trug dazu bei, die landwirtschaftliche Bevölkerung Polens zu senken und wurde durch die EU-Fonds gefördert.

Jerzy PLEWA, der Hauptleiter der EU-Beitrittsverhandlungen für den Bereich Landwirtschaft, kommentiert das Modell wie folgt „Die Integration der polnischen Landwirtschaft in die EU war wie das Treffen eines beweglichen Ziels“ (*Sabah Gazetesi, Sabah Zeitschrift 18.12.2004*). Diese Aussage zeigt, wie schwer die Anpassung an die GAP war. Die EU hat ständig neue landwirtschaftspolitische Reformen durchgeführt und hat auch von den Anwärtern verlangt, dass sie diese übernehmen.

Bei der Überwindung des Problems der Anpassung an die GAP war nicht nur die Entschlossenheit Polens bei der Umsetzung des Projekts der Flurbereinigung ausschlaggebend. Genauso wichtig waren die finanziellen Hilfen, die Polen aus dem EU-Budget bekommen hat. Im Rahmen des am 01. Januar 2000 eingeführten SAPARD-Programms wurde für Polen eine Förderung von 168.683.000 Euro vorgesehen.⁴⁰ Polen ist das Land, das vom SAPARD-Programm am meisten profitiert hat. Vor allem hat Polen bei der Landreform, der Veterinärmedizin und Pflanzengesundheit sowie den Projekten zur Vorbereitung des Verkaufs landwirtschaftlicher Produkte vom SAPARD-Programm profitiert. Mit jährlich 170 Mio. Euro

⁴⁰ www.kobibet.org.tr

technischer Beihilfe wurde der Landwirtschaftssektor verbessert, und die Anzahl derjenigen stieg, die einer EU-Mitgliedschaft gegenüber positiv standen.⁴¹

Die erfolgreiche Durchführung der Flurbereinigung liegt ferner in einer guten Vorbereitung des Projektes begründet:

(1) Beschaffung zuverlässiger Daten: Statistischer Daten, welche die wahre Situation des Landwirtschaftssektors aufzeigten, machten die Neugestaltung erst möglich und erleichterten den Transfer finanzieller Förderungen durch die EU. Um die negativen Einflüsse der Integration in die EU vor allem bezüglich der Quoten und des Wettbewerbes zu minimieren, hat Polen bereits Anfang der 90er Jahre mit dem Umstrukturierungsprozess begonnen.

(2) Zusammenarbeit mit der EU-Kommission: Damit die Details der Bestimmungen leichter verständlich sind, war der intensive Dialog der Schlüssel zum Erfolg bei den Beitrittsverhandlungen. Der ständige Austausch half ferner schnell auf neue EU-Bestimmungen zu reagieren.

(3) Zusammenarbeit mit EU-Mitgliedsländern: Durch den Austausch wurden die Mitgliedsländer für die Probleme Polens sensibilisiert.

Das Thema, auf das bei den Beitrittsverhandlungen zwischen Polen und der EU am meisten beharrt wurde, war die kleinbäuerliche Betriebsstruktur zu reformieren. Mit den Projekten zur Senkung der Bevölkerungszahl der Landwirtschaft, den Programmen zur Frühverrentung von Landwirten und den Ausbildungsprogrammen vor Ort wurde die Bevölkerung in der Landwirtschaft reduziert. Durch die Förderung des ländlichen Tourismus wurden Projekte entwickelt, um den Arbeitskräften, die aus der Landwirtschaft freigesetzt wurden, Arbeit zu beschaffen. Auf der anderen Seite wandelte man die bisherige produktbezogene Förderung in die regionale und betriebsbezogene Förderung um. Das ermöglichte, die Zahlungen zu vereinfachen. Zur Anpassung an die EU wurden wichtige Veränderungen in den Betrieben vorgenommen. Anhand strenger Inspektions- und Kontrollmechanismen wurde die Anpassung der Betriebe an die EU-Standards gewährleistet. Das Produktionsprofil derjenigen, die den EU-Standards nicht entsprechen, wurde verändert. Polen schaffte es damit, eine wettbewerbsfähige Landwirtschaft, die nach den EU-Standards produzierte aufzubauen (ARICELIK, G., 2005).

⁴¹ www.europe.eu.int/comm/enlargement/poland

3. Polens erfolgreiche Anpassung an die GAP

Der Prozess zur EU-Vollmitgliedschaft Polens hat dreizehn Jahre gedauert. Polen hat das Partnerschaftsabkommen im Dezember 1991 mit der EU unterschrieben und sich im April 1994 für die Vollmitgliedschaft beworben; die Beitrittsverhandlungen im März 1998 begonnen und im Februar 2002 abgeschlossen sowie die Vollmitgliedschaft im Mai 2004 erlangt. Die kontroversesten Fragen während der Beitrittsverhandlungen handelten von der Landwirtschaft. Dass die Kontroversen überwunden werden konnten, lag vor allem an den massiven EU-Fördergeldern für die polnische Landwirtschaft.

Jedes Jahr wurden 100 Mio. Euro technische Hilfe von der EU gewährleistet. Im Rahmen des SAPARD-Programms erhielt Polen 170 Mio. Euro technische Hilfe. Damit konnten die landwirtschaftlichen Betriebe modernisiert werden. Die Anzahl der Befürworter der EU-Mitgliedschaft stieg in Polen dementsprechend. Die Produktivität in der Fleischproduktion stieg. Die neu gegründete Agrarmarktbehörde legte die Kontingente für Milch fest. Dadurch wurde die Milchqualität verbessert. Der Handel nahm nach der Aufhebung der Exportbeschränkung massiv zu.

Dass Polen große Transferzahlungen erhielt, lag auch an einer disziplinierten und harten Verhandlungsführung, die sich Polen leisten konnte, weil es sich sicher sein konnte, dass die EU den Beitritt Polens auf jeden Fall wollte. Polen begründete die harte Verhandlungsführung mit den möglichen negativen Konsequenzen des einheitlichen Marktes. Es gab die Befürchtung, dass viele kleine Betriebe nicht mithalten könnten und geschlossen werden müssten. Denn: Die EU-Standards würden als Ergebnis der Anpassung an die gemeinsame Agrarpolitik in den Betrieben angewandt und die Produktionskosten steigen, die landwirtschaftliche Produktion könnte anhand von Produktionsquoten begrenzt werden und die einheimischen Produkte müssten mit importierten Waren konkurrieren. Daher hat Polen bei den Beitrittsverhandlungen bezüglich der Landwirtschaft darauf bestanden, dass

- die polnischen Landwirte wie die EU-Landwirte zum Ausgleich dieser negativen Auswirkungen von der direkten Einkommensförderung in gleichem Maße profitieren,
- die Produktionsquoten erhöht werden, eine Übergangsphase für die Anpassung der Verarbeitungsbetriebe für Milch und Fleisch zur Anpassung an die EU-Standards gewährleistet

wird und

-Polen gegebenenfalls Schutzmaßnahmen treffen kann, wenn sich die Marktintegration für die polnische Landwirtschaft negativen auswirkt.

Die Gründe für die erfolgreiche Integration in die GAP können in interne und externe Faktoren aufgeteilt werden. Zu den externen Faktoren zählen:

- der EU Konsens für Polens EU-Mitgliedschaft
- die weit verbreitete Überzeugung der EU-Mitgliedsstaaten, dass die Mitgliedschaft Polens sowohl wirtschaftlich als auch politisch für die Union vorteilhaft sein wird
- der Zeitdruck, die Verhandlungen bis zum Dezember 2002 abzuschließen und den Beitrittstermin 2004 nicht zu gefährden.
- die hohe Unterstützungsleistung, die Polen durch die PHARE-, SAPARD- und ISPA-Programme in der Vormitgliedschaftsphase erhielt und damit die Neustrukturierung des Landwirtschaftssektors zügig in Angriff nehmen konnte

Zu den internen Faktoren zählen:

- Um die Beitrittsverhandlungen zu führen, wurden die notwendigen administrativen Strukturen zügig aufgebaut und wirksam betrieben.
- Die Maßnahmen zur Anpassung und Anwendung des gemeinschaftlichen EU-Besitzstandes wurden schnell und kontinuierlich eingeführt.

4. Polen als Vorbild für die Türkei?

Wie gezeigt, gibt es zwischen der Türkei und Polen sehr große Ähnlichkeiten, sogar Ängste und Befürchtungen sind gleich. Polen und die Türkei sind relativ große Länder. Ähnlich wie die Türkei (35% der Gesamtbevölkerung) leben auch in Polen (24% der Bevölkerung) viele Menschen von der Landwirtschaft. Gemessen am Anteil der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung haben beide Länder eine geringe Arbeitsproduktivität. Auch haben beide Länder eine kleinbäuerliche Betriebsstruktur. Wie in der Türkei, mussten auch in Polen alle Inspektions- und Kontrollmechanismen in der Landwirtschaft reformiert werden. Polen schaffte es damit, eine wettbewerbsfähige Landwirtschaft nach EU-Standards aufzubauen.

Dennoch hat die Türkei einen entscheidenden Vorteil bei dem durch die EU geforderten Privatisierungsprozess gegenüber Polen. Denn in der Türkei gibt es einen großen inländischen Kapitalbesitz. Die türkischen Unternehmen haben eine gute effektive Wettbewerbschance bei der Konkurrenz mit den ausländischen Firmen im Zuge der Privatisierung. Natürlich nur, wenn diese Privatisierungen vom Staat nach gut geplanten Regeln verwirklicht werden. Der Nachteil der türkischen Landwirte ist, dass sie nicht in gleichem Maße wie die polnischen Landwirte von der EU gefördert werden. Dass die EU die Subventionen für die Landwirtschaft wie bei jeder Erweiterungsphase kürzt, ist für die Türkei von Nachteil. Auf der anderen Seite profitiert die Türkei von einigen Fonds der Vormitgliedschaftsphase. Ein weiterer Nachteil der Türkei im Vergleich zu Polen: Im Gegensatz zu Polen damals hat die Türkei nicht genügend Experten in den Ministerien, um die Fördermöglichkeiten durch die EU in vollem Umfang ausschöpfen zu können.

Die Türkei muss bei einigen landwirtschaftlichen Indikatoren gegenüber den EU-Ländern aufholen. Wobei Aufholen nicht gleich Einholen bedeutet. Schließlich gibt es auch zwischen den EU-Ländern erhebliche Unterschiede im Landwirtschaftssektor. Die notwendige Restrukturierung kostet allerdings zunächst viel Geld, wobei fraglich ist, ob die türkische Wirtschaftskraft dafür ausreicht. Hinzu kommt: Die Türkei kann anders als Polen nicht mit einer ähnlich umfangreichen Förderung aus dem SAPARD-Programm rechnen. Bei der Anpassung der türkische Landwirtschaft an die GAP kann die Türkei gleichwohl von Polen lernen. Zunächst geht es darum, das Problem, ehrender Agrarstatistiken zu beheben. Die Eigentumsituation und die Erfassung der bebauten Flächen müssen in vielen Regionen erst noch geklärt werden. Noch bereiten Erbschaftssysteme, mangelhafte Registrierungssysteme für Anbauflächen große Schwierigkeiten.

Polen hat kleinere Flächen nach der Zustimmung deren Besitzer durch die Flurbereinigungsbehörde zusammengefasst und später den Besitzern einen monatlichen Betrag je nach dem Wert ihres Landes ausgezahlt. Dafür waren hohe Summen notwendig. Es ist fraglich, ob eine solche Finanzierung in der Türkei möglich ist. Offen ist auch, ob das reibungslose Funktionieren einer Flurbereinigungsbehörde nach polnischem Vorbild gewährleistet werden kann.⁴²

Auch wird es nicht reichen, ein Flurbereinigungskonzept nach polnischem Vorbild durchzu-

⁴² siehe dazu auch die Einschätzung von Gesprächspartnern im Anhang

führen. Die Türkei hat tiefergehende Problem im Landwirtschaftssektor, die sich mit einer Neustrukturierung des Landes allein nicht lösen lassen. Jedoch ist das Modell Polen ein gutes Beispiel für die Türkei, wie sich Probleme des Landwirtschaftssektors in den Griff bekommen lassen.

Das Model Polen ermutigt die Akteure in der Türkei, die mit dem Landwirtschaftssektor zu tun haben. Es zeigt: Trotz großer Schwierigkeiten ist die Anpassung an der GAP nicht unmöglich. Polens GAP-Experten sind bereit, ihre Erfahrungen bei den EU-Agrarverhandlungen mit den türkischen Kollegen zu teilen. Daher ist es sehr wichtig dass der Dialog und der Austausch zwischen den beiden Ländern gepflegt und intensiviert wird.

ZUSAMMENFASSUNG

Im vorstehenden Kapitel wurde die Anpassung der Türkei an die GAP untersucht – und dabei insbesondere auf die verschiedenen Agrarprodukte eingegangen. Folgende Ergebnisse können festgehalten werden: Die Unterschiede der statistischen Methoden und der Produktqualität erschwert die Gegenüberstellung der verschiedenen Landwirtschaftssektoren in der Türkei und in der EU. Da bis zu einem möglichen Beitritt der Türkei noch viele Jahre vergehen werden, werden sich bis dahin auch die Landwirtschaftsmärkte und die Landwirtschaftspolitik stark geändert haben. Ausgehend von den vorhandenen Daten und den eingeschlagenen Reformen in der Türkei und in der EU kann aber erwartet werden, dass die Türkei (1) für die EU ein wichtigerer Produzent von Feldprodukten sein wird (insbesondere für einige Obst- und Gemüsesorten), (2) ihre bereits bestehende Wettbewerbsfähigkeit bei der Produktion und dem Export von Haselnüssen bewahren wird, (3) bei Produkten wie Baumwolle, Olivenöl und Tabak in der EU und auf den Weltmärkten wettbewerbsfähig sein wird.

Um das vorhandene Potenzial zu realisieren, ist es notwendig, dass die strategischen Produkte der Türkei wie Obst, Gemüse, Baumwolle, Olivenöl, Haselnuss und Tee besonders gefördert werden. Insbesondere bei diesen Produkten ist eine beständige, verlässliche und langfristig angelegte Agrarpolitik unabdingbar. Die Produzenten dieser Produkte brauchen neben der notwendigen finanziellen Förderung auch ausreichende Informationen über die EU und GAP. Die Produzenten müssen vor allem in den Themen wie EU-Standards, Einsatz von Pflanzenschutzmitteln, Export und Weiterverarbeitung der Produkte ausgebildet und unterstützt werden. Die Vermarktung der Produkte über Händler ist sowohl für die Produzenten als auch die Konsumenten von Nachteil. Der Staat sollte daher die notwendigen Maßnahmen zum Schutz der Rechte der Produzenten ergreifen. Jedoch dürfen die Produzenten hier nicht zu viel vom Staat erwarten, sondern sollten sich zum Schutz ihrer eigenen Interessen schnellstmöglich selbst besser organisieren. Die Türkei hat das Potenzial, im Wettbewerb des einheitlichen EU-Marktes zu bestehen. Aber wenn die notwendigen Maßnahmen nicht getroffen werden, wird die Türkei ihr Potenzial nicht ausschöpfen und die strategischen Vorteile aufs Spiel setzen.

Allerdings wird eine Vollmitgliedschaft auch negative Konsequenzen haben. Anders als bei Produkten wie Obst und Gemüse, Tabak und Baumwolle, welche die Landwirtschaft der Uni-

on ergänzen, wird die Türkei in einigen Bereichen im Wettbewerb mit EU-Konkurrenten die schlechteren Karten haben. Dazu zählt die Viehzucht. Der mangelhafte Einsatz von moderner Technologie und die niedrige Produktivität stellen massive Wettbewerbsnachteile dar. Durch den Wegfall der Importbeschränkungen im gemeinsamen EU-Markt ist davon auszugehen, dass Importe die einheimische Produktion zu einem gewissen Grad verdrängen werden.

Es ist für viele türkische Produzenten daher notwendig, die Produktionskosten zu senken und die Produktivität zu erhöhen. Ansonsten wird auch die Wettbewerbsfähigkeit im Vergleich zu Drittländern wie China und Indien sinken. In Angriff genommen werden müssen vor allem die Probleme bei der Modernisierung der Landwirtschaft. Zwar hat die Produktivität in den letzten Jahren zugenommen, allerdings nicht in dem Ausmaß wie von politischer Seite erwartet worden ist. Die Türkei liegt mit ihrem Produktivitätsniveau immer noch deutlich unter dem EU-Durchschnitt. Viele Landwirte arbeiten weiter nach den veralteten Methoden ihrer Vätergeneration. Aufgabe der türkischen Agrarpolitik ist es daher, die Landwirte in modernen Anbaumethoden auszubilden.

Hinzu kommt, dass die fehlende Organisation der Produzenten untereinander Solidarität und Informationsaustausch verhindert. Ein weiterer Nachteil der unzureichenden Organisation der Landwirte ist, dass die Landwirte ihren Interessen gegenüber Politik und den Händlerorganisationen nicht Nachdruck verleihen können.

Eines der größten Probleme der türkischen Landwirtschaft in den letzten Jahren ist die Dürre. Aufgrund der Dürre von 2007 ist die Produktion massiv gesunken. Als Folge der Dürre wird auch in den nächsten Jahren erwartet, dass sich die Produktion reduzieren wird. Auch um sich auf Veränderungen durch den Klimawandel einzustellen, sollten die Bewässerungsmöglichkeiten schnellstmöglich verbessert werden und der Schutz gegen Erosionen verbessert werden.

Die EU hat das Thema der landwirtschaftlichen Anpassung der Türkei lange als eine ausschließliche Verantwortung der Türkei angesehen. Die Forderungen der Türkei nach Unterstützung blieben lange unbeantwortet. Im Diskurs über die EU-Mitgliedschaft dominiert die Debatte über die Erfüllung der politischen Beitrittskriterien. Dabei geht etwas unter, dass die Anpassung des Landwirtschaftssektors eines der größten Probleme bei dem Weg in die EU darstellt. Es wird viele Jahre dauern, um die strukturellen Probleme der türkischen Landwirt-

schaft in den Griff zu bekommen, Die jährlich veröffentlichten Fortschrittsberichte der Europäischen Kommission belegen, dass die Anpassungsaktivitäten auf dem Gebiet der Landwirtschaft ungenügend sind. Es wird von der Türkei erwartet, dass sie die Anpassungsaktivitäten beschleunigt und schnellstmöglich die notwendigen Privatisierungen durchführt.

Für die Türkei wird das nicht einfach sein. Denn dass die Produzenten auf ihr gewohntes System verzichten und sich an ein neues System gewöhnen, wird lange dauern. Die Türkei benötigt eine Übergangsphase für die Privatisierung. Einige Beispiele aus der jüngsten Vergangenheit zeigen, dass eine zu schnelle Privatisierung, die ohne die notwendigen Vorbereitungen durchgeführt wurde, die die Rechte der Produzenten nicht genug schützen konnte. Die Privatisierung nützte nur einer kleinen Gruppe von Händlern, die bei den Landwirten zu extrem billigen Preisen einkauften und teuer weiterverkauften – die Produzenten hingegen mussten Einnahmeeinbußen hinnehmen.

Ein weiteres wichtiges Problem liegt in der Umsetzung von Reformen. Obwohl im Anschluss an die Verabschiedung des Nationalprogramms die notwendigen Gesetze verabschiedet wurden, ist die alles andere als effizient und effektiv. Die EU kritisiert die Mängel bei der Umsetzung der Reformen bei jeder Gelegenheit. Gefordert wird insbesondere, dass die Türkei bessere Verwaltungs- und Kontrollsystem im Landwirtschaftssektor benötigt.

Die türkische Landwirtschaft und die türkischen Landwirte werden durch die mögliche Mitgliedschaft auf neuen Wettbewerbsbedingungen treffen, die Chancen wie Risiken beinhalten. Es ist schwer abzuschätzen, ob die Vor- oder Nachteile schlussendlich überwiegen werden. Viel hängt davon ab, wie der Anpassungsprozess in den kommenden Jahren genutzt wird, um türkische Produkte wettbewerbsfähig zu machen.

Da die Förderungen im Rahmen der Neustrukturierung der Gemeinsamen Agrarpolitik in den nächsten Jahren gekürzt werden, wird die türkische Landwirtschaft wohlmöglich nicht genug gefördert und geschützt, um sich für den Wettbewerb zu rüsten. Hinzu kommt, dass die Übergangsdauer, welche die EU noch Griechenland, Spanien und Portugal in der Vorbereitungsphase gewährt hat, nun nicht mehr gewährt. Während sich die Türkei Sorgen macht, ob die türkische Landwirtschaft aus den Quellen der EU genügend unterstützt wird, macht die EU Berechnungen, welche finanzielle Belastung diese Anpassung für das EU-Budget bedeutet.

Eines der schwierigsten Themen bei den Beitrittsverhandlungen mit der EU sind die Kontingente. Für jedes Produkt wird ein anderes Kapitel bei den Beitrittsverhandlungen eröffnet. Die EU bestimmt die vorangegangenen Referenzjahre für alle Produktionsquoten der Länder. Anschließend wird der Durchschnitt ermittelt, um die Quoten zu bestimmen. Für die Bestimmung der Kontingente müssen zunächst verlässliche Statistiken vorhanden sein. Daher muss die Türkei die Zahlen der pflanzlichen Produktion, Anzahl der Tiere, bestehende Flächen, Produktionsmenge von Nahrung und die Produktionsmenge der Betriebe registrieren und speichern.

Ein weiteres Problem ist die ungenaue und ineffektive Förderung des Landwirtschaftssektors. Viele zerstreute Fonds existieren nebeneinander und verhindern einen zielgenauen Einsatz der Finanzmittel. Die Türkei sollte daher ihre eigenen Förderinstrumente in einem nationalen Landwirtschaftsfonds zusammenfassen – ähnlich dem EAGFL. Bevor die notwendigen Verbesserungen in der Struktur der Betriebe und der ländlichen und landwirtschaftlichen Infrastruktur nicht verwirklicht ist, wird es nicht möglich sein, moderne Technologien produktiv einzusetzen und eine effektive Agrarpolitik durchzuführen.

Eine wichtige Rolle bei der Modernisierung der türkischen Landwirtschaft spielt auch der Internationale Währungsfonds und die Weltbank. Aufgrund des mit dem IWF erstellten ‚Programms 2000 für den Kampf gegen die Inflation‘ und der Wirtschaftskrise im Jahr 2001 wurden auch radikale Veränderungen in der Agrarpolitik durchgeführt, die gemäß IWF und Weltbank liberalisiert werden sollten. Öffentlichen Unternehmen (KIT) wurden privatisiert und die landwirtschaftlichen Förderungen reduziert. Preis- und Input-Förderungen wurden reduziert und teilweise komplett aufgehoben. Stattdessen wurde nach EU-Vorbild mit der direkten Einkommensförderung begonnen.

Bei der Anpassung an die GAP kann die Türkei auch von Polen lernen. Beide Länder haben eine gewisse Ähnlichkeit im Landwirtschaftssektor. Zwar kann die Türkei in den Verhandlungen nicht so fordernd auftreten wie Polen, das darauf setzen konnte, dass die EU zu Zugeständnissen bereit ist, um die große Erweiterung im Jahr 2004 unter Dach und Fach zu bringen. Aber: Die Türkei kann von Polen lernen, dass auch schwierige Anpassungsprozesse möglich sind. Wichtige Voraussetzung dafür ist eine systematische Planung und nachhaltige Umsetzung von Reformen. Hier hat die Türkei noch Defizite. Es fehlen Experten und landwirtschaftliche Organisationen sowie staatliche Institutionen sind für die Beitrittsverhandlungen

oft nicht kompetent vorbereitet.

Das Beispiel Polen zeigt auch, dass die Umstrukturierung zunächst zu einem Anstieg der Arbeitslosigkeit führt. Die Türkei muss daher Antworten darauf entwickeln, was mit der Vielzahl von unqualifizierten Arbeitslosen geschehen soll, die im Zuge der Modernisierung der Landwirtschaft ihre Arbeit verlieren werden. Werden keine neuen Arbeitsmöglichkeiten geschaffen, setzt sich die ungesteuerte Migration in die Städte fort.

IV. SCHLUSSFOLGERUNG

A) ZENTRALE ERGEBNISSE

Die Analyse der türkischen Agrarpolitik und des türkischen Agrarsektors bestätigt die These, dass die Anpassung an die Gemeinsame Agrarpolitik der EU sehr schwer werden wird. Dass die Anpassung nicht einfach sein wird, liegt sowohl an der EU als auch an der Türkei. Da sind zunächst die internen Probleme der türkischen Landwirtschaft. Deren Lösung hängt vom ausreichenden Transfer finanzieller Ressourcen ab. Allerdings kürzt die EU kontinuierlich das Budget für die GAP und verringert die finanziellen Förderungen für die Beitrittskandidaten. Die Kürzung der finanziellen Agrarförderungen wird für die Türkei negative Folgen haben. Die Türkei wird versuchen müssen, die Anpassung an die GAP mit eigenen Mitteln oder mit Krediten von internationalen Organisationen zu verwirklichen. Die staatlichen Institutionen (Finanzministerium, die Staatliche Organisation für Planung, das Landwirtschaftsministerium, das Generalsekretariat für EU-Angelegenheiten) sind sich der Schwierigkeiten bewusst, welche die türkische Landwirtschaft in den folgenden Planperioden erwartet. Da dasselbe Bewusstsein aber bezüglich der Auswirkungen des EU-Beitritts in der Gesellschaft und vor allem bei den Produzenten nicht vorhanden ist, ist es sehr schwer, die Zukunft der Landwirtschaft vorauszusehen.

Die Türkei hat aufgrund ihrer natürlichen Ressourcen ein großes Potenzial in der Landwirtschaft. Ihre Produktvielfalt ist sehr groß. Eine Verschmutzung der landwirtschaftlichen Flächen ist kaum vorhanden, die Türkei ist sehr gut für die ökologische Landwirtschaft geeignet. Ihre Hauptprodukte in der Landwirtschaft sind: Obst, Gemüse, Haselnüsse, Feigen, Trauben, Aprikosen, Baumwolle, Oliven, Tee, Tabak, Getreide und Gerste. In Anbetracht dieser Potenziale müsste sich die türkische Landwirtschaft in einer weit besseren Situation befinden. Doch die türkische Landwirtschaft ist hinter ihrem Potenzial zurückgeblieben. Trotz all dieser positiven Voraussetzungen hat die Türkei seit Jahren ungelöste Probleme in der Landwirtschaft. Die Gründe dafür können wie folgt zusammengefasst werden:

1-) Den Institutionen und Akteuren in der Politik sind die Probleme wohl bewusst. Dennoch wurden immer wieder die gleichen Fehler gemacht. Seit der Gründung der Republik ist das größte Problem der türkischen Landwirtschaft, dass keine stabilen und langfristigen Agrarpo-

litiken entwickelt wurden. Die Landwirtschaftspolitik wurde von Regierungen speziell (aber nicht nur) in Wahljahren für wahltaktische Zwecke instrumentiert. Dadurch wurden instabile, kurzfristige und falsche Maßnahmen ergriffen, wodurch der türkischen Landwirtschaft sehr große Schäden zugefügt wurden. Aufgrund politischer Interessen und der Angst vor Stimmverlusten wurden Produkte, die nicht hätten gefördert werden sollen, jahrelang gefördert und die Produkte, die hätten gefördert werden sollten, haben nicht die notwendige Aufmerksamkeit erhalten. Die Folge: Subventionierte Produktüberschüsse wurden vernichtet – und damit Steuergelder wenig zielführend ausgegeben, während die Marktschancen bei anderen Produkten leichtfertig vertan wurden.

2-) Ein weiteres Problem ist die mangelnde Steuerung. Oft wurden bei den Agrarpolitiken keine Zielvorgaben festgelegt. Es fehlte an langfristigen Zielsetzungen der staatlichen Institutionen und der Regierungen. Die Herangehensweise war von kurzfristigem, reaktiven Denken geprägt. Die Kontrollmechanismen haben nicht effizient funktioniert. Zudem wurde jahrelang die Industrie vordringlich behandelt.

3-) Ein weiterer schwerwiegender Fehler der Regierungen war, dass ein einziger Plan für das ganze Land zur Entwicklung der Landwirtschaft erstellt wurde. Jedoch ist die Türkei ein großes Land und es herrschen große regionale Unterschiede vor. Vor allem werden in den Regionen je nach Klima und Bodenbeschaffenheit verschiedene Produkte angebaut. Die Unterschiede zwischen dem Osten und Westen des Landes bezüglich des Entwicklungsstandes sind enorm. Die Türkei ist sich dessen heute bewusst und hat versucht, regionale Entwicklungspläne zu erstellen. Die Türkei benötigt dafür aber finanzielle Förderung von externen Finanzinstitutionen.

4-) Da die Türkei ein großes Potenzial in der Landwirtschaft hat, sind die Probleme nicht unlösbar. Falls die richtigen Agrarpolitiken durchgeführt werden, und der Landwirtschaftssektor so gefördert wird, wie es notwendig ist, werden die Probleme des Sektors gelöst werden. So kann das Wachstumspotential der Landwirtschaft genutzt werden. Das Ziel muss dabei sein, die Kosten der Produktion durch eine Erhöhung der Produktivität zu senken – und damit eine höhere Wettbewerbsfähigkeit zu erreichen. Es braucht Investitionen in die Bewässerungssysteme sowie eine Flurbereinigung. Ferner hat die Türkei ein großes Potenzial im ökologischen Anbau. Ein natur- und konsumentenfreundliches, nachhaltiges Landwirtschaftsmodell kann

der Türkei viele Zukunftschancen eröffnen. Die Bio-Vielfalt muss stärker geschützt werden. Ferner braucht eine zielgenauere Förderung von strategischen Produkten.

5-) Noch ist der türkische Landwirtschaftssektor weit entfernt von einer Anpassung an die GAP. Daher muss die Türkei eine Agrarpolitik entwickeln, die sich auf eine differenzierte Analyse der gegenwärtigen Situation in der EU stützt. Um dies zu ermöglichen, müssen die oft unkoordinierten Institutionen und Ministerien effizient zusammenarbeiten. Die Agrarpolitik sollte durch eine hauptverantwortliche Institution federführend organisiert werden. Damit ließe sich die Steuerung und Kontrolle der Agrarpolitik deutlich verbessern.

6-) Ein weiteres Problem der türkischen Landwirtschaft ist die hohe Zahl der in der Landwirtschaft Beschäftigten. Während in den europäischen Ländern durch die Flurbereinigung große Betriebe entstehen konnten, ist die türkische Landwirtschaft infolge der Erbteilung sehr kleinteilig. Erst seit Kurzem wird mit Maßnahmen zur Flurbereinigung und einer Reform des Erbschaftsgesetzes versucht, der Kleinteiligkeit entgegenzuwirken. Durch die Anpassung an die EU und die damit verbundene Modernisierung der Landwirtschaft wird zu Produktivitätssteigerungen führen – und damit auch zu einer Verringerung der Beschäftigten im Landwirtschaftssektor.

Damit stellt sich die Frage, ob und in welchen Bereichen die Menschen unterkommen, die in der Landwirtschaft nicht mehr gebraucht werden. In der Türkei sind 28,5 % der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft beschäftigt, was 6,5 Mio. Menschen entspricht. Zählt man die Familienmitglieder dazu, leben somit 25 Mio. der Bevölkerung von der Landwirtschaft. Der Altersdurchschnitt der Beschäftigten in der Landwirtschaft liegt heute bei 50 Jahren. Die jungen Menschen siedeln zunehmend in die Städte um. Es wird nicht einfach sein, die Bevölkerung im mittleren Alter zu einem Neuanfang in einem anderen Sektor zu bewegen. Solange die Arbeitsmöglichkeiten in der Industrie und im Dienstleistungssektor nicht ausgeweitet werden, wird der Umstrukturierungsprozess lediglich die Landflucht Richtung Städte beschleunigen. Die negative Folgen: planlose Urbanisierung, Bau von Häusern ohne Genehmigung, die Entstehung von Ghettos, höhere Kriminalität. Die Probleme in der Landwirtschaft haben somit nicht nur die ländliche Region beeinflusst, sondern auch in den Städten zu wirtschaftlichen und sozialen Problemen geführt.

Um derlei Entwicklungen zu steuern, müssen neue Arbeitsmöglichkeiten im ländlichen Raum

geschaffen werden. Die Europäische Union hat die Subventionen für die Agrarproduktion verringert und begonnen, den Fokus stärker auf die Entwicklung ländlicher Räume zu richten. Die dafür zur Verfügung gestellten Mittel sind auch für die Türkei eine Chance für die Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten für die Menschen auf dem Land – vorausgesetzt sie erhält ausreichend Beihilfen. Aus eigener Kraft wird die Türkei dieses Großprojekt nicht stemmen können. Der türkische Haushalt ist durch hohe Kreditzahlungen ohnehin schon stark belastet.

Doch nicht immer hängt der Erfolg von Projekten nur vom Geld ab. Ein Beispiel dafür ist das Südostanatolienprojekt, das für die Entwicklung der östlichen Regionen der Türkei erstellt wurde – und für das große finanzielle Investitionen getätigt wurden. Doch die erwünschten Ziele wurden begrenzt realisiert. Eine falsche Bewässerung führte zu einer Versalzung der Erde. Ferner gab es große Mängel in der politischen Steuerung des Projekts. Diese Schwierigkeiten bei der Steuerung komplexer politischer Projekte sollten nicht außer Acht gelassen werden, wenn neue weitreichende Strukturveränderungen gefordert werden. So fordert die EU eine schnelle Verringerung der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung. In Anbetracht der Bedingungen in der Türkei wird dies aber nicht einfach zu bewerkstelligen sein.

7-) Damit die türkische Landwirtschaft ihr Potenzial ausschöpfen kann, müssen die Vermarktungskanäle neu gestaltet werden. Statt einem System, das nur den Zwischenhändlern nutzt, sollten effektive Produktions und Vertriebsgenossenschaften aufgebaut werden. Diese sollten auch für eine effiziente Lagerung der Produkte sorgen. Dann braucht es eine verstärkte Weiterverarbeitung der Produkte, um auf internationalen Märkten einen Wertschöpfung zu erzielen. Ferner muss dafür gesorgt werden, dass Vorschriften für die Gesundheit von Mensch und Tier eingehalten werden – und damit das Vertrauen in die türkische Agrarprodukte bei potenziellen Abnehmern auf dem EU-Binnenmarkt steigt.

8-) Um diese Reformen zu realisieren, müssen die Organisationsprobleme des Landwirtschaftsektors gelöst werden. Die bisher gegründeten Produzentenvereinigungen haben die an sie gerichteten Erwartungen noch nicht erfüllt. Daher muss eine Neustrukturierung der Produzentenvereinigungen schnellstmöglich auf den Weg gebracht werden. Die schlechte Organisation des Landwirtschaftsektors liegt unter anderem an den großen Einkommensunterschieden auf dem Land, den großen Niveauunterschiede zwischen den Regionen, der Präsenz mafiöser Strukturen, die den Aufbau effizienter staatlicher Strukturen in vielen Regionen verhindert haben, sowie den traditionellen Strukturen, die sich an einem Landherrn ausrichten.

9-) Die oben genannten Probleme sind den staatlichen Institutionen wohl bekannt. In den letzten Landwirtschaftsberichten und den nationalen Programmen, die in dieser Arbeit untersucht wurden, wurden Probleme klar benannt und entsprechende Maßnahmen beschlossen. Doch bei der Implementierung fehlt es den staatlichen Institutionen weiter an genügend Kontrolle und Übersicht. So findet oft keine Evaluierung der finanziellen Förderungen statt. Ob Förderungen die gewünschten Ergebnisse mit sich bringen, bleibt so unüberprüfbar. Ferner bestehen Koordinationskonflikte zwischen verschiedenen staatlichen Institutionen und Ministerien fort.

Die Probleme bei der politischen Steuerung wurden weiter verschlimmert durch eine voreilige Implementierung von Maßnahmen zur Anpassung an die Gemeinsame Agrarpolitik. Oft wurde in die Durchführung übergegangen, ohne die Vorarbeiten sauber abgeschlossen zu haben. Das beste Beispiel dafür sind die Probleme bei der Einführung des Systems der direkten Einkommenshilfen für Landwirte nach dem Vorbild der gemeinsamen Agrarpolitik der EU. Bevor die notwendigen Erfassungssysteme für Landwirte erstellt wurden, wurde bereits mit den Förderzahlungen begonnen. Die Folge: Die Grundbesitzer, die nicht produzieren, profitierten von Zahlungen, während nicht registrierte Landwirte leer ausgingen. Ein weiteres Beispiel sind die planlosen und voreiligen Privatisierungen, die ebenfalls nicht zu den erwünschten Ergebnissen geführt haben. Profitiert haben davon nur die Stimmen, die gegen die vermeintlich von der EU erzwungenen Privatisierung polemisieren konnten.

10-) Die oben genannten Fehlsteuerungen lassen den Schluss zu, dass es den staatlichen Institutionen an Kapazität fehlt – was sich auch auf die Verhandlungen mit der EU auswirkt. So verfügt das Landwirtschaftsministerium trotz vieler Mitarbeiter nicht über ausreichend Kapazitäten für eine zielorientierte Verhandlungsführung. Zum Ausgleich der Mängel beim Landwirtschaftsministerium kümmern sich die Staatliche Institution für Planung (Devlet Planlama Teşkilatı), das Finanzministerium (Hazine Müsteşarlığı) und das Generalsekretariat für EU-Angelegenheiten (Avrupa Birliği Genel Sekreterliği) um die landwirtschaftlichen Themen in den Gesprächen mit der EU. Durch die Vielzahl der involvierten Institutionen entstehen Kompetenzkonflikte und wenig transparente Entscheidungsmechanismen. Kurz vor dem Beginn der Beitrittsverhandlungen mit der EU im Jahr 2005 war noch nicht einmal bekannt, welche Institution die Verhandlungen führen sollte. All diese Entwicklungen zeigen, dass die Türkei nicht nur auf dem Gebiet der Landwirtschaft, sondern auch im Allgemeinen schlecht auf die

Beitrittsverhandlungen mit der EU vorbereitet ist. Folglich besteht im politischen Diskurs (siehe Interviews) in der Türkei die Befürchtung, dass die Türkei ihre nationalen Interessen bei den Beitrittsverhandlungen nicht ausreichend geltend machen wird – und insbesondere der Landwirtschaftssektor großen Schaden bei den Beitrittsverhandlungen davon tragen wird.

Da selbst die Verantwortlichen auf staatlicher Seite oft schlecht informiert sind über GAP und den Konsequenzen für die Türkei, ist es wenig verwunderlich, dass auch bei den Landwirten große Informationsdefizite bestehen. Viele Landwirte glauben, dass sie von der EU-Mitgliedschaft profitieren werden in Form von finanzieller Unterstützung. Die Folgen des Wettbewerbs auf dem Gemeinsamen Markt sind ihnen nicht bewusst. Auch nicht, dass wohl vor allem die Großbetriebe mit hoher Produktivität von der EU-Mitgliedschaft profitieren werden. Die Produzenten organisieren sich nicht, der Staat übermittelt seinen Landwirten nicht die notwendigen Informationen und die Zivilrechtsorganisationen sowie die Institutionen der landwirtschaftlichen Betriebe können nicht den Informationsfluss und die Koordination in den Abteilungen der Landwirtschaft gewährleisten. Dieser Mangel an Koordination und die fehlende Organisation der Produzenten sind in den östlichen Regionen weitaus stärker verbreitet. Denn die Mentalität, sich auf den Staat zu verlassen, ist in diesen Regionen stärker ausgeprägt. Daher: Noch ist viel Kommunikation und Organisation auf staatlicher Seite wie auf zivilgesellschaftlicher Seite nötig, um sich den anstehenden Aufgaben zu stellen.

11-) Diese sind auch mit einer guten Organisation und einer guten politischer Steuerung gewaltig. Ein Beispiel ist die Double-Zero-Vereinbarung. Mit der Double-Zero-Vereinbarung werden die Zölle zwischen der EU und der Türkei im Agrarsektor abgeschafft. Das erfordert eine gute Vorbereitung der Türkei und bringt auch handelspolitische Risiken. Schließlich hat die EU in vielen Sektoren Wettbewerbsvorteile gegenüber der Türkei. Gleichwohl können die EU-Beitrittsverhandlungen den seit Jahren erfolglos betriebenen Strukturwandel voran bringen.

Noch dominieren aber die Unterschiede im Vergleich des türkischen Agrarsektors mit dem der EU. Die EU hat die Landwirtschaft durch jahrzehntelange Subventionen vorangebracht und kann es sich jetzt leisten, marktkonforme Reformen durchzuführen und die Förderung stärker auf die Entwicklung der ländlichen Regionen auszurichten. Die Türkei hingegen befindet sich auf einem viel niedrigeren Entwicklungsstand. Um sich dem Niveau und den Standards der EU anzunähern, braucht die Türkei Zeit. Die Überproduktion war in der EU lange

Zeit das größte Problem der Agrarpolitik. Man versuchte den Überschuss mit hohen Beihilfen zu exportieren und die Produktion durch Förderquoten und Kontingente zu verringern. Die Türkei hat dagegen lange Zeit keine Instrumente zur Steuerung von Produktionsmengen festgelegt – und oft willkürlich manche Produkte gefördert, um dann die Förderung wenig später wieder abzuschaffen. Die Folge: Verunsicherte Landwirte, die nicht nach Marktbedürfnissen, sondern nach der jeweiligen Politik produzieren.

12-) Ein anderer wichtiger Unterschied ist, dass die landwirtschaftlichen Betriebe in der Türkei durchschnittlich kleiner als sechs Hektar sind – und somit dreimal kleiner als der Durchschnittsbetrieb in der EU. Auch die Produktivität liegt bei nur 20 bis 50 Prozent der durchschnittlichen Produktivität in der EU. Daher wird im Falle eines EU-Beitritts und dem damit verbundenen freien Warenverkehr ein großer Teil der landwirtschaftlichen Betriebe der Türkei mit den Betrieben in der EU nicht konkurrieren können. Daher ist die Türkei gezwungen, die Struktur der Betriebe durch eine radikale Reform in der Landwirtschaft zu verbessern und den Einsatz von Technologien sowie das Produktivitätsniveau zu erhöhen. Gelingt der Modernisierungsprozess, kann die Türkei aber bei einer Anzahl von Produkten ihre Marktanteile auf dem europäischen Markt (und dem Weltmarkt) erhöhen. Es ist davon auszugehen, dass von einem freien Warenverkehr zunächst vor allem die türkischen Großbetriebe profitieren werden.

13-) Strategische Produkte, bei denen die Türkei Wettbewerbsvorteile hat, sind vor allem Haselnüsse, getrocknete Aprikosen, getrocknete Trauben und Baumwolle. Wenn die Produzenten dieser Produkte sich ohne Zeitverlust zusammenschließen und sich organisieren, werden sie von Beihilfen profitieren können und ihre Exporte steigern.

Allerdings: Die zwei Hauptprobleme beim Export von pflanzlichen Produkten in die EU sind die Mängel am Vermarktungssystem und der unsachgemäße Einsatz von Pflanzenschutzmitteln, der zu Rückständen führt. Das Problem der Vermarktung der landwirtschaftlichen Produkte kann durch eine Neustrukturierung der Vermarktungssysteme überwunden werden. Die Probleme beim Einsatz von Pflanzenschutzmittel liegen oft am mangelnden Wissen der Landwirte, die Pflanzenschutzmittel oft ohne vorige Anleitung einsetzen. Neue gesetzliche Regelungen wirken dieser Praxis entgegen. Jetzt sind sogar Haftstrafen möglich für den fahrlässigen Umgang mit Pflanzenschutzmitteln. Die Wirkung wird von einem effizienten Kontrollsystem abhängen. Solange die Hygiene- und Gesundheitsvorschriften in der Produktion

und im Nahrungssektor nicht gewährleistet werden, wird es nicht möglich sein, den Export in die EU signifikant zu erhöhen. Das Landwirtschaftsministerium ist gefordert, mittels Laboruntersuchungen die Produzenten zu kontrollieren.

Besonders wettbewerbsfähig ist die Türkei mit Baumwolle. Wie groß die Marktchancen bei einer EU-Mitgliedschaft sein werden, hängt von den bewilligten Quoten ab. Die Türkei kann die Baumwollenproduktion durch Förderungen und eine Erhöhung der Anbauflächen unterstützen.

14-) Viel ungenutztes Potenzial hat die Türkei auch bei der ökologischen Landwirtschaft. Das Interesse an ökologischen Produkten steigt in der EU und auf der Welt. Damit dieses Potential effektiv genutzt wird, muss in der Türkei noch ein stärkeres Bewusstsein für diese Marktnische entstehen. Noch spielt die ökologische Landwirtschaft nur eine untergeordnete Rolle.

15-) Mit eher negativen Konsequenzen einer EU-Mitgliedschaft ist in der Viehzucht zu rechnen. Verschiedene Studien sagen den Viehproduzenten voraus, keine Chance im Wettbewerb mit der EU zu haben. Lediglich bei Kleintieren werden der Türkei Wettbewerbschancen eingeräumt.

16-) Auch die Aussichten für Teeproduzenten sind eher negativ. Zwar würde die Türkei im Falle einer EU-Mitgliedschaft das einzige EU-Land sein, das Tee produziert. Aber die Teeplantagen sind alt, und der produzierte Tee entspricht nicht dem Geschmack der Bürger der EU-Länder. Daher müssen die Teeplantagen unverzüglich erneuert werden, und die Produktion an den Vorlieben der Konsumenten in der EU angepasst werden.

17-) Bezüglich der Getreideprodukte gibt es in der Türkei zwei wichtige Probleme. Zunächst gibt es die weit verbreitete Ansicht, dass die Türkei unabhängig von Getreideimporten sein sollte – auch wenn die heimische Produktion teurer ist als die Importe. Die Gegenseite argumentiert, dass Getreide kein strategisches Produkt sei, mit dem die Türkei auf den Weltmärkten konkurrieren könne. Daher müsse die Getreideproduktion nicht speziell gefördert werden. EU-Gegner und Nationalisten nehmen aber die Senkung der Getreideförderung zum Anlass, die Regierung des Verrats nationaler Interessen zu bezichtigen. Das zweite Problem der Getreideproduktion ist die gesunkene Produktion aufgrund der Dürre in den letzten Jahren. Die

globale Erwärmung hat begonnen, sich vor allem auf die Getreideproduktion negativ auszuwirken. Die Dürre wird in den folgenden Jahren das Hauptproblem in der türkischen Landwirtschaft sein.

18-) Ein ebenfalls mit der Anpassung an die GAP verbundenes Thema ist der Umweltschutz. Obwohl die Türkei im Vergleich zu den EU-Mitgliedsländern noch weniger Umweltprobleme hat, kann es sich die Türkei nicht leisten, auf Umweltschutz zu verzichten. Noch gibt es hier viel Nachholbedarf. Es fehlt an einer effizienten Umweltpolitik – und getroffenen Maßnahmen werden oft nicht kontrolliert.

19-) Neben den strukturellen Reformen in der Türkei wird auch die Höhe der EU-Beihilfen darüber entscheiden, ob der Anpassungsprozess erfolgreich gestaltet werden kann. Die politische Bereitschaft in der EU, der Türkei großzügig bei dem Modernisierungsprozess zu helfen, ist allerdings fraglich. Diverse in dieser Arbeit analysierten Berechnungen besagen, dass die Anpassung der türkischen Landwirtschaft an die EU jährlich eine Summe von mehr als 20 Mrd. Euro benötigen wird. Sehr wahrscheinlich ist die Zahlung dieser Summe nicht.

20-) Nicht alles in der Gemeinsame Agrarpolitik der EU ist perfekt. Ganz im Gegenteil: Viele Strategien und Maßnahmen sind unter den EU-Ländern höchst umstritten. Kaum ist eine Reform verabschiedet, werden schon weitere Reformschritte debattiert. Wie die GAP nach 2013 aufgestellt sein wird, ist aus heutiger Sicht noch nicht klar. Die Positionen der Regierungen liegen teilweise weit auseinander. Die komplette Übernahme heutiger GAP-Bestimmungen durch die Türkei, die aufgrund ihrer unerwünschten Auswirkungen vielleicht demnächst modifiziert werden, ist daher zu hinterfragen. Besser wäre es an der ein oder anderen Stelle alternative Vorschläge zu machen. Doch Beitrittskandidaten haben kaum Verhandlungsspielraum und kaum direkten Einfluss auf die Politikgestaltung der EU.

B-) PERSPEKTIVEN DER EU-BEITRITSVERHANDLUNGEN

Die Beitrittsgespräche mit der Türkei wurden offiziell im Oktober 2005 aufgenommen und werden vermutlich mindestens 10 bis 15 Jahre andauern. Einige der Staats- und Regierungschefs der EU betonen, dass ihr Ende unbestimmt sei und sie nicht automatisch zu einer voll-

ständigen Mitgliedschaft der Türkei führen würden. Die Türkei ist ein Land, dessen Beitritt erhebliche finanzielle Auswirkungen haben könnte. Daher wird als frühestmöglicher, wenn auch mittlerweile unwahrscheinlicher, Beitrittstermin das Jahr 2014 genannt, da zu diesem Datum der neue Finanzrahmen der EU beginnt. Die Verhandlungen werden in 35 politischen Bereichen (Kapiteln) geführt – mehr als bei jedem früheren Kandidaten – und die Entscheidung, ein Kapitel zu öffnen oder zu schließen erfordert die einstimmige Unterstützung aller 27 EU-Länder.

Die Gespräche können auf Antrag der Kommission – oder, wenn ein Drittel der Mitgliedstaaten einen derartigen Schritt unterstützt – ausgesetzt werden, „falls die Türkei gegen die Grundsätze der Freiheit der Demokratie, die Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten sowie die Rechtsstaatlichkeit, auf die sich die EU gründet, ernsthaft und anhaltend verstößt“. Die endgültige Entscheidung trifft der Rat auf Grundlage der qualifizierten Mehrheit. So steht es im Verhandlungsrahmen, der 2005 beschlossen wurde.

Für die Mitgliedschaft der Türkei gibt es gute Gründe. Die EU ist bestrebt, geopolitisch eine größere Rolle zu spielen. Die Türkei kann dazu beitragen. Ein Großteil der ‚brennenden‘ und ‚schwellenden‘ internationalen Krisenherde und Konflikträume liegen in unmittelbarer Nachbarschaft der Türkei (Naher Osten, Iran, Irak, Kaukasus, auch Afghanistan, Pakistan, Russland) und können voraussichtlich nur in Kooperation mit der Türkei überwunden oder eingedämmt werden. Auch für die EU ist die Türkei in den Worten des schwedischen Außenministers Carl Bildt de facto der „zweitwichtigste strategische Partner der EU nach den USA“. (*www.abhaber.com*) Insbesondere sehen viele in der Mitgliedschaft der Türkei ein Zeichen wider den heraufbeschworenen Kampf der Kulturen.

Die Beitrittsperspektive hat auch dazu beigetragen, dass die Türkei sich in den letzten Jahren zu einer boomenden Volkswirtschaft entwickelt hat, die für europäische Investoren und Handelspartner immer wichtiger geworden ist. Die Türkei ist heute die sechstgrößte Volkswirtschaft Europas und gehört zu den 20 größten Volkswirtschaften der Welt (Platz 15). Auch mit der Einladung zum G-8 Gipfel 2009 in Italien wurde der wachsenden Bedeutung der Türkei als Schwellenland und Regionalmacht Rechnung getragen. Die Wirtschaftsstruktur hat in den letzten Jahren einen starken Wandel durchlaufen. Während der Agrarsektor noch vor einigen Jahren bedeutsam und der Anteil des Dienstleistungssektors gering war, ähnelt die Wirtschaftsstruktur der Türkei heute derjenigen moderner Volkswirtschaften. Heute trägt der Ag-

rarsektor mit rund zehn Prozent, die Industrie mit knapp 30 Prozent (20 Prozent der Erwerbstätigen), der Dienstleistungssektor mit fast 60 Prozent (45 Prozent der Erwerbstätigen) zum Bruttosozialprodukt bei. In den Jahren 2002 bis 2006 wuchs die Wirtschaft jährlich mit einer durchschnittlichen Wachstumsrate von über sechs Prozent. Das Pro-Kopf Einkommen der Bevölkerung konnte in den Jahren zwischen 2005 und 2009 verdreifacht werden und liegt heute bei knapp 10.500 US-Dollar.

Trotz der positiven Aspekte einer EU-Mitgliedschaft besteht in einigen Ländern die grundsätzliche Opposition gegen den Beitritt fort. Die stärkste Trennlinie scheint sich entlang religiöser und kultureller Überzeugungen zu bewegen. Einige konservative europäische Staats- und Regierungschefs plädieren für die EU als „christliche Club“. Der französische Präsident Nicolas Sarkozy und die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel wiederholen immer wieder ihr Ziel einer privilegierten Partnerschaft für die Türkei. Frankreich hat sich unter der Präsidentschaft von Nicolas Sarkozy gemeinsam mit Österreich als einer der überzeugtesten Gegner eines EU-Beitritts der Türkei herausgestellt. Im Gegensatz zu seinem neutralen Vorgänger Jacques Chirac hat Sarkozy wiederholt seine Ansicht zum Ausdruck gebracht, dass in Europa kein Platz für die Türkei sei.

Sarkozy hat versprochen, ein Referendum über den Türkei-Beitritt abzuhalten. Während seiner Wahlkampagne hatte er gar ein Aussetzen der Gespräche mit der Türkei gefordert und dafür plädiert, dem Land stattdessen eine „privilegierte Partnerschaft“ zu gewähren. Starke Unterstützung erhielt er von Merkel und ihrer CDU. Diese Entwicklungen wurden von den türkischen Medien genau verfolgt, was die antifranzösischen Ressentiments in der türkischen Bevölkerung nährte. Sarkozy versicherte der türkischen Regierung jedoch, dass Frankreich die Gespräche nicht blockieren werde. Allerdings will Sarkozy durchsetzen, dass einige Kapitel, die seiner Meinung nach zu sehr auf eine Vollmitgliedschaft abzielten, erst ganz am Ende zu behandeln sind. Auch Merkel machte deutlich, dass sie zu den Zusagen stehen werde, die von der Vorgängerregierung eingegangen wurden. Gleichwohl macht sie aus ihrer persönlichen, ablehnenden Haltung keinen Hehl. Auf einem Treffen der Jungen Union (www.junge-union.de) am 10. Mai 2009 sagte Merkel, dass es keinen Sinn mache die EU immer weiter zu erweitern, wenn die Union dadurch nicht mehr zu führen sei.

Während Bundeskanzlerin Angela Merkel und die regierende CDU eine Vollmitgliedschaft der Türkei aufgrund unüberbrückbarer kultureller und religiöser Unterschiede ablehnen und,

wie Frankreich, eine „privilegierte Partnerschaft“ vorziehen, unterstützt die sozialdemokratische Partei (SPD) den Beitritt der Türkei. Die SPD ist der Ansicht, dass eine EU-Mitgliedschaft der Türkei zu Frieden und Stabilität in der Region sowie zum Abbau von Vorurteilen gegenüber dem Islam und Muslimen beitragen könne.

Im Oktober 2009 löste eine Koalition der CDU/CSU und der FDP die große Koalition ab. Zunächst schien es in der Außenpolitik wenig Konfliktstoff zwischen den Unionsparteien und der FDP zu geben. Jetzt brach doch ein Streit aus über die gemeinsame Haltung zum EU-Beitritt der Türkei. Wie die Zeitung „Münchener Merkur“ (13.10.2009) meldet, dringt CSU-Chef Horst Seehofer in den Koalitionsverhandlungen darauf, einer Vollmitgliedschaft der Türkei eine strikte Absage zu erteilen. Der FDP-Vorsitzende und designierte Außenminister Guido Westerwelle lehnte hingegen eine Festlegung im Koalitionsvertrag strikt ab. Seine Begründung: „Die Frage stellt sich in den nächsten vier Jahren nicht, deshalb brauchen wir auch nicht darüber zu verhandeln“, zitiert das Blatt Westerwelle. Unterstützung in dem Streit erhält die FDP ausgerechnet von den Christdemokraten. Der CDU-Politiker und Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses im Bundestag, Ruprecht Polenz, sagte dem „Münchener Merkur: „Man kann sich in einem Koalitionsvertrag nicht von etwas verabschieden, was eine frühere Regierung rechtsverbindlich für Deutschland begonnen hat – nämlich die Aufnahme ergebnisoffener Verhandlungen mit dem Ziel eines EU-Beitritts der Türkei.“ Der Streit wurde schließlich im Koalitionsvertrag beendet. Dort steht: Die Verhandlungen zwischen der Europäischen Union (EU) und der EU sollen „ergebnisoffen“ geführt und dieser im Falle einer Ablehnung ihres Beitritts ein „privilegiertes Verhältnis“ angeboten werden.

Der antitürkische Diskurs seitens der politischen Elite hat die öffentliche Meinung in Europa beeinflusst. So ist die europäische Ablehnung der türkischen EU-Mitgliedschaft im Laufe des vergangenen Jahrzehnts kontinuierlich gestiegen. 1996 waren die Gegner des Türkei-Beitritts zahlenmäßig um nur 8% überlegen; 2006 war diese Differenz auf 35% angewachsen, so die Eurobarometer-Umfrage (ec.europa.eu/public_opinion). Insbesondere in Österreich hat die ablehnende Haltung der beiden größten politischen Parteien Österreichs sowie die Berichterstattung der Medien dazu geführt, dass die Ressentiments gegenüber der Türkei gestiegen sind. Neben Frankreich hat auch Österreich ein Referendum über die türkische Mitgliedschaft angekündigt, sobald der Beitrittsvertrag unterzeichnet wurde.

Die mangelnden Integrationserfolge gelten als weiterer Grund für die negative öffentliche Meinung. Es wird oft auf den Misserfolg Frankreichs bei der Integration seiner fünf Millionen muslimischen Immigranten verwiesen, wenn die anti-türkische Haltung des Landes zu erklären versucht wird. Auch in Österreich scheint der Eindruck, dass die 200 000 türkischen Einwanderer des Alpenlandes nicht integriert sind, die Bedenken über den Beitritt der Türkei zur EU verstärkt zu haben. In Deutschland – Heimat der größten türkischen Gemeinschaft außerhalb der Türkei – sind Ausschreitungen wie in Frankreich eher eine Ausnahme. Der Ruf der türkischen Bevölkerung ist dennoch relativ schlecht. Grund hierfür sei hauptsächlich, dass im Gegensatz zur Türkei, die immer offener, moderner und vielfältiger wird, viele türkische Einwanderer traditionell blieben, schreibt Katinka Barysch vom Centre for European Reform (CER) (www.cer.org.uk). Die 45 Ehrenmorde, die seit 1996 auf deutschem Boden von Türken begangen wurden, sind gemäß Barysch ein Beleg hierfür.

Als weiterer Grund für die ablehnende Haltung gilt der vermeintliche Gegensatz zwischen „Vertiefung“ und „Erweiterung“. Viele Menschen in Belgien, Frankreich, Deutschland und Italien fürchteten, dass ein Einschluss der Türkei ein Ende des föderalistischen Traums einer politischen Union bedeuten würde, sagte Nathalie Tocci vom Instituto Affari Internazionali (www.iai.it). Im Vereinigten Königreich, in Skandinavien und in anderen Ländern, die weniger von einer politischen Integration begeistert seien, sei man der zukünftigen Erweiterung gegenüber positiver eingestellt.

Schließlich spielt auch der relative Machtverlust jedes Landes in einer erweiterten Union eine Rolle – vor allem in Frankreich. Die französischen Bürger, und insbesondere die französischen Politiker, sind weithin der Meinung, dass die Rolle ihres Landes bereits durch frühere Erweiterungsrunden geschwächt worden sei und dass der Beitritt der Türkei den Einfluss Frankreichs nur weiter mindern würde. Für die Franzosen gehe man mit der Türkei einen Schritt zu weit, sagte Nicolas Veron vom Brüsseler Think Tank Bruegel (*EuroActiv*, 29. Mai 2008). Er erklärte, bis die Türkei für die EU-Mitgliedschaft bereit sei, könne das Land gar Deutschland als das größte Land in Europa überholen. Dies würde weitreichende Auswirkungen auf die Machtstruktur innerhalb der europäischen Institutionen haben, da die Türkei die meisten Europaabgeordneten ins Parlament entsenden würde und die die stärkste Stellung im Rat erhalten würden.

Andere Regierungen unterstützen hingegen die Mitgliedschaft der Türkei. Großbritannien ist traditionell ein Unterstützer der Türkei, da das Land schon immer eine weitere Erweiterung der EU gegenüber ihrer tieferen Integration bevorzugte. Großbritannien will vermeiden, dass die Union auf Kosten der nationalen Souveränität zu viele Befugnisse erhält. Der britische Außenminister David Miliband erklärte, das klare Ziel der EU müsse sein, die Türkei als volles Mitglied aufzunehmen. Er hoffe, dass die ohnehin bedeutenden Handelsbeziehungen zwischen dem Vereinigten Königreich und der Türkei weiter gestärkt würden. Milliband warnte die EU davor, vor der Türkei ihre Türen zu schließen und sich somit als ein christlicher Club zu präsentieren, was eine fürchterliche Botschaft für die Muslime bedeuten würde. (*EurActiv*, 29. Mai 2008). Auch der britische Justizminister Jack Straw hat sich für einen Beitritt der Türkei zur Europäischen Union eingesetzt. Straw kritisierte den privilegierten Partnerschaftsvorschlag von Frankreich und Deutschland und sagt: „Die Türkei kann die Zukunft Europas ändern. Eine privilegierte Partnerschaft ist eine Beleidigung für die Türkei“ (*EurActiv*, 14. Oktober 2009). Aus der Sicht der britischen Regierung würde eine türkische EU-Vollmitgliedschaft die Möglichkeit eröffnen, dass die Türkei als eine Brücke zwischen Orient und Okzident fungiert.

Griechenland, traditionell Antagonist der Türkei, ist mittlerweile zu einem Verfechter der türkischen EU-Mitgliedschaft geworden – im Gegensatz zu den überaus skeptischen Bürgern Griechenlands. Athen zufolge sei es besser, die Türkei in der Union zu haben statt außerhalb.

Kommissionspräsident Jose Manuel Barroso setzt sich für den Fortgang der Beitrittsgespräche ein. Er ermahnte die Mitgliedstaaten, keine endgültige Entscheidung über den Beitritt der Türkei zu treffen, bevor die Verhandlungen abgeschlossen sind. Erweiterungskommissar Olli Rehn sagte: „Der Beitritt der Türkei ist ein langfristiger, aber kein automatischer Prozess. Wir begeben uns auf eine lange und manchmal schwierige Reise, die eine wichtige Veränderung des Landes mit sich bringen wird. Diese verwandelte Türkei wäre das Land, das die Bürger betrachten müssen, wenn sie sich für oder gegen dessen Beitritt entscheiden.“ (*EurActiv*, 29. Mai 2008)

EU-Industriekommissar Günter Verheugen hält einen Beitritt der Türkei zur Europäischen Union aus strategischen Gründen für unverzichtbar. „Wir brauchen die Türkei mehr als die Türkei uns braucht“, sagt der deutsche SPD-Politiker Verheugen, „Sie ist strategisch von der allergrößten Bedeutung.“ In einer privilegierten Partnerschaft, wie sie deutsche Bundeskanzle-

rin Angela Merkel anstrebt, sieht Verheugen keinen Gewinn für die Türkei: „Eine privilegierte Partnerschaft haben die Türken bereits“. Sie seien der Europäischen Union stärker verbunden als alle anderen: „Sie haben ja bereits die Zollunion. Ich wüsste nicht, was man der Türkei noch mehr geben könnte, was über das hinaus geht, was sie jetzt schon hat, aber unterhalb der Mitgliedschaft bleibt“ (18.10.2009, *DiePresse.com*).

Martti Ahtissari, Ex-Präsident vom Finnland und Friedensnobelpreisträger betonte in einem Interview mit der österreichischen Zeitung „Die Presse“ (31. August 2009) die Vorteile des EU-Beitritts der Türkei: Die Türkei könne im Nahostkonflikt eine wichtige Rolle spielen; die türkische Gesellschaft habe sich positiv verändert, die Wirtschaft sei gewachsen. Bisher habe die EU noch von jeder Beitritt profitiert. „Ich frage mich, wie wir normale Beziehungen zur islamischen Gesellschaft haben können, wenn wir uns nicht einmal vorstellen können, einem Land wie der Türkei die Tür für eine Mitgliedschaft zu öffnen“, so Ahtisaari. Die EU benötige die zugewanderten Arbeitskräfte. „Wir müssen uns darauf einstellen, mit Ausländern zu leben. Andernfalls können wir unsere Gesundheitssysteme, die Pflege von Älteren und vieles mehr nicht aufrechterhalten.“ Ohne Zuwanderer und ohne Beitritt von Türkei und Westbalkan können die EU den hohen Lebensstandard nicht aufrecht erhalten.

In Europa besteht somit auch nach vier Jahren Beitrittsverhandlungen immer noch ein grundsätzlicher Dissens zwischen Befürwortern des EU-Beitritts der Türkei wie Großbritannien, Italien, Schweden und verschiedene neue Mitgliedstaaten aus Mittel- und Osteuropa und Gegnern wie Frankreich, Österreich, die Niederlande, Dänemark und große Teile der konservativen europäischen Parteifamilie, einschließlich der deutschen CDU, gegenüber.

Dieser anhaltende Widerstand seitens einiger EU-Staaten hat die öffentliche Meinung in der Türkei negativ beeinflusst. Der seit 2005 immer offener zutage tretenden Dissens unter den Unionsmitglieder über die Opportunität einer Aufnahme der Türkei hat in der Türkei Zweifel am Sinn des Unternehmens EU-Beitritt geschürt. Die türkischen Bürger haben begonnen, an der Ernsthaftigkeit der EU zu zweifeln, die EU als Neumitglied aufzunehmen. Vielen Türken stellen sich die Frage, warum die Türkei vor dem Beitritt zur EU die schwierigen Reformen und Anpassungsleistungen an den *Acquis Communautaire* durchführen sollten, wenn am Ende vielleicht gar nicht die Mitgliedschaft steht. Tatsächlich waren 2007 nur 26% der Türken der Auffassung, dass ihr Land schlussendlich der EU beitreten wird (im Vergleich: 56% der Europäer). Dies zeigte eine Umfrage des German Marshall Fund (www.gmfus.org).

Dieser Meinungsumschwung in der öffentlichen Meinung, die zu Beginn der Beitrittsverhandlungen noch mit deutlicher Mehrheit für den EU-Beitritt ihres Landes war, hat es für die Regierung schwieriger gemacht, Reformen gegen innenpolitische Widerstände durchzusetzen. Dies ist ein wichtiger Grund für den erlahmenden Reformeifer der türkischen Regierung seit dem Beginn der Beitrittsgespräche. In der türkischen Außenpolitik kam es zu einer neuen Prioritätensetzung.

Zwar hält die Türkei am Ziel des Beitritts fest und tut auch nichts, um den Erfolg der laufenden Verhandlungen ernsthaft zu gefährden. Doch sie hat inzwischen eine wesentlich breitere Agenda, die Ausdruck ihres durch die Erfolge der letzten Jahre, insbesondere ihres Etappensiegs gegen die kemalistischen Staatsinstitutionen im Jahr 2007, vergrößerten politischen Selbstbewusstseins ist. Erdogan ist wohl der Ansicht, dass er heute die Ankerfunktion, die der EU-Beitrittsprozess zur Festigung seiner innenpolitischen Macht besessen hat, nicht mehr so sehr nötig hat wie zu Beginn der AKP-Herrschaft. In diesem Kalkül wird er sicher auch durch den Umstand bestärkt, dass das außenpolitische Ansehen der Türkei in der nah- und mittelöstlichen Nachbarregion, aber auch in der EU und in Washingtoner Zirkeln fraglos gewachsen ist. Der ehemalige Außenminister Ali Babacan brachte diese neue türkische Grundhaltung auf den Punkt, als er Anfang Dezember 2008 in einem Interview erklärte: „Wir müssen nicht unbedingt irgendwo dazugehören. Wir sind nicht ein Land, das nur durch den Beitritt zu einer Gruppe seine Existenz sichern kann. Die Türkei ist dank ihrer Geschichte und Kultur schon aus eigenem Recht ein sehr wichtiges Land“ (*Today's Zaman*, 05.12.2008).

Vielleicht geht die Türkei den Weg Norwegens und verzichtet auf einen EU Beitritt, sagt der türkische Präsident Abdullah Gül im Gespräch mit der französischen Zeitung „Le Figaro“ am 7. Oktober 2009. Die Türkei könnte nach Worten ihres Präsidenten Abdullah Gül nach Abschluss erfolgreicher Beitrittsverhandlungen mit der EU letztlich auf den Vollzug des Schrittes verzichten. Wenn die für den EU-Beitritt nötigen Reformen verwirklicht seien, werde die Türkei ein völlig anderes Land sein als heute, sagte Gül. „Vielleicht wird diese Türkei dann die Zweifel der Franzosen und anderer überwinden. Oder die Türken wollen vielleicht Europa nicht mehr, vielleicht ziehen sie den von Norwegen gewählten Weg vor.“ Gül sagte, die Beitrittsverhandlungen mit Brüssel sollten Ankara ermöglichen, „sich zu verbessern und europäische Normen zu erreichen“. „Die Arbeit müssen wir leisten. Es liegt an der Türkei selbst,

sich zu wandeln.“ Der Prozess sei „kurzfristig schwierig, aber langfristig vorteilhaft.“ sagte Gül (*Le Figaro*, 7. Oktober 2009).

Ein Haupthindernis für den Fortgang der Beitrittsgespräche ist das ungelöste Zypernproblem. Weil die Türkei sich weigert, ihre Flug- und Seehäfen für Flugzeuge und Schiffe aus dem griechischen Part der Insel zu öffnen, hat die EU acht Verhandlungskapitel ausgesetzt. Ankara ist der Auffassung, dass die festgefahrenen Verhandlungen über den EU-Beitritt der Türkei schnell freigegeben werden können, wenn die Zypern-Gespräche vorankommen (*EurActiv* vom 8. Mai 2009 und 11. Mai 2009). Obwohl Egemen Bağış, Minister für Europaangelegenheiten und leitender Verhandlungsführer der Türkei, darauf bestand, dass das Zypern-Problem nicht direkt mit den Beitrittsverhandlungen der Türkei zusammenhängt, gab er zu, dass eine positive Entwicklung in der Wiedervereinigung der Insel zu Gesprächen zur Freigabe der Verhandlungskapitel der Türkei führen könnte.“ (*EurActiv* 29. Mai 2008) Bağış sagte: „Die Zypern-Gespräche sind sehr wichtig, aber das Zypernproblem war keine Vorbedingung für die EU-Mitgliedschaft von Zypern selbst und sollte auch keine Vorbedingung für die Mitgliedschaft eines anderen Landes sein. Einige europäischen Spitzenpolitiker, unter ihnen auch Bundeskanzlerin Merkel, haben gesagt, dass die Aufnahme Zyperns vor einer Lösung der Zypern-Frage ein großer Fehler gewesen sei.“ (*EurActiv*, 8. Oktober 2009)

Der türkische Außenminister Ahmet Davutoğlu blickt optimistisch in die Zukunft. Mit dem irischen „Ja“ zum Lissabon-Vertrag seien nun die rechtlichen Voraussetzungen für die künftige EU-Erweiterungen gegeben. Davutoğlu streicht ferner die strategische Rolle seines Landes hervor. Er verweist auf die Vermittlerrolle der Türkei in Konflikten im Nahen Osten, im Kaukasus oder bei den anhaltenden Spannungen über das iranische Atomprogramm. Er erklärt, Türkei verfolgt eine Politik der „Null Probleme“ mit seinem Nachbarn. Mit allen seien die Beziehungen „sehr gut“ (*EurActiv* 5. Oktober 2009).

Beobachter sehen momentan eine Neu-Orientierung der türkischen Außenpolitik – hin zu den arabischen Nachbarn. „Ich glaube, die Türkei ist im Moment ein wenig enttäuscht von der EU – genauso wie wir. Deshalb schauen die Türken jetzt wieder stärker in Richtung Osten“, erklärte der syrische Vize-Außenminister Faisal Mekdad. In den vergangenen Monaten hat die Türkei u.a. Kooperationsvereinbarungen mit Syrien und dem Irak unterzeichnet (*EurActiv*, 7. Oktober 2009). Der arabische Journalist Osama al-Scharif spricht in der saudischen Zeitung

„Arab News“ am 7. Oktober 2009 von einer „Wiederauferstehung“ der Regionalmacht Türkei: „Man kann sagen, dass die Türkei, die sich von ihren östlichen und südlichen Nachbarn in den vergangenen Jahrzehnten entfremdet hatte, nun ihre Identität wiederentdeckt und sich mit ihrer Vergangenheit versöhnt hat. Die Araber können von einem derartigen Experiment viel lernen.“

Der Fortschrittbericht 2009 nennt wie die vorangegangenen Berichte die Defizite, aber auch wichtige Fortschritte, die in diesem Jahr für einen optimistischeren Grundton im Bericht sorgen. Die Kommission hebt insbesondere die Annäherung an Armenien und neue Schritte in der Kurdenfrage hervor. Die Kommission betont: „Die Türkei erfüllt die politischen Kriterien nach wie vor in ausreichendem Maße und hat im vergangenen Jahr weitere Fortschritte erzielt, insbesondere in den Bereichen Justizreform, Beziehungen zwischen Militär und Zivilsektor sowie kulturelle Rechte. Hinsichtlich der kulturellen Rechte ist die Eröffnung eines landesweiten öffentlichen Fernsehkanals, der rund um die Uhr auf Kurdisch sendet, ein sehr positiver Schritt nach vorne. Ferner hat die Regierung zur umfassenden Lösung der Kurdenfrage eine breit angelegte Anhörung der politischen Parteien und der Zivilgesellschaft eingeleitet. Zusammenhang mit der politischen Kriterien bedarf es in den meisten Bereichen noch erheblicher Anstrengungen, unter anderem bei der Meinungsfreiheit, der Pressefreiheit, der Religionsfreiheit sowie der Bekämpfung von Folter und Misshandlung.“

Ein gemischtes Fazit zieht die Kommission auch, was die Erfüllung der wirtschaftlichen Kriterien betrifft: „Die Türkei ist eine funktionierende Marktwirtschaft. Die Wirtschaft, einschließlich des Finanzsektors, hat sich trotz der schwierigen internationalen Rahmenbedingungen als widerstandsfähig erwiesen. Die Privatisierung ist vorangekommen, wenn auch langsamer als bisher. Die Wirtschaftsreformen haben sich verlangsamt, und einiger Struktur-reformen sind noch nicht durchgeführt worden. Die Krisenbewältigungsmaßnahmen könnten mittelfristig die Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen gefährden. Die Arbeitslosenquote ist drastisch angestiegen“.

Zur Übernahme der Rechtsordnung der EU sagt die Kommission: „Die Türkei hat ihre Fähigkeit zur Übernahme der aus einer EU-Mitgliedschaft erwachsenden Verpflichtungen weiter verbessert. Sie hat bei der Angleichen der Rechtsvorschriften an die Rechtsordnung der EU in einigen Bereichen – insbesondere transeuropäische Netze, Energie und Wissenschaft und Forschung – Fortschritte erzielt. Insgesamt gut fortgeschritten ist die Angleichung in Bereichen

wie freier Warenverkehr, Rechte an geistigem Eigentums, Unternehmens- und Industriepolitik, Kartellpolitik, Verbraucher- und Gesundheitsschutz, Wissenschaft und Forschung sowie Energie. In mehreren Bereichen, insbesondere Landwirtschaft, Fischerei, Tier und Pflanzengesundheit, staatliche Beihilfen, Justiz und Inneres sowie Sozialpolitik, besteht hinsichtlich der Angleichung an den Besitzstand noch erheblicher Handlungsbedarf. Keine Fortschritte waren im Bereich des Gesellschaftsrechts zu verzeichnen. Die Verwaltungskapazitäten der Türkei müssen insgesamt weiter ausgebaut werden“ (*Europäische Kommission, 14.10.2009, MEMO/09/449*).

Bilanziert man den Stand der Beitrittsverhandlungen im Oktober 2009, lässt sich zweierlei festhalten: In der EU aber auch in der Türkei ist die Aufbruchsstimmung aus dem Jahr 2005 verfliegen. Die Akteure in der EU, die sich vehement für den Beginn von Beitrittsverhandlungen eingesetzt haben, nicht mehr an der Macht. Den öffentliche Diskurs bestimmen eher die Gegner eines EU-Beitritts der Türkei. Dies ist ein Grund, wenn auch nicht der einzige, für den erlahmenden EU-Enthusiasmus in der Türkei. Die Türkei setzt ihre außenpolitischen Prioritäten neu. Das Reformtempo hat nachgelassen. Jedoch sollte nicht vergessen werden, dass der Transformationsprozess der Türkei zu deutlichen Veränderungen geführt hat. Es gibt weniger Korruption als früher, mehr Transparenz, und eine neue politische Kultur, in der offener auch über sensible Themen gesprochen werden kann.

Um die Beitrittsgespräche wieder zu forcieren, muss die Europäischen Union ein kraftvolles Signal aussenden, dass die Absicht, die Türkei aufzunehmen, ernst gemeint ist und das Land nicht einem Traum hinterherhängt, der keinerlei Aussichten hat, materialisiert zu werden. Wenn dies von europäischen Spitzenpolitikern glaubwürdig versichert und möglicherweise auch ein überschaubarer Zeitraum für den erfolgreichen Abschluss der Gespräche genannt würde, könnte in der Türkei auch wieder eine neue Reformdynamik entstehen.

LITERATURVERZEICHNIS

*ABAY, C., OLHAN, E., UYSAL, Y., YAVUZ, F., TÜRKEKUL, B., 2005, ‘Türkiye’de Tarım Politikalarında Değişim’, Türkiye Ziraat Mühendisliği VI: Teknik Kongresi, Ankara. s.63-80; (Der Wandel in den Agrarpolitiken der Türkei: Agraringenieurwesen der Türkei VI, Ankara S. 63-80).

*ABGS (Avrupa Birliği Genel Sekreterliği), 2005 İç Koordinasyon ve Uyum Komitesi IKUK, www.abgs.gov.tr; (Generalsekretariat der EU, Komitee für Innere Koordination und Anpassung 2005)

*ABTT, 2003, Avrupa Birliği`nin Türkiye`de Desteklediği Programlar, 2003-2004, Avrupa Birliği Avrupa Komisyonu Türkiye Temsilciliği, Ankara; (Die Programme, welche die Europäische Union in der Türkei unterstützen, 2003-2004, die türkische Vertretung der Europäischen Kommission der Europäischen Union, Ankara)

*AHRENS, Heinz/Christina, Lippert 2001: Vergleichenden Untersuchungen zur Agrarpolitik und zur Ernährungswirtschaft in Deutschland und Frankreich, Agrarwirtschaft 50, Heft 3, S. 136-142

*AKCAPAR, Murat., 2007, Turkey’s New European Era, Foreign Policy on the Road to EU Membership, Rowman and Littlefield Publishers

*AKDER, Halis., 2007 ‘Tarım Envanteri ve Alternatif Ürünler Geliştirilmesi’, İstanbul Ticaret Odası, Yayın no: 2007-58, s.49, (Das landwirtschaftliche Inventar und die Entwicklung alternativer Produkte’, Wirtschaftskammer Istanbul, Publikationsnummer.: 2007-58, S.49)

*AKDER, Halis., 1995 ‘2000’li Yıllara Doğru Türkiye’de Tarım’ Friedrich Ebert Vakfı Semineri, 1995; (Die Landwirtschaft in der Türkei in den 2000er Jahren, Seminar der Friedrich Ebert Stiftung, 1995)

*AKGÜNER, T., Fiskobirlik Olayı ve İki Örnek, Türkiye’de Fındığın Durumu, www.haber24.tv; (Fiskobirlik – Haselnuss Handelsorganisation-und die Situation bei Haselnüssen in der Türkei)

*AKSOY, E., ve DÖLEKOGLU, T., 2003, Dünya’da ve Türkiye’de Organik Pamuk Üretim ve Ticareti, Türkiye 6. Pamuk, Tekstil ve Konfeksiyon Sempozyumu Bildirileri, Tarımsal Ekonomi Araştırma Enstitüsü, Yayın No:106, s.58-64, 24-25 Nisan, Antalya; (Produktion und Handel der ökologischen Baumwolle in der Türkei und auf der Welt, Mitteilungen des 6. Symposiums für Baumwolle, Textilien und Konfektion in der Türkei, Institut für landwirtschaftliche Forschung, Publikationsnr.:106, S. 58-64, 24-25 April, Antalya)

*AKSOY, Suat., GÜN, S., ve GÜLBUCUK, B., 1995, “Tarım Topraklarının Parçalanması ve Miras Hukuku”, TMMOB ZMO Ziraat Mühendisliği IV. Teknik Kongresi, Ankara; ,Die Zerteilung der Felder und das Erbrecht‘, TMMOB (Türkischer Verband der Ingenieur- und Architektenkammer) ZMO (Landwirtschaftskammer) der IV. Technische Kongress Agraringenieurwesen, Ankara

*ALTINDISLI, Prof. Dr. Ahmet., 29 Kasım 2007 Organik Tarımın Tarihi ve Gelişimi, Ege Üniversitesi Ziraat Fakültesi; (Die Geschichte und Entwicklung der ökologischen Landwirtschaft, Fakultät für Landwirtschaft der Ege Universität)

*ARICELIK, Gülçin., 2005, Polonya Tarımı’nın AB’ye Uyumu ve Türkiye İçin Çıkarılacak Dersler, Dokuz Eylül Üniversitesi İktisadi ve İdari Bilimler Fakültesi; (Die Anpassung der polnischen Landwirtschaft an die EU und was die Türkei daraus lernen kann, Fakultät für Volkswirtschafts- und Betriebswissenschaften der Dokuz Eylül Universität)

*ARIKBAY, C., 1992, Avrupa Topluluğuna Tam Üyeliğin Türkiye’nin Tarımsal Ürünler Üretimi, Fiyatları ve Dış Ticaretinde Yaratacağı Olası Değişmeler, Milli Produktive Merkezi Yayınları:479, Ankara; (Die im Falle einer EU-Vollmitgliedschaft der Türkei möglichen Veränderungen in der Produktion der Agrarprodukte, bei den Preisen und dem Außenhandel; Veröffentlichungen nationales Produktivitäts-Zentrums: 479, Ankara)

*ARTUKOGLU, M., GENCLER, F., 2-3 Ekim 2003, ‘Türkiye ve AB’de Zeytinyağı’na İlişkin Son Uygulamaların Değerlendirilmesi’, S.141-149, Türkiye 1. Zeytinyağı ve Sofralık

Zeytin Sempozyumu Bildirileri, İzmir; (Die Bewertung der letzten Anwendungen für Olivenöl in der Türkei und der EU', S.141-149, Mitteilungen des 1. Symposiums der Türkei für Olivenöl und Oliven, Izmir)

*ASLAN, Mehmet Emin., 2007, 'AB Komisyonu İlerleme Raporu'nda Yer Alan Tütün Fonu Kaldırılma Talebi Üzerine Bir Değerlendirme', www.tutuneksper.org.tr; (Die Bewertung über die Abschaffungsforderung der Tabakfonds, was im Fortschrittsbericht der EU-Kommission vorhanden ist)

*ATAKAN, Mehtap., Eylül 1998, AB Ortak Tarım Politikası ve Türkiye'nin Uyumu, Uzmanlık Tezi, T.C. Başbakanlık Gümrük Müsteşarlığı AT ve Dış İlişkiler Genel Müdürlüğü, Ankara; (Die Gemeinsame Agrarpolitik der EU und die Anpassung der Türkei, Facharbeit, Zentralleitung für EU und Außenbeziehungen vom Staatssekretariat für Zoll des Ministerpräsidiums der Türkischen Republik, Ankara)

*ATALIK, Ahmet., 2008, Küresel Isınmanın Tarım ve Gıda Sektörüne Etkileri; (Die Auswirkungen der globalen Erwärmung auf die Landwirtschaft und den Nahrungssektor) www.karasaban.net/kuresel-isinmanin-tarim-ve-gida-sektorune-etkileri

*ATILGAN, G. Ş., 2004 Ortak Tarım Politikası 2003 Reformu, Tarım ve Mühendislik, TMMOB Ziraat Mühendisleri Odası Yayın Organı, Sayı :69-70-71, s.36-40; (Die Reform 2003 der Gemeinsamen Agrarpolitik, Landwirtschaft und Ingenieurwesen, TMMOB, Türkischer Verband der Ingenieur- und Architektenkammer' Publikationsorgan der Kammer für Agraringenieure, Nummer 69-70-71, S.36-40)

*Avrupa Birliği Genel Sekreterliği, Turkey's Contribution to the 2001 Progress Report, Annex:6 Privatization, Ankara 2001

*Avrupa Birliği Tarım Politikası, "Avrupa'da yenilenme ve Türkiye'ye etkisi", Avrupa Komisyonu Türkiye Temsilciliği; (Gemeinsame Agrarpolitik der Europäischen Union, "Erneuerung in Europa und deren Auswirkung auf die Türkei", Vertretung der Europäischen Kommission der Türkei)

*Avrupa Komisyonu Türk Delegasyonu, 2005, AT Türkiye Ortaklık Konseyi Gümrük

Birliđinin Son Döneminin Uygulamaya Konmasına İlişkin 1/95 Sayılı OKK, 22 Aralık 1995 ve 96/142/EC, www.deltur.cec.eu.int; (Die türkische Delegation der Europäischen Kommission, 2005, Der Beschluss mit der Nummer 1/95 vom 22. Dezember 1995 und 96/142/EC für die Anwendung der letzten Periode der Zollunion des Partnerschaftsrates der EU-Türkei)

*Avrupa Komisyonu, 1999, Europe's Agenda 2000, Strengthening and widening the European Union, Draft of Commission information brochure for the general public on Agenda 2000, Priority Publications Programme 1999, X/D/5, Final Version 31.8

*Avrupa Birliđi Konseyi, Council Regulation (EC) No 1782/2003, 29 September, S 14

*AYDIN, R., 1992 „Tarım Ürünlerini Destekleme Politikalarıyla İlgili Özel Sektör Görüşü, Sorunlar ve Öneriler“, Tarımsal Ürünlerde Destekleme Politikaları, İzmir Ticaret Borsası Yayınları, Yayın no:46, İzmir, s.79; („Die Ansicht, Probleme und Vorschläge des privaten Sektors hinsichtlich der Förderpolitiken von Agrarprodukten“, Förderpolitiken für Agrarprodukte, Publikationen der Wirtschaftsbörse in İzmir Nr. 46, İzmir, S.79)

*AYSU, Abdullah., 2001, Türkiye'de Tarım Politikaları, Özgün yay. S.179; (Agrarpolitiken in der Türkei, Özgün Verlag)

*AYSU, Abdullah., 2008, 'AB, Türkiye Tarımı ve Kalkınma', www.karasaban.net/ab-turkiye-tarimi-ve-kalkinma ;(Die EU, die Türkei und die Entwicklung)

*AYSU, Abdullah., 2008, Türkiye Sanayileşme Politikalarının Tarıma Etkisi, www.karasaban.net/turkiye-sanayilesme-politikalarinin-tarima-etkisi; (Der Einfluss der Industrialisierungspolitik auf die Landwirtschaft)

*BAS, E., 2004 Avrupa Birliđinde Ortak Tarım Politikası Alanında 2003 ve 2004 Yıllarında Gerçekleştirilen Reformların Genişleme Süreci ve Türkiye'nin Adaylıđı Göz Önüne Alınarak İncelenmesi, Uzmanlık Tezi, Avrupa Birliđi Genel Sekreterliđi, Tarım ve Balıkçılık Dairesi, Ankara; (Der Erweiterungsprozess der verwirklichten Reformen auf dem Gebiet der Gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Union von 2003 und 2004 und dessen Untersuchung unter Berücksichtigung der Mitgliedschaft der Türkei, Facharbeit, Generalsekretariat der EU, Kammer für Landwirtschaft und Fischerei, Ankara)

*BAYRAC, N., YENILMEZ, F., 2004, Türkiye Tarımının Avrupa Birliği Ortak Tarım Politikasına Uyumu, Eskişehir Osman Gazi Üniversitesi İktisadi ve İdari Bilimler Fakültesi İktisat Bölümü; (Die Anpassung der türkischen Landwirtschaft an die Gemeinsame Agrarpolitik der Europäischen Union, Volkswirtschaftsabteilung der Fakultät für Volkswirtschafts- und Betriebswissenschaften der Osman Gazi Universität Eskişehir)

*BEETZT, Michael, Januar 2004, Perspektiven einer Gemeinsamen Agrarpolitik und Leitbilder der Implementierungsrelevanter Akteure im europäischen Kontext

*BORATAV, Korkut., 1980, Tarımsal Yapılar ve Kapitalizm, A.Ü. Siyasal Bilgiler Fakültesi, Ankara; (Landwirtschaftliche Strukturen und der Kapitalismus, Fakultät für Politikwissenschaften der Ankara Universität, Ankara)

*BORATAV, Korkut., 1998, Türkiye İktisat Tarihi 1908-1985, Gerçek Yayınevi, Yeni Dizi:1, Ankara; (Die volkswirtschaftliche Geschichte der Türkei 1908-1985, Gerçek Verlag, Neue Reihe:1, Ankara)

*BRANS, H., 2004, 'European Union Agricultural Situation, EU 2004 Agricultural Budget', USDA Foreign Agricultural Service, Global Agricultural Information Network Report, Brussels

*BRANS, H., 2003, 'European Union Agricultural Situation – CAP Reform: Simplified Member State Aid Regime', USDA Foreign Agricultural Service GAIN Report.

*BRENDLE, Uwe., 19 February 2003, EU: GAP und EU-Osterweiterung –Chance für Natur und Umwelt, International Conference, Potsdam

*BUREAU J.C., GOHIN, A., GUINDE, L., ve MILLET, G., 2007, 'EU Sugar Reforms and Their Impacts', Paper presented at the Conference on 'Global Sugar Markets, Policies and Reform Options', IFPRI

*ÇAGLAR, Yücel., Eylül 1986, Köy, Köylülük ve Türkiye`de Köy Kalkınması Sorunu, TZD

Yayınları, Ankara; (September 1986, Dorf, das Leben auf dem Dorf und das Problem der Entwicklung in den Dörfern der Türkei, TZD Publikationen, Ankara)

*CAKAR, C., 2004, Market and Trade Policy in Turkey: The Case of Fruit and Vegetables, Mediterranean Agronomic Institute of Chania, Greece.

*ÇAKMAK E., KASNAKOGLU, H., 2002, Tarım Sektöründe Türkiye ve AB Etkileşimi: Türkiye'nin AB'ye Üyeliğinin Analizi, Tarımsal Ekonomi Araştırma Enstitüsü, Yayın No:68, Ankara; (Die Wechselwirkungen zwischen der Türkei und der EU im Landwirtschaftssektor, Die Analyse der Mitgliedschaft der Türkei in der EU, Forschungsinstitut für Agrarwirtschaft, Publikationsnummer: 68, Ankara)

*Çaysiad Raporu 05.04.2006, Çay Sektörünün Durumu, Sorunları ve Çözüm Önerileri, www.caydunyasigazetesi.com/cay_sektoru/caysiad_raporu; (Çaysiad Bericht vom 05.04.2006, Die Situation des Teesektors, seine Probleme und Lösungsvorschläge)

*CEFS (Comite European des Fabricants de Sucre), 2007, Statistics, www.cefs.org/en/stat/welcome.htm

*CHARPENTIER, M., Rapport :AS/SA (2)2, dans Conseil de l'Europe-Assemblée, 2 Janvier 1952, www.ena.lu

*Commission Communication on Strengthening Relation with Turkey (1990), Brussels, 6 June 1990

*Commission of the European Communities (CEC) 1990, Bulletin of The European Communities, No:12, Volume 22, Luxembourg 1990

*Commission of the European Communities, 2004. Achievements in Agricultural Policy under Commissioner Franz Fischler 'Period 1995-2004', http://europe.eu.int/comm/agriculture/publi/achievements/text_en.pdf

*Commission of the European Communities, 2003, Tobacco Regime, 'Commission Staff Working Documenti Brussels'

*Commission of the EU, 'CAP reform continued: EU agrees on more competitive and trade friendly tobacco, olive, cotton and hops regimes', <http://europe.eu.int/rapid/pressReleasesAction.do?reference=IP/04/521&format=HTML>

*COURADES, Jean-Michel., March 2004, Rural Development Measures, Sofia

*DEDE, İlknur., 2005, AB ve Kırsal Kalkınma Politikası, Dış İlişkiler ve AT Koordinasyon Dairesi Başkanlığı, Tarım ve Köyişleri Bakanlığı; (Die EU und die Politik für die ländliche Entwicklung, Leitung des Amtes für Außenbeziehungen und der EU Koordination, Amt für Landwirtschaft und ländliche Angelegenheiten)

*Devlet Denetleme Kurulu, Tütün, Tütün Mamulleri ve Alkollü İçkiler Piyasası Düzenleme Kurumunun 2003, 2004, 2005 Yılları Eylem ve İşlemlerinin Araştırılıp Denetlenmesi Raporu, Sayı: 2006/4; (Staatliches Institut für Inspektionen, Der Bericht zur Untersuchung und Bewertung der Aktivitäten und Arbeiten in den Jahren 2003, 2004, 2005, der Institution für die Organisation des Marktes für Tabak, Tabakprodukte und alkoholische Getränke)

*Devlet İstatistikler Enstitüsü, 1994, Genel Tarım Sayımı, 1991, DİE Yayını, Ankara; (Staatliche Institution für Statistik, 1994, Allgemeine Zählung in der Landwirtschaft, 1991, DIE Publikation, Ankara)

*Devlet İstatistik Enstitüsü, 2003, Tarımsal Yapı, Üretim, Fiyat, Değer. DİE Yayın No. 2758, Ankara; (Staatliches Institut für Statistik, 2003, Landwirtschaftliche Struktur, Preis, Wert. DIE Publikationsnr.: 2758, Ankara)

*Devlet İstatistik Enstitüsü, Türkiye İstatistik Yıllığı, 2004 (Staatliches Institut für Statistik, Statistisches Jahrbuch der Türkei, 2004)

*Devlet İstatistikler Enstitüsü 2004, Tarım Sayımının Geçici Sonuçları, Haber Bülteni, www.die.gov.tr; (Staatliches Institut für Statistik 2004, Die vorübergehenden Ergebnisse der Landwirtschaftszählung, Nachrichten / Bulletin)

*Devlet İstatistikler Enstitüsü (DİE), 2003, Tarım İstatistikleri Özeti, Ankara; (Staatliches

Institut für Statistik (DIE), 2003, Kurzfassung der landwirtschaftlichen Statistiken, Ankara)

*Devlet İstatistikler Enstitüsü (DİE), 2004, Tarımsal Yapı ‘Üretim, Fiyat, Değer’ (Staatliches Institut für Statistik (DIE), Landwirtschaftliche Struktur ‘Produktion, Preis, Wert’)

*Devlet İstatistikler Enstitüsü (DİE), Tarımsal Yapı ‘Üretim, Fiyat, Değer’, Çeşitli Yıllar; (Staatliche Institution für Statistik (DIE), Landwirtschaftliche Struktur ‘Produktion, Preis, Wert’, diverse Jahre)

*Devlet İstatistik Enstitüsü, 2005, Tarımsal Yapı ve Üretim: Üretim, Fiyat, Değer, www.die.gov.tr; (Staatliches Institut für Statistiken (DIE), Landwirtschaftliche Struktur ‘Produktion, Preis, Wert’)

*Devlet Planlama Teşkilatı, 1999, Türkiye Tarımında Sürdürülebilir Kısa Orta Uzun Dönem Stratejileri, Ankara; (Staatliche Organisation für Planung, 1999, kurz- mittel- und langfristige nachhaltige Strategien der türkischen Landwirtschaft, Ankara)

*Devlet Planlama Teşkilatı, 2000, Sekizinci Beş Yıllık Kalkınma Planı, Ankara; (Staatliche Organisation für Planung, 2000, Der 8. Fünfjährige Entwicklungsplan, Ankara)

*Devlet Planlama Teşkilatı, 28-29 Kasım 2007, 2007-2013 Dönemi AB Katılım Öncesi Mali İşbirliği Aracı IPA, Bölgesel Konferanslar Erzurum Konferansı; (Staatliche Organisation für Planung)

*Devlet Planlama Teşkilatı, DPT, Kasım 2004, Türkiye’nin Üyeliği’nin AB’ye Muhtemel Etkileri; (Staatliche Organisation für Planung, Die voraussichtlichen Auswirkungen der Mitgliedschaft der Türkei auf die EU)

*Devlet Planlama Teşkilatı, DPT, 2000, Türkiye-Avrupa Birliği İlişkileri Özel İhtisas Komisyonu Raporu, Ankara, DPR Ya. N:2545-ÖİK: 561; (Staatliche Organisation für Planung, 2000, Spezieller Sachkundebericht der Kommission für die Beziehungen zwischen der Türkei und der Europäischen Union, Ankara, DPR Publikationsnummer: 2545-ÖİK: 561)

*Devlet Planlama Teşkilatı, Yeni Strateji ve Kalkınma Üçüncü Beş Yıl 1973-1977, DPT

Yayını, Ankara, 1973; (Neue Strategie und Entwicklung–der dritte Fünfjährige Plan 1979-1977, DPT ‚Staatliche Organisation für Planung‘ Publikation, Ankara, 1973)

*DE VIRIEU, F-H., 13.12.1968, Le Plan Mansholt provoque de sérieuses oppositions, Le Monde

*DINLER, Z., 1996, Tarım Ekonomisi IV. Basım, Ekin Yayınları, Bursa; (Landwirtschaft)

*Dokumente der Landwirtschaftskonferenz der Mitgliedstaaten der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft in Stres vom 3. bis 12. Juli 1958, published by Publication Service of the European Communities. Luxembourg 1959 (document 2116/1/59/5)

*DÖLEKOGLU, Türker., Haziran 2003, Dünya Ticaret Örgütü İleri Tarım Müzakereleri, Tarımsal Ekonomi Araştırma Enstitüsü, Sayı 3, Nüsha 4; (Fortgeschrittene Landwirtschaftsverhandlungen der Welthandelsorganisation, Forschungsinstitut für Agrarwirtschaft, Nr. 3, Ausdruck 4, Juni 2003)

*DÖNMEZ, S., 2004, AB’de Zeytinyağı Piyasa Düzeni ve Türkiye Açısından Değerlendirilmesi, E.Ü.Fen Bilimleri Enstitüsü, İzmir; (Die Marktordnung beim Olivenöl und die Bewertung aus der Sicht der Türkei, Institut für Naturwissenschaften der Ege Universität in İzmir)

*Dördüncü Beş Yıllık Kalkınma Planı 1979-1983, T.C. Başbakanlık DPT, Ankara 1979; (Der vierte Fünfjährige Entwicklungsplan 1979-1983, Staatliche Organisation für Planung des Ministerpräsidiums der Türkischen Republik)

*DTM, 1999, Türkiye-AB Tarım Ürünleri Ticaretinde Tercihli Rejim, T.C. Başbakanlık, DTM, AB Genel Müdürlüğü, Ankara, Ocak 1999; (Das bevorzugte Regime beim Handel mit Agrarprodukten zwischen der Türkei und der EU, Ministerpräsidium der Türkischen Republik, Staatssekretariat für Außenhandel, Hauptverwaltung der EU, Ankara, Januar 1999)

*Dünya Bankası tarafından hazırlanan ve 9 Mart 2004 tarihinde yayınlanan “Türkiye: Tarımsal Sektör Destekleme Reformunun Etkilerine Bir Bakış”; (Der von der Weltbank vor-

bereitete und am 9. März 2004 veröffentlichte Bericht: “Türkei: Ein Blick auf die Auswirkungen der Reform zur Förderung des landwirtschaftlichen Sektors”)

*EC, 2005, Agriculture: TradeStatistics ‘www.europe.eu.int/comm/agriculture/agrista’

*ERAKTAN, Gülcan., YILDIRAK, Nurettin., 1989, Türkiye’de Kırsal Kalkınma Stratejileri ve Politikaları, Friedrich Ebert Vakfı, Istanbul; (Strategien und Politiken für die ländliche Entwicklung in der Türkei, Friedrich Ebert Stiftung, Istanbul)

*ERAKTAN, Gülcan., 1997, “Ortak Tarım Politikası ve Tarımsal Alanda Türkiye-AB İlişkileri”, Tarım Haftası 1996 Sempozyumu, Yeni Dünya Düzeni ve Türkiye Tarımı, T.C. Ziraat Bankası Kültür Yayınları, No:30; (“Die Gemeinsame Agrarpolitik und die Türkei-EU Beziehungen auf dem Gebiet der Landwirtschaft ”, Die Landwirtschaftswoche - Symposium 1996, Die neue Weltordnung und die türkische Landwirtschaft, Kulturpublikation der Ziraat Bank der Türkischen Republik)

*ERAKTAN, G., 2001, Tarım Politikasının Temelleri ve Türkiye’de Tarımsal Destekleme Politikası, İstanbul, Uzel Yayınları; (Die Grundsteine der Agrarpolitik und die landwirtschaftliche Förderpolitik der Türkei, Istanbul, Uzel Publikationen)

*ERAKTAN, Gülcan., ÖREN, Necat., 2005, AB Ortak Tarım Politikası. Reform Süreci ve Türkiye’ye Etkileri, S.1; (Die Gemeinsame Agrarpolitik der EU. Der Reformprozess und ihre Auswirkungen auf die Türkei, Artikel S.1)

*ERKUS, A., KIRAL, M., ACIL, T., DEMIRCI, F., 1995, Tarım Ekonomisi, A.Ü., Ziraat Fakültesi Eğitim, Araştırma ve Geliştirme Vakfı Yayınları, No:5, Ankara; (Agrarwirtschaft, Publikationen der Stiftung der Agrarfakultät der Ankara Universität für Bildung, Forschung und Entwicklung, Nr. 5, Ankara)

*ERTUGRUL, Cemil., 1999, “Tarım Politikalarının Çiftçilerin Siyasal Tercihleri Üzerine Etkisi”, Tarım ve Mühendislik Sayı:39, Ankara; (Die Auswirkung der Agrarpolitiken auf die politischen Vorzüge der Landwirte, Landwirtschaft und Ingenieurwesen Nummer: 39, Ankara)

*ERTUGRUL, Cemil., Ocak 2002, “AB`nin Dönüşümü ve Gümrük Birliği”, Küreselleşme ve Türkiye Tarımı, TMMOB Ziraat Mühendisleri Odası Sempozyum Bildirileri, Ankara; („Der Wandel der EU und die Zollunion”, Globalisierung und die türkische Landwirtschaft, Publikationen des Symposiums von der Kammer für Agraringenieure, Ankara)

*ERTUGRUL, Cemil., Türk Tarımının OTP’ye Uyumunun Olası Etkileri, sf. 7; (Die möglichen Auswirkungen der Anpassung der türkischen Landwirtschaft an die GAP, S. 7)

*European Commision, Eurostat and Agriculture and Rural Development DG, FAO and UNSO, www.ec.europa.eu/agriculture/agrista/tradestats/2006

*European Commission, Eurostat and Agriculture and Rural Development, www.ec.europa.eu/agriculture

*European Commission, 2004, Working for the regions, www.europe.eu.int/comm/publications/booklets/move/27/working2004_en.pdf

*European Commission, 2006 General Budget, www.europe.int/eur-lex/budget/data/D2006_VOL1/EN/nmc-title42960935838-204/index.html

*European Commision, Directorate- General for Agriculture, 2003 Reform of the Common Agricultural Policy Medium-Term Prospects for Agricultural Markets and Income in the European Union 2003-2010 Brussels.

*European Commission, 1995-1996 Report, The Agricultural Situation in the European Union

*European Commission, April 1997, “Towards a Common Agricultural and Rural Policy for Europe”, Report of an Expert Group

*EU, Directorate-General for Agriculture, various years, Agriculture in the European Union Statistical and Economic Information, Brussels

* Europäische Dokumentation, Zeitschrift 1/1987, Die Gemeinsame Agrarpolitik und ihre

Reform

*European Union, 1995, selected instruments taken from the Treaties, Book 1, Volume 1, published by the Office for Official Publications of the European Communities, Luxembourg, p. 151.

*ERAKTAN, G., 1997, 'OTP ve Tarımsal Alanda Türkiye-AB İlişkileri', 'Gümrük Birliği Sonrası Türkiye Tarımı', Tarım Haftası 1996 Sempozyumu: Yeni Dünya Düzeni ve Türkiye Tarımı tebliği, TCZB Kültür Yayınları no.30, s.108; (Die GAP und die Türkei-EU Beziehungen auf dem Gebiet der Landwirtschaft', 'Die türkische Landwirtschaft nach der Zollunion', Die Landwirtschaftswoche Symposium 1996, Die neue Weltordnung und die Bekanntmachung der türkischen Landwirtschaft, TCZB (Ziraat Bank) Kulturpublikationen Nr. 30, S. 109)

*ERTUGRUL, Cemil., Gündem 2000 Çerçevesinde AB Ortak Tarım Politikasının Yeniden Yapılandırılması ve Türkiye; (Die Neugestaltung der Agrarpolitik der EU im Rahmen der Agenda 2000 und die Türkei)

*GENCER, Oktay., ÖZÜDOGRU, Tijen., KAYNAK, Mustafa Ali., YILMAZ, Ahmet., ÖREN, Necat., 2008, Türkiye'de Pamuk Üretimi ve Sorunları; (Die Baumwollproduktion in der Türkei und ihre Probleme)

* GENCLER, Funda., ARTUKOGLU, M. Metin., 2002, Türk Tarımı Açısından Doğrudan Gelir Desteği Sisteminin Değerlendirilmesi: Akhisar İlçesi Örneği, İzmir Ticaret Borsası Yayınları, Yayın No: 79; (Die Bewertung des Systems der direkten Einkommensförderung in Bezug auf die Landwirtschaft: Das Beispiel der Kleinstadt Akhisar, Publikationen der Wirtschaftsbörse in Izmir, Nr. 79)

*GROSS, Daniel., September 2004, Turkey and The EU Budget: Prospects and Issues, www.Iuiss.it/eventi/20040929/GROS_I.pdf

*GÜLBUCUK, B., KARABIYIK, E., 18-20 Eylül 2002, "Avrupa Birliği'ne Uyum Sürecinde Türkiye'nin Kırsal Kalkınma Politikası ve Yükümlülükleri", Türkiye 5. Ulusal Tarım Ekonomisi Kongresi, Erzurum; (18./20. September 2002, "Die Politik der ländlichen Ent-

wicklung und die Verpflichtungen der Türkei im Anpassungsprozess an die Europäische Union’, der 5. National-Landwirtschaftskongress der Türkei, Erzurum)

*GÜLER, Birgül Ayman., 1995, “Kamu Yönetimi ve Dünya Bankası”, Amme İdaresi Dergisi, C.28,S:3, Ankara; (‘Öffentliche Verwaltung und die Weltbank’, die Zeitschrift Amme İdaresi, C.28, S:3, Ankara)

*GÜMÜS, Ahmet Hamdi., 03.06.2006, ‘AB Tütün Sektöründe Gelişmeler’, Sunum; (‘Die Entwicklungen im Tabaksektor der EU’, Präsentation)

*GÜMÜS, A.H., ‘Geçmişten Geleceğe Tütün Mevzuatında Değişimler ve Uygulamalar’, Tütün Sektörünün Dünü, Bugünü, Yarını ve Beklentileri Sempozyumu, TAPDK, İzmir; (Die Veränderungen und Anwendungen in den Tabakregelungen von der Vergangenheit bis zur der Zukunft’, Symposium über die Vergangenheit, Gegenwart und die Zukunft des Tabaksektors, TAPDK ,Institution zur Marktregelung für Tabak und Getränke’, İzmir)

*GÜNAYDIN, Gökhan., 1998, Yeni Dünya Düzeni ve Türkiye Tarımı, TODAIE Yüksek Lisans Tezi, Ankara; (Die neue Weltordnung und die türkische Landwirtschaft, TODAIE, MBA – Arbeit, Ankara)

*GÜNAYDIN, Gökhan., 2002, Küreselleşme ve Türkiye Tarımı, TMMOB Ziraat Mühendisleri Odası Tarım Politikaları Yayın Dizisi no:3, Ankara; (Die Globalisierung und die türkische Landwirtschaft, Publikationsreihe der Kammer für Agraringenieure, Nr. 3, Ankara)

*GÜNAYDIN, Gökhan., Nisan 2003, ‘Küreselleşen Piyasa, Yoksullaşan Köylü’, Liberal Reformlar ve Devlet, KIGEM Sempozyum Bildirileri, Ankara; (‘Der globalisierende Markt, der verarmende Dorfbewohner’, Liberale Reformen und der Staat, KIGEM Symposiumspublikationen, Ankara)

*GÜNAYDIN, Gökhan., Ekim 2004, ‘Türkiye Ekonomisinin Tarımsal Yapısı ve Gelişimi’, Türkiye Ekonomisi, T.C. Anadolu Üniversitesi Yayını No:1579, Eskişehir; (Günaydın, Gökhan., Oktober 2004, Die landwirtschaftliche Struktur und Entwicklung der türkischen Wirtschaft, Die türkische Wirtschaft, Die Anatolien Universität der Türkischen Republik,

Publikationsnr.: 1579, Eskişehir)

*GÜNAYDIN, Gökhan., 10.02.2008, Basın Açıklaması ‘Tarımsal Destekleme Modelinde Karmaşa’, www.zmo.org.tr; (Presseveröffentlichung, Chaos im landwirtschaftlichen Fördermodell’)

*GRETHE, H., 2005, ‘Turkey’s Accession to the EU: What will the Common Agricultural Policy Cost?’, *Agrarwirtschaft*, 54, No:2

*GRETHE, Harald., 25-27 Oktober 1999, Möglichkeiten der Integration der Agrarsektoren der Türkei und der EU vor dem Hintergrund der Gegewärtigen Agrarpolitiken, Institut für Agrarökonomie, Universität Göttingen, Papier vorbereitet für den Workshop “Zukunft Perspektiven der Agrarproduktion in den EU-Ländern und in der Türkei unter Berücksichtigung der Integrationsmöglichkeiten”, Izmir

*GRETHE, Harald., September 2004, Auswirkungen einer Integration der Agrarmärkte der Türkei und der EU – Eine partielle Gleichgewichtsanalyse, Vortrag, Humbolt Universität

*GÜRESCI, E., 2003, Genişleme Sürecinde Aday Ülkelerin ve Türkiye’nin AB Ortak Tarım Politikası’na Uyumu ve Karşılaştırılması. Y. Lisans Tezi. Atatürk Üniversitesi, Erzurum; (Die Anpassung der Beitrittskandidaten und der Türkei an die Gemeinsame Agrarpolitik der EU und deren Gegenüberstellung, MBA-Arbeit, Atatürk Universität, Erzurum)

*Hazine Müsteşarlığı, Mayıs 2001, Türkiye’nin Güçlü Ekonomiye Geçiş Programı, Ankara, s.87; (Das Programm für den Übergang der Türkei in eine starke Wirtschaft, Ankara, S. 87)

*İKV, 2005, Avrupa Birliği Zirve Sonuç Bildirgesi, 16-17 Aralık 2004; (Die Ergebnisdeklaration des Gipfels der Europäischen Union, 16-17 Dezember 2004)

*JOVANOVIC, M.N., July 2005, ‘Turkey in the European Union: Euthanasia or the Rejuvenation of Europe?’, www.papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=747224, 14.02.2006

*KAMINSKI, Bartłomiej., Ng, Francis., May 2006, Turkey’s Evolving Trade Integration into

Pan-European Markets; Policy Research Working Paper 3908; The World Bank Trade Team

*KARABAĞLI, Arslan., ALPKENT, Nurettin., 1996, Türk Tarımının Avrupa Birliği Tarım Politikasına Uyum ve Gümrük Birliği ile İlişkisi, Milli Produktivite Merkezi Yayınları:573, Ankara; (Die Anpassung der türkischen Landwirtschaft an die Agrarpolitik der Europäischen Union und ihre Beziehung mit der Zollunion, Publikationen des Nationalen Produktivitäts-Zentrums: 573, Ankara)

*KAZGAN, Gülten., Aralık 2003, Tarım ve Gelişme, İstanbul Bilgi Üniversitesi Yayınları, İstanbul (Die Landwirtschaft und die Entwicklung, Publikationen der İstanbul Bilgi Universität)

*KELCH, D., and M. A., NORMILL., 2004, 'CAP Reform of 2003-2004', S.8 www.ers.usda.gov.

*KIRAL, T., 1998, 'Agricultural Labor Supply in Turkey', Agricultural Structure and Employment in Turkey, SIS, Pub. No:2209

*KOC, A., 2005, Yaş Meyve ve Sebze Sektöründe Arz Yönetimi: Politikalar, Üretici Örgütleri ve Entegrasyon Önerileri, AB Hazırlık Müzakere Dönemleri ile Üyelik Koşullarında Türkiye Tarımı Sempozyumu, Tema Vakfı, Ankara; (Die Verwaltung des Angebotes beim Sektor für Frischobst und Gemüse: Politiken, Produzentenorganisationen und Integrationsvorschläge, Das Symposium der Vorbereitungsperiode der EU-Beitrittsverhandlungen und die türkische Landwirtschaft unter den Mitgliedschaftsbedingungen)

*LMC International, 2005, Retail and Wholesale Prices of Sugar Around the World, 2004. Report prepared for American Sugar Alliance, June, New York

*LÜTEKEN, Antonia; 2002, Agrar-Umweltpolitik im Transformationsprozess, Das Beispiel Polen, Aachen.

*BITSCH, Marie-Thérèse, 2004, Editions Complexe, Histoire de la construction européenne de 1945 à nos jours, S.110

*MCCLATCHY, D., November 1997, "Agricultural Policy Reform in Turkey Relating to WTO and EU Agreements", Ministry of Agriculture and Rural Affairs of Turkey, Food and Agriculture Organization of the United Nations, Ankara

*MC CLINTOCK, John., March 2004, Key Issues in the Agricultural Enlargement Negotiations, DG Agri Information Conference, Sofia

*METERA, Dorota., HOFFMAN, Jörg., PEZOLD, Tomasz., 2004, Study on the Impacts of the Common Agricultural Policy (CAP) on Protected Areas in chosen EU-Accessing Countries: Lithuania, Poland, Slovakia; BfN-Skripten 100)

*OECD, Economic Surveys, Turkey, October 2002

*OECD, Economic Survey of Turkey, Policy Brief, Paris:OECD, October 2004

*OKTAY, D., 2004, Econometric Analysis of Turkish Olive Oil Sector with Special Reference to E.U. Membership, Mediterranean Agronomic Institute of Chania, Crete, Greece

*OKTAY, E., TUNALIOGLU, R., Haziran 2005, Türk Tarım Politikasının Avrupa Birliği Ortak Tarım Politikasına Uyumu, Yayın No:134, Ankara; (Die Anpassung der türkischen Agrarpolitik an die Gemeinsame Agrarpolitik der Europäischen Union, Publikationsnr.134, Ankara)

*ORAL, Necdet., 2008, Tarımda Dış Ticaret Açığı 1 Milyar Dolar, www.karasaban.net/tarimda-dis-ticaret-acigi-1-milyar-dolar; (Das Außenhandelsdefizit bei der Landwirtschaft beträgt 1 Mrd. Dollar)

*ORAL, Necdet., 2008, IMF/Dünya Bankası Dayatmalı Politikaların Türkiye Tarımına Etkileri, www.karasaban.net/imfdunya-bankasi-dayatmali-politikalarin-turkiye-tarimina-etkileri; (Die Auswirkungen der durch die IMF/Weltbank aufgesetzten Politiken auf die türkische Landwirtschaft)

*Ordu Valiliği İl Tarım Müdürlüğü, 2007, Ordu İli Fındık İhracatı ve Aflatoksin, Ordu ; (Landwirtschaftsdirektion des Gouverneuramtes von Ordu, 2007, Haselnussexporte der Stadt

Ordu und Aflatoxin, Ordu)

*OSKAM, A., 2004, Turkey in the European Union – Consequences for Agriculture, Food, Rural Areas and Structural Policy, Final Report, Wageningen University, Wageningen

*OYAN, Oğuz., ÖZKAYA, Tayfun., 2001, 'Türkiye'de Tarımsal Destekleme Politikaları Dünü-Bugünü-Geleceği', Türkiye Ziraat Odaları Birliği, Ankara; ('Die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der landwirtschaftlichen Förderpolitiken der Türkei', Vereinigung der Landwirtschaftskammern der Türkei, Ankara)

*ÖMEROĞLU, Aydın., 19 Mayıs 2005, Avrupa Birliği'nin Tütün Politikası, www.tutuneksper.org.tr/yayin/bulten/bulten70/ab:tutun_politikasi.htm; (Die Tabakpolitik der Europäischen Union)

*ÖZLÜ, R.R., 2003. Türkiye'nin AB'ye Uyum Taahhütlerini Kimlik Kazandıran Ulusal Program Kapsamında AB'deki Arazi Kayıt Sistemleri Üzerine Değerlendirmeler ve Türkiye'de Benzer Sistemleri Kurmak, Türk Tarım Dergisi, Sayı:150; (Die Bewertungen der Erfassungssysteme für Flächen der EU im Rahmen des Nationalen Programms, die Gründung ähnlicher Systeme in der Türkei, Türkische Landwirtschaftszeitschrift, Nummer: 150)

*ÖZÜDOĞRU, T., ÇAKARYILDIRIM, N., Haziran 2005, Pamuk Durum ve Tahmini 2005/2006, Yayın No:133, Ankara; (Juni 2005, Baumwolle, Situation und Vorhersage 2005/2006, Publikationsnr.: 133, Ankara)

*Polonya Cumhuriyeti Ankara Büyükelçiliği Polonya Ülke Raporu, 2005; (Bericht des Landes Polen von der Botschaft der Polnischen Republik in Ankara, 2005)

*Proposal for Council Regulations (EC) Concerning the Reform of the CAP, Explanatory Memorandum, The Future for European Agriculture, ATRG COM (1998) 158 Final, 18.03.1998

*ULUSOY, Sadi., Dış Ticaret Uzmanı, AB'de Adaylık Sürecinde AB ve Türkiye Tarım Politikaları: Öncelikler, Farklılıklar, Çelişkiler; Dış Ticaret Uzmanı; (Experte für Außenhandel, Die Agrarpolitiken in der EU und in der Türkei in der Mitgliedschaftsphase: Prioritäten,

Unterschiede, Konflikte)

*SAKLI, Ali Rıza., 2008, Çayda Ziraatçı ve İktisatçı Yaklaşımları, www.caydunyasigazetesi.com/yazarlarla/a_riza_sakli.htm; (Landwirtschaftliche und volkswirtschaftliche Annäherungen beim Tee)

*SAYIN, C., Taşcıoğlu, Y., Mencet, M., 2004, Yaş Meyve ve Sebze Ortak Piyasa Düzenlemesi ve Türkiye'nin Uyum Yönünde Alması Gereken Önlemler, Türkiye VI. Tarım Ekonomisi Kongresi, 16-18 Eylül 2004, Tokat; (Die gemeinsame Marktordnung bei Frischobst und Gemüse und die Maßnahmen, welche die Türkei im Hinblick auf die Anpassung treffen muss, VI. Agrarwirtschaftskongress der Türkei, 16./18. September 2004, Tokat)

*SCAD Plus: Common agricultural policy: beginnings to the present day, <http://europe.eu.int/scadplus/printversion/en/lvb/104000.htm>

*ŞENGÜL, H., and ÖREN, M.N., 2001, The Cotton and Cotton Yarn Sectors in Turkey: Policies and Cost Structure. The Inter-Regional Cooperative Research on Cotton. A Joint Workshop and Meeting of the All Working Groups. WG-10 Economy. Adana-Turkey, P. 316-320

*SWP Berlin, 2009, Türkische Turbulenzen: Kulturkampf um die 'richtige' Republik

*TACKE, Veronika; 2000: Das Risiko der Unsicherheitsabsorption. Ein Vergleich konstruktivistischer Beobachtungsweisen des BSE-Risikos. In Zeitschrift für Soziologie 29, H.1, S 83-102

*TAN, S., Dellal, İ., 2003, Avrupa Birliği'nde Ortak Tarım Politikasının İşleyişi ve Türk Tarımının Uyum Süreci, Yayın No:100, Mayıs, Ankara; (Die Funktion der gemeinsamen Agrarpolitik in der EU und der Anpassungsprozess der türkischen Landwirtschaft, Publikationsnr.: 100, Mai Ankara)

*TANGERMANN, Stefan., September 1997, Reformbedarf in der EU-Agrarpolitik und die Agenda 2000, Diskussionsbeitrag 9704, Institut für Agrarekonomie der Universität Göttingen

*Tarım ve Köyişleri Bakanlığı, 2001, Tarımsal Ekonomik Araştırmalar Enstitüsü, Türkiye`de Özelleştirme Uygulamalarının Tarım Kesimine Etkilerinin Değerlendirilmesi, Ankara; (Amt für Landwirtschaft und ländliche Angelegenheiten, 2001, Forschungsinstitut für Agrarwirtschaft, Die Bewertung der Auswirkungen von den Privatisierungen auf die landwirtschaftliche Schicht, Ankara)

*Tarım ve Köyişleri Bakanlığı, 1997, I.Tarım Şurası Sonuç Raporu, Ankara; (Amt für Landwirtschaft und ländliche Angelegenheiten, 1997, Ergebnis des I. Landwirtschaftsrates, Ankara)

*Tarım ve Köyişleri Bakanlığı, 2004, II. Tarım Şurası, Komisyon Raporları, Ankara; (Amt für Landwirtschaft und ländliche Angelegenheiten, 2004 II. Landwirtschaftsrat, Kommissionsberichte, Ankara)

*Tarım Kredi Kooperatifleri Yayınları 2006, İzmir (Publikationen der Kreditgenossenschaften der Landwirtschaft 2006, Izmir)

*Tarım Politikalarında Yeni Denge Arayışları ve Türkiye, 1999, TÜSIAD Yayın No:T/99-12/275; (Die neue Suche nach Gleichgewicht in den Agrarpolitiken und die Türkei, 1999, TÜSIAD, Publikationsnr.: T/99-12/275)

*Tarım Stratejisi, 2006-2010 Tarım ve Köyişleri Bakanlığı; (Landwirtschaftsstrategie, 2006-2010, Amt für Landwirtschaft und ländliche Angelegenheiten)

*1.Tarım Şurası 2. Komisyon Raporu, Tarımsal Yapı ve Değişmeler, www.tarim.gov.tr/Sura/SuraHTML/komisyon_2_htm,(13/6/1998; (1. Landwirtschaftsrat, 2. Kommissionsbericht, Landwirtschaftliche Struktur und Veränderungen)

*2. Tarım Şurası, 2. Komisyon Raporu, “Tarımsal Yapıda Değişme ve Gelişmeler”; (2. Landwirtschaftsrat, 2. Kommissionsbericht, “Landwirtschaftliche Struktur und Veränderungen”)

*T.C. Maliye Bakanlığı, Muhasebe Genel Müdürlüğü, 31 Mart 2006, Kamu Hesapları Bülteni/DİE Yıllık 2004 - GSMH Bülteni; (Finanzministerium der Türkischen Republik, Ge-

neralleitung der Buchhaltung, 31. März 2006, Öffentliche Berechnungen Bulletin/DIE Jahrbuch 2004 - BSP Bulletin)

*T.C. Tarım ve Köyişleri Bakanlığı, 2003, Türkiye Kırsal Kalkınma Politikası Raporu; (Amt für Landwirtschaft und ländliche Angelegenheiten der Türkischen Republik, 2003, Bericht der ländlichen Entwicklungspolitik der Türkei)

*T.C. Başbakanlık Dış Ticaret Müsteşarlığı, AB Tarım Politikasına Uyum, www.dtm.gov.tr/ab/abtarim/abtarim.htm; (Staatssekretariat des Außenhandels des Ministerpräsidentiums der Türkischen Republik, Anpassung an die Agrarpolitik de EU)

*TMMOB Ziraat Mühendisleri Odası, Ocak 2003, AB Genişleme Sürecinde Türkiye, Tarımsal ve Kırsal Politikalar, Ankara; (Kammer der Agraringenieure, Januar 2003, Die Türkei in der Erweiterungsphase der EU, Agrarpolitiken und ländliche Politiken, Ankara)

*TUNAVELIOGLU, A., 2008, Kaderine Terk Edilmiş Ürün: Fındık, 19.01.2008, www.ekonometri.com.tr; (Das Produkt, das seinem eigenen Schicksal überlassen wurde: Die Haselnuss, 19.01.2008)

*Türkiye İhracatçılar Meclisi Sebze-Meyve 2006 Raporu, www.kobifinans.com.tr; (Bericht für Obst und Gemüse 2006 des Rates der türkischen Exporteure)

*Türkiye İstatistik Kurumu, TÜİK, 2007; CEFS, 2007 Comite European des Fabricants de Sucre www.cefs.org/en/stat/welcome.htm

*Türkiye’de Tarım ve Gıda: Gelişmeler, Politikalar ve Öneriler, TÜSİAD Raporu, Mayıs 2008; (Landwirtschaft und Nahrung in der Türkei: Entwicklungen, Politiken und Vorschläge, TÜSİAD Bericht, Mai 2008)

*Türkiye Tarımında Sürdürülebilir Kısa, Orta ve Uzun Dönem Stratejileri, Devlet Planlama Teşkilatı 2000 Yılı Raporu; (Nachhaltige kurz- mittel- und langfristige Strategien in der türkischen Landwirtschaft, Staatliche Organisation für Planung 2000 Jahresbericht)

*Türkiye Yaş Meyve, Sebze ve Kesme Çiçek Sektörü’ndeki Üretim ve Üretim Sonrası

Sorunlar ve Çözüm Önerileri, Tarım ve Köyişleri Bakanlığı Tarımsal Araştırmalar Genel Müdürlüğü Batı Akdeniz Tarımsal Araştırmalar Enstitüsü, Nisan 2006; (Probleme und Lösungsvorschläge nach der Produktion bei Frischobst, Gemüse und dem Schnittblumensektor der Türkei, Amt für Landwirtschaft und ländliche Angelegenheiten Generalleitung für landwirtschaftliche Forschung landwirtschaftliches Forschungsinstitut der östlichen Mittelmeerregion, April 2006)

*Türkiye Ziraat Odaları Birliği, AB Ortak Tarım Politikasını Üyelikten Önce Uygulamak Zorunda Değiliz, Basın Bülteni, 9 Kasım 2006, www.tzob.org.tr; (Vereinigung der Landwirtschaftskammern der Türkei, Wir müssen die Gemeinsame Agrarpolitik der EU nicht vor der Mitgliedschaft anwenden, Presse Bulletin, 9. November 2006)

*QUASSIER, Wolfgang., and WOOD, Steve., October 2004, EU Member Turkey? Preconditions, Consequences and Integration Alternatives' forost Arbeitspapier Nr.25, www.1rz-muenchen.de/oeim/forostwp25.pdf

*ULUSOY, S., 2000, Türk Tarımı ve Gıda Sanayinin DTÖ Tarım Anlaşması Karşısında Konumu "Mevzuat Açısından AB Eşiğinde Türk Gıda Sanayi" Semineri, Ziraat Mühendisleri Odası-TARGEV; (Die Lage der türkischen Landwirtschaft und Nahrungsindustrie gegenüber der WHO Landwirtschaftsvereinbarung, Seminar: "Die türkische Nahrungsindustrie an der Schwelle der EU bezüglich der Bestimmungen", Kammer der Agraringenieure, TARGEV

*ULUSOY, A.Sadi., 1997, 'AB'nin Ortak Tarım Politikası', Dış Ticaret Müsteşarlığı Hizmet İçi Eğitim Semineri';('Die Gemeinsame Agrarpolitik der EU', Schulungsseminar für den inneren Dienst beim Staatssekretariat des Außenhandels)

*ULUSOY, S., 2000, Türkiye-AB Tercihli Tarım Ticareti, 'AB'ne Adaylık Sürecinde Türk Tarımı' Konulu Panel, Tarım ve Köyişleri Bakanlığı-TOBB; (Bevorzugter landwirtschaftlicher Handel Türkei-EU, Panel mit dem Thema 'Die türkische Landwirtschaft in der Mitgliedschaftsphase', Amt für Landwirtschaft und ländliche Angelegenheiten – TOBB (Verein der Türkischen Kammer und Börse)

*UYSAL, Gül., Ocak-Mart 1998, 'Türkiye'nin Hayvancılık Politikası Yok', Ekonomi Dergisi, Dosya: Uçsuz Bucaksız Sorunlar Sektörü: Tarım, Ekonomi Muhabirler Derneği

Yayın Organı, Sayı:8 ('Die Türkei hat keine Politik für die Tierhaltung', die Zeitschrift Ekonomi, Akte: Das Sektor mit Problemen ohne Anfang und Ende: Publikationsorgan des Vereines der Landwirtschafts- und Wirtschaftskorrespondenten, Nr. 8)

*Uyum Kitapçıkları, Ağustos 2001, Türkiye'nin Avrupa Birliği Müktesebatına Uyumu: Kitap No:4, Ing. Laura berende-Verhoeven; (Die Anpassung der Türkei an den gemeinschaftlichen Besitzstand der EU: Buch Nr. 4, Ing. Laura berende-Verhoeven)

*WALACE, Helen., William., 2000, Policy-Making in the European Union, Oxford University Press

*WEIDENFELD, Wessels., 2002, Europa von A bis Z, Bundeszentrale für politische Bildung

*WEIDENFELD, 2004, Die Europäische Union – Politische System und Politikbereiche, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn

*World Bank, 2003, Reaching the Rural Poor, The Rural Development Strategy of the World Bank, [www.worldbank.org/rural strategy](http://www.worldbank.org/rural_strategy)

*YENAL, N, Zafer., 2001, 'Türkiye`de Tarım ve Gıda Üretimini Yeniden Yapılanması ve Uluslararasılaşması', Toplum ve Bilim, Bahar, Ankara (Die Neugestaltung der Landwirtschaft und der Nahrungsproduktion in der Türkei sowie deren Globalisierung, Gesellschaft und Wissenschaft, Bahar, Ankara)

*YENI, R., DÖLEKOGLU, Ö.C., 2003, Tarımsal Destekleme Politikasında Süreçler ve Üretici Transferleri, Yayın No:98, Nisan, Ankara (Prozesse und Produzenten bei den landwirtschaftlichen Förderpolitiken, Publikationsnr.: 98, April, Ankara)

*YÜKSELER, Zafer., 1999, Tarımsal Destekleme Politikaları ve Doğrudan Gelir Sisteminin Değerlendirilmesi, Devlet Planlama Teşkilatı, DPT, Ankara (Die Bewertung der landwirtschaftlichen Förderpolitiken und der direkten Einkommensförderung, Staatliche Organisation für Planung, Ankara)

*Yüksek Denetleme Kurulu, 2007, 'Fonlar', www.ydk.gov.tr/kit99/dokuzuncu_bolum.htm

(Hoher Aufsichtsrat, 2007 'Fonds')

*2000 Katılım Ortaklığı Belgesi (Beitrittspartnerschaft 2000)

*2001 Ulusal Program, 2001/2129 sayılı Bakanlar Kurulu Kararı (2001 Nationales Programm, Entscheidung der Ministerversammlung mit der Nr. 2001/2129)

*1995, 1/95 sayılı Türkiye-AB Ortaklık Konseyi Kararı (Entscheidung des Partnerschaftsrates Türkei-EU mit der Nr. 1/95)

*2007-2013 Dönemi AB Katılım Öncesi Mali İşbirliği Aracı IPA, Devlet Planlama Teşkilatı, Bölgesel Konferanslar, Erzurum Konferansı, 28-29 Kasım 2007 (IPA-Programm für die finanzielle Zusammenarbeit in der Vormitgliedschaftsphase, Staatliche Organisation für Planung, Regionale Konferenzen, Erzurum Konferenz, 28-29. November 2007)

Vorträge:

*Başbakan Recep Tayyip Erdoğan'ın, Tarım Gönüllüleri ve Çiftçileri Buluşma Toplantı Konuşması, 18 Ocak 2005 (Der Vortrag des Ministerpräsidenten Recep Tayyip Erdoğan, Das Treffen zwischen den Freiwilligen der Landwirtschaft und den Landwirten, 18. Januar 2005)

*Tarım Gönüllüleri Programı, Tarım ve Köyişleri Bakanı Sami Güçlü'nün Konuşması, 18 Ocak 2005 (Programm der Freiwilligen der Landwirtschaft, Vortrag des Ministers vom Landwirtschaftsministeriums, 18. Januar 2005)

Internet:

*www.abgs.gov.tr (Avrupa Birliği Genel Sekreterliği; Generalsekretariat der Europäischen Union)

*www.abhaber.com/haber.php?id=22161, 05.06.2008

*www.arsaofisi.gov.tr

*www.atb.gov.tr (Yavuz, Faik., Ankara Ticaret Borsası Başkanı; Yavuz, Faik., Leiter der

Wirtschaftsbörse in Ankara)

* www.biriz.biz/cay/caykur/index.htm

*www.cankaya.gov.tr, Devlet Denetleme Kurulu; Staatliches Institut für Inspektionen, 2007

*www.caykur.gov.tr

*www.cine-tarim.com.tr (Araştıran, Birleştiren, Çözümleyen Cine Tarım Dergisi; Die forschende, verbindende, lösende Cine Landwirtschafts-Zeitschrift)

*www.deltur.cec.eu.int (Avrupa Komisyonu Türkiye Temsilciligi; Die türkische Vertretung der Europäischen Kommission)

*www.die.gov.tr (Devlet İstatistik Enstitüsü; Staatliches Institut für Statistik)

*www.diepresse.com

*www.dpt.gov.tr (Devlet Planlama Teskilatı; Staatliche Organisation für Planung)

*www.dtm.gov.tr (T.C.Başbakanlık Dış Ticaret Müsteşarlığı; Staatssekretariat des Außenhandels des Ministerpräsidiums der Türkischen Republik)

*www.euractiv.com

*http://ec.europa.eu/agriculture/glossary/index_de.htm#stresa

*http://ec.europa.eu/agriculture/fin/index_fr.htm

*www.ec.europa.eu/agriculture/agrista

*www.ec.europa.eu/agriculture/agrista/tradestats/2006

*www.ekodialog.com/Türkiye_ekonomi/tarım.html

*www.emep.org (Emeğin Partisi – The Party of Labor)

*www.europa.eu.int (Avrupa Komisyonu; Europäische Kommission)

*www.europa-digital.de

*www.europadigital.de/text/dschungelbuch/polfeld/agrар

*www.europa.eu.int/comm/enlargement/poland

*http://europa.eu.int/comm/agriculture/publi/fact/comit/come_en.pdf

*www.europa.eu.int/comm/dgs/agriculture/index_en.htm (European Commission Directorate-General for Agriculture)

*www.europa.eu.int/comm/agriculture/capreform/index_en.htm (Agriculture – CAP Reform)

*www.europa.eu.int/comm/agriculture/eu25/index_en.htm (Agriculture in the Europe of 25)

*www.europa.eu.int/comm/agriculture/external/enlarge/index_en.htm (Agriculture – Enlargement)

*www.europa.eu.int/comm/enlargement/poland

*www.europa.eu/comm/dg06/agrista/index_fr.htm4

*www.fao.org (United Nations Food and Agriculture Organization)

- *www.gidasanayii.com/modules.php?name=News&file
- *www.igeme.gov.tr, İGEME, 2005, Yaş Meyve ve Sebze; İGEME, 2005, Frisches Obst und Gemüse.
- *www.ihracatdünyası.com/polonya_ülke_raporu, Landesbericht Polens
- *<http://www.ikv.org.tr/sozluk2.php?ID=1260>
- *www.inkilap.info/archives/131
- *www.karalahañcom/karadeniz/cay-üretim-inin-devamı
- *www.kkgm.gov.tr (Tarım ve Köyişleri Bakanlığı Kontrol Genel Müdürlüğü; Zentralleitung für Kontrolle vom Landwirtschaftsministerium)
- *www.kobibet.org.tr
- *www.millidegerlerikorumavakfi.org/dogal_zenginlik5.html
- *www.sabah.com.tr/2005/05/04/eko116.html
- *www.tarim.gov.tr (Tarım ve Köyişleri Bakanlığı; Landwirtschaftsministerium)
- *www.tema.org.tr (TEMA Vakfı – Tarım Sempozyumu; TEMA Stiftung – Landwirtschaftliches Symposium)
- *www.treasury.gov.tr (T.C. Başbakanlık Hazine Müsteşarlığı; Staatssekretariat der Schatzkammer des Ministerpräsidiums der Türkischen Republik)
- *www.turkçayı.com/detay.asp?id=53
- *www.tzob.org.tr/tzob/tzob_duyuru_haber
- *www.wirtschaftspolen.de/d/polen_eu/polnische_landwirtschaft-10.html.
- *www.worldbank.org/data/countrydata/poland
- *www.wto.org (World Trade Organization)
- *www.weltpolitik.net
- *www.ydkder.org.tr/FındıkRaporu.doc
- *www.ziraatçı.com/haber/haber.asp1354, Sancak, T.,2005, Rize Ticaret Borsası Başkanı; Sancak, T.,2005 Leiter der Wirtschaftsbörse von Rize
- *www.zmo.org.tr
- *www.zmo.org.tr/genel

Zeitungen:

- *‘AB Tütün Fonu’nun Kaldırılmasını İstiyor’; ‘Die EU möchte die Aufhebung der Tabakfonds’, www.abvizyon.com, 10.10.2007

*Alkollü Ürünlerde Yeni Vergileme; Neue Versteuerung bei alkoholischen Produkten, www.haber7.com, 10.10.2007

*Cirav, Mehmet., Trabzon Ticaret Borsası Meclis Başkanı; Cirav, Mehmet., Leiter des Ministerrates der Wirtschaftsbörse von Trabzon, www.cnnturk.com, 1.07.2008

*Çakmak, E. 2005. ‘AB Bütçesini Düşünüyor Zorluk Ondan’; ‘Die EU denkt an ihr Budget, daher entsteht die Schwierigkeit’, Milliyet Gazetesi, 13.02.2005

*Fındık İçin Toprak Mahsulleri Ofisi’ne AB Freni, www.ordugazete.com., 12.11.2007, EU bremst das Büro für Bodenerzeugnisse (Haselnuss)

*Fiyatı Düşük Bulan Toprak Mahsulleri Ofisi Fındık Satmadı; das Büro für Bodenerzeugnisse hat keine Haselnüsse verkauft, da es den Preis zu niedrig fand, www.cnnturk.com., 10.04.2008

*Gökçe, Deniz., Kaçırduğumuz Destek Ne Kadar, www.aksam.com.tr; Gökçe, Deniz., Wie hoch ist die Förderung, die wir verpasst haben, 24.01.2005

*Hürriyet, www.hurriyet.com.tr, 7.10.2005

*Özdemir Özlem, www.zaman.com, 10.02.2005

*Sabah Gazetesi; Sabah Zeitung, 18.12.2004

*Today`s Zaman, 05.12.2008, Turkey`s Existence Not Dependent on EU Entry, www.todayszaman.com

*Tural, Mehmet, Dünya’da Fındık Üretimi Artıyor,; Tural, Mehmet, Die Produktion von Haselnüssen auf der Welt steigt, www.giresungundem.com., 22.05.2008

*www.tumgazeteler.com, 07.11.2005

*www.tumgazeteler.com, 30.06.2006

*Yıldırım, Ali Ekber, Dünya Gazetesi,; Yıldırım, Ali Ekber, Dünya Zeitung,

*www.zaman.com.tr/yazdir.do?haberno=709509, 02.07.2008

*www.zeytuni.blogspot.com, 4.06.2008

INTERVIEWS

Zur Analyse des Anpassungsprozesses der türkischen Landwirtschaft wurden im Zeitraum Juli 2005 bis Juli 2008 insgesamt 16 Interviews mit Experten in Ministerien und in landwirtschaftlichen Organisationen geführt. In diesem Kapitel werden Aussagen der Gesprächspartner zu den wichtigsten Themen des Anpassungsprozesses vorgestellt. Damit können die Antworten von Vertretern unterschiedlicher Institutionen auf verschiedene Fragen vergleichend gegenübergestellt werden.

Frage 1) Ist die Türkei für auf die EU-Beitrittsverhandlungen genug vorbereitet? Welche Aktivitäten werden zur Vorbereitung der Beitrittsverhandlungen bezüglich der Landwirtschaft durchgeführt?

Fatma CAN, Leiterin der Landwirtschaftskammer des Generalsekretariats für EU-Angelegenheiten⁴³ Europäischen Union (10/08/2005, Ankara):

„Die Anzahl der Beschäftigten in der Landwirtschaftskammer des Generalsekretariats für EU-Angelegenheiten ist mit fünf Personen begrenzt und unzureichend. Die derzeitige Hauptaufgabe der Landwirtschaftskammer des EU-Generalsekretariats ist es, die Verbindung zwischen den anderen Institutionen bezüglich der Landwirtschaftsthemen zu gewährleisten. Aus der Sicht des EU-Generalsekretariats gibt es im Landwirtschaftsministerium genügend Mitarbeiter. Da es aber keine Personalleitung gibt, kann es seine Mitarbeiter nicht wie gewünscht organisieren. Laut dem EU-Generalsekretariat möchte die Staatliche Organisation für Planung den Verhandlungen beiwohnen, obwohl sie die EU-Vorschriften nicht gut genug kennt. Besonders will sie an den Beschlussmechanismen bezüglich der finanziellen Förderungen für die Landwirte teilnehmen. Ein weiteres Problem ist, dass wir keine bestimmte Verhandlungsstrategie haben“.

Aysegül AKIN, Stellvertretende Direktorin der Abteilung für EU Außenbeziehungen des türkischen Landwirtschaftsministeriums (12/08/2005, Ankara):

„Im Landwirtschaftsministerium gibt es sieben Arbeitsuntergruppen für die EU-Beitrittsverhandlungen: Nahrung, Pflanzengesundheit, Veterinärmedizin, ländliche Entwicklung, Fischerei, Datennetz der Buchhaltung für Bauernhöfe innerhalb des integrierten Verwal-

⁴³ Türkisch: Avrupa Birliği Genel Sekreterliği ABGS

tungs- und Kontrollsystems. Diese Gruppen haben den gemeinschaftlichen Besitzstand untersucht. Im Jahr 2000 wurden die Arbeitsgruppen erstellt. Vor allem bei der Veterinärmedizin und Nahrung wurden signifikante Fortschritte erzielt. Jedoch befindet sich die Anpassung an die gemeinsame Marktordnung immer noch in der Untersuchungsphase. Es wurde noch nichts in die Tat umgesetzt.

Im Landwirtschaftsministerium wurde ein EU-Verwaltungsausschuss für die Beitrittsverhandlungen erstellt. Es steht noch nicht fest, wie die Beschlussmechanismen bei den Verhandlungen funktionieren werden. Es gibt zur Zeit ein Schema, das die Staatliche Organisation für Planung vorbereitet hat. Das Landwirtschaftsministerium nimmt keinen Platz in diesem Schema ein. Dies zeigt, dass die zu treffenden Entscheidungen politisch sein werden. Das heißt, es wird eine Institution vorhanden sein, aber es wurde noch nicht entschieden, ob es sich dabei um die Staatliche Organisation für Planung oder das EU-Generalsekretariat handeln wird. Die eigentliche exekutive Institution sollte aber das Landwirtschaftsministerium sein.

Es wird versucht, die Anpassung an den gemeinschaftlichen Besitzstand zu schaffen. Jedoch gibt es weiterhin Mängel bei der Durchführung. Wir versuchen, dem entgegenzuwirken. Im Landwirtschaftsministerium gibt es genügend hochqualifizierte Mitarbeiter zur Führung der Beitrittsverhandlungen. Manchmal mangelt es aber noch an einer optimalen Organisation des Ministeriums. Mit der Neugestaltung wurde aber nun begonnen. Es wird eine Zentralverwaltung für die ländliche Entwicklung erstellt. Das Ministerium hat seine Arbeiten hinsichtlich der Neustrukturierung beendet, jedoch hängt alles von der Reform für die öffentliche Verwaltung im Parlament ab.

Auch die ‚Delegation of the European Commission to Turkey‘ arbeitet noch nicht optimal. Auch sie muss ihre Kapazität erhöhen. Zudem gibt es ständig ein Konflikt bezüglich der Verantwortlichkeiten zwischen der Staatliche Organisation für Planung und dem Generalsekretariat für EU-Angelegenheiten.“

Dr. Ahmet Levent YENER, Leiter der Abteilung Landwirtschaft im Finanzministerium (13/08/2005, Ankara):

„Bis zu diesem Jahr (2005) wurden die Kosten der Landwirtschaftspolitik aus dem Budget des Finanzministeriums getragen. Ab diesem Jahr sind alle Zahlungen an das Landwirtschafts-

nisterium übergegangen. Jedoch hat das Finanzministerium immer noch das Recht, einen Vertreter bei den Vorbereitungen zu neuen Agrarpolitiken zu ernennen.

Man weiß nicht, wie die Beschlussmechanismen bei den Beitrittsverhandlungen funktionieren werden. Es gibt keine von der Türkei festgelegte Verhandlungsstrategie. Es steht auch noch nicht fest, welche Institution diesen Beschluss in der Türkei treffen wird.“

Klaus PICHLER, Manager der Abteilung für Landwirtschaft und Fischerei der Delegation of the European Commission to Turkey (15/08/2005, Ankara):

„Zur Zeit wird die Reform der öffentlichen Verwaltung umgesetzt. In Ortschaften und Dörfern werden die Verwaltungsstellen nun mehr Verantwortung übernehmen. Das Problem ist aber: Auf dem Land gibt es oft keine ausgebildeten Mitarbeiter in den Verwaltungsstellen. Auch die Verwaltungsstruktur im Landwirtschaftsministerium ist problematisch. Es bestehen noch Kompetenzkonflikte zwischen den Abteilungen des Landwirtschaftsministeriums. Die Türkei muss ihre Verwaltungsstruktur für die Beitrittsverhandlungen erst noch ausrichten.“

Muzaffer AGAR, Leiter der Landwirtschaftsdirektion der Stadt Izmir (20/07/2006, Izmir) :

„Es werden Gesetze bezüglich der Landwirtschaftsverhandlungen beschlossen und angewendet. Diese Reformen sollten unabhängig von der EU gemacht werden sollen. Das Erfassungssystem für Landwirte ist fast fertig gestellt. Die landwirtschaftlichen Flächen können nur zum Zweck der Landwirtschaft genutzt werden. Es gibt neue strikte Gesetze bezüglich der Bebauung. Probleme gibt es weiterhin mit der Infrastruktur und der Bewässerung.

Der Staat unterstützt die Kleinbetriebe im Rahmen der ländlichen Entwicklung. Sie erhalten 50 % Prämienförderung vom Staat. Es gibt Projekte für Frauen in den Dörfern und es werden Schulungen für Landwirte veranstaltet. Das Geld, das aus Ankara kam, war bisher nie ausreichend für das, was im Landwirtschaftssektor getan werden muss.“

Melih INCE, Mitarbeiter der Landwirtschaftsdirektion der Stadt Izmir (21/07/2006, Izmir):

„Die türkische Landwirtschaft ist ein allein gelassenes System. Der Staat koordiniert den Landwirtschaftssektor nicht genug. Es besteht ein System, das nicht kontrolliert wird. Die Akteure handeln unkoordiniert und oft nur auf eigene Rechnung. Wie die notwendige Koordination für die EU-Verhandlungen erreicht werden kann, ist bisher noch eine offene Frage.“

Levent GÖKTUNA, Generalkoordinator der Betriebe für landwirtschaftliche Produkte (TARIŞ) (25/07/2006, Izmir):

„TARIŞ ist eine Marke. Es gibt vier Vereinigungen von landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaften unter dem Dach der TARIŞ. TARIŞ ist in sieben Großstädten organisiert und hat insgesamt 120.000 Produzenten als Partner. Die größte Vereinigung ist die TARIŞ-Vereinigung für Baumwolle und Ölsamen. Wir exportieren Produkte in die EU und überall in die Welt.“

Die TARIŞ erhält vom Landwirtschaftsministerium Informationen bezüglich der EU. Aber: Das Landwirtschaftsministerium, die Zentralverwaltung, die Behörden in den Städten richten ihre Aktivitäten nicht an den Bedürfnissen der Produzenten aus. Es gibt viel Bürokratie und eine schlechte Organisation. Ich bin vom Landwirtschaftsministerium enttäuscht: Es geht um den EU-Beitritt. Das kann man nicht so mal nebenbei erledigen. Das Landwirtschaftsministerium kommt mir manchmal vor wie ein Grundschulabsolvent, der die Universität besuchen möchte. Kurz gesagt, das Landwirtschaftsministerium ist kein gut geführtes Ministerium. Nur die Landwirtschaftskammer tut etwas für die Produzenten.“

Prof. Dr. Akin OLGUN, Abteilung für Agrarwirtschaft an der Ege Universität (27/07/2006, Izmir):

„Das Landwirtschaftsministerium ist für die EU-Beitrittsverhandlungen überhaupt nicht vorbereitet. Es gibt nicht genug ausgebildete Mitarbeiter. Daher ist das Landwirtschaftsministerium ein schwacher Verhandlungspartner. In einer solchen Situation beharrt die EU so lange auf ihren Positionen bis sie sie durchgesetzt hat.“

Prof. Dr. Sedef AKGÜNGÖR, Abteilung für Betriebswirtschaft an der Wirtschaftsfakultät der Dokuz Eylül Universität (02/08/2008, Izmir):

„Die Türkei ist noch nicht genug vorbereitet, um an den Verhandlungen über die Landwirtschaft teilzunehmen. Es gibt keine ausreichende Vorbereitung und keine Infrastruktur für die Verhandlungen. Die Türkei wird daher im Verhandlungsprozess ein schwacher Partner sein, der zu viele Zugeständnis macht. Auch der Anpassungsprozess läuft alles andere als zufriedenstellend: Bei der Umstellung hin zur direkten Einkommensförderung konnte kein Erfolg erzielt werden. Oft erfolgen die Zahlungen verspätet und die Produzenten tragen den Schaden davon. Auch steht noch nicht fest, wie Maßnahmen zur ländlichen Entwicklung aussehen werden. Mangelhaft ist auch die Kontrolle der regionalen Politiken.“

Frage -2) Welche Themen werden die größten Probleme bei den Agrarverhandlungen mit der EU bereiten?

Fatma CAN, Leiterin der Landwirtschaftskammer des Generalsekretariats für EU-Angelegenheiten (10/08/2005, Ankara):

„Eines der problematistischen Themen bei den Verhandlungen ist die hohe Anzahl der Beschäftigten in der Landwirtschaft. Da das Ausbildungsniveau der Beschäftigten in der Landwirtschaft sehr niedrig ist, müssen Ausbildungsprogramme schnellstmöglich auf den Weg gebracht werden. Wir vermuten, dass wir mindestens 10 Jahre brauchen, um diese Bevölkerungsschichten auf Tätigkeiten jenseits der Landwirtschaft vorzubereiten.“

Aysegül AKIN, Stellvertretende Direktorin der Abteilung für EU-Außenbeziehungen des Landwirtschaftsministeriums (12/08/2005, Ankara):

„Das problematischste Thema bei den Beitrittsverhandlungen wird die Nahrungs- und Tiergesundheit sein. Das Thema der ländlichen Entwicklung wurde den eigenen nationalen Politiken der Länder überlassen. Auch hier wird es zunächst Probleme geben, da die Landwirte in der Türkei keine Erfahrung mit derlei Projekten haben. Es wird Probleme geben bei den institutionellen Kapazitäten in ländlichen Regionen. Daher hat das Landwirtschaftsministerium damit begonnen, den Dialog mit Zivilrechtsorganisationen auszubauen.“

Dr. Ahmet Levent YENER, Leiter der Abteilung Landwirtschaft des Finanzministerium (Republic of Turkey - Prime Ministry The Undersecretariat of Treasury) (13/08/2005, Ankara):

„Das größte Problem ist, dass es in der Türkei nicht genug ausgebildetes Personal gibt für die Beitrittsverhandlungen. Vor allem nicht im Staat. Wenn man an einer Verhandlung unvorbereitet teilnimmt, wird das die Gegenseite ausnutzen und Vorteile daraus ziehen. Ich bin besorgt, dass unsere nationale Interessen nicht geschützt werden.“

Levent GÖKTUNA, Generalkoordinator der Betriebe für Landwirtschaftliche Produkte (TARİŞ) (25/07/2006, Izmir):

„Das größte Problem bei den Verhandlungen mit der EU ist, dass die nationalen Interessen und die Forderungen der EU nicht in Einklang gebracht werden können. Die Türkei muss sich auf die Verhandlungen gut vorbereiten und seine nationalen Interessen schützen. Sonst wird die Türkei großen Schäden davon tragen.“

Erdal SEVİM, Stellvertretender Regionalleiter der Landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften Izmir (28/07/2006, Izmir):

„Die größte Besonderheit der landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaft ist, dass sie auch im kleinsten Dorf vertreten ist. In jedem Dorf gibt es eine Schule, eine Moschee und eine landwirtschaftliche Kreditgenossenschaft. Die Ausbildung, Kultur und Wirtschaft liegen so nah beieinander. Jedoch ist der Landwirtschaftssektor in den letzten 12-13 Jahren geschrumpft. Früher hatte jeder seinen kleinen Betrieb und konnte selbst seinen Lebensunterhalt verdienen. Eines der größten Probleme der Landwirtschaft heute ist die Zerstückelung der Anbauflächen. Früher haben die Menschen es geschafft, zusammen zu kommen und ihre jeweils kleinen Flächen gemeinsam zu bewirtschaften. Aber die Menschen sind jetzt anderer Meinung: Die Vertrauen ging verloren. Es wurde zur Mode, die Erbschaft zu teilen. Zwei Brüder kommen nicht miteinander aus und teilen ihre Flächen. Jeder hat seinen eigenen Betrieb, seinen eigenen Traktor – betriebswirtschaftliche natürlich unsinnig. Ich denke, dass das größte Problem der Landwirtschaft die Entwicklung dieser Kultur ist – ein Kulturproblem. Wir müssen Betriebe in der Größenordnung von 250 Hektar aufbauen. Zur Bildung dieser Infrastruktur müssen Gesetze entworfen werden, wie zum Beispiel das Erbgesetz und das Gesetz zum Schutz des Landes. Zwar wurde das Erbgesetz verabschiedet, aber die Flurbereinigung war nur im Ansatz und nur in einigen wenigen Regionen ein Erfolg. Die weiter bestehende kleinteilige Struktur der Landwirtschaft wird bei den Beitrittsgesprächen ein großes Problem sein.“

Prof. Dr. Sedef AKGÜNGÖR, Fakultät für Betriebswirtschaft der Dokuz Eylül Universität (02/08/2008, Izmir):

„Die Türkei wird es bei den Verhandlungen mit der EU sehr schwer haben. Auf der Welt hat jedes Land sein System für den Schutz seiner Landwirtschaft. Die EU hat auch ihre Schutzregeln. Aufgrund des Drucks der Welthandelsorganisation werden staatliche Interventionen sinken. Das ist für die Türkei sehr wichtig. Denn die staatlichen Interventionen sind in der Türkei ein seit Jahren bestehendes Problem. Ich finde es total falsch, dass es Subventionen gibt und der Landwirt erwartet, vom Staat unterstützt zu werden. Staatliche Förderungen sollten nicht zur Steuerung der Produktion benutzt werden. Die staatlichen Förderungen sollen zu den Einnahmen der Landwirte einen Beitrag leisten. Jedoch erfolgt die staatliche Förderung hier wie folgt: Entweder erhöht der Staat die Preise für Getreide oder spielt mit den Preisen für Baumwolle. Oder der Produzent bekommt Subventionen für Dünger. Aber statt der Steuerung der Produktion müssen die Mechanismen entwickelt werden, die es dem Landwirt er-

möglichen, Entscheidungen unter besseren Bedingungen zu treffen. Nun hat auch in der Türkei das System der Direktzahlung begonnen und die Erfassung der Landwirte wurde systematisiert. Man sagt jedoch, dass das direkte Einkommenssystem für die Landwirte nicht sehr produktiv gewesen sei. Es gibt Fehler im System der direkten Einkommensförderung. Es gibt nämlich Menschen, die unterstützt wurden, obwohl sie gar nichts produzierten. Die erfassten Daten müssen besser kontrolliert werden. Das Einkommen des kleinen Landwirtes muss noch mehr gefördert werden.

Ein anderes Thema ist der Einsatz Dünger. Dünger und Pflanzenschutzmitteln werden unkontrolliert, mehr als notwendig und falsch eingesetzt. Die Folge: Viele der für den Export bestimmten Waren werden wegen der hohen Pestizidbelastung zurückgeschickt. Der falsche Einsatz von Dünger verursacht auch Umweltprobleme und beeinflusst die Nachhaltigkeit der Landwirtschaft negativ. Die EU legt von Jahr zu Jahr mehr Wert auf die Umwelt- und Nahrungssicherheit. Auch die Türkei muss diesbezüglich sensibler sein. Sonst können noch viel größere Probleme mit der EU erlebt werden.

Ein weiteres Problem ist hohe Anzahl von im Landwirtschaftssektor tätigen Menschen. Viele sind gar nicht erfasst. Der Türkei muss es gelingen, den Menschen neue Perspektiven jenseits der Landwirtschaft anzubieten, aber auch in der Weiterverarbeitung von landwirtschaftlichen Produkten. So werden beispielsweise qualitativ hochwertige Tomaten produziert, die aber direkt exportiert werden, anstatt sie weiterzuverarbeiten zu Tomatenmark und Ketchup, die einen größeren Wertschöpfung erbringen können.“

Frage-3) Was sind die Hauptprobleme der türkischen Landwirtschaft?

Fatma CAN, Leiterin der Abteilung Landwirtschaft des Generalsekretariats für EU-Angelegenheiten (10/08/2005, Ankara):

„Es gibt in der Türkei keine genauen Kenntnisse über die gemeinsame Marktordnung der EU. Es wurden bisher keine Ziele in den Agrarpolitiken der Türkei festgelegt, es gibt keine langfristigen Perspektiven und Visionen. Da wir eine Gesellschaft sind, die gern in den Tag hineinlebt, laufen die Arbeiten für den EU-Beitritt ohne einen rationalen Plan. Es dominieren kurzfristige Maßnahmen. So kommt es zu finanziellen Förderungen des Landwirtschaftssektors, die dann anschließend nicht kontrolliert werden. Diese Unkontrolliertheit, Unbeständig-

keit und Planlosigkeit in den Agrarpolitiken sind die größten Probleme der türkischen Landwirtschaft.“

Aysegül AKIN, Stellvertretende Direktorin der Abteilung für EU Außenbeziehungen des Landwirtschaftsministeriums (12/08/2005, Ankara):

„Die Hauptprobleme der türkischen Landwirtschaft sind die kleinteiligen Anbauflächen infolge von Erbschaften, die kleine Betriebsgröße, die hohe Beschäftigungsanzahl und der Mangel an Infrastruktur in den ländlichen Regionen. Aufgrund der Zerteilung der Flächen können keine großen und modernen Betriebe aufgebaut werden. Um die Verteilung der Flächen zu verhindern, muss das Erbgesetz geändert werden. Es gibt zwar diesbezügliche Gesetze, die aber nicht angewendet werden können. Für die Beschäftigten in der Landwirtschaft müssen neue Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden – etwa in den Sektoren Tourismus und Handwerk. Nötig ist auch eine Lösung für die Altersversorgung der Landwirte. Die EU hat die Frühverrentung gefördert. Eine teurer Weg.“

Dr. Ahmet Levent YENER, Leiter der Abteilung Landwirtschaft des Finanzministerium (13/08/2005, Ankara)

„Die Probleme der türkischen Landwirtschaft in der Vergangenheit sind wie folgt: Die Betriebe sind zerteilt, die Betriebsgrößen sind sehr klein und viele sind nur Selbstversorger, die nicht für den Handel produzieren. Die Flurbereinigung wurde nicht ganz geschafft. Die Investitionen zur Erhöhung der Produktivität in der Produktion sind nicht ausreichend. Die staatlichen Institutionen, die Landwirte unterstützen und die Bedürfnisse der Produzenten bestimmen sollten, können die notwendigen Politiken nicht entwickeln, weil die Zielgruppe sich oft gar nicht feststellen lässt, denn die Erfassungssysteme sind mangelhaft.

Viele Probleme der Landwirtschaft liegen auch in Fehlern der Politik begründet. Regierungen haben oft versucht, eine Lösung für alle Probleme der Landwirtschaft auf einmal zu finden. Besser wäre es gewesen, Prioritäten aufzustellen und ein Problem nach dem anderen zu lösen. Hinzu kommt der Mangel an Organisation des Landwirtschaftssektors. Es gibt auch sehr große Unterschiede bezüglich des Verständnisses der Funktion und Rolle einer Genossenschaft vom Westen nach Osten.“

Taylan KIYMAZ, Planungsexperte im Prime Ministry Undersecretariat of State Planning Organization (Devlet Planlam Teşkilatı) (16/08/2005, Ankara):

„Ein Problem der Türkei ist, dass die landwirtschaftliche Bevölkerung alt ist, und die jungen Leute den ländlichen Raum verlassen. Wir müssen mehr junge Menschen in der Landwirtschaft halten. Um die Jungen zurück zu gewinnen, brauchen sie aber attraktive Zukunftsperspektiven. Die bis heute erstellten Agrarpolitiken wurden in den fünfjährigen Entwicklungsprogrammen des Staatssekretariats für Planung festgelegt. Das Erfassungssystem für Landwirte hat noch nicht das erwünschte Niveau erreicht. Die türkische Landwirtschaft hat Probleme vor allem in der Infrastruktur, und die Produzenten sind nicht organisiert. Man braucht eine beständige Förderpolitik. Da die Förderpolitiken nicht richtig durchgeführt wurden, haben die Förderungen nicht die richtige Stellen erreicht. Dieses Geld wurde für Bankzinsen und die Rückzahlungen der aufgenommenen Kredite ausgegeben. Folglich konnten die Produzenten kein direktes Einkommen bekommen. Wir sehen vor, dass der für die direkten Einkommenszahlungen reservierte Anteil in Jahresintervallen gesenkt wird. Mit Ausnahme von einigen Produkten, ist die staatliche Intervention stark gesunken. Was wir brauchen sind höhere Gewinne für die Produzenten und niedrigere Gewinnmargen für die Zwischenhändler.“

Klaus PICHLER, Manager der Abteilung für Landwirtschaft und Fischerei der Delegation EU-Türkei (15/08/2005, Ankara):

“Es gibt in der Türkei kein Erfassungssystem für Landwirte. Das Projekt der Weltbank zur Erstellung des Erfassungssystems für Landwirte war in manchen Regionen erfolgreich und in manchen Regionen erfolglos. Ein Grund für diese Erfolglosigkeit ist, dass die Landwirte verzögern, ihre Steuer zu erklären. Ein anderer Grund ist, dass viele Landwirte keinen Handel betreiben, sondern Landwirtschaft für ihren eigenen Bedarf betreiben. Bevor die Struktur der Grundstücke und die Besitzverhältnisse nicht geklärt sind, ist sehr schwierig, die Landwirte zu unterstützen.

Es werden in der Türkei zwar die notwendigen Gesetze verabschiedet, jedoch gibt es große Probleme beim Übergang zur Anwendung. Die in der Türkei entwickelten Politiken werden ferner oft aufgrund politischer Interessen erstellt, was zu einer großen Unbeständigkeit im Landwirtschaftssektor führt.

Was die Türkei meiner Meinung nach zunächst in Angriff nehmen sollte, ist die Verwirklichung der Hygienebedingungen, die Schulung des Personals, die Durchführung der notwendigen Investitionen und die Flurbereinigung.“

Muzaffer AGAR, Leiter der Landwirtschaftsdirektion der Stadt Izmir (20/07/2006, Izmir):

„Das wahre Problem der Türkei in der Landwirtschaft ist die hohe Anzahl der Bevölkerung und die Größe des Landes. Meiner Meinung nach ist es aber normal, einige Probleme zu haben. Schließlich haben auch die EU-Länder Probleme im Landwirtschaftssektor. In Paris sind zum Beispiel die Landwirte mit Traktoren angerückt, um auf ihre Probleme aufmerksam zu machen. Der Landwirtschaftssektor ist nun mal ein sehr volatiler Sektor. Trotz aller Probleme, die die Türkei hat, ist die Türkei ein Land, das sich sehr schnell entwickelt. Einiges wird mit der Zeit verbessert werden. Ein Problem, das dringend angegangen werden muss, ist der laxer Umgang mit Pflanzenschutzmitteln. Dies bedroht die Gesundheit der Menschen.“

Levent GÖKTUNA, Generalkoordinator der Betriebe für Landwirtschaftliche Produkte (TARİŞ) (25/07/2006, Izmir):

„Der größte Mangel in der Türkei ist die Ausbildung. Viele Produzenten bauen ohne Planung an. Viele wissen nicht, wovon sie wie viel Kilogramm produzieren wollen. Die Verbesserung der Ausbildung ist auch Aufgabe von Zivilrechtsorganisationen wie der unsrigen. Man darf nicht alles vom Staat erwarten. Ein weiteres Problem ist die mangelhafte Ermittlung der wahren Produktionskosten. So ermittelt die Landwirtschaftskammer für ein Produkt einen bestimmten Preis, wir kommen für das gleiche Produkt aber auf einen ganz anderen Preis. Es fehlt an brauchbaren Informationen und Daten.“

Dr. I.Pınar NACAĞ, Leiterin der Abteilung ‚Forschung und Entwicklung‘ der Wirtschaftsbörse Izmir (18/07/2006, Izmir):

„Da das Dreieck Produzent, Industrie und Markt in der Türkei nicht funktioniert, sinkt das Einkommen der Produzenten deshalb ständig. Die Integration zwischen der Landwirtschaft und der Industrie muss verbessert werden, damit beide Seiten davon profitieren können. Der Wertschöpfung steigt mit der Bewertung der Produktion. Der türkische Außenhandel beruht zum größten Teil auf der Landwirtschaft. Es müssen langfristige Agrarpolitiken gemacht werden, damit die Türkei ihre Position auf den Weltmärkten festigt. Der Industriesektor schreitet in der Welt schnell voran. Diesbezüglich können wir die EU schwer einholen. Jedoch sind wir in der Landwirtschaft im Vorteil. Wir haben viele Vorteile bei der Umwelt, den Anbauflächen und natürlichen Bedingungen. Die EU-Beitrittsverhandlungen sind ein beschleunigender Katalysator für die Türkei gewesen. Eine solche strukturelle Veränderung des Landwirtschaftssektors in der Türkei war und ist notwendig. Man darf aber nicht schnell und planlos handeln. Man darf nicht vergessen, dass eine Neuordnung der Landwirtschaft in die-

sem Land fast die Hälfte der Bevölkerung betrifft.“

Erdal SEVIM, Stellvertretender Regionalleiter der Landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften Izmir (28/07/2006, Izmir) :

„Heutzutage gibt es 50 Traktoren in einem Dorf. Dieser ineffiziente Umgang mit Ressourcen muss aufhören. Der Preis für einen Traktor liegt bei ca. 40 Mrd. Lira. Das ist ein hoher Preis. Meiner Meinung nach ist das der helle Wahnsinn, wenn ein Betrieb, der was produziert, aber nicht verkaufen kann, Material in einem Wert von 60 Mrd. besitzt und dieses nur mit 10 % Kapazität arbeitet. Dass in der Gesellschaft das kollektive Bewusstsein und die Solidarität gesunken sind, macht sich auch im schwachen Genossenschaftswesen im Landwirtschaftssektor bemerkbar. Während die EU in den 50 Jahren Betriebe vereinigte und größere Betriebe gründeten, haben wir das Gegenteil gemacht. Auch der kleinste Bauer bekam vom Staat noch einen Kredit für die Betriebsgründung. Der Staat hat hier einen großen Fehler gemacht. Er hat die Anreize falsch gesetzt. Das heißt, der Staat hat den Weg zur Gründung kleiner Betriebe geöffnet und jedem ermöglicht, sich seinen eigenen Traktor anzuschaffen. 40–50 Jahre wurden vertan. Die Gelder flossen in die Gründung kleiner Betriebe, anstatt die Vereinigung zu größeren Betrieben zu fördern. Mit einer anderen Förderpolitik sähe die Situation heute ganz anders aus. Außerdem entstand durch die Förderpolitik eine Abhängigkeit der Landwirte vom Staat. Siehe Interventionskäufe oder die Förderung von Dünger, der früher vom Staat mit bis zu 50% subventioniert wurde.

Zwar gibt es in der Türkei auch Grossbetriebe, sie sind aber eine kleine Minderheit von etwa 5 %. Es muss daher schnellstmöglich eine Flurbereinigung durchgeführt werden. Mein Eindruck: Wir sind nun aufgewacht, aber leider sehr spät. Wir haben keine Produktpolitik. Letztes Jahr hat jeder Mais produziert. Und was ist geschehen? Der Maisüberschuss konnte nicht verkauft werden. Und was geschah in diesem Jahr? Viele haben sich von der Maisproduktion zurückgezogen, und nun besteht ein Defizit beim Mais. Das Fehlen einer Produktpolitik des Staates verursacht solche Ergebnisse.

Heutzutage gibt es etwa 4 Mio. Landwirtschaftsbetriebe. Es ist schwierig, diese Menschen zu erreichen und ihnen behilflich zu sein. Das kann nur durch die Vereinigungen wie der unsrigen geschafft werden. Ich denke, dass das Dreieck Produzent, Industrie und Markt besser aufgebaut und organisiert werden muss. Zuerst müssen die Zivilrechtsorganisationen zusammenkommen. Wir können der Entwicklung der Infrastruktur der Landwirtschaft nicht richtig die-

nen. Der Staat versucht, diese Dienste zu erweisen, aber wie zu sehen ist, ist er auch nicht erfolgreich. Die Vereinigungen der Landwirte sollen das anfordern.“

Prof. Dr. Akin OLGUN, Abteilung für Agrarwirtschaft der Ege Universität (27/07/2006, Izmir):

„Wenn man es mit dem Anstieg der Bevölkerungszahl vergleicht, dann sinkt die landwirtschaftliche Produktion ständig. Man sagt zum Beispiel, dass Getreide vom Ausland eingekauft werden soll. Das sind falsche Politiken. Die Beschäftigung geht verloren und die Türkei wird ein vom Ausland abhängiges Land.

Die Nahrungsmittelqualität in unserem Land ist sehr problematisch. Die Ergebnisse aus den Laboren, welche die Agraringenieure unserer Universität erhalten, zeigen, dass wir uns wortwörtlich vergiften. Das kommt daher, dass unsere Produzenten chemische Pflanzenschutzmittel aufgrund unzureichender Ausbildung falsch oder zuviel einsetzen.“

Prof. Dr. Sedef AKGÜNGÖR, Abteilung für Betriebswirtschaft an der Wirtschaftsfakultät der Dokuz Eylül Universität (02/08/2008, Izmir):

„Man muss die Probleme der Türkei hinsichtlich der landwirtschaftlichen Gebiete von verschiedenen Seiten betrachten. Auf der einen Seite gibt es strukturelle Probleme. Dabei ist das größte Problem, dass die Landwirte kleine Flächen besitzen. Die anderen Probleme sind, dass die Flächen zerteilt sind, die kleinen Landwirte nicht ausreichende Finanzmittel für Investitionen besitzen und der Produzent die Produktion nicht richtig leitet. Das verursacht natürlich geringe Produktivität und Qualität. Auch bei der Produktion für den Export verursacht das ähnliche Probleme.

Ein anderer Grund ist die Politik. Die bisher angewendeten Politiken waren nicht auf einem beständigen Niveau. Hier ist wichtig, welche Produkte in welchen Regionen angebaut werden. Zum Beispiel erlebt man in einem Jahr Probleme bei der Baumwolle, und folglich verzichtet der Produzent ein Jahr später auf die Produktion von Baumwolle. Es kommt zu einer Situation, in der die Nachfrage nach Baumwolle höher ist, als das Angebot. Es müssen Preispolitiken vorhanden sein, die hier den Weg weisen. Wenn die Produktion der Nachfrage aus dem Ausland entsprechend gestaltet wird, dann weiß der Produzent, welches Produkt er mehr produzieren und zu welchem Preis er dieses Produkt verkaufen kann.

Ein weiteres Problem der türkischen Landwirtschaft ist die Ausbildung. Der Staat muss den Produzenten Themen wie neue Produkte, neue Techniken und neue Düngemittel näher bringen.“

Hüseyin KARATAS, Mandarinenproduzent des Dorfes Ürkmez in Izmir (15/07/2006, Izmir):

„Seitdem die AKP-Regierung an der Macht ist, geht es der türkischen Landwirtschaft schlechter, der Export ist zum Erliegen gekommen. Vorher konnten wir unsere Produkte sehr gut exportieren. Nun sind aber die Produktionskosten gestiegen. Und wir verkaufen unsere Produkte an Händler, die uns nur einen Preis anbieten, der gerade mal unsere Kosten deckt. Die Preise werden hier von gerade mal zwei Händlern bestimmt. Die haben ein Monopol. Und der Staat greift nicht ein. Diese AKP-Regierung ist eine Regierung, die kaum Wert auf die Landwirtschaft legt. Der Sektor für Trauben erlebt übrigens dieselben Probleme. Früher förderte der Staat den Export. Die AKP-Regierung hat damit aufgehört. Die Händler legen die Preise für unsere Produkte nach ihren eigenen Willen fest. Hier gibt es Produzenten, die ihr Geld von den Händlern für die Ernte vom letzten Jahr noch nicht bekommen haben. Wenn es so weiter geht, sieht die Zukunft für uns nicht so gut aus.

Wenn man seine Mandarinen unter ihrem Produktionskosten verkaufen muss, kann man seine Kreditschulden nicht abzahlen und muss schließlich seine Mandarinenplantagen verkaufen. Vielen von uns hier geht es so. Die Folge: Landwirtschaftliche Flächen werden Schritt für Schritt zur Bebauung freigegeben. Wir sind dagegen, haben aber zum Verkauf unserer Grundstücke keine Alternativen.“

Hasan YESILCAYIR, Mandarinenproduzenten des Dorfes Gümüldür in Izmir (02/09/2007, Izmir):

„Um unsere Produkte besser zu vermarkten, entstanden hier in den letzten Jahren Genossenschaften. Doch nach drei bis fünf Jahren mussten sie wieder aufgeben. Denn die Händler wollten nicht mit der Genossenschaft Geschäfte machen, sondern lieber direkt mit den Produzenten, die sich darauf eingelassen haben, weil sie auch der Genossenschaft nicht so richtig trauten. Es gab drei Genossenschaften, alle drei wurden gemieden. Die Genossenschaft existieren nun praktisch nur noch auf dem Papier. Eigentlich müssten wir unsere Produkte über die Genossenschaften selbst vermarkten, aber es funktioniert nicht. Wir können es nicht. Die Dorfbewohner trauen einander nicht. Doch ohne Vertrauen geht es nicht.

Es ist für uns kein Problem, die Mandarine gut zu züchten. Wir züchten die besten Mandarinen, aber können sie nicht zu ihrem Wert verkaufen. 80 % der Produzenten bekommen ihr Geld für ihrer verkauften Mandarinen von den Händlern gar nicht – oder erst nach juristischer Auseinandersetzung. Letztes Jahr habe ich meine Mandarinen einem Händler verkauft. Auf die Bezahlung wartete ich vergeblich, Erst eine Klage vor Gericht, hat mir zu meinem Geld verholffen.“

Frage-4) Was sind die Unterschiede zwischen der türkischen Agrarpolitik und der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU? Ist davon auszugehen, dass die Türkei während den Beitrittsverhandlungen eine ausreichende finanzielle Förderung für den Agrarsektor erhält?

Fatma CAN, Leiterin der Abteilung Landwirtschaft des Generalsekretariats für EU-Angelegenheiten (10/08/2005, Ankara):

„Zur Zeit sind sowohl die Landwirte als auch die Politiker in der Türkei unglücklich. Die Bedarfe der Türkei sind sehr unterschiedlich. Die EU hob einige Förderungen in der letzten Zeit auf, nachdem sie zunächst vieles unterstützt hatte. Es sieht gerade so aus, als ob die Türkei die Reformen im Landwirtschaftssektor mit dem eigenen Budget verwirklichen muss – oder sich der Weltbank gegenüber verschulden. Ich bin der Meinung, solange von der EU nicht mehr Geld in die türkische Landwirtschaft fließt, sollte die EU auch nicht so viel in der türkischen Landwirtschaft bestimmen wollen. Die Türkei wird wohl vor der EU-Mitgliedschaft nur wenig von den Agrarförderungen der EU profitieren. Die Mittel im Rahmen der Pre-Accession Aid sind sehr gering. Die EU sollte der Türkei mehr Zeit für den Anpassungsprozess gewähren. Es ist offensichtlich, dass die Türkei nicht alle Probleme auf einmal lösen kann.

Für die Flurbereinigung muss sehr viel Geld ausgegeben werden. Sie wird von der EU, aus dem nationalen Budget und von der Weltbank und anderen internationalen Finanzierungsinstitutionen finanziert. Ohne einen Plan bezüglich der ARIP stehen die Agrarinstitutionen einer neuen Kreditfinanzierung nicht positiv gegenüber. Was durch ARIP-Programm vorgesehen wurde, konnte zum größten Teil nicht umgesetzt werden. Ohne kosteneffektive Arbeiten zu erledigen sollte kein Kredit aufgenommen werden. Der Plan muss genau aufzeigen, was wir brauchen. Planlose Förderungen sind kontraproduktiv.“

Aysegül AKIN, Stellvertretende Direktorin der Abteilung für EU Außenbeziehungen des Landwirtschaftsministeriums (12/08/2005, Ankara):

„Wenn die notwendige finanzielle Hilfe von der EU nicht kommt, wird die Anpassung im Landwirtschaftssektor der Türkei schwierig sein. Momentan erhält die Türkei nicht einmal ein Drittel des Geldes, was den neuen Mitgliedsstaaten in der Vorbereitungsphase zur Verfügung gestellt wurde. Deshalb müssen die Prioritäten sehr gut bestimmt werden. Vielleicht wird die Türkei ja am Ende gar nicht in die EU aufgenommen. Trotzdem ist das ein Gewinn für die Türkei. Durch den Druck der EU wird versucht, in der Landwirtschaft ein bestimmtes Niveau zu erreichen. All dies ist bezüglich der Landwirte und der Infrastruktur von Vorteil. Allerdings: Von den Anpassungsaktivitäten an die EU werden eher die landwirtschaftlichen Großbetriebe profitieren. Was die Erfassung der Landwirte betrifft: Es muss klar unterschieden werden zwischen Dorfbewohnern ohne landwirtschaftliche Tätigkeit und Dorfbewohnern, die als Landwirte tätig sind. Gefördert werden muss der Landwirt – nicht jeder Dorfbewohner. Wir haben der EU Vorschläge gemacht, wie das Problem in den Griff zu bekommen ist. Aber leider haben wir die dafür notwendigen Förderungen nicht erhalten. Zum Beispiel wurden zwei von uns im Jahr 2005 präsentierte Projekte auf 2006 verschoben.“

Dr. Ahmet Levent YENER, Leiter der Abteilung Landwirtschaft des Finanzministeriums (13/08/2005, Ankara):

„Es gibt große soziale Unterschiede zwischen den Landwirten der EU und der Türkei. In der EU ist der Landwirt im Vergleich zur Türkei hinsichtlich seiner gesellschaftlichen Stellung nicht so weit unten angesiedelt. Der Landwirt in der EU ist selbstbewusster und organisierter. Der türkische Landwirt organisiert sich nur in Vereinigungen, wenn es zu seinen eigenen Gunsten ist, wenn Geld in seine Tasche kommt. Und der Staat unternimmt nichts für die Organisation der Landwirte. In der Türkei weiß weder der Landwirt noch der Staat, für wen und was die Mitgliedschaft in der EU bringen wird. Heutzutage gibt es in der Türkei ein ernsthaftes Koordinationsproblem. Ganz wichtig: Die Türkei führt ihre Aktivitäten hinsichtlich der Anpassung an die EU ohne eine durchdachte Strategie. Leider stehen die persönlichen Interessen oder Interessen von Gruppen vor dem Interesse der Gesamtheit. Der Staat muss das koordinieren. Innerhalb des Staates befinden sich Zuckerfabriken, das Büro für Bodenprodukte und ÇAYKUR (Institution für Tee). Doch die Landwirtschaftsministerium kann diese Institutionen nicht ausreichend koordinieren. Kurz gesagt: Wie soll der Landwirt sich organisieren, wenn nicht einmal der Staat eine gute Organisation auf die Beine stellen kann?“

Taylan KIYMAZ, Planungsexperte im Prime Ministry Undersecretariat of State Planning Organization (Devlet Planlam Teskilati) (16/08/2005, Ankara):

„Es gibt sehr viele Unterschiede zwischen der Türkei und der GAP. Die Infrastruktur für die Produktion wurde nicht geordnet, und die Agrarpolitiken sind nicht so stabil wie in der EU. Es gäbe in der Türkei eigentlich genügende Institutionen, die Veränderungen bewirken könnten. Es fehlt aber überall an dem Willen zu Veränderung.“

Klaus PICHLER, Präsident der Abteilung für Landwirtschaft und Fischerei der Delegation der EU-Türkei (15/08/2005, Ankara) :

„Es gibt keine Organisationen der Landwirte in der Türkei wie in der EU. Jedoch sind die Organisationen der Landwirte im Sektor für Obst und Gemüse im Vergleich zu den anderen Sektoren besser. Im Jahr 2007 tritt der neue Finanzrahmen für die kommenden Jahre in Kraft. Es ist davon auszugehen, dass das Budget für die Landwirtschaft gekürzt wird. Das wird jedoch die Türkei nicht beeinflussen, denn die Zahlungen für die Türkei werden aus einem anderen Budget getragen. Die Türkei erhält momentan eine Beihilfe im Rahmen der Heranführungsstrategie vor der Mitgliedschaft. Die Türkei wird erst nach dem Beitritt Mitgliedschaft von etwaigen Kürzungen im Agrarhaushalt beeinflusst. Es ist klar: Die Türkei wird nicht mehr die Summen erhalten, die noch Griechenland, Spanien oder Polen bekommen haben.“

Bei den Geldtransfers im Rahmen der Heranführungsstrategie handelt sich auch Gelder für die ländliche Entwicklung und Ausbildung. Hier erhält die Türkei ähnliche Summen wie auch die anderen Kandidatenländer erhalten haben. Doch die Türkei auf das EU-Niveau zu bringen, hängt nicht nur von den finanziellen Förderungen ab. Die Weltbank hat zum Beispiel das ARIP-Projekt finanziert, trotzdem konnten die gewünschte Veränderungen im Landwirtschaftssektor der Türkei nicht erreicht werden.“

Muzaffer AGAR, Leiter der Landwirtschaftsdirektion der Stadt Izmir (20/07/2006, Izmir):

“Die Unterschiede zwischen der Landwirtschaft in der Türkei und in der EU haben auch etwas mit der gesamten Wirtschaftsentwicklung im Land zu tun. So ist die Qualität der Produkte und die Produktivität der Ägäisregion nahezu auf EU-Niveau. Leider lässt sich das nicht über die Produktivität und die Qualität der Produkte aus den östlichen Regionen sagen.“

Levent GÖKTUNA, Generalkoordinator der Betriebe für Landwirtschaftliche Produkte (TARİŞ) (25/07/2006, Izmir):

Große Probleme gibt es bei der Vermarktung der Produkte in die EU. So gab es immer wieder Probleme mit Rückständen von Pflanzenschutzmitteln in getrockneten Trauben und Feigen. Die Türkei hat hier noch Mängel bei der Nahrungssicherheit. Wichtig ist daher die Ausbildung der Landwirte.“

Erdal SEVİM, Stellvertretender Regionalleiter der Landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften Izmir (28/07/2006, Izmir):

„Während die EU für die Produktion eines Produktes 10 Lira ausgibt, geben wir 30 Lira aus. Das ist unser Problem – die Wettbewerbsfähigkeit.

34 Millionen Bürger leben von der Landwirtschaft. Zur Zeit erlebt der Landwirtschaftssektor einen sehr schnellen Wandel. Weder der Staates noch die Landwirte sind für diesen Wandel ausreichend gewappnet. Aber egal, ob wir in die EU aufgenommen werden oder nicht, wir müssen diese Reformen durchführen.“

Dr. Akın OLGUN, Abteilung für Wirtschaft der Landwirtschaft der Ege Universität (27/07/2006, Izmir):

“Die EU bezahlt für türkische Produkte wie Feigen, getrocknete Aprikosen, Obst und Gemüse zu wenig. Es ist eben ein ungerechter Handel zwischen der Türkei und der EU.“

Prof. Dr. Sedef AKGÜNGÖR, Abteilung für Betriebswirtschaft an der Wirtschaftsfakultät der Dokuz Eylül Universität (02/08/2008, Izmir):

„Die Türkei muss sich die Regeln der GAP aneignen. Jedoch muss sie diese mit den angemessenen Methoden und einem angemessenen Zeitraum aneignen. Denn die landwirtschaftliche Struktur in der Türkei unterscheidet sich sehr von der der EU. Man kann einen türkischen Landwirt nicht mit einem Landwirt in Frankreich oder Holland vergleichen. Wir können nicht einmal die Landwirte in Griechenland und der Türkei vergleichen, obwohl beide das gleiche produzieren. Die Türkei braucht zehn, vielleicht zwanzig Jahre, um sich der GAP anzupassen.“

Hüseyin KARATAS, Die Mandarinenproduzenten des Dorfes Ürkmez in Izmir (15/07/2006, Izmir):

„Die Preise für Industrieprodukte und die Preise für Agrarprodukte stehen hier in einem sehr ungünstigen Verhältnis. Wir kaufen beispielsweise eine Schraube für den Traktor für 5 Mio. Lira und verkaufen 10 Kilogramm Mandarinen für 5 Mio. Ein anderes Beispiel: Ein Kilogramm Dünger aus Europa kostet 17 Mio. Lira, aber was sollen wir tun, wir müssen kaufen. Der Brennstoff ist ebenfalls teuer.“

Frage-5) Wie beurteilen sie die politischen Maßnahmen zur Förderung der Landwirtschaft in der Türkei? Ist das durch den Staat bereitgestellte Budget ihrer Meinung nach ausreichend?

Fatma CAN, Leiterin der Abteilung Landwirtschaft des Generalsekretariats für EU-Angelegenheiten Union (10/08/2005, Ankara):

„Die türkische Landwirtschaft wird mit ca. 2 Mrd. Euro aus dem Staatshaushalt gefördert. Das ist ein großer Betrag. Jedoch werden in der Türkei die Finanzmittel oft nicht zielführend eingesetzt. Ein Teil der zwei Mrd. Euro geht in die direkte Einkommensförderung. Mit dem anderen Teil werden andere Projekte unterstützt werden, die aber oft keinen ökonomischen Gewinn erzielen. Und: Es wird nicht kontrolliert, wo die Gelder hinfließen. Daher müssen zunächst die Zahlungsstellen und das integrierte Verwaltungssystem erstellt werden. Bevor diese nicht aufgebaut werden, kann das Geld nicht zielführend eingesetzt werden.“

Ayşegül AKIN, Stellvertretende Direktorin der Abteilung für EU Außenbeziehungen des Landwirtschaftsministeriums (12/08/2005, Ankara) :

“Das Landwirtschaftsministerium wendet die direkte Einkommensförderung an. Mit Hilfe der Weltbank wurde das ARIP-Projekt auf den Weg gebracht. Das Geld, das die EU ab 2007 für die Türkei bereitstellt, beträgt 500 bis 600 Mio. Euro. Bezüglich der ländlichen Entwicklung im Rahmen der Heranführungshilfe werden 15 Maßnahmen ausgewählt. Hier wird mehr Wert auf die Weiterentwicklung der Infrastruktur der Bauernhöfe, die Modernisierung, die Organisation und die Vermarktung gelegt. Das Ministerium legt fest, welchen Projekten der Vorrang gewährt wird. Das vorrangigste Thema des Ministeriums ist derzeit die Gründung von Zahlungsagenturen, die Statistik führen über die Landwirte. Das ist die Voraussetzung für die Auszahlung von EU-Fördergeldern.

Es gibt ein Erfassungssystem für Landwirte, mit dessen Hilfe die direkte Einkommensförderung durchgeführt wird. Allerdings: In diesem Erfassungssystem befinden sich derzeit 3 Mio. Landwirte. Laut Schätzungen müssten es aber mindestens 3,9 Mio. Landwirte sein.“

Dr. Ahmet Levent YENER, Leiter der Abteilung Landwirtschaft des Finanzministerium (13/08/2005, Ankara):

„Bis in das Jahr 2000 wurden Interventionskäufe durchgeführt. Ab 2000 wurde dann auf die direkte Einkommensförderung umgestellt. Der Landwirt sollte gemäß den Marktmechanismen produzieren. Doch die Realität sieht anders aus: In der Türkei werden immer noch Interventionskäufe getätigt, auch wenn sie nicht so bezeichnet werden.“

Taylan KIYMAZ, Planungsexperte im Prime Ministry Undersecretariat of State Planning Organization (Devlet Planlam Teşkilatı) (16/08/2005, Ankara):

„Der Übergang von Interventionskäufen hin zur direkten Einkommensförderung funktioniert nicht. Zahlungen erfolgen verspätet und erreicht oft nicht die richtigen. Einziger Vorteil: Das Geld geht im Idealfall direkt an die Landwirte, die Zwischenhändler, gehen leer aus.“

Muzaffer AGAR, Leiter der Landwirtschaftsdirektion der Stadt Izmir (20/07/2006, Izmir):

„Ich kann die direkte Einkommensförderung nicht befürworten. Das ist ein falsches System. Man unterstützt diejenigen, die nicht produzieren. Die Unterscheidung zwischen Landwirt und Dorfbewohner wird oft nicht getroffen. Die produzierenden Landwirte sollen gefördert werden, nicht die registrierten Flächen, die man nicht genutzt werden.“

Melih INCE, Experte bei der Zentralleitung für Landwirtschaft der Stadt Izmir (21/07/2006, Izmir):

„Im Jahr 1993 wurde der Anbau von Baumwolle (pro Kilogramm) gefördert. Im Jahr 1999 wurde noch einmal gezählt und in eine neue Anwendung unter dem Namen Förderprämie für Baumwolle übergegangen. Jahrelang wurde der Anbau von Tabak gefördert.

Der Staat hat jahrelang die Produktion mit hohen Kosten und niedrigem Gewinn unterstützt. Jedoch waren diese Förderungen nie ausreichend geplant. Auch die direkte Einkommensförderung wurde fünf Jahre erfolglos durchgeführt, bevor wieder zum alten System der Produktförderung übergegangen wurde. Ein Beispiel: Seit 1999 gibt es die Förderprämie für Baumwolle. Sie betrug zunächst insgesamt 190.000 Lira, dieses Jahr hat sie 300.000 Lira über-

schritten. Wir verkaufen die Baumwolle an der Börse für 650.000 bis 800.000 Lira. Aber die Kosten der Baumwollproduktion liegen bei geschätzt 1,032 Mio. Lira. Daher muss die Differenz von 300.000 vom Staat übernommen werden.

Doch die wahren Produktionskosten lassen sich nur schwer feststellen. Pacht, Lohnkosten etc. – es muss klar sein, welche Kosten der Produzent hat, damit wir wissen, ab welchem Preis er in die Gewinnzone kommt. Klar ist: Die Baumwollproduktion ist in den letzten zwei Jahren stark gesunken ist. Es lässt sich offenbar nur mit Verlusten anbauen.“

Levent GÖKTUNA, Generalkoordinator der Betriebe für Landwirtschaftliche Produkte (TARİŞ) (25/07/2006, Izmir):

„Die Produktförderung wurde in der Periode von Ecevit aufgehoben und es wurde in die direkte Einkommensförderung übergegangen. Aber wir befürworten eine Förderpolitik mit Fokus auf das Produkt. Denn sonst kommt es dazu, dass nicht bewirtschafteten Flächen gefördert werden. In den westlichen Regionen sieht man das weniger, da diese registriert und unter kontrolliert sind. Jedoch gibt es diejenigen in den Regionen Ost- und Südostanatoliens, die jährlich hohe Fördersummen zu unrecht erhalten.

Die Regierung in Ankara sagt, dass durch die Produktförderungen Überschüsse entstanden seien, die dann verbrannt werden mussten. Das ist völlig falsch. Die Produktförderung kann funktionieren. Es muss nur ein Produktpalette bestimmt und die Förderung gut geplant sein. Eines der wichtigsten strategischen Produkte der Türkei ist die Baumwolle. Wenn der Anbau von Baumwolle genügend gefördert wird, dann wird der Produzent nicht zu anderen Produkten übergehen. Sami GÜÇLÜ, der ehemalige Landwirtschaftsminister, hat gesagt: ‘Wer billige Baumwolle auf dem Welt findet, soll sie einkaufen.’ Kann man und darf man so etwas sagen? Die Türkei muss vielmehr die Produktivität der eigenen Baumwolle erhöhen. Ansonsten geht unser Textilsektor unter. Schließlich ist die billige Baumwolle aus China qualitativ nicht mit der türkischen Baumwolle zu vergleichen. Produzieren wir Textilien mit billiger Importbaumwolle verlieren wir unseren Wettbewerbsvorteil im Textilsektor.“

Dr. I.Pınar NACAĞ, Leiterin der Abteilung für Forschung und Entwicklung der Wirtschaftsbörse in Izmir (18/07/2006, Izmir):

Die Flächenförderung hat bisher nur Probleme bereitet. Es gibt bei uns Grundbesitzer, die nichts produzieren, aber Geld kassieren durch das System der direkten Einkommensförde-

rung. Positiv an der Einkommensförderung ist immerhin, dass sie Anreize setzt, sich als Landwirt auch registrieren zu lassen. Das Erfassungssystem für Landwirte hat überall in der Türkei Erfolge erzielt, wenn auch gerade im Osten des Landes noch Defizite bestehen.“

Dr. Akin OLGUN, Abteilung für Agrarwirtschaft der Ege Universität (27/07/2006, Izmir):

“Die durch die IMF und Weltbank eingesetzte direkte Einkommensförderung hat die Produzenten negativ beeinflusst. Die einzige Lösung für den kleinen Landwirt ist die Organisation in Genossenschaften. Die Organisation der Landwirte in der Ägäisregion ist ungenügend. Die Förderungen gelangen mehr in die Taschen von den Industriellen, als von den Landwirten. Der Landwirt ist diesbezüglich nicht genügend ausgebildet.“

Prof. Dr. Sedef AKGÜNGÖR, Abteilung für Betriebswirtschaft an der Wirtschaftsfakultät der Dokuz Eylül Universität (02/08/2008, Izmir):

„In der Türkei wird die Landwirtschaft nicht genug gefördert. Es muss sowohl die gegenwärtige Landwirtschaft unterstützt als auch in die Zukunft investiert werden. Hinzu kommt: Aufgrund der hohen Zinsen und des niedrigen Dollarkurses investiert man nicht, sondern zahlt auf der Bank ein. Man nimmt keine Kredite auf. Aufgrund der niedrigen Devisenkurse investiert man nicht in die Produktion, sondern bevorzugt zu importieren. Kurz: Zum einem ist das bereitgestellte Budget zu niedrig und zum anderen verhindern die durchgeführten Politiken die Investitionen in die Landwirtschaft.“

Hüseyin KARATAS, Mandarinenproduzenten des Dorfes Ürkmez bei Izmir (15/07/2006, Izmir):

„Wichtiger als die Förderung durch den Staat ist für uns, dass es einen Markt gibt, auf dem wir unsere Produkte verkaufen können. Solange es einen Markt gibt, auf dem ich Gewinne erzielen kann, brauche ich keine Unterstützung. Die ehemalige Regierung gab nicht uns, sondern dem exportierenden Händler die Prämien. Das hat funktioniert: Der Händler hat auf den Märkten seinen Gewinn gemacht und wir haben unseren Teil bekommen. Heute gibt es das nicht mehr.“

Hasan YESILCAYIR, Mandarinenproduzenten des Dorfes Gümüldür, bei Izmir (02/09/2006, Izmir):

„Die direkte Einkommensförderung begann vor 2 oder 3 Jahren. Wir bekommen das Geld

aber erst nach einem Jahr. Manchmal auch noch später. Wir haben zum Beispiel die Förderungen von 2005 noch nicht erhalten.“

Ahmet TEKIN, Mandarinenproduzenten des Dorfes Özdere, bei Izmir (06/09/2007, Izmir):

„Diejenigen, die direkte Einkommensförderung erhalten, müssen zur Landwirtschaftsbehörde der Kleinstadt gehen und sich registrieren lassen und ihren Grundbuchauszug und Dokumente vorzeigen. Jeder wird pro Hektar gefördert. Davor gab es die Produktförderung, das war besser. Zwar kassierten die Exporteure die Förderungen, aber das wirkte sich auch auf uns positiv aus: Damals kaufte die Exporteure bei uns die Produkte zu hohen Preisen ein. Wenn er exportierte, wurde er vom Staat gefördert. Damals wurden 99 % der Mandarinen aus Ürkmez, Gümüldür und Özdere exportiert. Das ist heute nicht mehr so.“

Frage-6) Gibt es Projekte, die dem Osten Vorrang gewähren, um den Unterschied im Entwicklungsniveau zwischen dem Westen und dem Osten der Türkei zu beseitigen? Hat das Südostanatolienprojekt (SOP) die erhofften Ergebnisse erzielt?

Fatma CAN, Leiterin der Landwirtschaftskammer des Generalsekretariats der Europäischen Union (10/08/2005, Ankara):

„Die Bewerbungen für das Entwicklungsprogramm für Ostanatolien werden momentan fortgeführt. Die regionalen Entwicklungsprogramme werden in der nächsten Planperiode beginnen. Für die regionale Entwicklung wird nicht besonders viel Geld beiseite gelegt. Im SOP wurden die erwünschten Ergebnisse nicht erzielt. Aufgrund von Versalzung durch falsche Bewässerung ist die Qualität des Ackerbodens gesunken.“

Dr. Ahmet Levent YENER, Leiter der Abteilung Landwirtschaft des Finanzministerium (13/08/2005, Ankara):

„Zur Zeit sind die östlichen Regionen nicht vorrangig, um den landwirtschaftlichen Entwicklungsunterschied zwischen dem Osten und Westen zu beseitigen. Momentan werden regionale Aktivitäten oder Pilotaktivitäten in der Türkei bezüglich politischer Themen durchgeführt. Wenn die Rede von regionalen Aktivitäten ist, dann herrscht eine politische Sensibilität. In den vier verschiedenen Regionen Ankara, Trabzon, Adiyaman und Antalya, welche die allgemeinen Unterschiede der Türkei widerspiegeln, wurde ein Pilotprojekt durchgeführt. Es kam aber zu Problemen. Das Südostanatolienprojekt wurde immer noch nicht fertiggestellt.“

Vor allem hat die Versalzung durch falsche Bewässerung zugenommen, und viele landwirtschaftliche Flächen wurden geschädigt. Man sagt, dass Anatolien bis 2020 zu einer Wüste werde. Dann wird es auch in den Staudämmen kein Wasser mehr geben. Offene Bewässerung wird nicht mehr wirksam sein.“

Taylan KIYMAZ, Planungsexperte im Prime Ministry Undersecretariat of State Planning Organization (Devlet Planlam Teşkilatı) (16/08/2005, Ankara):

„Wir haben beim Südostanatolienprojekt nicht die gewünschten Ziele erreicht. Die Investitionen in die Energie haben sich im Grossen und Ganzen gelohnt, aber da die Investitionen in die Landwirtschaft nicht verwirklicht wurden, wurde der Südosten nur noch von einem Produkt, dem Getreide abhängig. Das hat sich auf den Ackerboden negativ ausgewirkt. Da aber die landwirtschaftliche Produktion gestiegen ist, ist auch der Export gestiegen. Daher wurden regional positive Ergebnisse erzielt. Unsere Gesellschaft erwartet alles vom Staat, vor allem im Südosten ist das so. Zudem ist so genannte 'Schattenwirtschaft' im Südosten sehr hoch. Der Staat konnte diese Schattenwirtschaft nicht verhindern. Vielleicht hat sich der Staat auch vor der dortigen sozialen Struktur gefürchtet. Die Türkei hat sich um die Probleme im Osten seit Jahren nicht wie ausreichend gekümmert.“

Klaus PICHLER, Präsident der Abteilung für Landwirtschaft und Fischerei der Delegation der EU-Türkei (15/08/2005, Ankara):

„Es gibt keine speziellen Landwirtschaftsprojekte der Türkei für den Osten. Bezüglich der ländlichen Entwicklung gibt es in der Türkei anders als in der keine bestimmte politischen Maßnahmen. Es ist sehr schwer, den Entwicklungsunterschied zwischen der Ost- und der Westtürkei aufzuheben. Die Regierungen der Türkei haben bisher nicht viel für die Armen im Osten getan. Das Südostanatolienprojekt ist ein regional begrenztes Projekt. Das eigentliche Problem der Türkei ist der Mangel an einer allgemeinen Entwicklungspolitik. Regionale Entwicklungsprojekte können erst dann erfolgreich sein, wenn sie auf einem stabilen und wirtschaftlichen Konzept basieren. Das größte Problem der Türkei im Osten ist, dass die Anzahl der in der Landwirtschaft Beschäftigten sehr hoch ist. Wenn diese Menschen keine Landwirtschaft betreiben, wie können sie dann sonst ihren Lebensunterhalt verdienen? Es bedarf der Entwicklung anderer Sektoren im Osten. Die militärischen Aktivitäten in den Regionen, wo die Kurden leben, hat die Infrastruktur geschädigt. Da dort keine neuen Arbeitsmöglichkeiten geschaffen wurden, bleibt den Menschen oft nur, die Regionen zu verlassen.“

Levent GÖKTUNA, Generalkoordinator der Betriebe für Landwirtschaftliche Produkte (TARİŞ) (25/07/2006, Izmir):

„Unsere Mitbürger im Osten und Südosten bezahlen dem Staat weder für Wasser noch für die Elektrizität. Nicht einmal Steuer können von diesen Mitbürgern eingeholt werden. Was soll der Staat denn noch für die Bevölkerung dort machen? Ich denke, der Staat gesteht den Mitbürgern dort bereits genug Rechte zu.“

Prof. Dr. Sedef AKGÜNGÖR, Abteilung für Betriebswirtschaft an der Wirtschaftsfakultät der Dokuz Eylül Universität (02/08/2008, Izmir):

„Das SOP ist ein einmaliges Projekt. Ein Projekt, das der Entwicklung Textilindustrie und der Baumwollproduktion in Adıyaman und Gaziantep in großem Maß helfen wird. Jedoch muss die Kontinuität des Projektes gewährleistet werden, um positive Ergebnisse zu erzielen.“

Frage-7) Ist die Türkei ein Land, das für die ökologische Landwirtschaft geeignet ist? Wird auf die ökologische Landwirtschaft genügend Wert gelegt? Setzt der Staat ausreichend Anreize für die ökologische Landwirtschaft?

Fatma CAN, Leiterin der Abteilung Landwirtschaft des Generalsekretariats für EU-Angelegenheiten Union (10/08/2005, Ankara):

„Die Türkei ist ein geeignetes Land für die ökologische Landwirtschaft. Aufgrund technischer und organisatorischer Mängel kann allerdings noch nicht besonders viel in die EU exportiert werden. Die Genehmigungsverfahren in der Türkei und in der EU sind sehr unterschiedlich. Beide Systeme müssen vergleichbar gemacht werden. Das ist zugleich eine von den Aufgaben der Zollunion. Diese Vereinigung kann aber problematisch werden, da das türkische Landwirtschaftsministerium bei den dazu notwendigen Laboruntersuchungen noch Defizite hat. Auch die Hersteller von Pflanzenschutzmitteln müssen sich den neuen Regelungen anpassen.“

Aysegül AKIN, Stellvertreterin der Abteilung für EU Außenbeziehungen des Landwirtschaftsministeriums (12/08/2005, Ankara):

„Die Türkei hat viel Potenzial für die ökologische Landwirtschaft. Jedoch ist die ökologische Landwirtschaft teurer als die konventionelle Landwirtschaft. Dass die ökologische Landwirtschaft aber im Kommen ist, ist klar: Von Jahr zu Jahr steigt die Nachfrage nach ökologischer Landwirtschaft – sowohl in der Türkei als auch in der Welt.“

Levent GÖKTUNA, Generalkoordinator der Betriebe für Landwirtschaftliche Produkte (TARİŞ) (25/07/2006, Izmir):

„Die Landwirte möchten Geld verdienen, über die Vorteile der ökologischen Landwirtschaft sind sie meist nicht informiert. Der Landwirt weiß nicht einmal, wie er die normale Landwirtschaft betreiben soll, geschweige denn die ökologische Landwirtschaft. Viele kennen sich nicht einmal im richtigen Umgang mit Pflanzenschutzmitteln aus.“

Prof. Dr. Sedef AKGÜNGÖR, Abteilung für Betriebswirtschaft an der Wirtschaftsfakultät der Dokuz Eylül Universität (02/08/2008, Izmir):

„Ökologische Landwirtschaft gab schon immer, aber seit den 90er Jahren gewinnt sie mehr an Bedeutung. Es begann zuerst in der Ägäisregion. Von der Ägäisregion hat sich die ökologische Landwirtschaft in die verschiedenen Regionen der Türkei ausgebreitet. Der Konsument in der Türkei hat erst in den letzten 4 oder 5 Jahren von der ökologischen Landwirtschaft gehört. Die ökologische Landwirtschaft konnte sich in der Türkei nicht entwickeln, weil sie völlig exportorientiert betrieben wurde. Denn die Nachfrage kam aus Europa. In Verbindung mit der Nachfrage aus Europa hat der türkische Exporteur hier mit der vertraglichen Landwirtschaft begonnen. Bei dieser vertraglichen Landwirtschaft hat der private Sektor dem Produzenten die ökologische Landwirtschaft vorgestellt und ihm diesbezüglich den Weg gewiesen. Agraringenieure des privaten Sektors vermitteln den Landwirten das nötige Wissen. Die ökologische Landwirtschaft steigt. Während im Jahr 1992 5 bis 10 Produkte ökologisch angebaut wurden, gibt es jetzt mindestens 25 bis 30 ökologische Produkte in der Landwirtschaft. Der Export ist seit 1992 mindestens um das 10 bis 15fache gestiegen.“

Der Staat hat einige Politiken hinsichtlich der ökologischen Landwirtschaft erstellt. Daher ist es nicht so, dass die ökologische Landwirtschaft nicht gefördert wird. Die ökologische Landwirtschaft muss nicht durch den Preis gefördert werden. Die Förderung ist hier, dass die Produzenten in der ökologischen Landwirtschaft im Rahmen einer Regelung produzieren und exportieren können. Je nach der Region müssen die vorteilhaften Produkte festgestellt werden. Die ökologische Produktion von getrocknetem Obst und Gemüse in der Ägäisregion, Baumwolle in der Mittelmeerregion, Baumwolle in Südostanatolien und Milch sowie Milchprodukte in der Marmararegion müssen durch Ausbildungen und Anreize angeregt werden. Die Firmen müssen auch die vertraglichen Bindungen in der Landwirtschaft unterstützen. Es ist nämlich möglich, durch vertragliche Bindungen mehr zu produzieren.“

Frage-8) Welche Einflüsse wird die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) der Europäischen Union auf die türkische Landwirtschaft haben?

Fatma CAN, Leiterin der Abteilung Landwirtschaft des Generalsekretariats für EU-Angelegenheiten (10/08/2005, Ankara):

„Wenn jetzt die notwendigen Vorkehrungen nicht getroffen werden, dann kann durch die GAP auch Schaden entstehen. Wer in der Viehzucht oder in der Teeproduktion arbeitet, könnte es in Zukunft schwerer haben. Wie wird die Gemeinsame Agrarpolitik im Jahr 2010 aussehen? Das weiß weder die EU noch die Türkei. Die Türkei versucht derzeit, mehr in die Infrastruktur zu investieren, denn dies ist auch von Vorteil für die Türkei für den Fall, dass es nicht zur EU-Mitgliedschaft kommt.“

Ayşegül AKIN, Stellvertreterin des Direktors der Abteilung für EU Außenbeziehungen des Landwirtschaftsministeriums (12/08/2005, Ankara):

„Die nach GAP-Maßstäben durchgeführte türkische Agrarpolitik begann mit dem ARIP-Projekt. Wir haben keine Chance zu sagen, dass dieses oder jenes Thema in der Landwirtschaft vorrangig ist. Wenn man die Vorschriften der EU für die ländliche Entwicklung betrachtet, stellt man fest, dass sich fast alles um die Landwirtschaft dreht. Oft gibt es Konflikte mit den EU-Institutionen aufgrund der Struktur der türkischen Landwirtschaft.“

Taylan KIYMAZ, Planungsexperte im Prime Ministry Undersecretariat of State Planning Organization (Devlet Planlam Teşkilatı) (16/08/2005, Ankara):

„Ich denke nicht, dass wir vom EU-Prozess negativ beeinflusst werden. Wir werden Nachteile bei der Tierhaltung erleben, jedoch bei Obst und Gemüse im Vorteil sein. Die Türkei verfügt über wettbewerbsfähige Produkte wie getrocknete Feigen und Haselnüsse. Bei diesen Produkten werden wir noch wettbewerbsfähiger werden. Diese Produkte können als noch wertvollere Produkte vermarktet werden. Die Türkei muss nicht unbedingt alle landwirtschaftlichen Produkte selbst produzieren. Es wäre richtig, die Produkte zu produzieren, bei denen sie der EU gegenüber im Vorteil ist.“

Klaus PICHLER, Präsident der Abteilung für Landwirtschaft und Fischerei der Delegation

der EU-Türkei(15/08/2005, Ankara):

„Die Preise sind in der Türkei im Vergleich zu Europa oft höher. Daher werden die landwirtschaftlichen Produkte der EU einen guten Markt in der Türkei finden. Die Landwirte wissen davon nichts. Bei Obst und Gemüse ist die Türkei im Vorteil. Zudem sind Haselnüsse, Baumwolle, Tabak, Zucker und Haferprodukte unter den Produkten, bei denen die Türkei im Vorteil sein wird.

Die türkische Landwirtschaft wird momentan nicht ausreichend in Richtung GAP reformiert. Die größten Entwicklungen in der Türkei gab es bisher bei der Veterinärmedizin und dem Sektor für Futter. Es ist immer noch ein großes Problem, dass Tiere aus dem Ausland Krankheiten mit in die Türkei bringen. Auch in der ländlichen Entwicklung wurden wichtige Fortschritte erzielt; aber es gibt immer noch Mängel bei der administrativen Struktur. Das Geld von der EU wird dann kommen, wenn die administrativen Strukturen in der Türkei dafür bereit stehen. Eine begrenzte Menge an Geld verhindert natürlich, das Nötige schnell zu erledigen. Man kann nicht alle Sektoren der landwirtschaftlichen Struktur mit begrenztem Geld auf einmal nach vorne bringen. Als politischer Entscheider können sie aber auch nicht nur einen Sektor unterstützen. Das schafft Probleme.“

Levent GÖKTUNA, Generalkoordinator der Betriebe für Landwirtschaftliche Produkte (TARİŞ) (25/07/2005, Izmir):

„Es gibt in der Türkei immer noch keine Maßnahmen zur Umstellung auf für den Export geeignete Produkte. Es hat keinen Sinn, die Melonensorte zu produzieren, welche die EU nicht kauft. Nein, in der Türkei wird immer noch das fortgeführt, was schon zu Vaters Zeiten getan wurde. Grund dafür ist natürlich die mangelhafte Ausbildung. Während wir die Produktion steigern, sollten wir die Anzahl der Samensorten bei der Baumwolle auf zwei senken; 30 Samensorten sind zu viel, das wird die Qualität der Baumwolle verringern. Wir müssen lehren, was wie produziert werden soll. Diese Informationen müssen den Zivilrechtsorganisationen, Experten der EU und den Organisationen der Produzenten übermittelt werden.“

Dr. I.Pinar NACAĞ, Leiterin der Abteilung, Forschung und Entwicklung' der Wirtschaftsbörse von Izmir (18/07/2006, Izmir):

„Dass der Wettbewerb beim Beitritt in die EU steigen wird, wird für die Türkei von Vorteil sein. Allerdings: Weiter wie früher kann es nicht mehr gehen. Anpassungen sind notwendig. Vieles wurde bereits erreicht. Es gibt viele positive Entwicklungen in der Türkei.“

Erdal SEVIM, Stellvertretender Regionaleiter der Regionalleitung der Landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaft von Izmir (28/07/2006, Izmir):

„Die türkische Landwirtschaft wird mit der Zeit Fortschritte machen. Aber offenbar brauchen wir den Druck von außen. Ohne den Druck ändert sich bei uns nichts. Die EU-Mitgliedsländer haben sich in der Landwirtschaft vereinigt, viele Unternehmen gegründet und vieles zusammen geschafft. Hat das den Kommunismus gebracht, was die EU getan hat? Nein, es hat den Wohlstand und die Freiheit gebracht. Die Türkei kann sich daran ein Beispiel nehmen.“

Prof. Dr. Akın OLGUN, Abteilung für Agrarwirtschaft der Ege Universität (27/07/2006, Izmir):

„Von den momentan im Namen der Anpassung an die GAP durchgeführten Reformen profitieren vor allem die Konsumenten. Es entsteht mehr Transparenz und mehr Kontrolle. Man hat begonnen, dem Konsumenten gesündere Produkte zu liefern.“

Hasan YESILCAYIR, Mandarinenproduzenten des Dorfes Gümüldür, bei Izmir (02/09/2006):

„Man hat angefangen, einige Veränderungen im Sinne der Anpassung an die EU durchzusetzen. Von nun an darf zum Beispiel ein Produzent dem Händler seine Ware nicht ohne den Besitz einer Bescheinigung über die Qualität der Produkte verkaufen. Die Agraringenieure kommen und nehmen eine Probe von der Plantage mit ins Labor der Ege Universität. Dort wird die Probe auf Rückstände von Pflanzenschutzmitteln untersucht. Wenn die Probe den Standards entspricht, bekommt man eine Bescheinigung. Man kann einem Händler seine Produkte künftig nur mit dieser Bescheinigung verkaufen.“

Die Agraringenieure wurden schon vom Staat beauftragt. Diese Anwendungen haben bei den Trauben schon seit langem begonnen. In Antalya und Dalaman haben die Aktivitäten begonnen. Diese Agraringenieure werden von nun den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und den Beschnitt kontrollieren. Das sind natürlich gute Entwicklungen für die türkische Landwirtschaft.

Ich habe 22 Hektar Land. Wir verkaufen unsere Ware direkt an den Händler. Dieser Händler versendet 70 % davon nach Europa. Die qualitativ besten Mandarinen auf der Welt gibt es in

unserer Region. In den Regionen Özdere, Gümüldür und Ürkmez. Mindestens 60 % der Mandarinen dieser Regionen werden exportiert. Jedoch hat der Staat seit zwei Jahren eine Lücke entstehen lassen. Die Anreize für den Export wurden gestoppt. Das hat uns großen Schaden zugefügt. Es wird gesagt, dass es dieses Jahr wieder Anreize für den Export geben wird. Für uns sehr wichtig. Denn nur wenn der Händler vom Staat unterstützt wird, kauft er unsere Ware und exportiert sie.“

Frage-9) Sind die Privatisierungen im türkischen Landwirtschaftssektor richtig und notwendig?

Fatma CAN, Leiterin der Abteilung Landwirtschaft des Generalsekretariats für EU-Angelegenheiten Union (10/08/2005, Ankara):

„Die verwirklichten Privatisierungen (Zuckerfabriken, TEKEL, FİSKOBİRLİK u.a.) waren in Anbetracht des Budgets notwendige Privatisierungen. Man kann nicht mit Betrieben arbeiten, die im Jahr 1930 gegründet wurden, und bei denen überhaupt keine Erneuerungen gemacht wurden. Wenn man aus einem Kilogramm Zuckerrüben 20 Gramm Zucker anstatt 100 Gramm erhält, so macht man Verluste. Derartige Institutionen kann man nicht ständig subventionieren. Zudem muss man betrachten, wie viele Personen man fördert und wie viele Personen dafür Mehrbelastungen haben. Während man 10 Mio. Landwirte fördert, werden 60 Mio. Menschen dazu gezwungen, einen höheren Preis zu bezahlen. Logischerweise wollen das die meisten Mitbürger nicht akzeptieren, dass ihre Steuern für derartige Subventionen ausgegeben werden.“

Aysegül AKIN, Stellvertreterin der Abteilung für EU Außenbeziehungen des Landwirtschaftsministeriums (12/08/2005, Ankara):

„Die Privatisierungen wurden mit den Direktiven der Schatzkammer der staatlichen Organisation für Planung verwirklicht. Das Landwirtschaftsministerium ist niemals Entscheidungsträger in diesem System und erlebt sogar Aufgabenkonflikte mit den anderen Institutionen des Staates. Zum Beispiel kann das Industrieministerium sich in die Angelegenheiten der Landwirtschaft einmischen. Daraus entstehen institutionelle Probleme in der Landwirtschaft. Im administrativen Sinne gibt es in der Landwirtschaft zuviele Köpfe. Wir sind der Ansicht, dass wir für die Landwirtschaft verantwortlich sind.“

Dr. Ahmet Levent YENER, Leiter der Abteilung Landwirtschaft des Finanzministerium (13/08/2005, Ankara):

„Was als Privatisierung bezeichnet wird, konnte bisher hinsichtlich der landwirtschaftlichen öffentlichen Unternehmen noch nicht verwirklicht werden. Bei den Privatisierungen in der Türkei hat der Staat sehr viele Fehler gemacht. Dass sich der Staat von der Wirtschaft, der Produktion und der Landwirtschaft zurückzieht, bedeutet, dass er diesbezügliche Regeln festlegt, sich in deren wirtschaftliche Operation nicht einmischt und nicht interveniert. Aber diese Regeln und Mechanismen wurden nicht ernsthaft umgesetzt. Daher sind viele Futterfabriken abgebaut und Fischverarbeitungsbetriebe geschlossen worden. Die staatlichen Unternehmen haben zwar oft Verluste gemacht, aber es gab mehr Kontrolle und Steuerung als jetzt. Und eigentlich werden die Interventionskäufe immer noch fortgeführt, obwohl es offiziell nicht mehr so genannt wird.“

Taylan KIYMAZ, Planungsexperte im Prime Ministry Undersecretariat of State Planning Organization (Devlet Planlam Teşkilatı) (16/08/2005, Ankara):

„Ich bin gegen die Privatisierungen, weil es in der Türkei keinen geordneten Markt wie in der EU gibt. Wir haben keine ernsthafte Agrarpolitik. Wir müssen produktbezogene und regionale Maßnahmen ergreifen. Doch bevor über derlei Strategien nachgedacht wurde, begann man mit den Privatisierungen. Deswegen konnten die gewünschten Ziele leider nicht erreicht werden. Der Zustand des landwirtschaftlichen Sektors hat sich verschlechtert. Alles kommt daher, weil die Türkei planlos und ohne Programm agiert.“

Levent GÖKTUNA, Generalkoordinator der Betriebe für Landwirtschaftliche Produkte (TARİŞ) (25/07/2006, Izmir):

„Ich bin für die Privatisierung. Nachdem staatliche Politiken hinsichtlich der Produzenten umgesetzt worden ist, muss der Staat sich zurückziehen. Der Staat darf sich auf keinen Fall in das Unternehmertum und in die Investition einmischen.“

Erdal SEVİM, Stellvertretender Regionaleiter der Regionalleitung der Landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaft von Izmir (28/07/2006, Izmir):

„Waren die durchgeführten Privatisierungen richtig? 90 % der türkischen Gesellschaft verneinen dies. Und die meisten sind dagegen, dass ein Fremder die Betriebe unseres Staates besitzen darf. Doch ich denke: Wenn ein Betrieb tatsächlich unproduktiv ist und Verluste macht, dann muss er privatisiert werden. Die Privatisierungen werden zu besseren Arbeits-

möglichkeiten führen. Jedoch soll das Kapital im Land bleiben. Meiner Meinung nach liegt das Hauptproblem auch darin, dass niemand abhängig vom Ausland sein will.

Das Gesetz für Tabak und Zuckerrüben ist sehr radikal und schmerzhaft gewesen. Dem Landwirt wurde auf einmal gesagt, dass er keine Zuckerrüben mehr anbauen soll. Diese Prozedur hätte langsamer ablaufen können. Der Staat muss sich komplett zurückziehen, aber er soll inzwischen die Verordnungen umsetzen, damit der Sektor die kritische Phase übersteht.

Das Institut für Milch und die Institution für Fleisch und Fisch waren die Grundsteine der türkischen Landwirtschaft. Diese hätten vor dem direkten Verkauf an Personen oder Fremde durch die Vereinigungen wie unsere Regionalleitungen verwertet werden können. Nachher hätte man die türkische Landwirtschaft nach ihren Bedürfnissen neu gestalten können. Man darf vor der Privatisierung nicht fürchten. Aber man muss sie richtig machen.

Die Institutionen müssen die Landwirte dazu ermutigen, für den Export zu produzieren. Alleine kann ein Landwirt kaum für den Export produzieren, aber wenn er sich mit fünf anderen Landwirten zusammenschließt, können alle zusammen exportieren. Der Landwirt soll sich mit den Firmen im Ausland in Verbindung setzen und seine Ware verkaufen. Bei der Landwirtschaft müssen die Produktion und Vermarktung besser verzahnt werden. Diese beiden Sektoren sind nicht voneinander zu trennen.“

Frage-10) Wie hat sich der Beitritt der Türkei in die Zollunion vor der EU-Vollmitgliedschaft auf die türkische Landwirtschaft ausgewirkt?

Aysegül AKIN, Stellvertreterin der Abteilung für EU Außenbeziehungen des Landwirtschaftsministeriums (12/08/2005, Ankara):

„Da die Zollunion landwirtschaftliche Produkte nicht umfasst, kann keine Rede von einer Auswirkung auf die türkische Landwirtschaft sein. Wenn die Türkei der EU kein Obst und Gemüse verkaufen kann, dann liegt das daran, dass die Türkei die Hygienebedingungen nicht vollständig einhält. Die Direktiven zur Erfüllung der Bedingungen sind noch nicht vollständig verwirklicht.“

Dr. Ahmet Levent YENER, Leiter der Abteilung Landwirtschaft des Finanzministerium (13/08/2005, Ankara):

„Die Folgen durch den Beitritt der Türkei zur Zollunion vor der EU-Vollmitgliedschaft sind umstritten. Die Folgen wurden in der Türkei noch nicht richtig analysiert. Beim Export von landwirtschaftlichen Produkten hat die Türkei Potenzial. Aber bei den Tierprodukten kann sie mit der EU nicht konkurrieren. Nur bei der Kleinviehzucht wird sie keine Probleme haben.“

Prof. Dr. Sedef AKGÜNGÖR, Abteilung für Betriebswirtschaft an der Wirtschaftsfakultät der Dokuz Eylül Universität (02/08/2008, Izmir):

„Ich denke nicht, dass der Beitritt zur Zollunion ein Fehler war. Wenn die Türkei sich in einer Phase des Beitritts in die EU befindet, und ihren Markt nach den EU-Maßgaben gestalten wird, dann musste sie ja der Zollunion beitreten. Ein sehr wichtiger Teil der türkischen Produkte werden in die EU exportiert. Daher denke ich, dass die richtigen Schritte mit den Politiken bezüglich der Zollunion übernommen wurden. Bezüglich der Landwirtschaft gibt es bereits einige Schutzmaßnahmen. Die Zollunion umfasst die Landwirtschaft nicht vollständig. Meiner Meinung nach hat die Zollunion ein wettbewerbsfreundliches Umfeld bei Industrieprodukten geschaffen, was sich positiv ausgewirkt hat.“

Frage-11) Weiß der türkische Landwirt, wie sich die komplette Anpassung an die GAP und die EU-Vollmitgliedschaft auf ihn auswirken werden und was er tun soll?

Fatma CAN, Leiterin der Abteilung Landwirtschaft des Generalsekretariats für EU-Angelegenheiten (10/08/2005, Ankara):

„Der Landwirt weiß nicht, was die EU-Mitgliedschaft der Türkei bedeutet. Niemand weiß, wie sein Sektor von dieser Mitgliedschaft beeinflusst wird, und niemand macht auch diesbezüglich irgendwelche Arbeiten. Es wird immer über die allgemeinen Probleme geredet. Jeder glaubt, dass die EU Geld vergibt und möchte einfach ein möglichst großes Stück von diesem Kuchen.“

Aysegül AKIN, Stellvertreterin der Abteilung für EU Außenbeziehungen des Landwirtschaftsministeriums (12/08/2005, Ankara):

„Der Landwirt ist bezüglich der EU völlig uninformiert. Daher wird gerade eine Kampagne

zur Informationsübermittlung an die Landwirte auf den Weg gebracht.“

Klaus PICHLER, Manager der Abteilung für Landwirtschaft und Fischerei der Delegation EU-Türkei (15/08/2005, Ankara):

„Es gibt keine Registrierung der Landwirte. Das Projekt der Weltbank zur Erstellung des Erfassungssystems für Landwirte war in einigen Regionen erfolgreich und in einigen Regionen erfolglos. Ein Grund für die Erfolglosigkeit ist, dass die Landwirte zögern, ihre Steuererklärungen abzugeben. Ein anderer Grund ist, dass viele Landwirte nicht für den Handel anbauen, sondern für ihren eigenen Lebensunterhalt. Es ist auch schwierig, den Landwirt vor der Registrierung der Parzellen zu fördern. In diesem Sinne ist weder die türkische Politik noch der türkische Landwirt auf die EU vollständig vorbereitet und der Landwirt hat keine Ahnung, welche Änderungen auf ihn warten.“

Dr. I.Pınar NACAĞ, Leiterin der Abteilung , Forschung und Entwicklung' der Wirtschaftsbörse in Izmir (18/07/2006, Izmir):

„Ich denke nicht, dass der Landwirt über die Gemeinsame Agrarpolitik der EU informiert ist. Der Landwirt muss erst lernen, wie er Pflanzenschutzmittel richtig einsetzt, bevor er seine Ware in die EU verkauft. Es ist wichtig, dass der Produzent informiert wird. Er schadet sowohl dem Konsumenten als auch sich selbst.“

Erdal SEVİM, Stellvertretender Regionalleiter in Izmir der Landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften (28/07/2006, Izmir):

„Meiner Meinung nach weiß der Landwirt, was auf ihn zukommen wird. Wir benötigen kultivierte Landwirte, die ihren Blick nach vorne richten können. Allerdings: Die Umstrukturierung, verbunden mit der Verringerung der Anteils der Landwirte, ist ein großes Problem. Menschen, die ihr 40. oder 50. Lebensjahr erreicht haben, können nicht mehr ihren Beruf wechseln, das ist unmöglich. Die Landwirtschaft ist eine Lebensart, eine Lebensphilosophie. Ein Berufswechsel funktioniert da nicht! Diese Menschen würden erkranken, wenn sie ihr Dorf verlassen würden. Es sind Menschen, die eng mit der Landwirtschaft verbunden sind, und ich denke das ist ihr natürliches Recht.“

Prof. Dr. Sedef AKGÜNGÖR, Abteilung für Betriebswirtschaft an der Wirtschaftsfakultät der Dokuz Eylül Universität (02/07/2008, Izmir):

„Es ist selbstverständlich, dass sich der Landwirt vor dem Anpassungsprozess an die EU fürchtet. Ich hoffe, dass sich die Verhandlungsphase über Jahre hinzieht. Die Anpassung der Landwirtschaft muss sich auf Jahre in einem gewissen Maß verteilen, damit der Landwirt keinen großen Schaden davon trägt. Hier kann Polen ein gutes Beispiel für die Türkei sein.“

Levent KINIK, Blumenzüchter des Dorfes Bademler, bei Izmir (09/09/2006, Izmir):

„Nein, wir Landwirte werden überhaupt nicht über die Anpassung an die EU informiert. Sie haben uns nur zu einer Sitzung in Ankara eingeladen. Der Staat sagt, dass wir verschiedene Genossenschaften gründen sollen, jeweils eine für die Bewässerung, die Tierhaltung, die Fortwirtschaft und das Dorf. Ankara sagt uns: 'Vereinigt euch, es gibt keinen anderen Weg'.

In unserem Dorf gibt es keine Tierhaltung. Niemand möchte sich mit der Tierhaltung beschäftigen. In den umliegenden Dörfern wird jedoch Tierhaltung betrieben. Das neue Erbgesetz gefällt den Menschen in den Dörfern nicht. Jedoch ist der Landwirt dazu bereit, sich untereinander zusammen zu schließen. Jeder produziert selbst, aber teilt letztendlich alles gemeinsam. Es gibt zwar Unstimmigkeiten, diese können wir aber mit der Zeit überwinden.“

Hüseyin KARATAS, Mandarinproduzenten des Dorfes Ürkmez, bei Izmir (15/07/2006, Izmir):

„Den Landwirten werden bezüglich der EU keine Informationen übermittelt. Keiner sagt uns, welche Pflanzenschutzmittel wir einsetzen sollen und wie wir was pflegen sollen. Zwar gibt es Richtlinien, aber keiner hat unseren Boden untersucht. Ich als Produzent werde die Pflanzenschutzmittel einsetzen, mit denen ich die besten Ergebnisse erziele. Ich setze die Pflanzenschutzmittel nach meinen eigenen Erfahrungen ein. Wir als Produzenten hören nicht auf die Worte der Verkäufer für Pflanzenschutzmittel. Ich bin seit 40 Jahren in diesem Geschäft. Ich spreche aus Erfahrung. Ich verstehe mindestens genauso viel wie die Agrarbürokraten von der Landwirtschaftsbehörde. Eines der wichtigsten Themen ist momentan für uns: Niemand darf das Pflanzenschutzmittel blindlings einsetzen. Es kommen Leute von der Landwirtschaftsbehörde und sagen uns, dass es Pflanzenschutzmittel gibt, welche Reste hinterlassen und die Gesundheit der Menschen gefährden. Auch ich bin gegen solche Pflanzenschutzmittel, aber es gibt niemanden, der uns diesbezüglich warnt. Was soll denn der Landwirt letztendlich tun? Er setzt die Pflanzenschutzmittel nach eigenem Ermessen ein. Wir setzen vor allem Öl als Pflanzenschutzmittel ein, welches die Gesundheit der Menschen nicht gefährdet. Wir setzen

keine Hormone ein, in dieser Region weiß niemand, was überhaupt Hormone sind. Hier hat jeder diesen Beruf von seinem Vater gelernt.“

Ahmet TEKIN, Mandarinenproduzenten des Dorfes Özdere, bei Izmir (06/09/2007, Izmir):

„Es werden neue Gesetze bezüglich der EU beschlossen. Wir als Produzenten bekommen diesbezüglich schon ein paar Informationen. Es kamen die Mitteilungen zum Beispiel über die Pflanzenschutzmittel. Da ich der Gemeindevorsteher bin, habe ich diese Information in den Teehäusern aushängen lassen. Der falsche Einsatz von Pflanzenschutzmittel kann bis zu einer Haftstrafe führen. Seit zwei Jahren bekommen wir diese Informationen. Ob wegen der direkten Einkommensförderung oder wegen des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln, jeder Landwirt muss mindestens einmal im Jahr in die Landwirtschaftsbehörde des Bezirks gehen. Dort übermittelt man den Landwirten auch alle notwendigen Informationen.“

Frage-12) Bei welchen Themen ist die Türkei bei den Verhandlungen der Landwirtschaft gegenüber der EU im Vorteil? Welches sind die strategischen Produkte der Türkei? Auf welchen Gebieten der Landwirtschaft hat die Türkei hohe Chancen beim Wettbewerb mit anderen der EU-Staaten?

Ayşegül AKIN, Stellvertreterin der Abteilung für EU Außenbeziehungen des Landwirtschaftsministeriums (12/08/2005, Ankara):

„Für die Türkei sind die Produkte von Obst und Gemüse von Vorteil, aber die Tierhaltung, Fleisch und Milch von Nachteil. Die Anzahl der Tiere in der Türkei sinkt ständig. Nur 40 % der Milch wird in der registrierten Industrie weiterverarbeitet. Der Rest wird unkontrolliert auf der Strasse verkauft oder in Molkereien ohne Erlaubnis unter ungesunden Bedingungen weiterverarbeitet. Es ist notwendig, dass die Nahrungsin­dustrie registriert wird, und die Nahrungsmittel unter modernen Bedingungen hergestellt werden.“

Levent GÖKTUNA, Generalkoordinator der Betriebe für Landwirtschaftliche Produkte (TARİŞ) (25/07/2006, Izmir):

„Unsere Feigen und getrockneten Trauben sind weltweit die Nummer eins. Olivenöl, Baumwolle und getrocknete Aprikosen sind strategische Produkte. Unser Land muss immer mehr produzieren und die Produktion anregen. Wir müssen unseren Marktanteil erhöhen, damit die

Preise unserer Produkte steigen. Obwohl wir die beste Baumwolle produzieren, können wir damit noch keine hohen Einnahmen erzielen. Daher sind wir leider ein Importland bezüglich der Baumwolle. Obwohl unsere Oliven und unser Olivenöl sehr gute Produkte sind, machen wir erst erste Schritte zur Entwicklung einer Marke. Es wurden Aktivitäten hinsichtlich des Abfüllens in Flaschen und der Entwicklung einer Marke gestartet, aber das reicht noch nicht aus.“

Muzaffer AGAR, Leiter der Landwirtschaftsdirektion der Stadt Izmir (20/07/2006, Izmir):

„In der Ägäisregion haben wir viele strategische Produkte. Die Produktion von Olivenöl und Weintrauben steigt. Da wir eine große Produktvielfalt in der Ägäisregion haben, haben wir keine Probleme auf dem Markt. Es gibt zum Beispiel keine Feigenproduktion in der EU, weshalb die Türkei bei diesem Produkt der EU gegenüber im Vorteil ist. In der Ägäisregion hat man auf die Tabakproduktion verzichtet. Alle Produzenten haben sich der Olivenproduktion und Gemüseproduktion zugewandt. In der Ägäisregion kann man im Sommer und Winter verschiedene Produkte produzieren. Die Ägäisregion ist nicht wie die Region Inneranatolien auf ein Produkt angewiesen. Hier gibt es Probleme bei der Erstellung des Gleichgewichtes der Produktplanung. Und das kommt von dem Mangel an Produzentenorganisation.

Die Produkte von Izmir und der Ägäisregion können sehr leicht mit der EU konkurrieren. Die Produkte, die wir haben, gibt es ja in der EU nicht. Der Landwirt in der Ägäisregion kann problemlos seine Produkte in die EU vermarkten. Wir haben auch keine Probleme mit Resten von Pflanzenschutzmitteln in unseren Produkten.“

Prof. Dr. Sedef AKGÜNGÖR, Abteilung für Betriebswirtschaft an der Wirtschaftsfakultät der Dokuz Eylül Universität (02/08/2008, Izmir):

„Es ist sehr wichtig, dass regionale Politiken und Investitionen für die Produktion der vorteilhaften Produkten je nach den Bedürfnissen und Stärken der Regionen durchgeführt werden. Drei verschiedene Produkte, die wir am meisten in die EU exportieren, werden in der Ägäisregion produziert: Getrocknete Feigen, getrocknete Trauben sowie Obst und Gemüse. Dies sind Produkte, bei denen wir gegenüber den Konkurrenten in der EU wettbewerbsfähig sind. Es wäre aber falsch, nur in diese strategischen Produkte zu investieren. Wenn ein Land nur für den Export produziert und seine eigenen Produzenten und Konsumenten nach außen hin abhängig macht, dann hat man einen gefährlichen Punkt erreicht. Die Türkei muss auch an den Getreideproduzenten in Inneranatolien, an den Baumwollproduzenten der SOP-Region und an

den Haselnussproduzenten denken. Die Türkei ist weltweit die Nummer eins in der Haselnussproduktion. Es gibt hier einen Mangel an guter Produktpolitik. Man hat noch nicht genau analysiert, wie viel von welchem Produkt und in welcher Region hergestellt werden soll.

Wenn die Türkei bei einer Produktion eines Produktes im Vorteil ist, dann wäre es irrational, dieses Produkt fallen zu lassen. Zum Beispiel die Baumwolle. Es gibt Produzenten, die seit Jahren Baumwolle anbauen. Bereitgestellte Flächen sind zum Anbau der Baumwolle vorhanden. Aber die Baumwollproduzenten haben begonnen, sich von der Baumwollproduktion zurückzuziehen. Die in der Türkei produzierte Baumwolle ist hochwertig. Die Baumwolle aus China hat nicht dieselbe Qualität. Zuerst muss die qualitative Baumwolle vor allem hier geschützt werden. Zweitens muss man definitive Zahlen mitteilen, was die Baumwollproduzenten bekommen werden. Die Produzenten müssen weitermachen. Die Baumwolle ist in der Türkei wirtschaftlich ein wichtiges Produkt. Die Baumwoll- und Textilsektoren sind eigentlich Sektoren, bei denen die Türkei Wettbewerbsvorteile auf den Weltmärkten haben könnte. In Istanbul gibt es eine Ballung von Textil- und Modefirmen. Man darf nicht die Baumwollproduzenten entmutigen und dann die Baumwolle in China kaufen.“

Frage-13) Gibt es genügende Fortschritte in der Türkei hinsichtlich des Umweltschutzes?

Fatma CAN, Leiterin der Abteilung Landwirtschaft des Generalsekretariats für EU-Angelegenheiten (10/08/2005, Ankara):

„Die Anpassung an die EU bezüglich des Umweltschutzes wird noch länger andauern. Die Umwelt benötigt mehr finanzielle Unterstützung.“

Aysegül AKIN, Vertreterin des Direktors der Abteilung für EU Außenbeziehungen des Landwirtschaftsministeriums (12/08/2005, Ankara):

„Es gibt viele Mängel hinsichtlich des Umweltschutzes in der Türkei, aber die natürlichen Ressourcen der Türkei sind nicht so verschmutzt wie in der EU. Man kann sagen, die Verschmutzung in der Türkei ist nur ein Drittel so groß im Vergleich zur EU. Vor allem gibt es auf dem Gebiet der Landwirtschaft keine Verschmutzung, daher kann sich die Türkei glücklich schätzen.“

Taylan KIYMAZ, Planungsexperte im Prime Ministry Undersecretariat of State Planning

Organization (Devlet Planlam Teşkilatı) (16/08/2005, Ankara):

„Die Daten zeigen, dass in den letzten Jahren keine Fortschritte hinsichtlich des Umweltschutzes erzielt wurden. Das Umweltministerium hat einige Maßnahmen getroffen, aber diese müssen aktiv verfolgt werden. Es gibt keine Probleme bezüglich der Vorschriften. Das Problem liegt in der Anwendung. Die Probleme reichen von dem Personalmangel im Ministerium über die Infrastruktur bis hin zu Koordinationsproblemen. Das weitere Problem bezüglich der Umwelt ist der Verlust wertvoller Erde. Die Gründe dafür sind: Illegaler Bau, unzureichende Inspektionen durch die Öffentlichkeit und keine klare Aufgabenteilung.“

Prof. Dr. Sedef AKGÜNGÖR, Abteilung für Betriebswirtschaft an der Wirtschaftsfakultät der Dokuz Eylül Universität (02/08/2008 Izmir):

„Der Einsatz von Dünger und Pflanzenschutzmitteln in der Türkei erfolgt unkontrolliert. Es wird mehr als notwendig und falsch eingesetzt. Das wird natürlich ein wichtiger Grund für die Umweltprobleme sein. Wir sehen, dass die exportierten Produkte aufgrund von Rückständen von Pflanzenschutzmitteln zurückgeschickt werden.“

Frage-14) Wie kann man das Problem der Überbevölkerung in der Landwirtschaft lösen?

Dr. Ahmet Levent YENER, Leiter der Abteilung Landwirtschaft des Finanzministerium (13/08/2005, Ankara):

„Auch für den Fall, dass es nicht zu einer EU-Mitgliedschaft kommt, plant die Türkei nach ihrem nationalen Programm, die landwirtschaftliche Bevölkerung im Jahr 2020 auf 10 % zu senken. So wie es momentan aussieht, wird die Türkei bis zum Jahr 2020 noch immer kein EU-Mitglied sein. Um die Überbevölkerung zu senken, kann man neue Arbeitsplätze in den Industrie- oder Dienstleistungssektoren schaffen. Das bedeutet, dass Investoren aus dem In- und Ausland gefunden werden müssen.“

Taylan KIYMAZ, Planungsexperte im Prime Ministry Undersecretariat of State Planning Organization (Devlet Planlam Teşkilatı) (16/08/2005, Ankara):

„Es fehlt an Geld für die Umstrukturierung. Daher kann auch keine Förderpolitik gemacht werden. Daher verlässt man sich auf das ausländische Kapital. In der letzten Zeit gibt es begrenzte Fortschritte bezüglich der regionalen Entwicklung. Mit der Beihilfe der EU hat man kleine regionale Projekte gestartet. Auch davor gab es bereits Projekte, die von der Weltbank

finanziert wurden – leider ohne die gewünschte Ergebnis. Es gab keine Einheitlichkeit in den Arbeiten. Diesbezüglich können wir keinen Vergleich mit der EU aufstellen. Der Entwicklungsstand der EU ist bekannt, sie hat nicht so viele Probleme wie wir. Die ländliche Entwicklung der Türkei ist sehr zurückgeblieben. Die schlechte Einkommensverteilung des Landes muss in Angriff genommen werden. Es gibt Regionen, die immer weiter zurückfallen. In der östlichen Region ist diese Rückentwicklung besonders extrem. Der Grund dafür ist der Terrorismus. Mit dem Terror haben sich sehr viele Behörden und Organisationen sehr schnell aufgelöst, die das Wachstum hätten ermutigen können. Das verursachte die Umsiedlung in die Stadt – oder auch den Gang in die Illegalität und Kriminalität.“

Muzaffer AGAR, Leiter der Landwirtschaftsdirektion der Stadt Izmir (20/07/2006, Izmir):

„In Izmir arbeitet 18 % der Bevölkerung in der Landwirtschaft, was sogar schon zu viel ist. Der Anteil der ländlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung liegt bei 35 %. Man kann diesen Anteil nicht sofort wie in der EU auf 5 % senken, dazu benötigt man Zeit.“

Hüseyin KARATAS, Mandarinenproduzenten des Dorfes Ürkmez, bei Izmir (15/07/2006, Izmir):

„Die Dorfbewohner, die hier Landwirtschaft betreiben, sind zwischen 50 und 60 Jahre alt. Du kannst mich ab diesem Alter nicht mehr in einem anderen Sektor arbeiten lassen. Unsere Kinder müssen sich auch ihrem Schicksal ergeben. Mein Vater hatte 100 Hektar Land. Er hat ein Teil davon verkauft. Ich habe 10 Hektar Land geerbt. Wir waren fünf Geschwister. Ich habe jetzt zwei Kinder. Sie werden jeweils fünf Hektar Land erhalten. Auch ihre Kinder werden sich ihrem Schicksal ergeben müssen. Die werden wohl sowieso nicht in der Zukunft Landwirtschaft betreiben. Bei dieser Bevölkerungsexplosion, bei dieser Entwicklung werden sie hoffentlich keine Taschenräuber oder Diebe werden.

Das Erbgesetz unter Geschwistern ist sehr schwer anzuwenden. Einer wird sagen, dass er Schulden hat und das Land verkauft werden soll. Die Türkei entwickelt sich meiner Meinung nach nicht gut. Diese Regierung (die AKP Partei) bringt nur Schlechtes. Die Regierungsgeschäfte sollten von jüngeren Leuten geführt werden, die im Computerzeitalter aufwachsen sind. Die alte Politikergeneration muss sich endlich zurückziehen.“

Frage-15) Hat das ARIP-Projekt sein Ziel erreicht? Wurden die Kredite der Weltbank richtig eingesetzt?

Dr. Ahmet Levent YENER, Leiter der Abteilung Landwirtschaft des Finanzministerium (13/08/2005, Ankara):

„Die im Rahmen des ARIP-Projektes verwirklichten Reformen sind nicht die Direktiven der Weltbank. Die Reformen in der Landwirtschaft sind eigentlich nationale Politiken. Die Türkei hat diese Reformen in den 90er Jahren geplant. Das Projekt der Weltbank wurde stark kritisiert, jedoch ist dieses Projekt der Weltbank ein soziales Projekt. Dieses soziale Förderungsprojekt wurde erstellt, um die Einkommensverluste aufgrund des Rückzugs des Staates vom Förderungssystem auszugleichen. Die Türkei hat die Förderung ja nicht bei der Landwirtschaft gekürzt und in andere Sektoren transferiert. Wie jeder Sektor wurde auch die Landwirtschaft nach der Finanzkrise beeinflusst.

Einer der Kritikpunkte an der Weltbank ist, dass die Infrastruktur des Systems der direkten Einkommensförderung nicht stabil genug aufgebaut wurde. Das heißt, die Anspruchsberechtigten können nicht davon profitieren und diejenigen, die nichts mit der Landwirtschaft zu tun haben, profitieren davon. Wir haben im Jahr 2001 widersprochen und haben gesagt, dass die Anwendung um 1 bis 2 Jahre verschoben und regional gestartet werden soll.“

Taylan KIYMAZ, Planungsexperte im Prime Ministry Undersecretariat of State Planning Organization (Devlet Planlam Teşkilatı) (16/08/2005, Ankara):

„Bei den Reformen der Weltbank hat sich der Übergang zu den Zahlungen der direkten Einkommensförderung zu schnell vollzogen. Da die Zahlungen ohne Infrastruktur, nämlich ohne vollständige Registrierung der Landwirte begonnen wurden, sind die Probleme entstanden.“

Klaus PICHLER, Manager der Abteilung für Landwirtschaft und Fischerei der Delegation EU-Türkei (15/08/2005, Ankara):

„Im Rahmen des ARIP-Projektes der Weltbank haben erfolgreiche Privatisierungen stattgefunden. Diese blieben aber leider nur auf bestimmte Sektoren wie die Baumwolle und die Haselnuss begrenzt. Das ARIP-Projekt der Weltbank hat leider nicht die erwünschten Ziele erreicht. Es gibt ernsthafte Probleme bei den direkten Einkommenszahlungen, weil die Landwirte nicht erfasst sind.“

Prof. Dr. Sedef AKGÜNGÖR, Abteilung für Betriebswirtschaft an der Wirtschaftsfakultät der Dokuz Eylül Universität (02/08/2008, Izmir):

„Eigentlich waren die Privatisierungen notwendig, die beim ARIP-Projekt durchgeführt wurden. Das Ziel des ARIP-Projektes war es, das Schutzsystem für die türkische Landwirtschaft zu reformieren. Dabei wurden die Preisförderungen und Subventionen stufenweise aufgehoben. Stattdessen hat man andere Mechanismen entwickelt, die das Produzenteneinkommen unterschützen. Bis zu einem gewissen Punkt ist das erfolgreich gewesen. Es war letztendlich ein Schritt, der getan werden musste. Um den Wettbewerb zu ermöglichen und auf der Weltmarkt eine wettbewerbsfähige Position zu erlangen, musste die Türkei dieses Projekt durchführen. Man kann aber nicht sagen, dass es sein Ziel vollständig erreicht hat. Die Zahlungen erfolgten oft verspätet.“